Germ. sr. 304 k
17

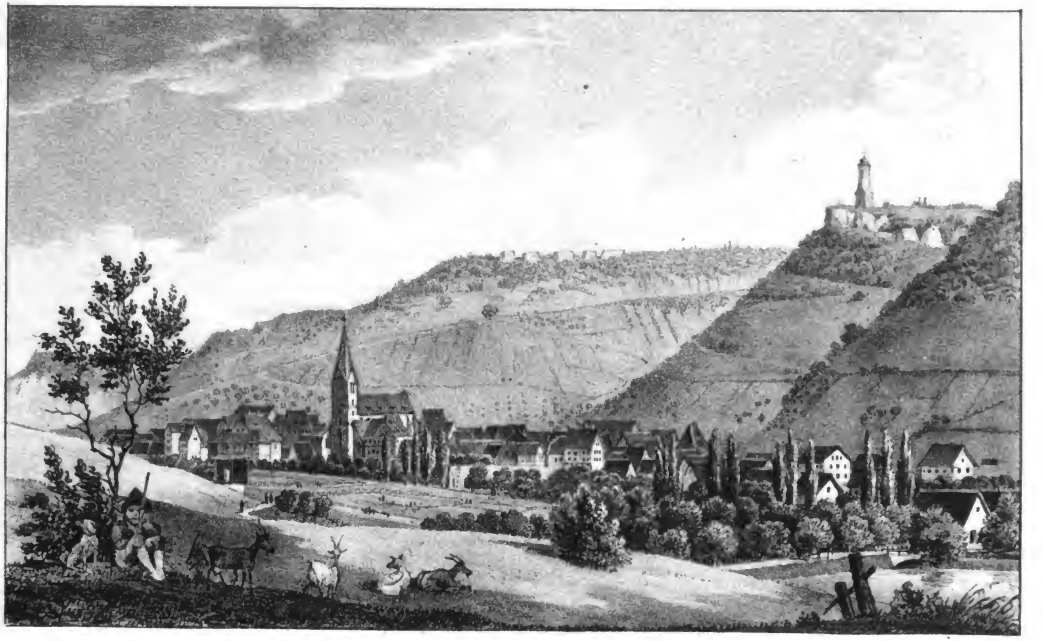
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Gaislingen.

Digitized by Google

Beschreibung

des

Oberamts Geislingen.

Herausgegeben von dem

Königlichen statistisch-topographischen Bureau,

verfaßt von

Bibliothekar Prof. Stälin,
Mitglied des königlichen statistisch-topographischen Bureau.

Mit einer Karte des Oberamts,
einer Ansicht von Geislingen und vier Tabellen.

Stuttgart und **Tübingen.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1842.

17

8° S.

Digitized by Google

Germ. sp. 304 k/17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

15 Bc

Digitized by Google

Literatur:

Rink, Dr. Alois Jos., Dekan des Landkapitels Eibach und Pfarrer in Donzdorf, Beschreibung des Königl. Württembergischen Oberamts Geißlingen an der Steige. Ulm, 1823, in Commission der Wohler'schen Buchhandlung. 8.

Die ehemals Ulmischen Orte beschreibt: Haid, Joh. Herkules, in seiner Schrift: Ulm mit seinem Gebiete. Ulm, bei Ehstn. Ulr. Wagner. 1786. 8.

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Geislingen, zum Donaukreis gehörig, liegt zwischen 48° 29′ 23″ und 48° 45′ 13″ nördlicher Breite und zwischen 27° 13′ 56″ und 27° 40′ 15″ östlicher Länge. Er gehört beinahe ganz dem Neckar- und Rheingebiete an, wird jedoch von der großen europäischen Wasserscheide dergestalt durchzogen, daß sich eine südöstliche Strecke desselben, gegen die Oberämter Ulm und Heidenheim, allmählig gegen das Donaugebiet senkt. Der südlichste Ort des Oberamts ist Westerheim, der nördlichste Rupertstetten, der östlichste Sontbergen, der westlichste der Hof und die Ruine Neußenstein.

Der Bezirk gehört größtentheils der schwäbischen Alp an, die auf der östlichen Grenze schon die Benennung Albuch annimmt.

Digitized by Google

2. Grenzen.

Das Oberamt grenzt an folgende Oberamtsbezirke: gegen Norden an die Oberämter Göppingen und Gmünd, gegen Osten an Heidenheim, gegen Süden an Ulm, Blaubeuren und Münsingen, gegen Westen an Urach, Kirchheim und wieder Göppingen.

Die Grenze gegen die Oberämter Gmünd und Heidenheim nördlich und östlich bildet zugleich einen Theil der Kreisgrenze zwischen dem Jagst- und Donaukreis; jene westlich gegen das Oberamt Urach zugleich die Grenze gegen den Schwarzwaldkreis.

3. Größe.

Das Oberamt enthält 124,699⅛ württembergische Morgen oder $7_{,110}$ deutsche Quadratmeilen, und gehört somit zu den größeren, indem es das durchschnittliche Areal eines Oberamts (zu $5_{,626}$ Quadratmeilen gerechnet) um $1_{,514}$ Quadratmeilen übersteigt. Vor der Vermessung wurde der Flächengehalt auf 6½ Quadratmeilen geschätzt. Ueber die Vertheilung der Fläche gibt die Tabelle II. das Nähere.

4. Figur.

Die Figur (siehe die Karte) ist etwas in die Länge gezogen, und gegen Südwest zugespitzt, übrigens nicht besonders unregelmäßig. Die Oberamtsstadt liegt ziemlich in der Mitte; die auf beiden Seiten entferntesten Orte sind Westerheim, Böhmenkirch und Weißenstein, erstes 5, die zwei letztern 3 Stunden entfernt.

5. Bestandtheile.

Der ganze Oberamtsbezirk ist aus neuwürttembergischen und schwäbischen Landestheilen zusammengesetzt, und besteht:

1) aus den ehemals ulmischen Orten, welche im Jahr 1802 an Baiern, 1810 an Württemberg kamen, nämlich:

Digitized by Google

Geislingen.	Hausen.	Stubersheim.
Altenstadt.	Hofstett-Emmerbuch.	Türkheim.
Amstetten.	Kuchen.	Ueberkingen.
Aufhausen.	Oppingen.	Unterböhringen.
Bräunisheim.	Schalkstetten.	Waldhausen.
Gingen.	Steinenkirch.	Weiler.
Großsüßen.	Stötten.	

2) aus dem ganzen Gebiet der zuvor baierischen Herrschaft Wiesensteig, welche im Jahr 1806 an Württemberg kam, nämlich:

Wiesensteig.	Drackenstein.	Mühlhausen.
Deggingen.	Gosbach.	Reichenbach.
Ditzenbach.	Hohenstadt.	Westerheim.

3) den ehemals reichsritterschaftlichen, zum Kanton Kocher gehörigen, im Jahr 1806 an Baiern, im Jahr 1810 an Württemberg gekommenen Besitzungen

a) des Grafen von Rechberg zu Donzdorf, erblichen Mitglieds der Kammer der Standesherrn, nämlich:

Herrschaft Donzdorf, wozu Donzdorf mit den zugehörigen Weilern und Höfen.

Herrschaft Weißenstein, wozu Weißenstein, Böhmenkirch, Nenningen, Schnittlingen, Treffelhausen gehörten.

b) des Grafen von Degenfeld-Schomburg zu Eybach, nämlich Eybach mit mehreren Höfen.

c) der früher Bubenhofenschen Herrschaft Kleinsüßen, seit 1826 dem Grafen zu Rechberg zugehörig.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Gebirge und Berge.

Der Oberamtsbezirk gehört, wenn man die Thäler dazu rechnet, ganz der Alp an, welche in verschiedene, durch das Filsthal und dessen Seitenthäler getrennte Aeste ausläuft. Eine größere Ebene findet sich nirgends, indem auch auf der Hochfläche der Alp Hügel und Vertiefungen abwechseln.

Digitized by Google

Die einzelnen Bezeichnungen und Theile des Gebirgs sind folgende:

1) Die rauhe Alp, welche die südliche Spitze des Oberamts von Hohenstadt an einnimmt, und sich weiterhin über die Hochstrecken der Oberämter Urach und Münsingen bis Böhringen und Böttingen ausdehnt.

2) Die Blaubeurer Alp, von der Grenze des Oberamts Blaubeuren bis an die Landstraße und das Filsthal.

3) Die Ulmer Alp (Stubersheimer Alp) südöstlich von Geislingen.

4) Der Albuch bei Böhmenkirch beginnend und sich gegen Osten ins Oberamt Heidenheim ziehend. Das Weißensteiner Thal und der Benzenhauser Teich, welcher in das Stubenthal einzieht, trennt ihn von der eigentlichen Alp.

5) Die Berghalbinsel zwischen der Eyb, Fils und Lauter, mit dem Albuch nur durch einen sehr schmalen Streifen, eine wenig vertiefte Landenge zwischen Weißenstein und Treffelhausen, zusammenhängend, auf ihrer Südseite durch das sogenannte Längenthal in den Stöttener Berg und Tegelberg abgetheilt, auf der nördlichen Seite mit dem Messelberg eine kühne Stirn gegen das Lauterthal bietend.

6) Der Michelsberg, eine Berginsel, von der Fils auf zwei Seiten umflossen.

7) Das Gebirge zwischen dem obern Filsthal und dem Oberamtsbezirke Göppingen, theilweise zu diesem gehörig.

An einzelnen Bergen ist der Bezirk arm, durch ihre Gestalt ausgezeichnet sind die Hiltenburg bei Ditzenbach, die Nordalp bei Deggingen, der Weigoldsberg bei Hausen, der Oedethurmberg bei Geislingen, der Spitzenberg bei Kuchen, der Burren bei Grünenberg. Unter den Felsenmassen zeichnen sich aus der Reußenstein, die kühnste aller Felsenruinen der Alp, das steinerne Weib bei Wiesensteig (s. Wiesensteig), der graue Stein (ein ausgezeichneter Dolomitfelsen) in derselben Gegend, der Ulmer Felsen

Digitized by Google

zwischen Mühlhausen und Gosbach, ein ganz frei stehender ungeheurer Felsen, in dem sich eine weite Halle befindet (seinen Namen hat er von der Aehnlichkeit mit dem Ulmer Münster), der Tuffsteinfelsen bei Drackenstein, der Aimer bei Gosbach, die Jungfrau (s. unten) und der Kahlenstein auf der Ueberkinger Markung, der Geiselstein bei Geislingen, die Felsen im Eybacher und Roggenthal, unter diesen der Himmelfelsen bei Eybach, die Felsen bei den Roggenmühlen, namentlich der Albansfelsen bei der untern Roggenmühle, desgleichen der Felsen bei Ravenstein, der Beutelfelsen bei Weißenstein, endlich der Hohenstein bei Gingen.

Isolirte Spitzfelsen zu bilden ist kein Gestein geneigter, als die mauerartig zerklüfteten Kalke der Alp, die den obersten Lagen des mittleren weißen Jura angehören. Aehnliche Erscheinungen, wie das von wirklich großer Aehnlichkeit genannte steinerne Weib bei Wiesensteig wiederholen sich im Filsthal öfter. Am Michelsberg, nordwestlich von Ueberkingen, wird ein solcher Fels mit der Benennung Jungfrau ausgezeichnet. Fast jeden der vielen Vorsprünge des Thalrandes ziert eine eigenthümliche Felsenstirn, denn nur der Festigkeit der Felsen verdanken die Thalränder ihre vielgestalteten Umrisse. Diese Felsen bilden entweder noch eine geschlossene Steilwand (Aimer, Kahlenstein) und laden dann zu Fernsichten ein, oder die Wand ist schon zerspalten und in isolirte unzugängliche Felsen zerklüftet (Michelsberg, Galgenberg nordwestlich von Ditzenbach), die einzeln der zerstörenden Gewalt der Atmosphäre unterliegen, und durch Frost und Hitze zersprengt das Material zu den langen Steinrutschen liefern. Auf diese Weise ist schon mancher Berg seiner Zierde beraubt worden.

2. Thäler.

Das Hauptthal ist das Filsthal, in welches die übrigen als Seitenthäler einmünden. Dieses — besonders in seinen obern Theilen wild romantische — Thal beginnt

Digitized by Google

eine Stunde oberhalb Wiesensteig; ganz bestimmt kann sein Anfang nicht angegeben werden, da es sich oberhalb des Filsursprungs in mehrere sehr trockene Thälchen verzweigt, welche zum Theil noch eine Stunde weiter fortziehen, und dann auf dem Plateau der Alp auslaufen. Von Wiesensteig zieht es sich in mäßigen Wendungen nordöstlich nach Altenstadt, und von da unter einem rechten Winkel abspringend in ziemlich gerader nordwestlicher Richtung nach Großsüßen, unterhalb welchen Ortes, ¼ Stunde entfernt, das Oberamt Göppingen beginnt. Bei Altenstadt wird das Filsthal freundlicher, weiter unten, bei Gingen, verläßt es das Alpgebirge und erhält dort eine beträchtliche Thalweite. Die Länge des Thales, bis an die Grenze des Oberamtes, beträgt 8 Stunden. Weiter oben ist das Thal kaum ⅛ Stunde breit, oft nimmt die Fils den ganzen Thalgrund ein. Bis Altenstadt ist das Thal ein Längenthal, von da wird es Querthal. Das Filsthal ist zumal in seinem obern Theile durch seine Tiefe und durch die drohenden Massen seiner hoch oben überragenden Felsenriffe, durch den grellen Wechsel von Oede und üppiger Fruchtbarkeit eine der bevorzugtesten alpischen Landschaften. Der Thalgrund besteht großentheils aus Baumwiesen und steht an Schönheit keinem der Alpthäler nach; in ihm reiht sich Dorf an Dorf, wie denn im Oberamtsbezirk 12 Orte (wenn man Kleinsüßen für einen besondern Ort rechnet) an der Fils liegen.

Besondere Benennungen des Filsthales sind: Hasenthal, für die oberste Strecke bis um den Filsursprung hin; Geißthal, wegen der häufig gehaltenen Geißen oder Ziegen, vom Filsursprung bis über Deggingen hinunter. Die Gegend von Ditzenbach und Deggingen heißt auch hin und wieder das Spindelthälchen, weil die Winterbeschäftigung vieler Einwohner im Verfertigen von Spindeln besteht. Von Geislingen bis Großsüßen gilt der Name Geislinger Thal.

Das Filsthal ist eines der abnormsten Thäler der Alp, denn die Fils verläßt das Gebirge nicht, wie die übrigen

Digitized by Google

Flüsse auf dem kürzesten Wege von Süden nach Norden, sondern folgt von Westsüdwest nach Ostnordost bis Altenstadt 3 Meilen weit einer tief eingeschnittenen Thalspalte, und auf diesem ganzen Laufe entfernt sie sich vom Nordrande der Alp weniger als ¾ Meilen. So oft auch das Kalkplateau, welches sich auf der linken Seite der Fils erhebt, bis auf den braunen Jura durchschnitten wird und namentlich der Wasserberg, das Hörnle, der Burren, dadurch vollkommen von einander geschieden werden, so war doch erst zwischen Altenstadt und Gingen die Spalte tief genug, der Fils den Abzug zu gewähren. Ein unterirdischer Basaltzug, vom Aichelberge zur Kuchalp gehend, der auf seinem Rücken nicht nur die Kalkfelsen des Nordwestrandes über die südlich emporragenden erhob, sondern auch den Querthälern die Wasserscheide setzte, mochte dieses Gewirr von Felsenspalten und Bergplatten, welche malerische Gruppen bilden, hervorrufen.

Seitenthäler des Filsthales.

Die Nebenthäler der Fils, von ihrem Ursprung an bis zu ihrer Biegung bei Altenstadt, endigen sich bald mit einer schroffen Felswand, an die sich häufig Tuffe anlagern und unter denen ein wasserreicher Bach hervorrieselt. Ueber den Felsen führt eine steile Steige zur Höhe, von welcher nicht selten freundliche Ortschaften über den Rand ins Thal hinabschauen (Oberdrackenstein, Aufhausen, Türkheim).

A. Von der rechten Seite kommt

a) das Gosthal, vom Gosbächlein benetzt, von Unterdrackenstein nach Gosbach ½ Stunde nordwärts herunterziehend, mit der romantisch gelegenen Kirche von Drackenstein im Hintergrunde.

b) Das Rohrachthal, welches durch die Hauptstraße von Ulm nach Stuttgart der Länge nach durchzogen wird. Es beginnt oben am Steighof, hart an seinem Rande ist die Wasserscheide zwischen Neckar und Donau auf braunen Geschiebmassen mit Kieselstücken, Kalkplatten, welche auf körnigen und dolomitischen Kalkmassen ruhen. Nördlich vom Steighof, aber tief unten, quillt die Rohrach hervor (s. unten bei den Flüssen). Das Thal ist von hohen Bergen und Felsen, wie dem Geiselstein, Oedethurmberg, Helfenstein umgeben;

Digitized by Google

in der Mitte liegt die Stadt Geislingen. Den Thalgrund füllen Wiesen mit einer Unterlage von Tuffstein. Im engern Sinne heißt das Rohrachthal bis gegen Altenstadt Geislinger Thal, im weitern wird, wie oben angegeben, mit letzterem Namen auch zugleich das Filsthal von Altenstadt bis Großsüßen bezeichnet.

c) Das Eybthal oder Eybacher Thal, weiter oben, wo es besonders enge wird, Roggenthal genannt, ein schmales und kleines, aber tief eingerissenes, durch seine wilden Felsenpartien merkwürdiges Thal, beginnt auf der Höhe der Alp bei Treffelhausen und zieht sich zuerst südlich; zwischen Treffelhausen und Schnittlingen streicht rechts herein die Teufelsklinge, eine ¼ Stund lange Schlucht mit äußerst steilen, aber nicht hohen Wänden, weiter unten zieht links der Hofteich von Trasenberg herunter. Seit der größern, durch den Zufluß aus dem Mordloch gemehrten Wasserfülle treten auch die Felsen des Thales in den kühnsten und großartigsten Formen und theilweise in gedrängten Reihen auf. Es sind nicht die mauerartig zerklüfteten Nadeln, sondern massige Dolomitklumpen, von Regen und Sonne gebleicht und geglättet, welche hoch über das Grün der Wälder hinaufragen. Jede Wendung des Thales überrascht uns mit neuen Formen, besonders in den Umgebungen der obern und untern Roggenmühle, die theilweise so charakteristisch sind, daß die Form zum Namen einlud (Gabelfelsen, mit seinen zwei langen, aufwärts gestreckten Zinken; Lochfelsen, aus welchem man wie aus einem Thurmfenster ins Thal hinunterseben kann). Die Nebenthäler sind nur schmale Schluchten; bei der untern Mühle liegt Kalktuff auf der Thalsohle. Bei dieser untern Roggenmühle streicht das Magenthälchen herein, es ist ½ Stunde lang, beginnt zwischen Waldhausen und Steinenkirch, ist ausserordentlich wild und eine zahllose Menge losgerissener Felsstücke bedecken sowohl die Abhänge als die Sohle desselben, daher es schwer zu begehen ist. In diesem Thälchen ragt der Roggenfelsen empor. Unterhalb Eybach, wo westlich die jähe Wand des Himmelfelsens — die äußerste Spitze eines riffartigen Vorsprungs — sich drohend über dem Orte erhebt, zieht sich links das tief eingeschnittene Donzelthälchen herein, welches nach Schalkstetten hinaufführt, ½ Stunde lang und deshalb merkwürdig ist, weil die Thalsohle unlängst ein fruchtbarer Wiesengrund war, jetzt aber durch eine Gewitterfluth in eine unwirthbare Schuttfläche verwandelt ist, welche durch die herabrollenden Felsenblöcke noch stetig vermehrt wird. Das Eybachthal in seinem weiten Zuge läuft westlich um den Stöttener Berg herum und mündet bei Altenstadt in das Filsthal aus. Die Länge beträgt 3 Stunden. Die Felswände des wildromantischen Thales sind mit den Trümmern der verfallenen Burgen Ravenstein und Hohen-Eybach bekränzt. Noch kurz vor der

Digitized by Google

Ausmündung des Thales läuft rechts ein, hinter dem Tegelberg hervorstreichend, das Längenthal, ein tiefer, ¾ Stunden langer, Thaleinschnitt.

d) Das Lauterthal beginnt im Oberamt Gmünd, in dem die Lauter bei Degenfeld entspringt; anfangs streicht es südlich, dann südwestlich. Vom Südosten her zieht das Weißensteiner Thal herein, welches auf dem Albuch beginnt, vom Mühlbach bewässert wird und nur ½ Stunde lang ist. Es hat steile, meistens mit üppigen Buchenbeständen bestockte Ränder, an die gegen unten schöne Matten angrenzen, was dem Thale einen äußerst anmuthigen Charakter verleiht.

Das Lauterthal selbst ist bis Donzdorf enge, dann wird es beträchtlich weiter und besonders bei Kleinsüßen äußerst freundlich. Das links liegende Gebirge krönt der hohe Messelberg, auf dem rechten Gebirgszug stehen der Ramsberg und die Trümmer von Staufeneck, ersterer in das Oberamt Gmünd, letzteres in das Oberamt Göppingen gehörig. Das Thal hat eine Länge von 2½ Stunden.

B. Von der linken Seite

sind die einlaufenden Seitenthäler der obern Fils (oberhalb Altenstadt) nicht nur viel länger, als die von der rechten Seite hereinstreichenden, sondern auch die Hintergründe offen. Diese sämmtlich durch Bäche bewässerten Thälchen sind:

a) Eine kleine Strecke der Ausmündung eines von Gruibingen (Oberamts Göppingen) her streichenden Thälchens,

b) desgleichen des Hardthales, in dessen oberer Fortsetzung Gansloſen (Oberamts Göppingen) liegt.

c) Das Barchenthal, ½ Stunde nordwestlich von Deggingen beginnend.

d) Das zwischen dem Nordalp- und Weigoldsberge herstreichende, unterhalb Reichenbach in das Hauptthal einmündende Reichenbacher Thal, 1 Stunde lang.

e) Das Unterböhringer Thal mit dem Rohrbach, südlich über Unterböhringen herabziehend und zwischen dem Weigoldsberg und Michelsberg bei Hausen einmündend, 1½ Stunden lang.

Nach der Biegung der Fils bei Altenstadt laufen ferner noch von der linken Seite ein:

f) Das Seethal, ein nordöstlicher Einschnitt in den Michelsberg, in blos ¼stündiger Ausdehnung nach Kuchen ziehend.

g) Das Barblenthal zwischen dem Spitzenberg und Grünenberg mit dem Barblenbach, ½ Stunde lang, in östlicher Richtung nach Gingen ausmündend.

Digitized by Google

Was den Charakter des Filsthales, von der Einmündung des Rohrach- und Eybachthales an, weiter hinunter bis an die Grenze des Oberamts betrifft, so verschwinden die Kalkfelsen; die Steilwände des untern weißen Jura treten hinter die breite Böschung des Thales zurück, und obgleich die Höhen noch ansteigen und der Fluß tiefern Punkten zueilt, so daß die Tiefe des Thals am Austritt bei Gingen über 900′ erreicht, so ist doch die Gegend schon so offen geworden, daß man von niedrigeren Bergen umgeben zu seyn wähnt. Allein man erkennt bald den Irrthum, wenn die Vorsprünge über die Waldhöhen des braunen Jura uns wechselsweise näher treten.

3. Ebenen und Auen.

Ebenen und Auen von Bedeutung finden sich nicht.

4. Erdfälle und Höhlen.

Der merkwürdigste Erdfall oder Bergrutsch, welcher eine Erdfläche von 30 bis 40 Morgen losriß und mit Bäumen und allem, was darauf stand, eine Strecke von 500 Schritten ins Filsthal hinabrückte, selbst die Fils 483 Fuß in ihrem Lauf verdrängte, fand in der Nacht vom 2—3. Merz 1805 bei Hausen statt. Sonst finden sich kleinere Erdfälle oder trichterförmige Vertiefungen, wie überhaupt auf der Hochfläche der Alp, häufig, z. B. bei Wiesensteig im Walde oberhalb der Papiermühle, ein anderer bei demselben Städtchen oberhalb der Wolfsklinge, unter dem sogenannten Felsen, auf der nördlichen Seite des Seltelbergs, und ein weiterer auf demselben Berge, oben auf der Hochebene, der steinernen Frau gegenüber. Ein Erdfall in Unterböhringen hatte im Winter $18^{30}/_{41}$ mitten im Orte statt. Viele Erdfälle kommen namentlich auf der sogenannten rauhen Wiese (auf der Böhmenkircher Markung) vor. Im allgemeinen finden sich auf der Alp viele Vertiefungen (Kessel), welche keinen Wasserablauf haben, und an der tiefsten Stelle jedes solchen Kessels ist constant ein Erdfall. Diese Kessel können keinen andern

Digitized by Google

Ursprung haben, als daß in uralten Zeiten ungeheure Höhlen einstürzten und so den Kessel bildeten, welcher sich durch nachstürzendes Gestein und Erdreich wieder mehr verflachte. Die noch vorhandenen Erdlöcher sind gleichsam die Spundlöcher für das in dem Kessel sich ansammelnde Wasser. Auffallend zeigt sich das in der Battenau, welche einen Kessel von etwa ¾ Stunden Länge und ¼ Stunde Breite bildet. Neben vielen kleinen hin und her zerstreuten Erdfällen befindet sich unmittelbar neben der Ziegelhütte ein Erdfall von etwa 600′ Umfang und wenigstens 30′ Tiefe, ähnlich dem Krater eines Vulkans, und alles Wasser, was sich in diesem weiten Kessel sammelt, versenkt sich in die Felsenspalten des Erdfalls. Diese auch in der gegenwärtigen Zeit sich hie und da ereignende Erscheinung, daß auf ebenem Felde die Erde plötzlich einsinkt und solche Vertiefungen bildet, findet in der Schichtung des Jurakalks ihre Erklärung.

Aus derselben erklärt sich das häufige Vorkommen der Höhlen auf der Alp, von denen einige mit den Erdfällen auch in so fern Aehnlichkeit haben, daß ihre Trichter offen stehen.

Die Schertelshöhle, 1½ Stunden von Wiesensteig, auf der Markung von Westerheim in dem Walde, genannt der „Steinerhaushau" oder „Schertelswald," die berühmteste Höhle des Oberamts und eine der größten und schönsten Höhlen Württembergs überhaupt, hat diese Eigenschaft. In dem seit undenklichen Zeiten offen stehenden Trichter, dem sogenannten Kühloch, dessen Mundloch 2365 par. Fuß über dem Meere erhaben ist, ließen sich Bergleute hinunter und entdeckten den Zusammenhang des Loches mit einer Höhle. Durch die Bemühungen des Amtsnotars Schäuffele und einiger andern Naturfreunde in Wiesensteig wurde in den Jahren 1829 und 1830 vermittelst Durchbrechung eines 40′ mächtigen Kalkfelsens ein Stollen zu der Höhle getrieben und dieselbe durch gefahrlosen Treppeneingang von 41 Stufen zugänglich gemacht. Die Höhe der Höhle ist äußerst verschieden, von 4′, oder — nach nunmehriger

Digitized by Google

künstlicher Erweiterung an der niedrigsten Stelle — von 6′, bis 53′ aufsteigend. An der Stelle des Trichters beträgt sie von der Sohle der Höhle bis zum obern Rande desselben 75′. Die ganze Länge der Höhle, so weit sie begangen werden kann, beläuft sich auf 541′, die größte Breite 21′, die kleinste Breite 5′. Der Fall der Höhle, vom höchsten Punkte bis zum niedrigsten, ist 55′. Der obere Durchmesser des Trichters beträgt 29′, der untere 9′, und seine Tiefe 22′. Sehr reich ist die Höhle an den verschiedenartigsten Formen der Kalksinterbildungen; besonders vorherrschend ist die kegel-, falten- und zapfenförmige Bildung der Stalaktiten, welche häufig recht phantastische Formen darbieten. Von diesen eigenthümlichen Bildungen sind Theilen der Höhle besondere Benennungen gegeben worden; wie die Halle, die obere und untere Kapelle, die großen und kleinen Säulen, der Mann, das Gefängniß, die Harmonica, der Thronhimmel u. s. w. Der Reflex der Lichtstrahlen an den weißen schimmernden Stalaktiten ist von wunderschöner Wirkung. In die Hallen, in deren Kuppel sich der natürliche Trichter der Höhle befindet, sendet die Sonne in der Mittagsstunde ihre Strahlen. Außer Kalksinter kommt in der Höhle noch eine äußerst feine braune Thonerde, Mondmilch, ein gelblich weißer talkartiger Bol und Kalktuff vor. Die Temperatur der Höhle, bei einer Wärme von 18° R. ausserhalb der Höhle, betrug unter dem Trichter 5° R., bei der sogenannten Harmonica 6°, in der obern Kapelle 7°.

In der nächsten Zeit nach ihrer Entdeckung wurde die Höhle jedes Jahr festlich beleuchtet, was aber gegenwärtig nicht mehr regelmäßig geschieht. Umständlichen Bericht über diese Naturmerkwürdigkeit geben: G. und E. Paulus Beschreibung der Schertelshöhle bei Wiesensteig mit Grundriß, Länge- und Quer-Profilen derselben. Stuttgart, Mäntler. 1832. 8°; vrgl. auch württemb. Jahrb. 1831. Hft. 2. S. 183.

Eine halbe Viertelstunde von der Schertelshöhle an dem gegenüberliegenden Bergwalde findet sich eine prächtig

Digitized by Google

gewölbte Höhle in den Kalkfelsen mit hallenförmigem 16′ hohen, 28′ breiten, bogenförmigen Eingange, das s. g. steinerne Haus. Diese Höhle zieht von Nord nach Nord-West-West. Soweit sie bequem begangen werden kann, ist ihre Länge vom Eingang bis zur Schlußsäule 150′. An dieser s. g. Schlußsäule kann man sich blos rechts und links durchdrängen und in einem engen Felsenspalte fortschlüpfen. Beinahe vorne am Eingange ist ihre größte Breite mit 58′, und ihre größte Höhe mit 16′, daher der Eingang großen Eindruck macht, weiter fort wird sie bald niederer bald schmäler. Zu der kalten Temperatur von 2° R. + im Julius, welche in der Höhle herrscht, mag der Umstand mitwirken, daß diese Höhle in dem ohnehin engen schattigen Thälchen gegen Norden ausmündet.

Die Höhle bei Dozburg, ¼ Stunde hievon entfernt, ½ Stunde nordöstlich von Wiesensteig in dem Walde Dozburghalden, unter dem s. g. Tafelfelsen. Ein unbedeutender, unter wildverwachsenem Gebüsch verborgener Eingang führt zu dieser geräumigen Höhle, welche 148′ lang ist, öfters 30′ bis 40′ breit, und eine Strecke von 110′ hin immer 6′ bis 8′ hoch, dann sich verengt, so daß man 30′ lang kriechen muß, bis man eine gegen 25′ hohe Spalte erreicht, die jedoch nur 8′ lang ist, und mit einer senkrechten Felsenwand sich schließt. Wunderschöne Sinterbildungen finden sich in dieser Höhle. Auch enthält sie eine Menge Mondmilch und einen feinen gelblichten Lehm. Von dem herabträufelnden Wasser hat sich ein kleiner, 1½′ tiefer See gebildet. S. Paulus in den Würt. Jahrb. 1833. Heft. 2. S. 334.

Das Todtenloch bei Drackenstein, eine geräumige Tuffsteingrotte in die man durch ein natürliches Felsenthor gelangt. Vergl. Drackenstein.

Das Drachenloch, dem Todtenloch gegenüber liegend, dessen formenreiches Innere noch nicht gehörig untersucht ist.

Der hohle Felsen bei Aufhausen, aus welchem Quellen entspringen. Sein Eingang ist enge; nach der

Digitized by Google

Volkssage sollen sich bedeutende Höhlen mit Seen im Innern befinden.

Das Kahlenloch. Es öffnet sich gegen das Dorf Ueberkingen hin unter dem s. g. Kahlenfelsen oder Kahlenstein, am Rande des Türkheimer Berges, aber schon auf Ueberkinger Markung ganz auf der Grenze derselben. Es streicht nur 20′ unter der Gebirgsfläche und läuft beinahe parallel mit der Fils. Der Eingang ist blos 4′ breit und 2½′ hoch, innen erweitert sich die Höhle bald so, daß man bis gegen 120′ aufrecht in ihr gehen kann. Die Bergschichten sind horizontal durchbrochen und entsprechen sich auf beiden Seiten. Das an den Wänden herabträufelnde Wasser sammelt sich mitten in der Felsenstube in einem Kessel.

Das Mordloch im Roggenthal auf der Markung Schnittlingen zwischen dem Ravenstein und der obern Roggenmühle, am östlichen Thalrande, eine wasserreiche Höhle, welcher ein crystallheller Bach entquillt. Nur wenige Schritte nach dem Eingang, welcher, durch Sprengung eines Felsens im Jahr 1833 bequemer gemacht, nunmehr eine Höhe von 23′ und eine Breite von 4′ hat, ist diese Höhle gegen 30′ hoch und 5′ breit. Solche Breite behält sie mit wenig Unterschied durchgängig, die Höhe hingegen wechselt sehr ab, an zwei Stellen ist sie nur 4′ bis 5′ hoch. Zugänglich ist die Höhle bis auf 500′, endlich wird sie so niedrig, daß zwischen dem Wasserspiegel und dem Dache der Höhle nur noch handbreit Raum ist, während das Wasser immer tiefer wird. S. Paulus in den Württ. Jahrb. 1833. Heft. 2. S. 324.

Das Forellenloch befindet sich ungefähr 100 Schritte hinter dem Schlosse Weißenstein in einer Bergbucht am Alpabhange gegen Weißenstein. Es ist eine Felsenspalte, deren Länge 153′ beträgt, die Höhe abwechselnd 3′ bis 6′, die Breite nie über 5′, außer am Ende, wo sie 7′ breit ist. Den Namen trägt es von dem in ihm entspringenden Bach, dessen klares Wasser früher gespannt und zur Forellenzucht

Digitized by Google

benützt wurde. Dieser Bach versiegt nie, ja bei andauerndem Regenwetter schießt er brausend aus der Höhle und bildet unter der Schloßbrücke einen 50′ hohen Wasserfall.

5. Gewässer.

A. Brunnenquellen.

Brunnenquellen und darunter sehr starke gibt es im Thale in zahlloser Menge, und das rasche klare Wasser verleiht den Thälern viele Lebendigkeit. Besonders starke Quellen sind die Fils-, Rohrach-, Eyb- und Lauterquelle. Auch einzelne Alporte, wie Türkheim, Stubersheim, Schalkstetten, haben Quellwasser, die meisten Orte aber müssen sich mit Regen- und Schneewasser, welches in Cisternen und Hülen (Hülben), d. h. mit Lehm ausgeschlagenen Wasserbehältern gesammelt wird, begnügen; dergleichen Hülben gibt es bei Westerheim, Hohenstadt, Steinenkirch, Oberweckerstell u. a. m. In trockenen Sommern und Wintern entsteht an solchen Orten Wassermangel.

Hungerbrunnen, d. h. solche, welche nur zu gewissen Zeiten, namentlich bei stärkerem Regen- oder Thauwetter fließen, sind in den Thälern sehr häufig. So strömt z. B. bei andauerndem Regenwetter oder bei Schneeabgang aus der Mitte des Ulmer Felsens (zwischen Mühlhausen und Gosbach) ein Wasserstrahl von Mannsdicke hervor, welchen die Bewohner von Mühlhausen durch die Fenster beobachten können. Alle diese Vorkommenheiten gehören zu dem gewöhnlichen Charakter der porösen und zerklüfteten Jurakalkformation. Seltenere — wenigstens im Verhältniß zu andern Formationen — Erscheinungen in derselben Erdbildung sind die Mineralwasser, aber auch deren zählt das Oberamt drei. Das Vorhandensyn solcher, Kohlensäure entwickelnder Mineralquellen macht es wahrscheinlich, daß wir uns hier am Rande eines großen unterirdischen Basaltgebirges befinden, welches im continuirlichen Zusammenhange die Unterlage der ganzen Juramasse zwischen den Quellen der Erms und der Fils bildet.

Digitized by Google

a) Der Gesundbrunnen zu Ueberkingen. Dieses Mineralwasser enthält neben dem schon durch den Geschmack sich zu erkennen gebenden Eisen eine nicht unbeträchtliche Menge kohlensaures Gas und sehr geringe Mengen von kohlensauren, salzsauren und schwefelsauren Salzen. Es entquillt im Dorfe selbst in der Nähe des Röthelbaches auf ebenem Boden dem Jurakalk und — als nächster Umgebung — dem Eisenrogenstein, 1368 Par. Fuß über dem Meere. Benützt wird es und steht in Achtung zum wenigsten schon seit dem 15. Jahrhundert. Die armsdick hervorsprudelnde immer gleich ergiebige Quelle wird als Getränk und zum Baden gebraucht. Die Wirkungen sind gegen Schwäche und Stockungen im Unterleibe, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gicht, Rheumatismen. Die 2 Analysen, welche man von den Bestandtheilen dieses Wassers hat, sind von einander verschieden, und es wäre überhaupt eine Revision der Untersuchung sehr zu wünschen. Es enthält nach der Analyse von Leube in Ulm in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron (?)	0,390	Gr.
Schwefelsaures und kohlensaures Natron	0,276	„
Schwefelsaure Bittererde	0,056	„
Kohlensaure Bittererde	0,247	„
Schwefelsaure Kalkerde (?)	0,020	„
Kohlensaure Kalkerde	6,827	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,072	„
	7,688	fixe Stoffe.
Freie Kohlensäure	7,376	Gr.
Halbgebundene Kohlensäure	3,133	„

Nach der Analyse von Ade im Jahre 1821 in 16 Unzen:

Salzsaure Talkerde	0,4617	Gr.
Salzsaure Kalkerde	0,9188	„
Salzsaures Natron	2,7428	„
Schwefelsaures Natron	0,9142	„
Schwefelsaure Talkerde	0,4571	„
Kohlensaure Kalkerde	0,6857	„
Kohlensaure Talkerde	0,4571	„
Eisenoxyd	0,2285	„
	6,8659	Gr.
Kohlensaures Gas	22,00	Cubikzoll.

Digitized by Google

An der Quelle setzt das Wasser einen rostfarbenen Niederschlag ab. Seine Temperatur ist 9° R. — Vergl. auch Ueberkingen beim topographischen Theile.

b) Die Mineralquelle in Ditzenbach, nordwestlich außerhalb des Dorfes an der Landstraße am Bronnenbühl entspringend. Dieses eisenfreie Sauerwasser, einer der reinsten und kräftigsten Säuerlinge überhaupt, entspringt unter starker Kohlensäureentwickelung im Jurakalk und zunächst im Eisenrogenstein 1540′ über dem Meer, und 2′ über dem Niveau der etwa 150 Schritte entfernten Fils. Die Quelle liefert in einer Minute über 1 Imi Wasser. Entdeckt wurde sie durch die in der Nähe aufsteigenden Dünste und die Unfruchtbarkeit des über ihr gelegenen Ackers (vergl. Ditzenbach unten bei der Topographie). Sie wird zu Trinkkuren, zu welchen ihr angenehm säuerlicher Geschmack sehr einladet, und zu Bädern gebraucht, und dient gegen Brustleiden, Krankheiten der Verdauungsorgane, der weiblichen Sexualorgane.

Nach der Analyse von C. G. Gmelin vom Jahre 1823, welche übrigens nicht an der Quelle selbst, sondern in Tübingen und mit Wasser vorgenommen wurde, das in Krügen dahin versendet war, enthält das Ditzenbacher Wasser (bei 7° R. und $27_{,4}$ P. Z. Barometerhöhe) $1_{,11}$ Volumen kohlensaures Gas und an fixen Bestandtheilen in 10000 Theilen:

Kohlensauren Kalk mit geringen Spuren von kohlensaurer Bittererde	$4_{,700}$ Thle.
Schwefelsaures Natron mit etwas schwefelsaurer Bittererde	$0_{,125}$ „
Salzsaures Natron	$0_{,026}$ „
Organischen Stoff mit Spuren von Schwefel . . .	$0_{,024}$ „

so daß 10000 Theile Wasser nur $4_{,863}$ fixe Bestandtheile, worunter $4_{,700}$ kohlensaure Kalkerde, haben.

Im Jahre 1837 untersuchten Dr. Abele und Apotheker Breuninger von Kirchheim unter Teck gemeinschaftlich den Gasgehalt an der Quelle selbst, sie fanden in 16 Unzen Wasser $27_{,7}$ Par. Kubikzoll (= $1_{,175}$ Volumen) kohlensaures Gas. Das Wasser ist klar, farb- und geruchlos, perlt

Digitized by Google

stark, tödtet die Fische schnell. Bei einer Wärme der Luft von 20° R. beträgt seine Temperatur 10° R.

c) Das Röthelbad bei Geislingen (vergl. Geislingen). Seine Quelle entspringt an zwei Stellen, in und neben dem Badhause, sie ist krystallhell und von indifferentem Geschmack. Schon seit dritthalb Jahrhunderten bekannt, wird dieses Bad gegen Hautausschläge, Gicht und Rheumatismus, Harnbeschwerden ꝛc. empfohlen, von Auswärtigen jedoch nicht besucht. Das Wasser fühlt sich seifig an. Eine Analyse wurde in neuerer Zeit nicht vorgenommen.

In früheren Jahrhunderten, wenigstens im 15ten, befand sich auch in Grünbach ein Gesundbad, worüber Heinrich von Rechberg den 1. December 1481 einen kaiserlichen Schutzbrief erhielt, worin es das Wildbad im Nenninger Thal bei Grünbach genannt wird. Die Badgebäude standen außerhalb des Weilers, sind aber längst spurlos verschwunden.

B. Flüsse und Bäche.

Die Fils (früher auch Vils) ist der Hauptfluß des Oberamts. Merkwürdig ist sein dem Nordwestrande der Alp parallel gehender Oberlauf, der sich aber ebenso in der viel kleineren Eyb wieder findet, während die aus dem Geislinger Thale herabkommende Rohrach die Richtung der Fils im Querthal von Altenstadt nach Süßen bestimmt. Der Ursprung der Fils ist im Jurakalk aus einem nicht bedeutend tiefen Kessel, ¾ Stunden südwestlich oberhalb Wiesensteig, am südlichen Abhange des Berges Bussen in einem engen Wiesengrunde auf der Stadtviehweide, dem s. g. Plätz. Die Temperatur der Quelle im Juni und October ist = + 7,0° R. Das Flüßchen entquillt einem vielverzweigten sehr ausgebildeten Trockenthale, das zwar nur zur Thau- und Regenzeit Fluthwasser sammelt, aber dessen frische Wiesengründe und wohlbestockte Thalgehänge beweisen, daß die Segenfülle der Alpthäler nicht allein von der Gegenwart des klaren Baches abhängig ist. Erst bei den geschichteten Kalkbänken der untern Abtheilung des

Digitized by Google

weißen Jura, in der Gegend, wo sich das südliche Trockenthal mit dem Hasenthale vereinigt, rieselt unter einem Wiesengelände die Hauptquelle als ein breiter lebendiger Bach hervor. Schon hier wasserreich, verstärkt sich derselbe durch mehrere Nebenquellen, rauscht über die welligen Wiesenteppiche hinweg, deren sonderbare Unebenheiten den unterliegenden Kalktuff verrathen, und treibt nach einem viertelstündigen nördlichen Laufe bereits eine Papiermühle. Bei Wiesensteig gewinnt die Fils ihre Hauptrichtung nach Nordosten, in welcher sie ohne sehr bedeutende Krümmungen bis Altenstadt fortläuft, wo sie sich unter einem rechten Winkel nordwestlich wendet, und ¼ Stunde unter Großsüßen den Bezirk verläßt. Die Orte, welche sie bespült, sind: Wiesensteig, Mühlhausen, Gosbach, Ditzenbach, Deggingen, Hausen, Ueberkingen, Altenstadt, Kuchen, Gingen, Großsüßen und Kleinsüßen. Die Länge ihres Laufes im Oberamtsbezirk beträgt 8 Stunden, die Ausdehnung ihres Laufes überhaupt, vom Ursprung bis zur Einmündung in den Neckar bei Plochingen $12,_{78}$ Stunden. Die Ufer sind meist mit Gebüsch besetzt, weiter oben ziemlich flach, später mehr erhöht. Der Grund besteht aus Kieselgerölle, welches zum Straßenbau verwendet wird. Die Farbe des Wassers ist, nach Art der Alpflüßchen, bläulich. Die Wassermasse ist noch etwas bedeutender, als die der benachbarten Rems. Das Gefälle ist stark, wie folgende Tabelle angibt:

	Höhe über dem Meere in Pariser Fußen		Entfernung von dem höhern Ort in Stunden		Fall auf diese Entfernung	
	des höhern Orts.	des tiefern Orts.	nach der Stromb.	nach der Thalbahn.	in Pariser Fußen.	nach Procenten der Thalbahn.
Vom Ursprung der Fils bei Wiesensteig	1914	1795	$1,_{1}$	$1,_{0}$	119	$1,_{056}$
Von Wiesensteig bis Ditzenbach	1795	1525	$2,_{0}$	$1,_{8}$	270	$1,_{309}$
Von Ditzenbach bis Ueberkingen	1525	1355	$2,_{5}$	$2,_{2}$	170	$0,_{674}$
Von Ueberkingen bis Großsüßen	1355	1103	$2,_{4}$	$2,_{6}$	252	$0,_{785}$

Digitized by Google

Bei dem raschen Laufe der Fils sind Ueberschwemmungen selten und richten nicht leicht Schaden an. Der Fluß hat Forellen, Aeschen, Weißfische, Gruppen und Grundeln. Sein Wasser wird vielfach zur Wiesenwässerung verwendet, daher die Menge Wehre und Fallen. Dabei treibt er eine Menge Wasserwerke, an jedem Orte eine und meist mehrere Mühlen. Die Verbindung beider Ufer wird durch eine Anzahl Stege und theils steinerne, theils hölzerne Brücken bewerkstelligt; von einiger Bedeutung ist bloß die steinerne Brücke bei Altenstadt. Die Nebenflüsse oder vielmehr Bäche, welche in die Fils einmünden, sind:

a. Von der rechten Seite:

Der Giesbach bei Wiesensteig, das Dotzburger Bächlein, beide höchst unbedeutend; der Frauenbach oder die Gos von Drackenstein herfließend (vergl. Drackenstein); der Schittenbach bei Ave Maria, unterhalb Deggingen; der Röthelbach unterhalb Türkheim entspringend und nach kurzem Laufe in Ueberkingen in die Fils einmündend.

Die Rohrach rieselt am Fuße der ehemaligen Steige stärker als die Fils vom steilen Waldgehänge hervor, und treibt gleich an ihrem Ursprunge die Obersteigmühle, und in ihrem weiteren Laufe, auf welchem sie andere Quellen aufnimmt, bei Geislingen mehrere Mühlen. Von der Rohrach wird der Thierbach abgeleitet, der zur Wiesenwässerung dienend die Thierhalde herunterläuft, und bei Rorgensteig wieder in die Rohrach fällt. Sehenswerth sind die Wasserfälle, welche sie, wenn sie angeschwollen ist, beim Geislinger Bade bildet. Zur Wiesenbewässerung wird sie vielfach benützt. Sie hat auch Forellen. Unweit der steinernen Brücke, zwischen Geislingen und Altenstadt, fällt die Rohrach nach halbstündigem Laufe in die Eyb.

Die Eyb (Eib) führt ihren Namen von dem Eybbaum, der in ihrer Umgebung auf hohen Felsen vorkommt. Dieser kleine, zuweilen zu einem reißenden, zerstörenden Flüßchen anschwellende Bach entspringt als ein Brunnen zu Treffelhausen, 100 Schritt unter dem Pfarrhaus, in einem Felsenloch. Obgleich sich schon bei Treffelhausen eine Bachrinne erzeugt, so ist doch der Wasservorrath ganz unbedeutend; erst ¾ Stunden unterhalb Treffelhausen gewinnt durch den Wasserreichthum des Mordloches die Eyb einige Bedeutung. Hier fließt hart am Waldsaume, auf der rechten Thalseite, ein Bach aus geschichtetem Kalke hervor, dessen innen rauschende Wasserfälle man von außen vernimmt, welche zu Nachgrabungen Veran-

Digitized by Google

lassung gegeben haben, um die Wasser vom tiefern Versinken abzuhalten. Unterhalb des Mordloches treibt die Eyb die obere Roggenmühle, später die untere Roggenmühle und die Mühle bei Eybach. Unterhalb Eybach vereinigt sich der obere Bach mit dem hier in einem Topf entspringenden Mühlbach. Bei der Altenstadter Brücke fließt die Eyb, nachdem sie 3 Stunden lang mit mäßigem Falle die schmale Sohle des wiesenreichen Eybach- (oder Roggen-) Thales durchirrt hat, als ein bedeutender Zufluß in die Fils. Im Ganzen treibt sie 7 Wasserwerke; sie hat gute Forellen. Bei heftigem Hochgewitter oder länger anhaltendem Regenwetter richtet sie oft große Zerstörungen an.

Der Marrbach, so genannt von dem Walde Marren, in dem er hervorquillt, ist ein unbedeutender Bach, und fließt unterhalb Gingen in die Fils ein.

Die Lauter entspringt im Oberamt Gmünd, hinter Degenfeld am Kaltenfeld, auf einer Wiese im Zumpen, wo die Quelle oft so klein ist, daß man sie kaum bemerkt. Sie lauft mitten durch Degenfeld gegen Süden, tritt in das Oberamt auf der Weißensteiner Markung, von der linken Seite her verstärkt durch den Mühlbach oder Weißensteiner Bach, — der vom Forellenbach Zufluß erhält, welcher 100 Schritte hinter dem Schloß Weißenstein dem nach ihm genannten Forellenloch (S. 14) entrinnt, — eilt westwärts Nenningen zu, von da den von Norden her rinnenden Senftelbach in sich aufnehmend, nach Donzdorf. Bei diesem Ort hat sie südöstliche Zuflüsse durch den Seitzenbach, den Simonsbach, und im weiteren, westlichen Verlaufe, am Fuß des Ramsbergs, einen nördlichen, den Reichenbach, bis sie sich endlich bei Großsüßen mit der Fils vermischt. Sie treibt mehrere Wasserwerke. Ihr Grund besteht häufig aus Schieferplatten, und sie führt, gleich den Flüssen und Bächen dieser Gegend, Forellen.

b. Von der linken Seite.

Von dieser Seite her hat die Fils nur unbedeutende Zuflüsse; es sind blos Bäche, von welchen wir die hauptsächlichsten ausheben:

Unterhalb Wiesensteig der Schönthalbach, bei Mühlhausen der Hollbach, der oberhalb Ditzenbach aus dem Hardtthal kommende Bach, welcher zuweilen ganz austrocknet, bei Deggingen der Grettenbach, von Reichenbach der Fischbach, von Böringen kommend und bei Hausen einmündend der Rohrbach, welcher aus dem Zwerch- und Thalbach gebildet wird, bei Kuchen einfließend der Seitelbach, bei Gingen der Barblenbach (von der St. Barbara Kapelle so genannt), unterhalb Großsüßen der Schweinbach.

Digitized by Google

C. Seen und Weiher.

Zwei unbedeutende Weiher, ungefähr ein Morgen groß, finden sich bei Waldhausen und Weißenstein, welche früher Fische gehabt haben sollen.

6. Abdachung und Höhe.

Wie in dem Nordwestrande der Alp überhaupt, fällt das Gebirge gegen Nordwest nach dem Neckarbecken ab, und zwar schroff mit scharfer Kante von der Hochebene abbrechend und einen zerrissenen Felsenkranz gegen das Thal darbietend; bloß bei Scharfenberg und Grünenberg sind niedrigere Vorgebirge. Nur unbedeutend ist auf einem kleinen südöstlichen Striche des Oberamts die Abdachung nach der Donauseite.

Die große Wasserscheide zwischen Donau und Rhein tritt bei Oppingen in den Bezirk ein, zieht sich nach Amstetten, durchschneidet gleich oberhalb der Steige die Landstraße, geht dann auf Anhöhen gegen Stubersheim hin, in einem kleinen Bogen nach Schalkstetten und Waldhausen, von da in einem ostwärts sich ausdehnenden Bogen nach Steinenkirch, von diesem Orte nach Böhmenkirch, und von hier über den Schöneberg, Hundsbuckel, Bärenschwang, bei welch letzterer, nach Böhmenkirch gehörender Höhe sie das Oberamt verläßt. In Amstetten, Stubersheim, Böhmenkirch bilden die Giebel einzelner Häuser die Wasserscheide.

Außer dieser Hauptwasserscheide sind noch zu nennen die Wasserscheide zwischen der Rohrach und Eyb, und die zwischen der Eyb und Lauter; die erstere zieht auf der Kante von Helfenstein nach Weiler und von da nach Schalkstetten, wo sie die große Wasserscheide erreicht, die zweite wird durch die nördliche Kante des Gebirgs gebildet.

Im Allgemeinen sind die Wasserscheiden auf der Hochfläche doppelter Natur. Entweder fließen die Wasser zur Regenzeit an den Buckeln nach den tiefern Stellen, verlieren sich endlich in einem unterirdischen Loch oder Spalt in einen s. g. Erdfall (die Umgebung dieser Stelle ist häufig

Digitized by Google

ein flacher Kessel, das Land fällt nach allen Seiten diesem Punkte zu; solche Punkte finden sich nicht bloß auf der großen Wasserscheide zwischen Donau und Neckar, sondern auch auf den untergeordneteren), oder die Wasserscheide ist durch ein Trockenthal scharf bezeichnet, und in diesen Trockenthälern kann das Wasser sich theilen und versiegen, doch ist das Niveau oft so beschaffen, daß die gesammelten Wasser auf der Oberfläche wirklich abfließen können.

Nach der Natur der Jurakalkformation wird die Wasserscheide nicht nur eine oberirdische, sondern auch eine unterirdische. Die unterirdische mag scharf seyn, wir besitzen jedoch kein Mittel sie zu erforschen, die oberirdische ist desto unbestimmter; dem Beobachter bleibt auf der weiten Kalkebene, die überall kein Wasser hält, zuweilen ein sehr ansehnlicher Spielraum, und zur nassen Jahreszeit, wenn die Trockenthäler den Ueberfluß schnell abführen, kann die sonderbare Erscheinung vorkommen, daß die Wasser über einander in entgegengesetzten Richtungen abfließen. Diese bemerkenswerthe Wasserverbindung spricht sich am ganzen Nordwestrande der Alp deutlich aus; das rechte Thalgehänge der obern Fils ist daher in dieser Hinsicht als die Fortsetzung des Steilrandes zu betrachten. Ganz anders verhält sich das linke. Die Bäche von Gruibingen, Gansloſen, Reichenbach, Böhringen entspringen unterhalb der Kalkwand in den obersten Thonen des braunen Jura auf einem Sattel, dessen höchster Zug fast genau in den äußersten Nordwestrand der Alp fällt, d. h. in eine Linie, die über die Gipfel des Kornbergs, Sielenwangs (O. A. Göppingen) und des Wasserbergs gezogen wird. Die Wasser fließen also in Hochthälern mit deutlicher Wasserscheide, doch so, daß die im Gebiete der Kalkalp sich sammelnden Bäche alle der Fils zufallen, während die nach Norden fließenden von Boll bis Schlatt ihren Ursprung erst in den Thonen des braunen Jura nehmen, also wenig Theil an dem unterirdischen Wasservorrath des Kalkplateaus haben. Ein bemerkenswerthes Verhältniß!

Digitized by Google

Der niedrigste Punkt des Oberamts ist unterhalb den beiden Süßen, zwischen welchen Orten das Niveau der Fils 1251 württ. Fuß hoch ist, der höchste bei Hohenstadt, wo die Erdfläche an der Kirche 2842,5 württ. Fuß erhaben ist. Folgende Tabelle gibt die von Kohler trigonometrisch bestimmten Höhen (vergl. auch Württemb. Jahrb. 1832. Heft. 2. S. 281).

	Höhe über dem Meere in	
	Württ. Fußen.	Pariser Fußen.
Altenstadt, Erdfläche an der Kirche	1456,4	1284,5
Aufhausen, Kirchthurmdachtrauf	2632	2321
Donzdorf, Erdfläche an der Kirche	1414	1247
Geislingen, Erdfläche an der Kirche	1619	1428
Gingen, Erdfläche an der Kirche	1334	1176,5
Großsüßen, Erdfläche an der Kirche	1263	1114
Hofstett Emerbuch, Erdfläche an der Kirche . .	2351,4	2074
Hohenstadt	2842,5	2507
Kleinsüßen, Erdfläche an der Kirche	1266	1116,5
Kleinsüßen, Niveau der Fils unter der Brücke zwischen Groß- und Kleinsüßen.	1251	1103
Messelberg ob Donzdorf, Erdfläche am Kreuz .	2604	2297
Oppingen, Erdfläche an der Kirche	2485	2191,5
Stubersheim, Erdfläche an der Kirche	2413	2128
Türkheim, Erdfläche an der Kirche	2354	2076
Weiler ob Geislingen, Erdfläche an der Kirche .	2255	1989
Westerheim, Erdfläche an der Kirche	2833	2498,5
Wiesensteig, Sign. Kirchweihbuckel	2723	2401,4
Wiesensteig, Sign. Langemadberg	2656	2342,8

7. Naturschönheiten.

Der Charakter der Natur ist sehr verschieden, jedoch großentheils reich an malerischen Schönheiten. Auf der Alpfläche haben die Orte zwischen Fruchtfeldern und Buchwaldungen gelegen und mit Obstbäumen umgeben, besonders im Sommer ein freundliches Ansehen. Eigentliche Oedungen finden sich nur wenige, vielmehr wechseln auch auf der Alp Ackerfeld und Buchwaldung mannigfach mit einander ab. Die Thäler sind tief eingeschnitten, meist

Digitized by Google

mit Obstbäumen besetzt, und die fast überall hervorstehenden Felsenmassen und einzelne Burgtrümmer geben ihnen einen romantischen Anblick.

Durch Schönheit ausgezeichnet ist die etwas weitere Fläche bei Großsüßen, mit der Aussicht auf den Hohenstaufen, Stuifen, Ramsberg, Staufeneck, Messelberg, Scharfenberg, Hohenstein, Spitzenberg.

Eine den Alpreisenden noch weniger bekannte, höchst interessante Partie ist die von Geislingen über den Oedethurm und den Helfenstein nach Weiler, von da über den Wagrein in das Donzelthal, wo eine Leiter über die wilden Felsen hinabführt, nach Eybach, durch das Roggenthal nach Treffelhausen und über das Weißensteiner Schloß nach Weißenstein.

An Aussichten ist die Gegend besonders reich, vorzugsweise ist zu nennen:

Der Reußenstein, mit herrlicher Aussicht in die unteren Gegenden des Landes.

Der Söllenberg bei Westerheim.

Hohenstadt (s. den Ort bei der Topographie) mit der ausgedehntesten Rundumsicht.

Das Scheuloch bei Mühlhausen über Dotzburg. Man sieht bis Ellwangen und zu den Tyroler Alpen.

Duchstetten, zwischen Deggingen und Aufhausen, ein früher zu einem trigonometrischen Signal benützter Platz, wo man gegen Süden die Schweizergebirge mit dem Camor, dem Sentis bis zu den fernen Berneralpen, und die Reihe der Tyrolerberge vor sich hat, gegen Osten bis in die Gegend von Augsburg, gegen Norden bis in die von Ellwangen eine reiche Aussicht genießt.

Der Kalkofen, Buchwald südlich von Amstetten, mit weiter Aussicht bis nach Burgau und andern über der Donau gelegenen Gegenden.

Der Gaisbühl auf dem Michelsberg.

Die Schildwache zwischen Geislingen und Ueberkingen.

Digitized by Google

Der obengenannte Wagrein, oberhalb Weiler.

St. Patrizen-Kapelle auf der Böhmenkircher Markung, mit schöner Aussicht in die Schweizer-, Tyroler- und Salzburgergebirge.

Der Bernhardsberg, früher Spitzkopf genannt, auf der nordöstlichen Seite der Weißensteiner Markung, oben am steilen Nordwestabfall der Alp, mit herrlichster Aussicht in das Remsthal und in die weiteste Entfernung nach Norden, Westen und Süden.

Die Rosenmöhne, zwischen Treffelhausen und Nenningen, ein unbedeutender Flachrücken, aber mit sehr schöner und ausgedehnter Aussicht.

Der Galgenberg, zwischen Weißenstein und Nenningen, mit reizender, wenn auch nicht besonders weiter Aussicht.

Die Viehstelle bei Stötten, mit herrlicher Aussicht ins Neckarthal bis Stuttgart und über die schwäbischen Alpen bis in die Schweizergebirge.

Die Spitze des Messelberges mit einem Wallfahrtskreuze, von der man bei günstiger Luft südwärts die schneebedeckten Alpen, nord- und westwärts die fruchtbaren Gefilde des Unterlands und nächst am Fuße des Berges eine sehr reizende Landschaft erblickt.

Der Hohenstein, eine Felsenspitze des Tegelberges, mit schöner Aussicht in die untern Gegenden des Königreichs, ferner auf den Hohenstaufen, Rechberg, Stuifenberg, Schloß Scharfenberg, Staufeneck und die lachenden Wiesen und mächtigen Bergwälder in nächster Umgebung.

Der Grünenberg, südwestlich von Gingen, mit Aussicht ins Unterland.

8. Boden und Klima.

Der herrschende Boden auf der Alp ist ein kalkhaltiger Thonboden, an manchen Orten auch röthlich und eisenhaltig, bald mehr bald weniger schwer, meist mit Gerölle von Kalksteinen untermischt. In den Thälern besteht der Boden

Digitized by Google

meist aus Kalksteingerölle, hie und da aus Tuffsand und Tuffsteinen, auf welchen dann eine mehr oder minder tiefe Humusschichte auflagert.

Gegen die Fruchtbarkeit und den Wechsel des Gesteins in den tieferen Gegenden des Bezirks bietet die entgegengesetzte, die hohe Alpfläche, den bekannten augenfälligen Gegensatz. Wenig Ackerkrume, viele Kalkgeschiebe, in den Löchern und Erdfällen häufig Thon, doch erreicht er nirgends eine größere Ausdehnung, unter ihm bricht immer das nackte Kalkgestein hervor, ein flachhügliches Wellenland, wo nirgends ein tieferer Thaleinschnitt Wechsel bringt.

Das Plateau des Albuchs ist in der Regel mit nicht unbeträchtlichem Lehmlager bedeckt, und unterscheidet sich in dieser Beziehung auffallend von dem der rauhen Alp. Diese Lehmbedeckung äußert auch einen bedeutenden Einfluß auf die Kultur der Gegend und gibt den Feldern ein ganz anderes Aussehen, da hier keine solche steinige Aecker mehr getroffen werden, wie auf dem Plateau der rauhen Alp, daher auch die Bebauungsart der Felder sich von der der übrigen Alp unterscheidet.

Die Alporte dieses Oberamts gehören übrigens theilweise noch zu den milderen der Alp, und in der Nähe der Orte fehlt es nicht an Obstbäumen. Doch ist die Alp von rauhen Winden, bedeutenden Schneemassen und starken Nebeln heimgesucht; die letztern, welche oft mehrere Tage anhalten, ziehen häufig vom Brenzthale herüber, sie fangen schon zu Ende Augusts an. Die rauheren Gegenden der Alp sind die bei Steinenkirch und Böhmenkirch, und dann von Aufhausen gegen Hohenstadt und Westerheim; hier sind die Winde besonders häufig und heftig und der Winter strenge und lange anhaltend. Die Thäler stellen sich meist als Obstwaldungen dar, und die zarteren Gartengewächse, als Bohnen, Gurken gedeihen in wärmeren Jahren. Die Hitze, auch in heißen Sommern, wird des vielen Wassers wegen selten drückend und die Nächte sind meist kühl.

In Geislingen ist die mittlere Barometerhöhe 27″

Digitized by Google

$0_{/43}$''' Pariser Maß bei einer Temperatur des Queckſilbers von 14° R. Die mittlere Temperatur der freien Luft iſt $6_{/7}$° R.

Gewitter ſind nicht beſonders häufig und richten ſelten Schaden an; eine Wetterſcheide findet ſich auf dem Hähnengarten bei Hohenſtadt, wo die von Weſten kommenden Gewitter rechts und links abziehen; ebenſo auf der ſogenannten Dicke, einer Bergſpitze zwiſchen Unterböhringen und dem Grünenberg.

Das Frühjahr beginnt ſelten vor dem April, meiſt erſt mit dem Mai. Die Erndte iſt auf der Alp 8—14 Tage ſpäter, als in den Thälern, in welchen ſie faſt gleichzeitig mit andern Gegenden des Landes ſtattfindet. Im Ganzen iſt der Bezirk fruchtbar und geſund.

9. Gebirgsarten und Verſteinerungen.

Kein Oberamt am Nordweſtrande der Alp, von Hohenkarpfen bis zum Nipf, gehört ſo ausſchließlich der Juraformation an, als dieſes, und nur wenige der zahlreichen Durchſchnitte an jenem, mehr als 25 Meilen langen Rande ſind dem vergleichbar, welcher jüngſt durch die neue, Göppingen mit Heidenheim verbindende Weißenſteiner Steige bloßgelegt wurde. Wir folgen daher, um die Schichten des Oberamts kurz zu durchwandern, am zweckmäßigſten dieſer Straße. Sie führt uns bei Süßen durch den tiefſten Punkt, ſowohl in Rückſicht auf Meereshöhe, als auf Formationsglieder. Dieſer tiefſte Punkt nun erreicht nicht einmal mehr die oberſten Schiefer des Lias, welche ſchon in der petrefaktenreichen Klinge von Eißlingen aufhören, ſondern alle ſchnell aus der Thalſohle Süßens emporſteigenden Wieſen, Felder und Waldhöhen gehören bereits dem mächtigſten aller Jurathone an.

Dies ſind die untern Thone des braunen Jura, worin namentlich die Lauter, oberhalb Donzdorf, ſo tiefe Einſchnitte macht. Alles was dieſen Thon andern Orts auszeichnet, wiederholt ſich hier. In Hinſicht auf den Lias

Digitized by Google

Mangel an Schwefelkies, Geoden von Thoneisenstein, die zu Brauneisenocker verwittern, hin und wieder Blende oder Schwerspath eingesprengt zeigen u. s. w.; Ammonites opalinus, Nucula Hammeri, Trigonia navis, Gervillia pernoides, Mytilus gryphaeatus, Belemnites tripartitus und viele andere Muscheln kommen darin vor.

Unter diesen Thonen findet sich ein förmliches Sandsteingebirge, die Sandsteine des braunen Jura, welche durch ihren Reichthum an Quarzkörnern und durch ihre theilweis tiefgelbe Eisenockerfarbe dem Quadersandsteingebirge nicht unähnlich werden. Noch jetzt bezeichnet man sie wohl mit dem falschen Namen „Oberliassandstein," obgleich sie entschieden Repräsentanten des englischen Oolith sind. Ihre bedeutende Entwicklung fällt in den Umgebungen des Messelberges so wie bei Wisgoldingen auf. In den obern Lagern scheiden sich schon hier dieselben Eisenerze aus, welche bei Aalen gewonnen werden, allein sie sind nicht so rein, führen aber dieselben Muscheln. Ganze Muschelberge finden sich, meist bestehend aus Brut von Nucula, Cucullaea, Isocardien, venusartige Muscheln, die sich wegen der Unkenntlichkeit des Schlosses nicht genau bestimmen lassen, Trigonia clavellata, aber immer klein, Belemnites brevis, und unter den Pectinites vor allen der kleine Pectinites paradoxus, zeichnen die Gesteinsgruppe aus. In der Regel nehmen sie die Vorstufe des Gebirges ein, welches zwischen Donzdorf und Grünbach sich erhebt. Einzelne Lagen darin liefern gute Werksteine, die an der Luft erhärten, und namentlich da gesucht werden, wo die Werksteine des Keupers so ferne liegen.

Die Sandsteinschichten sind am Messelberge überlagert von den blauen Kalken und Steinmergeln, welche durch die Aufnahme von Brauneisensteinlinsen, die sich besonders nach oben in ungeheurer Menge im mergelartigen Kalke ausgeschieden haben, den unpassenden Namen Eisenoolithe erhalten haben. Auf jedem Felde, auf jedem Fahrwege, der nur einiger Maßen das Gebirge entblößt,

Digitized by Google

kann man den großen Petrefactenreichthum, beſonders der obern Lagen ſtudiren. Die Muſcheln ſind aber nirgends verkiest, ſondern beſtehen aus derſelben Maſſe, wie ihre Lagerſtätte. Keine Juraſchicht, wie dieſe, zeigt in jedem Punkt der Alp immer dieſelben organiſchen Reſte, von denen wir nur folgende, auch in andern Alpgegenden vorkommende aufführen wollen: Ammonites coronatus, Ammonites Humphresianus, Belemnites giganteus (quinquepartitus), Pleurotomaria ornata, Terebratula bullata, Terebratula spinosa, Terebratula Theodori, Terebratula resupinata, Ostraea crista galli, Ostraea pectiniformis, Pecten lens, Trigonia clavellata, Trigonia costata, Perna quadrata, Lutraria gregaria (Nucula lobata), Nucula variabilis, Nucula palmae, Cucullaeen, Astarten, Isocardien, Serpula socialis, Serpula limax und convoluta, Cidaritenſtacheln in Unzahl und vieles Andere.

Erſt über dieſen kommen Thone mit verkiesten Muſcheln, worin ſich anfangs ebenfalls noch ſehr anſehnliche Eiſenoolithbänke ausſcheiden, die aber bald ganz verſchwinden und den Thonen mit Ornaten Platz machen, über welchen die ſchwarzen Knollen und Kugeln mit Schwerſpath, Ammonites Lamberti und Ammonites catena etc. ſehr bemerkenswerth ſind. Die Schichten haben noch manche Muſchel mit den vorigen gemein, als auch wieder vieles Eigenthümliche. Wir wollen ſie von unten nach oben in drei Gruppen theilen.

Erſte Gruppe. Ammonites Parkinsoni, Ammonites mutabilis, Ammonites macrocephalus, Ammonites anceps, Belemnites canaliculatus, Terebratula varians, Pholadomya Murchisoni, Ostraea costata (Knorrii), Nucula lacryma, Cucullaea inaequivalvis, kleine Astarten, Bruchſtücke einer beſondern Varietät von Trigonia costata in Menge, aber niemals ganz. Alle dieſe liegen in Eiſenoolithen oder verkiest in einem Thone, welcher durch die Verwitterung feinblättrig wird, leicht zerfällt und ganz von weißen Kalkſchalen (Aſtarten- und Poſidonienbrut) durchſetzt iſt. Man

Digitized by Google

pflegt ihn wohl mit dem englischen Bradfordclay zu parallelisiren, was jedoch nicht mit Sicherheit geschehen kann.

Zweite Gruppe. Hier findet sich verkiest namentlich Ammonites ornatus, Ammonites Koenigii, Ammonites convolutus, Ammonites bipartitus, Ammonites fonticola, daher am passendsten Ornatenschichten genannt, sie sind nicht mächtig.

Dritte Gruppe. Sie bildet die letzte Lage des braunen Jura, die leicht an den schwarzen kieseligmergeligen Kugeln zu erkennen ist, worin sich häufig Krebse (Klytia Mandelslohi und Andere, der Ammonites Lamberti und catena) finden, aber selten ganz, sondern meist durch Verwitterung in Bruchstücke zerstreut, auch greifen die Ornaten noch in diese sehr dünne Erdschicht über. Beide letzten Gruppen hat man Kellowayrock genannt. Besonders deutlich sind diese Schichten im Filsthal bei Deggingen, Reichenbach ꝛc. aufgedeckt, sie fehlen aber natürlich nirgends im Oberamte, wenn sie der Schutt nicht verdeckt und sie in der gehörigen Region gesucht werden, gewöhnlich da, wo ein kurzes Wiesenland unter dem Waldsaume sich hinzieht.

Mit dem Waldsaume beginnen gewöhnlich die Lagen des weißen Jura. Anfangs sind blos graue Mergel, die von dem dunkeln Letten im Braunen sehr abweichen, bald aber scheiden sich darin festere Bänke aus, welche aber noch so viel Thon enthalten, daß sie durch den Wechsel von Regen und Sonnenschein, besonders aber durch Kälte und Wärme schnell ihren Steincharakter verlieren und zu Mergel zerfallen. Erst nach oben tritt der Thon allmählig zurück, die Bänke werden weißer und härter und widerstehen den Einflüssen der Witterung mehr. Diese stehen unmittelbar an der Straße hinter Weißenstein an, aus ihnen pflegen die reichen Quellwasser hervorzubrechen, welche durch die thonigen Lagen nicht hinabzusinken vermögen.

Wir wollen diese untern Lagen den untern weißen Jura nennen, der noch sehr reich an verkiesten Muscheln bleibt, welche oft in großer Anzahl herauswittern, aber meist durch

Digitized by Google

die Verwitterung sehr gelitten haben. Terebratula impressa, Asterias jurensis, Ammonites convolutus, Ammonites discus, Nucleolites granulosus (disaster), Brut von Trachelipoden, Nuculen, Turbinalien etc. zeichnen sich aus. Nach der häufigsten Muschel, der Terebratula impressa, nennt man ihn auch Impressathon, der mit dem englischen Oxfordclay identisch seyn soll. Seine Mächtigkeit beträgt 300—400 Fuß.

Oberhalb der Schlucht, nördlich der Straße, wenige Minuten hinter Weißenstein, stellen sich die Lagen des mittleren weißen Jura ein. Die Bänke desselben bestehen aus gleicher Masse (es wechseln nicht mehr harte und weiche Lagen ab), aus einem dunkel gefärbten, sehr thonigen Kalk, der durch Verwitterung in eckige Bruchstücke zerfällt und zuletzt auch wieder in Mergel sich auflöst. Sein Thongehalt bewirkt, daß er dem Einfluß der Atmosphäre weniger Widerstand leisten, und daher keine eigentlichen Felswände zu bilden vermag; er zeigt daher blos lange, steile Halden, die der Vegetation nicht ungünstig sind. Sein Reichthum an verdrückten Planulaten, die oft mehrere Fuß im Durchmesser erreichen, Schalen von Aptychus und die große Menge von Ammonites inflatus fällt auf. Erst wenn man diese einförmigen Lagen ungefähr bis auf 100′ durchwandert hat, stellen sich feste, aber ungeheuer reiche Muschelfelsen ein, die fast ganz aus Schwammkorallen (Scyphia, Tragos, Siphonia, Manon) bestehen, welche leicht herauswittern und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Formen in Erstaunen setzen. So viel Namen man letzteren gegeben hat, so ist es bis jetzt doch niemand gelungen, ihre Species wissenschaftlich zu ordnen, daher wäre die Aufzählung der Namen zwecklos. Für den Petrefaktologen interessanter sind die zwischen den Schwämmen meist in minderer Anzahl liegenden Muscheln, davon die wichtigsten: Terebratula lacunosa in vielen Varietäten, Terebr. perovalis, Terebr. substriata, Terebr. loricata, Terebr. nucleata, Terebr. pectunculus, Ammonites alternans, Amm. dentatus, Amm. flexuosus, Amm. convolutus, Amm. crenatus. Reinecke,

Digitized by Google

viele Planulaten, Belemnites semisulcatus, Cidarites coronatus, Echinites nodulosus, Eugeniacrinites caryophyllatus, Serpulen, Austern, Schnecken und vieles andere. Die ganze, an 10′ mächtige Muschelbank zerklüftet sich durch Verwitterung in Gesteinsbruchstücke, die vom Regen ausgewaschen eine steile Oberfläche bilden. Gleich darüber verschwindet wieder der große Reichthum an organischen Resten, die dunkeln Thonkalke nehmen abermals den Platz ein, sie sind jetzt aber kalkreicher, deutlicher geschichtet, und zeigen eine entschiedene Neigung zur oolithischen Struktur, für den geübten Kenner ein wichtiges Merkmal. Es sind runde, hirsengroße Kügelchen, die namentlich an verwitterten Stücken deutlich hervortreten. Ammon inflatus und Planulaten fehlen nicht, besonders ausgezeichnet finden sich aber mehrere Belemnitenspecies aus der Familie der Canaliculaten in nicht unbedeutender Anzahl. Nach und nach schwindet die blaue Farbe, sie wird lichtgelb, ohne daß die Kalke im wesentlichen ihren Charakter verändern. Diese obern Lagen, thonarmer als alle, geben einen guten, an manchen Orten sehr gesuchten Werkstein, und wenn wir irgend wo einen schwäbischen Jura-Oolithenkalk suchen dürfen, so ist es hier. Sie beweisen, daß die Oolithe der Alp nicht so fremd sind, als man gewöhnlich annimmt. Apiocrinitenstile scheinen vorzugsweise nur dieser obern Lage anzugehören.

Diese ganze, oberhalb der Scyphienbank abgelagerte Abtheilung verdient wegen der Art der Verwitterung noch besondere Aufmerksamkeit. So bald die Atmosphäre auf sie einwirkt, zerklüftet sich ihr Gestein in eine Menge von eckigen, mehrere Zoll Durchmesser haltenden Bruchstücken, die aber nicht zu Schutt auseinander fallen, sondern so fest ineinander gefügt bleiben, daß die zerklüfteten Massen eben so fest sind, als die unverwitterten Kalkschichten. Das Gestein gleicht dem einer Kalkbreccie, die von neuem cämentirt würde. Dabei ist jede Spur von Schichtung ganz verschwunden, die Ablagerungen erscheinen jetzt in plumpen

Digitized by Google

Felsenmassen, welche an der Stirn der Berge in kühnen Nadeln oder schroffen Wänden so malerisch hervortreten. An ihrer Zerrissenheit hat auch die Unterlage wesentlichen Antheil, denn die unter dem Muschelfelsen gelagerten Thonkalke werden bald durch Einwirkung der Luft zu einer leicht weichenden Basis, die massigen Felsen drücken auf sie herab, reißen los, zerklüften sich in groteske Gestalten, die, wenn sie auch nicht alle ins Thal hinabgleiten können, doch oft eine tiefere Stellung einnehmen müssen, als sie vermöge ihrer Lagerungsfolge haben sollten. Dadurch werden die Massen nicht nur dem Auge näher gerückt, sondern auch mannigfaltig geformt; oft meint man ergraute Ruinen, künstlich errichtete Felsenpyramiden hinter dem Laubwalde zu entdecken, ihre mauerartige Zerklüftung bestärkt uns in dem Wahn, und doch sind es nur einzelne Trümmer dieser Bildungen, die sich von ihrer ursprünglichen Lagerstätte losgerissen haben. Aber nur die mauerartig zerklüfteten Felsen gehören hieher.

Darauf folgt eine ganz andere Klasse von Felsenkalken, die wir wohl unterscheiden müssen, und womit wir in die Abtheilung des *obern weißen Jura* treten. Dies sind ungefüge, plumpe Massen, deren Substanz aber ohne alle thonige Beimischung sich rein hält, daher die große Härte und schwere Verwitterbarkeit. Man muß hier dreierlei unterscheiden:

1) Den *Marmorfels*, ein reiner, homogener, weißer, gelber, rother ꝛc. Kalk, von vielen spathigen Adern durchschwärmt, spröde aber gut zu bearbeiten. Nach dem Gewicht zu urtheilen, ohne Bittererdegehalt.

2) Den *spatig körnigen Kalkfels*, er hat ungefähr das Gefüge des karrarischen Marmors, seine Körner halten jedoch nicht so zusammen und sind immer gelb. Sein großes Gewicht verräth Bittererdegehalt.

3) *Den ächten Dolomit*, viel feinkörniger als der vorhergehende, aber immer ins Lichtgraue stechend. Durch Verwitterung trennen sich seine Körner und zerfallen zu

Digitized by Google

einem Dolomitsande (daher die Gruben in ihnen Sandgruben genannt). Sehr reich an Bittererde.

Diese 3 Massen sind aber nicht etwa durch Schichtung von einander geschieden, sondern sie liegen wechselsweise neben einander, durchschwärmen und durchdringen sich gegenseitig auf die mannigfaltigste Art, ja man kann darüber keine richtige Vorstellung erwerben, als wenn man sich das Ganze ursprünglich als Marmorfels abgelagert denkt, von dessen Klüften aus dann allmählig die Masse in spatigkörnigen Kalkfels und in ächten Dolomit verwandelt wurde.

In keinem Punkt in Schwaben ist die Sache deutlicher als hier; die Lagen sind jedoch hier nicht sehr mächtig und beginnen erst oben auf der Höhe, wo das Plateau buckelförmig ansteigt. Bemerkenswerth sind in den Dolomiten die in Masse eingesprengten Kiesel- (Feuerstein) knollen, welche durch Verwitterung zu einem weißen Mehle zerfallen. Kieselerde ist überhaupt hier so vorherrschend, daß namentlich die platten Schwammkorallen darin immer bedeutend mit Kieselerde getränkt sind. Kiesel fehlt jedoch auch der andern Kalkmasse nicht ganz. Wenn diese Massen, vor allen die spatigkörnigen Kalkfelsen, verwittern, so zerklüften sie nicht, sondern es runden sich die Ecken ab, es wittern Vertiefungen und Löcher hinein, die oft ganz durchgehen, bis endlich einzelne Massen sich losreißen, die ein ganz eigenthümliches, rundlichecktiges Aussehen haben, und vielfach auf den Feldern zerstreut liegen, oder in mächtigen Blöcken in die Thäler herabrollen, wo sie in den durch Frost erzeugten Steinhalden zerstreut liegen. Ihre braune Eisenoxydhydratfärbung fällt oft auf, sie ist entweder Folge der Verwitterung, oder rührt von dem Bohnerzthon her, der überall gerade diese Lagen durchzieht, und an seiner braunen Farbe selbst unten an der Thalsohle herauf erkannt werden kann.

Erst wenn diese Felsen erstiegen sind, findet man sich auf der eigentlichen rauhen Alp, die Reinheit ihrer Mischung läßt sie der Verwitterung am längsten widerstehen, da aber

Digitized by Google

der Dolomit viel leichter zerfällt als die andern beiden, so ist auch kein Gebirge zu Höhenbildungen geneigter, als dieses. Ueberhaupt muß man es als allgemeine Regel festhalten, daß nur in denjenigen Kalken Höhlen sich bilden, welche eine massige Felsenlagerung besitzen, dazu gehören also die mauerartigen Felsen (Oberabtheilung des mittlern weißen Jura), und diejenigen, welche durch Verwitterung nur abgerundet werden, daher in den wildesten und massigsten Formen auf ihrer Unterlage lasten. Man pflegt diese Felsenmassen Coralrag zu nennen, obgleich Sternkorallen in ihnen nicht vorkommen, sondern höher liegen.

Endlich kommen auf dem höchsten Punkt der Straße, noch ehe wir Böhmenkirch erreichen, dicke Kalkplatten vor, die in mehreren Steinbrüchen gewonnen werden. Es ist ein grauweißer, nicht ganz compakt homogener Kalk, der wenig Petrefakten führt. Nur bemerkenswerth sind Bruchstücke von Krebsen, die in Einer Lage in großer Menge zerstreut liegen. Ihr Lagerungsverhältniß erinnert an Kolbinger- und Solenhoferplatten.

Haben wir die Kalkfläche erreicht, so breitet sich ein flachwelliges Hügelland vor uns aus, worauf die dünne Humusdecke oft kaum das Gestein verbergen kann. Doch fehlt es nicht an sogenannten Erdfällen, worin sich die Fluthwasser versenken. An den Rändern solcher Erdfälle sind dann nicht selten Thonschichten abgelagert, welche auf Ziegelhütten verarbeitet werden. Die Thone und Lehme führen auch Bohnerze, doch nicht in großer Menge. Geschiebe, die von den großen Fluthen hergewälzt werden, fehlen noch und treten erst weiter nach Süden auf.

Theils älter theils jünger als diese, zum Theil erst in historischer, selbst jüngster Zeit abgesetzt, sind in den Thälern die Kalktuffe mit Helix, Succinen, Ochsen-, Hirschknochen und andern Resten. Wenn gleich in keinem Alpthale diese Bildungen fehlen, so ist das Gebiet der Fils damit besonders reich versehen. Die großen Steinbrüche unterhalb Geislingen und Wiesensteig, vor allem die großen Tufffelsen

Digitized by Google

bei Drackenstein sind sehenswerth. Diese Drackensteiner Tufffelsen, von größern Höhlen und kleinern Lufträumen vielfach durchwebt, gleichen einem lebendig begrabenen Pflanzenreich, wo besonders Moose, Gräser, auch größere Sträucher, selbst Bäume von Kalk noch während ihres Fortwachsens allmählig überzogen werden. Daher die vielen sonderbaren Stalaktitenformen, an denen man nur in den allgemeinsten Umrissen die Pflanze erkennt, welcher sie ihre Gestalt verdanken. Der Pflanzenstoff selbst ist gänzlich zerstört, nur da, wo dickere Zweige oder gar Baumstämme lagern, findet sich ein hohles Loch, das oft weit durch den Felsen hindurch reicht, aber vom Abdrucke der einst darin liegenden Pflanzen nur höchst unvollkommene Spuren zeigt. Nur an versteckten Orten, am Saume dieser Tufflager, kann man gegenwärtig die immer noch fortwährende Bildung belauschen, wo es zuweilen gelingt, Handstücke zu schlagen, die oben mit frischem Moos und Gras bewachsen sind, deren Wurzel am untern Theil bereits von der umgelagerten Kalkmasse erstickt ist, während die Spitzen noch fortwachsen.

10. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Was die Pflanzenwelt betrifft, so ist die Vegetation des Oberamts ganz die gemeinsame der schwäbischen Alp, wie solche in den beschriebenen alpischen Oberämtern bereits charakterisirt wurde. Im Allgemeinen ist die Alp der Vegetation durch die Beschaffenheit der Erdarten sehr günstig; trotz des herrschenden Wassermangels leidet sie, bei der Heftigkeit der Regen und Nebel, nur selten von der Dürre, hingegen empfindet sie im vollen Maaße die nachtheiligen Wirkungen der niedern Temperatur, welche von der Gebirgshöhe herrührt.

Bäume und Sträucher.

Die ausgebreiteten Waldungen bestehen aus den gewöhnlichen Arten des Laubholzes. Einige kleinere Strecken

Digitized by Google

von Nadelholz bei Stubersheim, Schalkstetten, Stötten, und die Lerchen oberhalb Eybach und Donzdorf sind durch Kultur erzeugt.

Folgendes sind die hauptsächlichsten Gattungen der vorkommenden Bäume:

a) Laubhölzer: Die Steineiche (Quercus robur), Traubeneiche (Q. pedunculata), die Buche (Fagus silvatica), allgemein und häufig im üppigsten Wuchse; eine Varietät der Buche, die s. g. Steinbuche mit rissiger Rinde, kommt hie und da auf dem Albuch vor. Die Hagebuche (Carpinus betulus), die Birke (Betula alba), der Eibenbaum (Taxus baccata), auf den höchsten Felsen des Roggenthales, jedoch nur noch in kümmerlichem Zustande; die meisten Bäume sind im Abgehen, und scheinen sich nicht mehr durch Nachkömmlinge regeneriren zu wollen. Sonst selten auf der Alp: der Spitzahorn (Acer platanoides), der Bergahorn (Acer pseudoplatanus), der Feldahorn (Acer campestris), die Ulme (Ulmus campestris und sativa), die Esche (Fraxinus excelsior), der Mehlbeerbaum (Sorbus aria), der Vogelbeerbaum (Sorbus aucuparia), die Waldkirsche (Prunus avium), die Traubenkirsche (Prunus padus), die Sommerlinde (Tilia grandiflora), die Winterlinde (Tilia parvifolia).

b) Nadelhölzer. Der Lerchenbaum (Pinus larix) auf der Höhe zwischen Waldhausen und Eybach. (Vergl. zu Obigem auch Abschn. V. beim Waldbau.)

Sträucher. Neben mehreren Rosenarten kommen vor: Rosa spinosissima, sehr schön, charakteristisch für die Alp, Rosa pimpinellifolia, Rosa canina, Rosa rubiginosa die Steinbeere (Rubus saxatilis), auf den Felsen des Roggenthales, bei der Schertelshöhle, die Felsen-Mispel (Mespilus Amelanchier), der Steinapfel (Mespilus cotoneaster) auf Felsen im Roggenthal, auf dem Reußenstein, die Waldrebe (Clematis vitalba), der Hollunderstrauch (Sambucus nigra), der Attich (Sambucus ebulus), das Kreuzdorn (Rhamnus cathartica), das Pfaffenkäppchen (Evonymus europaeus), das Beinholz (Lonicera xylosteum), der Stachelbeerstrauch

Digitized by Google

(Ribes uva crispa), der Schlingſtrauch (Viburnum lantana) charakteriſtiſch für die Alp, die Rainweide (Ligustrum vulgare), das Epheu (Hedera helix), das Immergrün (Vinca minor), der Seidelbaſt (Daphne mezereum) ſehr üppig an Alpabhängen, der Haſelnußſtrauch (Corylus avellana).

Krautartige Pflanzen.

Salvia verticillata, Astrantia major in der Thierhalde bei Geislingen, bei Wieſenſteig, Myrrhis aurea, Atropa bellodonna, Gentiana lutea beim ſteinernen Weib, Phyteuma orbiculare, Menianthes trifoliata oder Fieberklee, bei Wieſenſteig, durch häufiges Einſammeln zum pharmaceutiſchen Gebrauch faſt ganz verſchwunden, Viola mirabilis, Hyacinthus botryoides auf den Wieſen beim Reußenſtein, Aconitum lycoctonum in Wäldern bei Eybach und Geislingen, bei Wieſenſteig, Dianthus caesius, Rumex scutatus, Saxifraga cespitosa, Sedum album, Anemone hepatica, Anemone pulsatilla, Helleborus foetidus, Digitalis ambigua, in der Thierhalde bei Geislingen, bei der Schertelshöhle, Draba aizoides oder die gelbe Hungerblume, am Oedenthurm, im Donzelthal, bei Eybach, Teucrium montanum, Trifolium rubens am Oedenthurm, Malva alcea in der Thierhalde. Anthemis tinctoria, Arnica montana, auf Bergen bei Eybach, Türkheim, Wieſenſteig, Hieracium humile, Orchis fusca, beim Geiſelſtein, Satyrium epipogium, beim Reußenſtein, ſehr ſelten, Spiranthes aestivalis (ſonſt nicht auf der Alp).

B. Thiere.

Von Jagdwild machen ſich die Hirſche immer ſeltener, Dam- und Schwarzwild fehlt in neuerer Zeit ganz. Rehe, Haſen gibt es ziemlich, für Füchſe, Dachſe geben die Felſen einen willkommenen Aufenthalt. In den Felſen des Roggenthales und bei Wieſenſteig werden hie und da wilde Katzen getroffen. Edelmarder, Steinmarder, desgleichen Iltiſſe kommen vor. Ueber die zahlreichen Fiſchotter beklagen ſich die Fiſcher ſehr.

Digitized by Google

Unter den Vögeln sind zu bemerken: der Gabelweihe, Edelfalke, Thurmfalke, Habicht, einige Eulenarten, unter ihnen der Uhu, die große Ohreule, der Eisvogel, Raben, Krähen, Elstern, Dohlen, Würger, Grasmücken, Schwarzblättchen, Rothkehlchen, Finken, Gimpel, Staaren, Drosseln. Im Winter 1827 wurden 2 Stück rothflügelige Mauerläufer (Tichodroma phoenicoptera. Temm.) am Schlosse des Grafen von Degenfeld in Eybach erlegt. Amseln, Lerchen, Kuckucke, Hühnerarten (Feldhühner, Rebhühner, Haselhühner, Birkhühner), viele Tauben, Waldschnepfen, Wasseramseln, Rohrdommeln, Fischreiher, Möwen.

Von Reptilien finden sich die Ringelnatter, Kupfernatter (diese selten), Kreuzotter, die schwarze Viper (vipera prester), diese, zuweilen gefährlich verletzend, bei Wiesensteig, und auf der Hiltenburg; der Regenmolch (Salamander) ist nicht selten.

Von Fischen kommen in der Fils und in den Nebenbächen vor: Forellen (Goldforelle, Silberforelle, getiegerte Forelle, schwarze Forelle), Aeschen (Salmo thymallus), Weißfische, Gruppen, (Cottus gobio) und Grundeln (Cobitis barbatula), Neunaugen (Petromyzon branchialis).

Schnecken (Helix pomatia) werden in den Schneckengärten zu Kuchen und Gingen gesammelt. Krebse führt die Fils.

III. Einwohner.

1. Bevölkerung.

A. Stand der Bevölkerung.

a) Anzahl. Nach der amtlichen Bevölkerungs-Aufnahme auf den 15. December 1841 zählte das Oberamt: 26,148 ortsangehörige Einwohner. Ortsanwesende waren am 15. December 1840 vorhanden: 25,990. Unter der Zahl obiger Ortsangehörigen sind: 12,716 männliche und 13,432 weibliche.

Digitized by Google

Frühere Volkszählungen der Angehörigen lieferten folgendes Ergebniß:

1812: — 21,373.
1822: — 22,708.
1832: — 24,409.
1840: — 26,014.

Von den ortsangehörigen Einwohnern des Jahrs 1822 waren abwesend 1110. Dagegen Fremde anwesend 870. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug demnach: 22,468. Am 15. December 1837 belief sich dieselbe auf: 24,495, während zu gleicher Zeit die Zahl der Ortsangehörigen betragen hat: 25,190. Auf eine Quadratmeile kommen nach dem Stande von 1841: 3662 Einwohner; das Oberamt gehört demnach zu den geringer bevölkerten des Landes, und hat beinahe um ¼ weniger Einwohner als die mittlere Bevölkerung desselben (4739 auf 1 Quadratmeile) beträgt.

b) Geschlechts-Verhältniß. Nach dem oben angegebenen Stande der männlichen und weiblichen Bevölkerung am 15. December 1841 beträgt der Ueberschuß der weiblichen: 716. Auf 1000 männliche Einwohner kommen daher 1056 weibliche.

c) Altersstufen. Nach dem Ergebniß der Volkszählung im Jahre 1832 waren in einem Alter bis zum vollendeten

			auf 10,000 Einw.:	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
6ten Jahre	1679	1819	1436	1430
6—14 „	1960	2066	1677	1624
14—20 „	1269	1395	1086	1097
20—25 „	1207	1267	1032	996
25—40 „	2504	2633	2142	2071
40—60 „	2102	2407	1798	1892
60—70 „	628	760	537	597
70—80 „	280	309	240	243
80—90 „	57	64	49	50
90—100 „	3	„	3	„
	11,689	12,720	10,000	10,000
	24,409			

Digitized by Google

Bei der Zählung des Jahrs 1822 kamen

auf 10,000 Männer		auf 10,000 Weiber	
unter 14 Jahren	3302	unter 14 Jahren	3212
von 14 — 18 „	898	über 14 „	6788
			10,000
„ 18 — 25 „	1251		
„ 25 — 40 „	1887		
„ 40 — 60 „	1905		
über 60 „	757		
	10,000		

d) Familienstand der Amtsangehörigen im Jahr 1832:

Verehelichte . .	8022	oder 4011 Eben
Wittwer . . .	470	
Wittwen . . .	939	
Geschiedene . .	10	
Unverehelichte .	14,968	
zusammen	24,409	

Es kommen auf 1 Ehe $6^{9}/_{10}$, auf 1 Familie $4^{5}/_{10}$ Personen; von dem Durchschnitt des ganzen Landes ($6^{3}/_{10}$ und $4^{7}/_{10}$) nicht viel abweichend.

e) Kirchliches Verhältniß im Jahr

	1822	1832
Christen:		
a. Evangelische . .	10,733	11,537
b. Katholische . .	11,975	12,872
	22,708	24,409

Juden keine.

f) Standes-Verhältniß:

Die Zahl der im Oberamt wohnenden Adeligen beträgt 20; die übrigen Einwohner gehören dem bürgerlichen Stande an.

g) Gewerbs- und Nahrungs-Verhältnisse im Jahr 1822:

Bauern	874
Taglöhner	669
Gewerbsleute	2224
In öffentlichen Diensten	833
Renteniere	64
In Almosen stehend . .	387

Digitized by Google

B. Gang der Bevölkerung (nach dem 10jährigen Durchschnitte von $18^{13}/_{22}$ und $18^{31}/_{40}$).

a) Geboren wurden jährlich:

	$18^{13}/_{22}$	$18^{31}/_{40}$
männliche . .	428	615
weibliche . .	414	575
	842	1190
darunter uneheliche	97	146

Todt kamen zur Welt im Durchschnitt der Jahre $18^{13}/_{22}$ 26

b) Gestorben sind jährlich:

	$18^{13}/_{22}$	$18^{31}/_{40}$
männliche . .	446	488
weibliche . .	338	475
	684	963

c) Wanderungen. Es wanderten jährlich

	von $18^{13}/_{22}$ männl.	weibl.	$18^{31}/_{40}$ männl.	weibl.
ein				
aus fremden Staaten	$0_{/9}$	$0_{/7}$	$1_{/4}$	$3_{/3}$
aus andern Orten d. Königr.	$69_{/0}$	$85_{/0}$	$93_{/6}$	$133_{/1}$
	$69_{/9}$	$85_{/7}$	$95_{/0}$	$136_{/4}$
aus				
in fremde Staaten	$9_{/1}$	$5_{/1}$	$6_{/6}$	$5_{/3}$
in andere Orte des Königr.	63	83	$100_{/8}$	$147_{/4}$
	$72_{/1}$	$88_{/1}$	$107_{/4}$	$152_{/7}$
mehr aus	$2_{/2}$	$2_{/4}$	$12_{/4}$	$16_{/5}$

d) Veränderungen im Stande der Ehen. Neue Ehen wurden im Durchschnitt der 10 Jahre $18^{13}/_{22}$ jährlich geschlossen: 141, und aufgelöst, durch Tod: 132, durch Scheidung: $0_{/4}$.

e) Wachsthum und Verhältnisse der Bevölkerung. Die Bevölkerung des Oberamts nahm in der Periode von $18^{13}/_{22}$ um 789, nämlich 409 männliche, 380 weibliche Personen ($^{7}/_{10}$ Prct. jährlich), von $18^{31}/_{40}$ um 1462, nämlich 791 männliche, 671 weibliche Personen ($^{6}/_{10}$ Prct. jährlich) zu; der natürliche Zuwachs der Geborenen über die Gestorbenen war im ersten Zeitraum 160, im zweiten 228.

Digitized by Google

Das Verhalten der Geburten zur Bevölkerung war von $18^{13}/_{22}$ wie 1 : 25_4 oder auf 10,000 Einwohner kamen 398 Geborne, von $18^{31}/_{40}$ wie 1 : $21_{,1}$ oder auf 10,000 Einwohner kamen 475 Geborene; dieses Verhältniß stellt sich günstiger als jenes vom ganzen Lande (1 Geburt auf $26_{,2}$).

Unter 100 Geborenen befanden sich von $18^{13}/_{22}$ 11, von $18^{31}/_{40}$ 12 uneheliche (oder die ehelichen verhalten sich zu den unehelichen wie 1 : $9_{,0}$ und 1 : $8_{,2}$). In beiden Dezennien kommt dieses Verhältniß dem Mittel des Landes ziemlich nahe.

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Geborene von $18^{13}/_{22}$ 1034, von $18^{31}/_{40}$ 1069 männliche Geborene.

Gestorbene kommen auf 10,000 Einwohner von $18^{13}/_{22}$ 321 (1 : $31_{,1}$ Lebende), von $18^{31}/_{40}$ 384, (1 : 26 Lebende); ein Verhältniß, das in beiden Perioden ungünstiger ist als das Mittel des Landes (1 : $34_{,1}$).

Mit Rücksicht auf die Altersstufen starben nach dem 10jährigen Durchschnitt von $18^{13}/_{22}$:

von 10,000 männl. Geschl.		von 10,000 weibl. Geschl.
als Todtgeboren	443	293
bis zum 1. J.	4582	4013
von 1 — 7 Jahr	918	952
„ 7 — 14 „	282	204
„ 14 — 25 „	470	305
„ 25 — 45 „	644	880
„ 45 — 60 „	769	1044
„ 60 u. darüber	1892	2309
	10,000	10,000

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Gestorbene von $18^{13}/_{22}$ 1040, von $18^{31}/_{40}$ 1026 männlichen Geschlechts, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß der erstere Zeitraum noch einige Kriegsjahre umfaßt.

Es kommen ferner auf 1000 Gestorbene von $18^{13}/_{22}$ 1225, von $18^{31}/_{40}$ 1236 Geborene, und nach den Geschlechtern, auf 1000 Gestorbene männlichen Geschlechts, von $18^{13}/_{22}$ 1229, von $18^{31}/_{40}$ 1261 Geborene desselben Geschlechts, und auf 1000 Gestorbene weiblichen Geschlechts von $18^{13}/_{22}$

Digitized by Google

1221, von $18^{31}/_{40}$ 1211 Geborene gleichen Geschlechts. Unter 1000 Personen des natürlichen Zuwachses sind von $18^{13}/_{22}$ männliche 518, weibliche 482, von $18^{31}/_{40}$ männliche 560, weibliche 440; unter 1000 Personen des Zuwachses durch Einwanderung von $18^{13}/_{22}$ männliche 450, weibliche 550, von $18^{31}/_{40}$ männliche 411, weibliche 589; unter 1000 Personen des gesammten Zuwachses von $18^{13}/_{22}$ männliche 499, weibliche 501, von $18^{31}/_{40}$ männliche 499 und weibliche 501.

Hieraus erklärt sich als eine Folge der Kriegsjahre das beträchtliche Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung über die männliche, welches 1822: 898; 1832: 891; 1840 aber nur noch 742 betrug.

Unter den einzelnen Gemeinden des Bezirks zeichnen sich durch bemerkenswerthe Verhältnisse aus, und zwar durch geringere Sterblichkeit, nach dem Durchschnitt der 10 Jahre $18^{31}/_{40}$: Türkheim, auf 1000 Einwohner 20_9 Gestorbene; Stötten $26_{,7}$, Eybach $27_{,7}$, Waldhausen $28_{,7}$, Stubersheim $30_{,5}$, Hofstett-Emmerbuch $30_{,9}$, Amstetten $30_{,9}$; durch größere Sterblichkeit: Westerheim auf 1000 Einwohner $56_{,8}$, Wiesensteig $49_{,7}$, Ueberkingen $46_{,3}$, Mühlhausen $45_{,6}$, Treffelhausen $44_{,7}$, Gosbach $43_{,7}$, Schalkstetten $43_{,3}$, Hohenstadt $43_{,3}$; die meisten alten Leute zählen: Groß-Süßen auf 1000 Einwohner über 70jährige 92, Schalkstetten 51, Drackenstein 48, Schnittlingen 41, Wiesensteig 40, Bräunisheim 37. — Die meisten Geburten finden statt zu Schalkstetten auf 1000 Einwohner 62, Westerheim 61, Türkheim 58, Schnittlingen 55, Wiesensteig 54, Ueberkingen 54, Ditzenbach 54; die wenigsten zu Stubersheim 34, Waldhausen 35, Amstetten 38, Stötten 39, Donzdorf 41, Drackenstein 41. — Die meisten unehelichen Kinder hatten Eybach auf 100 Geborne 23, Hausen a. F. 22, Ueberkingen 21, Amstetten 21, Bräunisheim 20, Nenningen 19; die wenigsten Deggingen 5, Ditzenbach 6, Gosbach 6, Westerheim 6, Hohenstadt 7, Reichenbach 7 und Drackenstein 7.

Digitized by Google

2. Stamm und Eigenschaften.

Die Einwohner sind vom alten schwäbischen Stamme und im größern Theile des Bezirkes herrscht die Ulmer Mundart, der Körperbau hat nichts Ausgezeichnetes und ist mittlerer Statur. Nach einer 5jährigen Durchschnittsberechnung (s. Württemb. Jahrb. 1833 S. 384) ist die mittlere Größe der Conskriptionspflichtigen $8_{/46}$" über 5 Schuhen; in dieser Beziehung steht das Oberamt Geislingen dem Oberamt Wangen, welches hierin am höchsten steht, um $0_{/41}$" nach; im Oberamt Maulbronn, welches am tiefsten steht, ist dagegen die mittlere Größe nur 5′ $7_{,77}$". Unter 1000 sind nur 258 über 6 Schuh und darüber hoch, in welcher Beziehung 18 Oberämter dem Oberamt Geislingen vorgehen, und namentlich Rottweil 382, Wangen 359 aufzuweisen hat. Unter 1000 sind nur 73 unter 5′ 5", in welchem Betracht nur 5 Oberämter ein ungünstigeres Ergebniß liefern. In Beziehung auf die Gebrechlichkeit steht Geislingen in der Reihe der Oberämter ziemlich mitten inne; es zählt auf 1000 Conskriptionspflichtige 384 Gebrechliche. Untüchtig wegen allgemeiner Körperschwäche und Gebrechlichkeit sind 98; in dieser Hinsicht ist Geislingen gegen die meisten Oberämter im Nachtheil. Beim weiblichen Geschlecht sind gefälligere Formen selten. Der Gesundheitszustand ist gut, nur der rheumatische Krankheitscharakter herrscht vor, welcher sich aus dem raschen Temperaturwechsel im Frühjahr und den Zugwinden erklärt. Die klimatischen Verhältnisse bedingen auch vorzugsweise Affektion der Brustorgane, unter denen namentlich Lungenschwindsucht und Brustwassersucht hervorzuheben sind. In Westerheim ist typhus abdominalis endemisch, sonst keine Epidemie vorherrschend. Ganz besonders ist das frühste Kindesalter Krankheiten ausgesetzt, was sowohl in den häufigen schroffen Temperaturwechseln, als in der mangelhaften Verpflegung und Ernährungsweise (die Mehlbreie für die kleinen Kinder werden z. B. oft auf mehrere Tage zumal bereitet) seinen vorzüglichsten Grund hat. Magenerweichung ist eine häufige Krankheit der kleinen

Digitized by Google

Kinder. Selten wird für sie ärztliche Hülfe in Anspruch genommen. Auffallend ist es, daß der Croup (die Luftröhrenentzündung) in der Gegend selten vorkommt, Wechselfieber sind gleichfalls selten, desgleichen Körperkrümmungen, Rhachitis, Skropheln, dagegen sind die häufigsten Todesarten Schwindsucht und Brustwassersucht. Alte Leute von 80 bis 90 Jahren und darüber sind nicht selten, ebenso Ehejubiläen.

Der sittliche Zustand ist in den Alporten meist besser, als in den übervölkerten Thalorten; Gutmüthigkeit und Gefälligkeit sind fast allgemeiner Charakterzug. Die Einwohner sind fleißige Kirchgänger, noch fleißiger aber im Besuch der Wirthshäuser, indem der im Allgemeinen herrschende Wohlstand auch größeren Lebensgenuß erlaubt. Die Nahrung ist, zumal bei den Alpbewohnern, kräftig. Die Rechtspflege bietet weder im Civil- noch im Kriminalfache besondere Erscheinungen dar, die Leute sind nicht besonders streitsüchtig, im peinlichen Fache sind die vorherrschenden Fälle, wie in anderen Bezirken, kleine Injurienklagen. In Beziehung auf Leben und Sitten läßt sich das Oberamt in 3 abgesonderte Bezirke theilen, nämlich 1) die ehemaligen ulmischen Orte, 2) das Wiesensteiger Thal, 3) die rechbergischen Orte und Eybach. In den ulmischen Orten herrscht der meiste Wohlstand, besonders bei den begüterten Alpbauern. Die geschlossenen Bauernhöfe suchen diese noch zu erhalten, weshalb von den Eltern gewöhnlich der Hof demjenigen Kinde in einem billigen Anschlag überlassen wird, welches durch eine günstige Heirath im Stande ist, die übrigen Kinder zu entschädigen. Bei Uebergabe des Guts behalten die Eltern ein Ausgedinge, in Wohnung, Geld und einigen Naturalien bestehend. Ueber Feld und auf die Frucht- und Jahrmärkte fährt der Bauer und die Bäurin auf einem Wägelein ein- oder zweispännig mit wohlgenährten Rossen und läßt dabei etwas aufgehen, doch sind in neuerer Zeit auch die vermöglicheren Bauern, durch die leichte Gelegenheit, ihr Geld bei den Leihkassen anzulegen, viel sparsamer geworden. Die Kleidung besteht bei den

Digitized by Google

Männern aus Röcken und Wämsern von Trilch, welcher bei den Protestanten meist schwarz, bei den Katholiken häufig blau gefärbt ist, mit weißem Flanell gefüttert, aus schwarzer oder rother Weste, woran Metallknöpfe, ferner aus schwarz ledernen Beinkleidern, Stiefeln und dreieckigtem Hute, an welchem jedoch eine Krempe unaufgeschlagen bleibt, oder Pelzkappe mit Fischotterbräm. Hiezu kommt bei kaltem und nassem Wetter ein tuchener Mantel. Das weibliche Geschlecht trägt schwarze Mieder, grüne oder rothe tuchene Röcke, weiße Schürzen und Strümpfe. In der ehemaligen Herrschaft Wiesensteig ist namentlich in Mühlhausen und Gosbach die Sonntagstracht der ledigen Mädchen äußerst niedlich. Der bunte, meist blaue Faltenrock, die weiße Schürze, das farbige Mieder und die schneeweisen Hemdärmel und Strümpfe, die 2, mit Bändern durchflochtenen Zöpfe, welche vom blosen Kopf herabhängen, stehen den frischen, gesunden Gesichtern recht gut. Der Haarputz des weiblichen Geschlechts besteht bei den Katholiken aus Nesterhauben (die kostbare baierische Haube von Gold und Silber mit 2 Schwänzen im Nacken wird immer seltener), bei den Protestanten aus leichten Häubchen, an welchen Verheirathete und Deflorirte schwarze Bänder, Jungfrauen rothe tragen. In der ehemaligen Herrschaft Wiesensteig tragen sich im Hauptorte Wiesensteig die Männer und Weiber städtisch, desgleichen die Männer in Deggingen.

Im Geschäft greift sich der Alpbauer nicht übermäßig an, während die Thalbewohner auch angestrengtere Arbeit nicht scheuen. Zu schwereren Arbeiten, z. B. zu Anlegung von Chausseen werden häufig Unterländer beschrieben. Die Bewohner des Wiesensteiger Thales geben sich viel mit Handel und Gewerb ab, sind umtriebig im Erwerb und gewandt im Geschäft. Die Kleidung der Bewohner des Wiesensteiger Thales ist die der Handwerker und Krämer; beim weiblichen Geschlecht sind, wie in katholischen Gegenden überhaupt, bunte und helle Farben herrschend. Auch auf äußerliche Ausstattung der Wohnungen wird in diesem Thale gehalten.

Digitized by Google

Die rechbergischen Orte und Eybach bilden den ärmsten Theil des Bezirks, theils wegen zu zerstückelten Grundbesitzes, theils wegen größerer Grundabgaben. Die Gewohnheit der Armuth erzeugt eine gewisse Gleichgültigkeit gegen mühsameren Erwerb. Viele verlassen sich lieber auf die Unterstützung der Grundherrschaft oder den weniger mühsamen Hausirhandel. Wohnungen und Kleidung sind armseliger, als in den beiden andern Bezirken.

Die besondern Gewohnheiten bei Taufen, Leichen, Hochzeiten, welche 1—4 Tage dauern, sind wie im Ulmischen überhaupt (s. Beschreibung des Oberamts Ulm S. 34). In der ehemaligen Herrschaft Wiesensteig kommt nichts Eigenthümliches vor. Freischießen mit sehr verschiedenen Einlagen von 1 — 4 Kronenthalern und noch mehr, Kugelbahnen, Tänze finden überall zahlreichen Zuspruch. Das Hauptgetränk bei solchen Gelegenheiten ist Braunbier, beim Feldgeschäft Weißbier, auch Branntwein, doch nimmt das Branntweintrinken ab.

Schließlich sind in diesem Bezirke auch noch die Abkömmlinge eines ganz fremden Volksstammes zu nennen, von welchem manche Familien hier ihr Wesen trieben, welche jetzt zum Theil nach Mühlhausen, Deggingen, eingewiesen sind und in der jetzigen Zeit nicht mehr so viel von sich reden machen, wie ehemals. Es sind dies die s. g. Freileute, Freimenscher, der jenische Adel. Von ihnen gibt Schwab in seiner Schwäbischen Alp (S. 171) nach ihren früheren Verhältnissen folgende Schilderung: Diese Abkömmlinge von den Zigeunern, aber nicht mit ihnen zu verwechseln, sind Landstreicher, die sich mit Zainen- und Korbmachen abgeben. Zu zehn und zwölf ziehen sie, die Weiber in auffallender, stattlicher Tracht, große, oft bildschöne Leute, von Hof zu Hof herum. Den einsamen Hofbauern pressen sie Mehl, Milch und Schmalz und andere Speise ab, die sie unter der Drohung, ihnen das Haus über den Köpfen anzuzünden, sich entweder aufs freie Feld zum Mahle liefern lassen, oder in der Bauernwohnung selbst verzehren; Hunde und Dachse

Digitized by Google

werden gebraten; getrunken wird, wo sie Wein finden, getanzt und der Unzucht gepflogen. Eine solche Furcht haben die vereinzelten Bewohner dieser Gegend vor ihnen, daß sie sich nicht einmal das Herz nehmen, solche Besuche der Obrigkeit zu melden oder zu gestehen.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Anzahl, Gattung, Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt 108 Orte und Wohnsitze, nämlich:

Städte	3
Dörfer	34
Weiler	13
Höfe	19
Einzelne Wohnsitze	39.

Unter den Dörfern sind 29 Pfarrdörfer, darunter 6 mit Marktgerechtigkeit. Der Flächenraum sämmtlicher Gebäude und Hofstätten beträgt 374⅝ Morgen.

B. Lage, Größe, Beschaffenheit.

Die Zahl der Orte ist auf die Alp und in die Thäler ziemlich gleich vertheilt; hingegen wohnen in den letztern fast dreimal so viel Menschen, als auf der Alp. Von den Orten haben 8 eine Bevölkerung von mehr als 1000, und 9 von mehr als 500 Einwohnern.

Die größten Orte sind Geislingen mit 2268, Deggingen mit 1846, Donzdorf mit 1700, Böhmenkirch mit 1695, Wiesensteig mit 1478, Gingen mit 1395 Einwohnern.

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Die Zahl sämmtlicher Gebäude beträgt nach dem im Jahre 1840 revidirten Kataster 5380.

Darunter sind

Haupt- und Wohn-Gebäude	3745
Nebengebäude	1399
Zu öffentlichen Zwecken .	236
Zusammen	5380

Digitized by Google

Unter den öffentlichen Gebäuden sind 48 Kirchen und Kapellen, 9 Rathhäuser, 26 Rath- und Schulhäuser, 11 Schulhäuser, 6 Kranken- und Armenhäuser.

Nach den Registern der Brandversicherungs-Anstalt ist die Zahl der versicherten Gebäude 5308. Steuerbare Gebäude wurden im Jahr 1823 gezählt 4673 (Hauptgebäude 3266, Nebengebäude 1407), im Jahr 1840—5142 (Hauptgebäude 3754, Nebengebäude 1388).

B. Bauart und Material.

Die Dörfer, namentlich auf der Alp, sind ziemlich weitläufig gebaut, aber ohne regelmäßige Anlage, selten mit fortlaufenden Häuserreihen und mit nicht viel Geschmack. Im Wiesensteiger Thale sind viele verblendet. Blitzableiter ist im ganzen Bezirke ein einziger, auf der Kirche zu Türkheim. An Reinlichkeit fehlt es noch mannigfach, und obgleich der Bauer auf eine tüchtige Dungstätte vielen Werth legt, so läuft noch eine Menge Jauche in die Straßen. Die Häuser sind, obgleich im Thal an guten Tuffsteinen und auf der Alp an Kalksteinen kein Mangel wäre, in der Regel von Holz, mit Fachwerk und Giebeldächern gebaut und nur einstöckig. Die Dächer sind auf der Alp fast durchgängig mit Stroh gedeckt. Die württembergische Mobiliar-Feuer-Versicherung hat viele Mitglieder, die Phönix-Gesellschaft kaum einige.

C. Werth.

Der Werth der steuerbaren Gebäude beträgt nach dem Kataster 2,057,838 fl., nach dem Brandversicherungsanschlag 3,779,716 fl., der Brandversicherungsanschlag der (265) steuerfreien Gebäude beläuft sich auf 597,184 fl., somit der ganze Brandversicherungsanschlag auf 4,376,900 fl. Im Jahr 1823 wurde der Werth der steuerbaren Gebäude im Kataster auf 1,827,250 fl. berechnet.

Der Werth eines Gebäudes beträgt im Durchschnitt nach dem Kataster 400 fl. 12 kr., nach dem Brandversicherungsanschlag 735 fl. 4 kr.

Digitized by Google

D. Eigenthum.

Im Besitze des Staats befinden sich Gebäude 74, der Grundherrschaften 43, der Körperschaften 172, der Privaten 5091.

E. Zahl der Einwohner auf 1 Wohngebäude.

Auf 1 Wohngebäude kommen überhaupt $6_{/9}$, in den Städten Geislingen $5_{/7}$, Weißenstein $6_{/3}$ und Wiesensteig $7_{/9}$ Menschen.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

Die Hauptnahrungsquellen sind Ackerbau, Viehzucht, Obstbaumzucht; Handel und Gewerbe sind nicht bedeutend. Die Maurer und Ipser aus dem Wiesensteiger That, welche den Sommer auswärts viel Geld verdienen, sind weithin bekannt.

2. Vermögen.

A. Im Ganzen.

Der Geldwerth des Grundeigenthums oder der 20fache Betrag des angenommenen jährlichen Ertrags beträgt

		5,565,648 fl. 20 kr.
der Gebäude	2,481,838 „	
des Viehstandes	420,469 „	
Zusammen		8,467,955 fl. 20 kr.

Davon ist

a) steuerfrei:		
1) Grundeigenthum . . .	20,601 fl. 28 kr.	
2) Gebäude	424,000 fl.	
Zusammen		444,601 fl. 28 kr.
b) steuerpflichtig:		
1) Grundeigenthum . .	5,545,046 fl. 52 kr.	
2) Gebäude	2,057,838 fl.	
Zusammen		7,602,884 fl. 52 kr.

Das steuerfreie Vermögen verhält sich zu dem steuerpflichtigen wie 1 : $17_{/1}$ oder das steuerfreie Vermögen beträgt $^1/_{18}$ des Ganzen. An steuerpflichtigem Besitzthum kommen auf einen Einwohner mit Einrechnung des Viehstandes 308 fl.

Digitized by Google

26 kr., ohne denselben 292 fl. 16 kr., auf eine Familie 1449 fl. 2 kr., resp. 1373 fl. 15 kr.

B. Im Einzelnen.

Der Vermögensstand der Einzelnen ist gut zu nennen. Die reicheren Bauern besitzen nicht nur ein sehr bedeutendes Grundeigenthum, sondern auch Kapitalvermögen. Die Leihkassen geben Gelegenheit und Veranlassung zu Anlegung von Kapitalien und werden vielfach benützt. In vielen Orten gibt es gar keine Arme, welche der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen, dagegen wird diese in Geislingen und Wiesensteig, wo reiche Stiftungen sind, vielfach in Anspruch genommen. Die ärmeren Orte sind, wie schon bemerkt worden, die rechbergischen und Eybach. Die angegebenen Aktivkapitalien betragen 2,320,519 fl.

3. Wirthschaft.

A. Feldbau und Landwirthschaft.

a. Gewinnung von Mineralien.

Auf Metalle wurden in frühern Zeiten Versuche gemacht, namentlich im Jahre 1751 am Türkheimer Berg, wo sich der Eingang des Stollens noch findet, auf Kobalt; die Arbeit aber wurde als mißlungen aufgegeben. Am Tegelberg, insbesondere 300 Fuß von demselben entfernt, am Ufer der Fils, wurden zu wiederholten Malen fruchtlose Versuche auf Silber angestellt. Die Lagerstätte, auf welcher man Silbererz zu brechen meinte, ist nichts andres, als Keupersandstein, der in untergeordneten Flötzen Mergel (Leberkies) und Gyps, in Nestern aber hie und da Steinkohlen und Schwefelkiese führt. Solche Schwefelkiesnester wurden von unkundigen Leuten für Fundgruben edler Metalle gehalten. (Vergl. hierüber Württ. Jahrb. 1824 S. 190 und besonders 1825 S. 173.) Zwischen Donzdorf und Unterweckerstell hatte die Herrschaft Rechberg ehmals eine Eisenhütte, welche aber wegen zu großen Holzverbrauches wieder aufgegeben wurde. Das Eisenerz wurde am Messelberg gegraben.

Schöne weiße Kalkplatten, die s. g. Weißensteiner Platten,

Digitized by Google

werden bei Treffelhausen gebrochen und vielfach zu Bodenbelegungen verarbeitet, sie sind öfters 6—8′ lang, 3—4′ breit und an den Ablösungsflächen häufig mit schönen Dendriten geziert, in Deggingen werden Tischplatten aus Marmor verfertigt. Auf dem Lehm des Alpplateaus liegen eine Menge Hornsteine herum, welche die Bewohner der Gegend häufig als Feuersteine benützen. Am Messelberg ist ein Steinbruch mit gelben Sandsteinen. Der gelbe harte Sandstein zu Donzdorf, Nenningen, Kuchen, Gingen, wird als Quaderstein zum Bauen verwendet, der an den letztgenannten zwei Orten vorkommende weiche wird theils zu Gesimsen verarbeitet, theils von den Töpfern, zu Sand zerrieben, dem Thone beigemischt. Zu Bausteinen dient am gewöhnlichsten der in allen Thalsohlen abgelagerte Tuffstein, welcher besonders mächtig und gut bei der Einmündung des Rohrach- und Eybthales in das Filsthal gefunden wird und dessen Gewinnung in Geislingen und Altenstadt während des ganzen Jahres viele Arbeiter beschäftigt. Der Lehm, welcher sich in der obersten Schichte des Jurakalks häufig findet, wird in vielen Ziegelhütten, z. B. bei Wiesensteig, Berneck, Deggingen, auf dem Grünenberg, in der Battenau, bei Schnittlingen, verarbeitet; vorzügliche Töpfererde wird bei Oppingen und Gosbach gegraben. Der Lehm wird auch zum Verdammen der Cisternen und zum Strohdachbau angewendet. Bolus findet sich z. B. bei Hohenstadt, Stubersheim, Westerheim; er dient bloß zu medicinischem Gebrauch. Auf Steinkohlen wurden im Jahr 1786 bei Großsüßen Versuche gemacht, jedoch ohne Erfolg, man fand blos einzelne Braunkohlen.

b. Pflanzenbau.

1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Die gesammte nutzbare und steuerbare Fläche, noch mit Einschluß der Waldungen, beträgt nach dem Ergebniß der Landesvermessung 99,455⅝ Morgen; in dem provisorischen Steuer-Kataster war dieselbe zu 97,160⅝ Morgen angenommen worden. Das ungebaute Land verhält sich zu dem gebauten, ohne die Waldungen, wie 1 : 6,⅛, oder nicht ganz ⅐ der

Digitized by Google

Gesammtfläche ist unkultivirbar. Dieses ziemlich ungünstige Verhältniß findet seine Erklärung in dem Gebirgsterrain, aus welchem der größte Theil des Oberamtsbezirks besteht; die Weide bildet daher für die Bewohner eine Hauptnutzung und insbesondere die Schafzucht ist hier einer der wichtigsten Zweige der Landwirthschaft. Von der ganzen Bodenfläche kommen auf 1 Menschen $4_{/8}$ Morgen, auf 1 Pferd $69_{/6}$, auf 1 Stück Rindvieh $11_{/9}$. Aus den angehängten Tabellen ist zu ersehen, wie sich diese Verhältnisse auf die einzelnen Gemeinden vertheilen.

Das Verhältniß der Kulturarten unter sich, Gärten und Länder als Einheit angenommen, ist folgendes:

		Proc.
Gärten und Länder	1 oder auf 100 Morgen Gesammtfläche	$1_{/9}$
Aecker . . .	$25_{/6}$ „ „ „ „	$49_{/4}$
Wiesen . . .	$5_{/8}$ „ „ „ „	$11_{/2}$
Waldungen . .	$13_{/2}$ „ „ „ „	$25_{/4}$

Von den fehlenden $12_{/1}$ Procent kommen auf Weiden und Oeden $10_{/9}$, auf Straßen und Wege $1_{/5}$ und der Rest mit $0_{/6}$ auf Gebäudeareal, Flüsse, Bäche und Steinbrüche.

Vertheilung und Eigenthum. Von 109,639 3/8 Morgen nutzbaren Landes, mit Ausschluß der Weiden und Oeden, besitzt der Staat 10,183 5/8 Morgen, die Grundherrn 8242 1/8, die Gemeinden und Stiftungen 16,310 5/8, der Rest mit 74,902 1/8 ist Eigenthum der Privaten. Das gesammte Grundeigenthum ist in 65,631 Parzellen getheilt; es kommen mithin auf 1 Parzelle $1_{/9}$ oder nahezu 2 Morgen, was auf eine weit gegangene Zerstücklung des kulturfähigen Bodens hindeutet.

Außer den einzelnstehenden Höfen Neußenstein, Eckhof und Ziegelhütte bei Wiesensteig gibt es keine geschlossene Güter mehr, und in neuerer Zeit werden auch manche Bauernhöfe von den Güterhändlern (s. g. Hofmetzgern) zerstückelt. Die meisten Bauernhöfe sind Erblehen; die vormaligen Falllehen sind allodificirt.

Die Eintheilung in Bauernhöfe und Söldgüter ist ganz gebräuchlich; noch geringer sind die Taglöhner, welche übrigens meist einiges Grundeigenthum besitzen. Die

Digitized by Google

Söldner, welche ihr kleineres Gut besser umtreiben können, breiten sich, wo es Gelegenheit gibt, durch Ankauf einzelner Grundstücke immer weiter aus.

Anbau. Der Bezirk gehört im Ganzen zu den fruchtbaren und gut gebauten, doch könnte bei gehöriger Benutzung des gegebenen Feldes der Ertrag noch weit höher gesteigert werden. In den Thälern wird fast jedes Fleckchen, selbst die steilen Bergabhänge, zum Anbau benützt und fleißig bearbeitet; auf der Alp steht die Größe der Güter, ihre Entfernung und der unzureichende Viehstand und Futterbau einem besseren Anbau entgegen; eingewurzelte Vorurtheile und Gewohnheiten, von denen der Alpbauer schwerer abzubringen ist, hindern die Einführung verbesserter Einrichtungen und Kulturarten. Mähder und Wechselfelder gibt es auf der Alp noch ziemlich viele. Neubrüche sind selten. Ein landwirthschaftlicher Bezirks-Verein besteht seit 1839 unter der thätigen Leitung des Dekans M. Kapff. Für Erzeugung künstlichen Düngers oder zweckmäßige Anlage der Dungstätten ist auf der Alp noch wenig geschehen; mehr geschieht diß im Thale, wo namentlich von den geringeren Güterbesitzern die Jauche gesammelt, und auf Aecker und Wiesen geführt wird. Sonst wird als Düngungsmittel häufig Gips angewendet, an einigen Orten Mergel, wie in Böhmenkirch, Waldhausen, Stubersheim, Battenau, Aufhausen.

Werth und Ertrag. Die Güterpreise sind je nach der Lage sehr verschieden; übrigens bedeutend höher als in den benachbarten Oberämtern Ulm und Blaubeuren. 1 Morgen guten Ackers kostet auf der Alp 2—300 fl., im Thal 7—800 fl., mittleren Ackers auf der Alp 100—150 fl., im Thal 3—500 fl. Dabei gibt es auf der Alp noch viele Aecker, welche keine Liebhaber finden, und von ihren Eigenthümern wieder verlassen werden. Auch die Wiesen haben einen sehr verschiedenen Werth. 1 Morgen Baum- und Wässerwiesen im Thal kostet 8—900 fl., hie und da sogar 1000—1100 fl., gute Wässerwiesen 6—700 fl., mittlere Wiesen 4—500 fl., gute Wiesen auf der Alp 150 bis

Digitized by Google

200 fl., mittlere 50—100 fl. Die Güterpreise sind noch im Steigen begriffen.

Der Reinertrag und der im 20fachen Betrag desselben angenommene Kapitalwerth eines Morgens Feld beträgt nach der Kataster-Einschätzung von den einzelnen Kulturarten, wie folgt:

	Reinertrag	Kapitalwerth
Gras- und Baumgärten . .	12 fl. 18 kr.	246 fl.
Küchengärten und Länder .	6 „ 36 „	132 „
Wiesen	4 „ 10 „	83 „ 20 kr.
(Mit Zehnten	4 fl. 52 kr.	97 fl. 20 kr.)
Aecker	1 fl. 59 kr.	39 fl. 40 kr.
(Mit Zehnten	2 fl. 19 kr.	46 fl. 20 kr.)
Waldungen	57 kr.	19 fl.

Werden Gärten, Aecker, Wiesen und Waldungen zusammengerechnet, so beträgt der Reinertrag eines Morgens Land im Durchschnitt 2 fl. 11 kr. (ohne den Zehnten), und der Kapitalwerth mit Zehnten und Gülten 48 fl. 55 kr., er stellt sich also um 64 fl. 17 kr. niedriger, als in dem benachbarten Oberamt Kirchheim, das nur zu einem kleinen Theil aus Gebirgsland besteht. Der Reinertrag im Ganzen berechnet sich auf 268,157 fl. 36 kr. und abzüglich des Zehntens und des steuerfreien Bodens zu 230,680 fl. 30 kr. Nach der Aufnahme des provisorischen Katasters war dieser Reinertrag zu 211,631 fl. 43 kr. berechnet.

2. Einzelne Kulturarten.

a) Ackerbau. Der Bezirk hat 61,697⅛ Morgen Ackerfeld, wovon 45⅝ M. dem Staat, 2156⅝ M. den Grundherrschaften, und 4519⅝ M. den Körperschaften gehören. Die gewöhnliche Bewirthschaftung ist die Dreifelderwirthschaft; doch wird solche, wo die Zehnten verpachtet sind, nicht mehr strenge eingehalten.

Das Brachfeld wird in den Thalorten größtentheils angebaut. Die gewöhnlichen Brachgewächse sind Kartoffeln, Klee, Hanf und Flachs, Wicken und Linsenfutter, neuerer Zeit auch Reps. Auch auf der Alp wird die Brach neuerer Zeit mehr angebaut als früher; Wechselfelder kommen auch vor.

Digitized by Google

Von Ackerwerkzeugen findet sich der gewöhnliche Pflug und in neuerer Zeit sehr häufig der Suppinger Pflug; eiserne Eggen sind gleichfalls üblich. Auf der Alp werden Pferde, von den Söldnern auch Ochsen und Kühe vor den Pflug gespannt; im Thal häufig Ochsen oder Kühe. Bei dem Rindvieh sieht man meist noch die Doppeljoche. Das Getreide wird mit der Sichel geschnitten, der Haber auch gemäht; aus den benachbarten Thälern kommen zur Erntezeit Schnitter und Schnitterinnen auf die Alp. Gegen Arme, welche Aehren lesen, sind die Bauern sehr nachsichtig.

Die Erzeugnisse des Ackerbaus sind: Dinkel (auch Korn genannt) in großer Menge und guter Qualität; Roggen, auf der Alp nur für den Bedarf an Hausbrod und Stroh zum Garbenbinden; Einkorn, nicht sehr viel; Gerste, von welcher nur wenig Wintergerste, aber ziemlich viel Sommergerste gebaut wird. Das Sommerfeld wird außer der Gerste mit Haber und Habermischling eingesäet. Hülsenfrüchte kommen unvermischt wenig vor, und werden meist zur Fütterung verwendet. Kartoffeln werden hinreichend gebaut, doch im Thal mehr als auf der Alp; die Sorten dürften besser seyn. Flachs und Hanf bauen die Thalorte viel und gut; auf der Alp wird fast kein Hanf gebaut, und dem Flachs schaden theils die rauhere Witterung, theils die Erdflöhe, so daß er schon eine Reihe Jahre nicht mehr gerathen ist. Mit Rigaer Saamen wurden in neuerer Zeit Proben gemacht, welche zur Zufriedenheit ausfielen.

Hopfen wird nur in einigen Anpflanzungen gebaut.

Der Anbau von Futterkräutern verbreitet sich von Jahr zu Jahr. Am häufigsten ist der dreiblätterige Klee, an rauheren Orten Esper. Mit ewigem Klee werden erst in neuester Zeit Versuche gemacht.

Das Kataster gibt den jährlichen Reinertrag des steuerbaren Ackerfelds zu 111,387 fl. 45 kr. an, was mit $\frac{1}{6}$ Zusatz für den Zehnten 129,952 fl. 22 kr. ausmacht.

b) Gartenbau. Dieser wird auf 2405$\frac{3}{8}$ Morgen betrieben, ist jedoch im Ganzen unbedeutend. Auf der Alp

Digitized by Google

trifft man meist nur Baumgärten in der Nähe der Wohnungen an und auch im Thale finden sich nur an den Wohnungen kleine Gemüsegärten. Kraut und anderes Gemüse wird auf Ländern gebaut. Von Bedeutung sind nur die Schloßgärten in Donzdorf und Eybach.

Der Reinertrag der steuerbaren Gärten und Länder beträgt 41,702 fl. 42 kr.

c) Wiesenbau. Der Bezirk hat 13,947⅛ Morgen Wiesen, und zwar 2494⅜ M. Baumwiesen, 5,355 M. zweimähdige, 2644⅛ M. einmähdige, 3453⅜ M. Holzwiesen. Davon gehören dem Staat 82⅝ M., den Grundherrschaften 484⅝ M., den Körperschaften 518⅛ M. Auf 4/3 M. Acker kommt 1 M. Wiese, oder die Wiesen machen 8/4 Prct. der dem Feldbau gewidmeten Fläche aus. Auf der Alp fehlt es sehr an Wiesen und die am Rande gelegenen Orte besitzen häufig Wiesen auf andern Markungen im Thale. Die meisten Thalwiesen werden gewässert; dergleichen Wässerwiesen werden 3 bis 4 mal gemäht und geben einen reichlichen Ertrag. Im Frühjahr und Herbst wird ein großer Theil der Fils zur Bewässerung des Wiesenthales benützt, so daß man stellenweise einen kleinen See zu sehen glaubt; diß gilt namentlich dem Thale zwischen Ditzenbach und Deggingen. Die Wässerung geschieht aber oft auch sehr zur Unzeit, z. B. im Winter.

Die steuerbaren Wiesen gewähren nach dem Kataster einen Reinertrag von 40,717 fl. 2 kr., mit Hinzufügung von ⅛ für den Zehnten 45,241 fl. 9 kr.

d) Obstzucht. Weinbau kommt nicht vor; nur einzelne Rebgelände (Kammerzen) sind in den Thalorten. Nach Rink fanden sich vor hundert Jahren noch Weinberge bei Donzdorf. Die dem Oberamt am nächsten gelegenen Orte, wo noch Wein gepflanzt wird, der übrigens nur von geringer Qualität ist, sind Neidlingen und Hepsisau (O. A. Kirchheim). Dagegen ist die Obstzucht in den Thälern sehr bedeutend und kein Mangel auch an edleren Obstsorten, wenn gleich die Früchte nicht immer die Güte wie in

Digitized by Google

den tiefern, mildern Gegenden erreichen. Das Obst wird theils frisch, theils gedörrt, nach Baiern ausgeführt; in ergiebigern Jahren wird auch viel gemostet. Im Thale sind die Straßen überall mit Obstbäumen besetzt, auf der Alp hat das Bäumesetzen mit den Vorurtheilen der Bauern zu kämpfen, doch fehlt es auch da nicht an Obstbäumen und es gibt in der Nähe der Dörfer schöne und starke Bäume, nur Schade, daß für Nachpflanzung nicht viel geschieht. Das Areal der Obstbaumgärten beträgt 1442⅞ Morgen, der Aecker mit Obstbäumen 32 M., der Wiesen mit Obstbäumen 2494¾ M., der Weiden mit Obstbäumen 5⅝ M., zusammen 3974½ M. Obstbaumschulen gibt es noch wenige, in den Thälern erziehen die Bewohner ihren Bedarf an jungen Bäumen meistens selbst. Nicht unbedeutend sind indeß die Baumschulen des Schulmeisters Lamparter in Altenstadt und des Stadtpfarrers Brander in Wiesensteig.

e) Waldbau. Das Oberamt Geislingen liegt in Beziehung auf den Waldbesitz in den Forstämtern Söflingen, Blaubeuren, Heidenheim, Kirchheim und Lorch und die Waldfläche begreift im Ganzen: 27,871⅞ Morgen 31 Ruthen.

Hievon befinden sich in dem

Forstamt Söflingen, der bei weitem größere Theil des Reviers Stubersheim mit . . .	5787	Morgen	—	Ruth.
Forstamt Blaubeuren, ein Theil des Reviers Nellingen mit . .	2809⅜	„	8	„
Forstamt Heidenheim eine Parzelle des Rev. Irrmansweiler mit	264⅛	„	32	„
und eine Parzelle des Rev. Zang mit	720	„	—	„
Forstamt Kirchheim, das Revier Altenstadt mit	9837	„	22	„
Der bei weitem größere Theil des Reviers Wiesensteig mit . .	8301	„	33	„
Forstamt Lorch, ein kleiner Theil des Reviers Gmünd mit .	104⅝	„	—	„
und ein kleiner Theil des Reviers Hohenstaufen mit	47⅞	„	32	„

Digitized by Google

Das Besitzthum der Waldfläche nach den verschiedenen Eigenthümern stellt sich folgendermaßen heraus:

Forstämter.	Reviere.	Staats-Waldungen.		Gutsherrliche Waldungen.		Gemeinderechts-Waldungen.		Gemeinde-Waldungen.		Stiftungs-Waldungen.		Privat-Waldungen.	
		Morgen.	Ruthen.	Morgen.	Ruthen.	Morgen.	Ruthen.	Morgen.	Ruthen.	Morgen.	Ruthen.	Morgen.	Ruthen.
Söflingen . .	Stubersheim	3486	—	37	—	—	—	994	—	388	—	882	—
Blaubeuren .	Nellingen . .	1001 3/8	40	—	—	511 1/8	12	740 1/8	15	47 6/8	12	508 3/8	25
Heidenheim .	Irrmansweiler	—	—	—	—	—	—	264 4/8	32	—	—	—	—
	Zang	—	—	—	—	—	—	720	—	—	—	—	—
Kirchheim . .	Altenstadt . .	2259 6/8	25	3136 5/8	6	—	—	2350 1/8	1	289 7/8	6	1800 4/8	32
	Wiesensteig .	2367 3/8	38	—	—	—	—	4752	15	376 7/8	45	804 3/8	31
Lorch.	Hohenstaufen .	—	—	7 7/8	27	—	—	—	—	—	—	39 5/8	5
	Gmünd	—	—	89	—	1	—	—	—	—	—	14 5/8	—
		9114 7/8	7	3270 4/8	33	512 4/8	12	9820 7/8	15	1102 5/8	15	4049 5/8	45

Summe 27,871 2/8 Morgen 31 Ruthen.

Das Verhältniß der Waldfläche zu der Bodenfläche überhaupt ist auf der Alp gegenüber von dem Thal sehr verschieden, in dem

Forstamt Söflingen wie . . 1,0 zu 1,5
in dem Forstamt Blaubeuren wie 1,4 zu 1,7
in dem Forstamt Kirchheim wie 1,6 zu 1,11
und in dem Forstamt Lorch wie 1,0 zu 1,10.

Wird die Waldfläche auf den einzelnen Kopf vertheilt, und die Zahl der Einwohner zu 25,190 angenommen, so kommen ungefähr $1^1/_{12}$ Morgen auf denselben.

Die Gegend gehört unter die waldreicheren. Namentlich in den Revieren Stubersheim, Altenstadt und Wiesensteig, so weit solche in dem Oberamt Geislingen liegen, sind die Waldungen ziemlich zusammenhängend und bilden nicht unbedeutende Massen, wie z. B. der Staatswald Ziegelwald mit 1800 Morgen in dem Revier Stubersheim, der Staatswald Pfannenhalde beim Reußenstein sammt den Stadt- und Stiftungswaldungen von Wiesensteig im Revier Wiesensteig mit 1410 Morgen und die Waldungen der Grafen von Rechberg und Degenfeld mit den anliegenden Gemeinds- und Privat-Waldungen von Steinenkirch, Schnittlingen und Treffelhausen im sogenannten Roggenthal, im Revier Altenstadt mit 2406 Morgen.

In dem Revier Nellingen, Forsts Blaubeuren liegt die kleinste Waldparzelle mit $^3/_8$ Morgen.

Als hervorragende Waldpunkte verdienen aufgeführt zu werden:

Die Hiltenburg bei Deggingen im Revier Wiesensteig, der Weigolsberg bei Hausen an der Fils, die Burghalden und der Kahlenstein bei Ueberkingen, der Helfenstein und Oedethurm bei Geislingen, der Himmelfelsen bei Eybach, der Ravenstein ob dem Roggenthal, der Spitzenberg und der Ramstein bei Kuchen, das Kreuz beim Messelholz, der Fränkel bei dem Grünenberg und der Wasserberg ob dem Gaiernhof.

Die Buche ist mit wenigen Ausnahmen im Durchschnitt die

Digitized by Google

herrschende Holzart, nach ihr kommt, wenn man die ganze Holzmasse in Betracht zieht, auf der Alp die Birke, die Aspe, die Eiche, im Thal dagegen die Esche, der Ahorn, die Ulme.

Letztere 3 Holzarten jedoch finden sich in den Beständen als Oberholz nur einzeln vor, bilden aber namentlich in den Revieren Altenstadt und Wiesensteig mit der Aspe und Hagbuche das Unterholz.

Außerdem zeigen sich bald mehr bald minder häufig: die Saalweide, der Elzbeerbaum, der besonders in dem Revier Stubersheim in einer seltenen Stärke getroffen wird, der Vogelbeerbaum, der Mehlbeerbaum, der Kirschbaum, und der Birn- und Apfelbaum.

Auch die Fichte verdient Erwähnung, da man solche gegenwärtig häufig auf Waldplätzen künstlich anzuziehen bemüht ist, wo das Laubholz des verarmten Bodens wegen voraussichtlich kein Gedeihen findet.

In ihrer Vermischung kommt mitunter die Forche, hie und da die Lerche, und in neuerer Zeit die Schwarzforle vor.

Außer dem Haselstrauch, der in den Waldungen bisweilen häufig getroffen wird und in manchen Privat-Waldungen, welche als Niederwald bewirthschaftet werden, den Hauptbestand des Unterholzes bildet, zeigen sich auch die meisten in Deutschland wild wachsenden Sträucher.

Im Durchschnitt enthalten die Bestände

	auf der Alp:	in dem Filsthal:
Buchen	$0_{/5}$	$0_{/5}$
Birken	$0_{/2}$	$0_{/2}$
Aspen	$0_{/2}$	$0_{/2}$
die übrigen Holzarten	$0_{/1}$	$0_{/1}$
	$1_{/0}$	$1_{/0}$

Ein beträchtlicher Theil der Waldungen liegt auf der sogenannten Ulmer- und Blaubeurer Alp, der übrige bedeutendere Theil hingegen an den steilen Einhängen gegen das Thalgebiet der Fils, von ihrem Ursprung an bis gegen Großsüßen zu, und an den Bergwänden auf beiden Seiten des Weißensteiner und Donzdorfer Thales.

Digitized by Google

Was sodann den Waldboden im Allgemeinen anbelangt, so besteht solcher fast durchgängig aus einem lockern, kalkartigen Lehm, welcher durch zertrümmerte und verwitterte Kalksteine festgehalten wird, wodurch sich auch demselben Feuchtigkeit und Wärme erhalten. In den Hochwaldungen, wo weniger Laub gerecht wird, erscheint der Boden sehr kräftig und fruchtbar, weniger ist diß in den Nieder- oder Mittelwaldbeständen der Fall, weil diese mit ihrem Laub die Landwirthschaft vorzüglich unterstützen müssen; jedoch ist auch hier der Boden keineswegs so entkräftet, wie man ihn in andern Gegenden häufig findet. Blos an den südwestlichen Bergwänden, besonders in den Revieren Altenstadt und Wiesensteig wird der Boden durch Regengüsse seiner Dammerde beraubt und diese in das Thal hinabgeflößt.

Da in dem Oberamt Geislingen für den Feldbau, namentlich auf der Alp, hinlängliche Fläche vorhanden ist, so werden Waldausstockungs-Gesuche selten eingereicht.

Hie und da in den Revieren Stubersheim und Altenstadt gibt es noch Grundstücke einzelner Privaten, die in früherer Zeit als Wechselfeld behandelt worden sind, seit lange her jedoch als Schafweide benützt werden. In den letzten 4 Jahren wurden allein in dem Revier Stubersheim ungefähr 70 Morgen solcher Weiden von Seite der Staats-Finanzverwaltung um 25 bis 30 fl. pr. Morgen erkauft und mit Schwarzforchen und Lerchen aufgeforstet.

Vollständig gelungen sind zwar diese Saaten noch nicht, doch bedürfen sie nur theilweise noch einer Nachbesserung.

Wenn es auch an Feldern nicht mangelt, so tritt doch auf der Alp, in dem Revier Stubersheim, ein desto fühlbarerer Mangel an Wiesen hervor, was auch die Veranlassung gab, daß im Jahr 1821 35 Morgen schlecht bestockte Waldungen von Seite des Staats an Einwohner von Stubersheim und Hofstett-Emerbuch und weitere 14 Morgen an Gemeinde-Angehörige von Schalkstetten auf 20 Jahre verpachtet worden sind. Das Pachtgeld ist zwar gering, denn nicht mehr wie 133 fl. 20 kr. wird für erstere

Digitized by Google

und 52 fl. für letztere Fläche bezahlt. Erwägt man jedoch, daß der Ertrag als Wald immerhin geringer wäre und der größere Theil dieser Waldfläche wegen seiner eingeschlagenen und deshalb kalten Lage nur mit Schwierigkeit und großen Kosten bestockt werden könnte, so erscheint die Fortsetzung dieses Pachts für beide Theile vortheilhaft.

Die bewaldete Gegend erweckt viele atmosphärische Niederschläge. Auf den Hochpunkten ist zwar das Klima ziemlich rauh, doch trägt die intensive Wärme des Bodens zu seiner Fruchtbarkeit viel bei, und man kann nicht sagen, daß das Klima den Waldungen ungünstig wäre, denn es wird fast überall noch mit ziemlich gutem Erfolg die Obstzucht betrieben. Spätfröste schaden häufig, und sie haben schon öfters die schönsten Hoffnungen zu reichlichen Samenjahren in den Waldungen vernichtet.

In den wenigen Nadelholzwaldungen kommt zwar der Borkenkäfer einzeln vor, doch hat derselbe noch keinen erheblichen Schaden angerichtet, wie denn überhaupt ein bedeutender Insektenschaden in den Waldungen dieser Gegend, so viel man weiß, noch nie vorgekommen ist, da auch der Maikäfer nur hin und wieder den Eichen an den Vorsäumen durch das Abfressen ihrer Blätter schadet.

Der Schneedruck ist nicht häufig und hinterläßt selten schädliche Spuren. Ebensowenig haben bis jetzt Stürme einen Schaden von Bedeutung angerichtet.

Die Hochwaldwirthschaft kommt hauptsächlich nur in den Staatswaldungen vor, und ist der Umtrieb auf 80 bis 90 Jahre festgesetzt. Die Verjüngung geschieht durch Führung regelmäßiger Besamungsschläge, und wird bei dem Laubholz vorzugsweise auf die Buche abgehoben. In den jüngern Beständen der Hochwaldungen finden sich viele Aspen, Birken ꝛc. vor, die bei den angeordneten Durchforstungen zur Nutzung kommen und ansehnliche Erträge liefern. Fast durchgängig sind die Buchenhochwaldungen trefflich bestanden. Die Staatswaldungen enthalten keine haubare Nadelholzbestände, blos in dem Revier Stubersheim findet sich ein, 63 Morgen

großer 45jähriger Fichtenbestand vor; auch sind in diesem Revier noch weitere 15 Morgen in mehreren Parzellen von gleichem Alter. Die übrigen Nadelholzwaldungen sind ganz junge Bestände. Dagegen besitzt der Graf von Degenfeld in dem Revier Altenstadt oberhalb der Waldhäuser Steige einen 8 Morgen großen, ungefähr 60 Jahre alten Lerchen- und Fichtenwald, der aus der Hand angesät wurde und bereits Stämme von 60′ Länge und 12″ Durchmesser liefert. Auch die Gemeinde Böhmenkirch hat 46⅝ Morgen Nadelholzbestände, wovon ein Theil bereits durchforstet worden ist.

Die Mittelwaldwirthschaft in den Staatswaldungen ist auf einen 30- bis 40jährigen Umtrieb gesetzt. Diese Waldungen sind theilweise weniger vollkommen, was seinen Grund darin hat, daß man in früherer Zeit zu ihrer Abholzung das günstigste Alter verstreichen ließ. In dem Revier Wiesensteig wird seit mehreren Jahren von der Mittelwaldwirthschaft auf die Hochwaldwirthschaft übergegangen und die betreffenden Bestände hiezu theils durch Einlegung von Durchforstungsschlägen, theils durch Stellung auf Besamung, theils durch zeitigen Nachhieb vorbereitet.

Eigentliche Niederwaldungen und Eichenschälwaldungen trifft man nicht.

Bei den Staatswaldungen steht ⅓ als Hochwald, ⅓ im 40jährigen und das weitere ⅓ im 30jährigen Mittelwaldbetrieb. Etwa ¼ der Waldfläche kann als ganz gut, ¾ als mittelmäßig gut und ¼ als gering mittelmäßig bestockt angesprochen werden. Was sodann die Waldungen der Gutsherrschaften, Gemeinden, Stiftungen und Privaten betrifft, so werden die der Gutsherrschaften im Allgemeinen mit einem 30- bis 40jährigen Umtrieb als Mittelwaldungen sehr gut bewirthschaftet. Man fängt übrigens auch hier an, die geeigneten Bestände zu Hochwald umzuwandeln. Auch bei den Waldungen der Gemeinden und Stiftungen ist in neuerer Zeit die Mittelwaldwirthschaft mit obigem Umtrieb eingeführt, die Bestände aber können fast durchgehends nur mittelmäßig gut genannt werden, was besonders dem früheren Einweiden

Digitized by Google

mit Schafen und dem übertriebenen Laubrechen zuzuschreiben ist. Einige Gemeindewaldungen haben hierunter bedeutend gelitten.

Bei den Waldungen der Privaten wird seit mehreren Jahren theilweise die reine Niederwaldwirthschaft verlassen und auf Mittelwaldwirthschaft mit 30jährigem Umtrieb übergegangen; im übrigen findet bei den Privatwaldungen gewöhnlich ein 15- bis 30jähriger Umtrieb statt. In dem Revier Altenstadt, und zum Theil auch in dem Revier Wiesensteig zeigen sowohl mehrere Gemeinde-Vorsteher als auch Privaten regen Eifer, die schlecht bestockten Waldungen nachzubessern, was auch mit ziemlichem Erfolg geschieht.

Bedeutende Oedungen kommen nicht vor, dagegen aber auch keine neue Waldanlagen, ausser bei der Staats-Forstverwaltung, wie bereits oben bei dem Revier Stubersheim bemerkt worden ist.

Als Durchschnitts-Ertrag werfen die Hochwaldungen bei einem Umtrieb von 90 Jahren 45 Klafter und 6 bis 700 Wellen, einschließlich der Durchforstungen, ab. Als höchster Ertrag kann in einzelnen Fällen der Morgen sogar 55 bis 60 Klafter gewähren.

Ein Morgen Mittelwald im Durchschnitt 6 bis 7 Klafter und 500 Wellen, in einzelnen Fällen 11 Klafter und 600 Wellen, doch gibt es auch Waldungen, wo der Morgen nur zu 3 Klafter und 250 Wellen genutzt werden kann.

Der durchschnittliche jährliche Holzertrag sämmtlicher Waldungen in dem Oberamt Geislingen beträgt:

in dem Forstamt Söflingen zwischen 16 bis	1700	Klafter;
in dem Forstamt Blaubeuren gegen . .	750	„
in dem Forstamt Heidenheim etwa . .	170	„
in dem Forstamt Kirchheim, Revier Altenstadt	1705	„
Revier Wiesensteig	2545	„
in dem Forstamt Lorch	10	„
zusammen	6880	Klafter,

worunter der Ertrag der Staatswaldungen in runder Summe begriffen ist, und zwar etwa

Digitized by Google

in dem Forstamt Söflingen mit 1150 Klafter und einem Geldwerth von 16,500 fl.;

in dem Forstamt Blaubeuren 750 Klafter und einem Werth von 5625 fl.;

in dem Forstamt Heidenheim kommen, so weit solches das Oberamt Geislingen berührt, keine Staats-Waldungen vor;

in dem Forstamt Kirchheim, Revier Altenstadt, 594 Klafter und 10,683 fl.

Revier Wiesensteig 898 Klafter und 13,169 fl., und

in dem Forstamt Lorch, da sich hier keine Staats-Waldungen befinden, 0, zusammen 3392 Klafter, oder in Geld 45,977 fl.

Von dem jährlichen Holzertrag wird ungefähr $^1/_{10}$ als Bau- und Nutzholz verwendet, $^1/_{20}$ etwa zu Kohlholz, der Ueberrest aber mit $^{17}/_{20}$ zu Brennholz verbraucht.

Das Tannenbauholz beziehen die Oberamts-Insassen von Ulm, wohin hauptsächlich Bauholz auf der Iller gebracht wird.

Die Nebennutzungen bestehen hauptsächlich in der Streu- und Grasgewinnung, weniger in der Ausübung der Waldweide.

Die Streu-Abgaben begreifen die Laub- und Moosstreu, deren Gewinnung in den Staatswaldungen durch nothwendige Beschränkung so viel als möglich unschädlich für die Holzbestände gemacht wird; weniger ist dies in den Waldungen der Gemeinden und Privaten der Fall, wie bereits erwähnt wurde.

Die Grasnutzung findet ohne besondern Nachtheil für die Waldungen statt, da die jüngern Bestände gebannt oder verhängt sind.

Bei dem Mangel an Wiesen auf der Alp ist die Waldgräserei für die sogenannten Kleinhäusler oder Beisitzer fast das einzige Mittel, den Sommer über eine Kuh zu ernähren. Man möchte fast sagen, daß auf diesem Genuß theilweise ihre Existenz beruhe.

Digitized by Google

Die Waldweide wird wenig mehr in Anspruch genommen, da in dem ganzen Oberamt die Stallfütterung eingeführt ist.

Wenn Eicheln und Bucheln gerathen, was jedoch nur alle 8 bis 10 Jahre der Fall zu seyn pflegt, so wird das jeweilige Aeckerich in den Staats-Waldungen gegen eine Naturallieferung verliehen, diese aber gewöhnlich wieder zu Aufforstung und Veredlung der Bestände verwendet.

In den übrigen Waldungen steht den Besitzern selbst (seit dem Jahr 1835 in Folge eines mit der Staats-Finanzverwaltung abgeschlossenen Vertrags) das Mast-Nutzungsrecht zu, unter welchem Recht neben dem Aeckerich auch das Wildobst, Haselnuß und Wachholderbeere verstanden sind.

Das Wildobst ist von keinem Belang, da dessen Ertrag häufig durch Spätfröste geschmälert wird.

In dem Revier Stubersheim muß für das Sammeln der Haselnüsse in den Staats-Waldungen ein Schein gegen Entrichtung von 12 kr. für die Person gelöst werden.

Besenreis wird ziemlich viel geschnitten, doch sind die betreffenden Personen in den Staats-Waldungen nur auf die Schläge beschränkt, da diese Nutzung an dem stehenden Holz nicht gestattet wird.

In dem Revier Altenstadt wird in neuerer Zeit auch Wau gesammelt.

Das Eichenrinde-Erzeugniß ist nicht bedeutend und kommt hauptsächlich nur in den Staats-Waldungen des Reviers Stubersheim vor, wo etwa 10 bis 15 Klafter Rinde gewonnen werden.

Das Stock- oder Stumpenholz wird zwar genutzt, doch sind gewöhnlich nur die ältern Stöcke, die zum Ausgraben und Spalten weniger Mühe erfordern, Gegenstand der Gewinnung.

Die übrigen Nebennutzungen als: Harz, Theer, Pottasche, Kienrus, Sauerklee ꝛc. kommen entweder gar nicht oder doch in einem sehr untergeordneten Verhältniß vor.

Der Ertrag sämmtlicher Nebennutzungen beträgt in den in dem Oberamt liegenden Staats-Waldungen:

Digitized by Google

des Forstamts Söflingen . . . . . 500 fl.
des Forstamts Kirchheim: im Revier Altenstadt . 290 fl.
„ „ „ im Revier Wiesensteig 450 fl.

Die Fortschaffung des Holzes beschränkt sich in Ermanglung von Floßbächen und floßbaren Flüssen lediglich auf den Transport durch die Achse.

Der Ertrag der Waldungen deckt mehr als hinlänglich die Bedürfnisse der Oberamts-Insassen, indem allein aus dem Revier Stubersheim immerhin 90 Procent ausgeführt werden.

Der Absatz geht theils nach Geislingen, noch mehr aber nach Göppingen und in die zwischen den beiden Städten liegenden Thalorte. Auch die Verwerthung des Holzerzeugnisses aus dem Revier Altenstadt hat dieselbe Richtung, und nur aus den bei dem Reußenstein liegenden Waldungen des Reviers Wiesensteig wird ein Theil des Holzes nach Kirchheim und Umgegend verkauft.

So weit die Notizen des Forstamts zu Gebote stehen, betrugen die Holzpreise im Forstamt Kirchheim, in den früher zur Krone Baiern gehörigen Revieren Altenstadt und Wiesensteig

	im Jahre 1811:	$18^{41}/_{42}$:
Der Kubikfuß Eichenholz	9 — 12 kr.	14 — 18 kr.
„ „ Buchenholz	8 kr.	8 — 10 kr.
„ „ Aspenholz	$4^1/_2$ — 5 kr.	5 kr.
Die Klafter Buchenholz	4 fl. 30 kr. bis 7 fl.	15 — 17 fl.
„ „ Eichenholz	3 fl. 30 kr. bis 5 fl. 30 kr.	11 — 16 fl.
„ „ Birkenholz	3 fl. 30 kr. bis 6 fl.	12 — 14 fl.
100 Stück buchene Wellen	3 fl. bis 4 fl.	10 — 11 fl.
„ „ aspene „	2 fl.	4 — 7 fl.

	in dem Forstamt Söflingen $18^{41}/_{42}$:	im Forstamt Blaubeuren $18^{41}/_{42}$:
Der Kubikfuß Eichenholz	14 — 18 kr.	10 — 14 kr.
„ „ Buchenholz	12 — 15 kr.	9 — 12 kr.
„ „ Aspenholz	5 — 7 kr.	6 — 8 kr.
Die Klafter Buchenholz	11 — 12 fl.	10 — 12 fl.

Digitized by Google

	in dem Forstamt Söflingen $18^{41}/_{42}$:	im Forstamt Blaubeuren $18^{41}/_{42}$:
Die Klafter Eichenholz	8 — 10 fl.	9 — 10 fl.
„ „ Aspenholz	6 — 7 fl.	7 — 8 fl.
100 buchene Wellen	5 fl.	6 — 7 fl.
„ aspene „	4 fl.	

Folgende Waldberechtigungen ruhen auf den Staats-Waldungen:

1) in dem Revier Nellingen, Forsts Blaubeuren, haben die Gemeinden Oppingen, Aufhausen, Türkheim, Amstetten und Wittingen das Waidrecht in die auf ihrer Markung liegenden Staats-Waldungen. Dieses Recht aber wird, seitdem die Stallfütterung eingeführt ist, nicht mehr benützt;

2) in dem Revier Altenstadt hat der jeweilige Badwirth zu Ueberkingen $21^7/_8$ Klafter Brennholz, wie es der Schlag gibt, gegen Bezahlung der Revierpreise zu beziehen, und

3) in dem Revier Wiesensteig haben unentgeldlich anzusprechen:

a) die Erbrechtsmühle zu Deggingen
das zur Mahlmühle erforderliche Bauholz und alljährlich $5^7/_{12}$ Klafter Brennholz,

b) die Erbrechtsmühle zu Ditzenbach
das zu derselben nothdürftig benöthigte Bau- und Zimmerholz;

die 3 Maierbauern zu Drackenstein . .	$23^1/_2$ Klafter,
Lammwirth Sailer zu Wiesensteig . . .	6 „
die Bewohner der 12 ehemals collegiatstiftischen Häuser in Wiesensteig . .	24 „
der Besitzer des Hofes Neußenstein . .	$11^1/_2$ „
der Schullehrer in Wiesensteig	$1^1/_2$ „
der Oelmüller Rommel daselbst . . .	5 „

Bedeutende Holzdiebstähle kommen in der Gegend nicht häufig vor.

Die Waldvergehen beschränken sich meistens auf Entwendung von dürrem Holz, das häufiger umgerissen und gebrochen, als gehauen wird, und auf Laub- und Gräserei-Excesse. Erstere fallen besonders in strohharmen Jahren vor,

Digitized by Google

in welchen die Viehbesitzer aus Mangel an Streumitteln bei einem zahlreichen Viehstand zu diesen Vergehen veranlaßt werden.

Gewohnheits-Frevler sind selten; es ist daher auch gewöhnlich bei dem Betreten der Excedenten eine Widersetzlichkeit gegen das Forstschutz-Personal nicht zu befürchten. Die Waldvergehen erscheinen weder in einer besondern Zu- noch Abnahme. Wenn auch auf der Alp, ausserhalb der Waldungen, wenig Holz erzogen wird, so haben doch bis jetzt die Mäder, Allmanden und Viehtriften einen nicht unbedeutenden Holzgewinn abgeworfen; diese Nutzung scheint jedoch allmählig zu versiegen, da die vorhanden gewesenen alten Stämme nachgehauen und die fraglichen Plätze immer mehr zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet werden. Für die ärmere Klasse aber ist die unentgeltliche Benützung des sogenannten Leseholzes in den Staats-Waldungen eine große Wohlthat, indem jeder Unbemittelte jährlich einen Schein erhält, der ihm zu dem Einsammeln des dürren Holzes an den hiezu bestimmten Tagen die Befugniß und die Gelegenheit gibt, seinen Bedarf an Holz auf eine rechtmäßige Weise sich zu verschaffen.

f) Weidewirthschaft. Das Areal der Weiden beträgt 12,411⅞ Morgen, davon mit Obstbäumen bepflanzt 5⅞ Morg., mit Holz bewachsen 2635⅛ Morg., mit Gras 5733⅞ Morg., Oeden 4037 Morg. Dem Staat gehören 76⅛ Morg., dem Adel 620⅝ Morg., den Körperschaften 7601⅝ Morgen. Die Weide mit Rindvieh nimmt mit der steigenden Kultur allenthalben ab; in den meisten Orten werden nur noch die Stoppelfelder und Wiesen im Spätjahr beweidet; bei den vermöglichern Viehbesitzern hingegen ist die Stallfütterung eingeführt; nur von ärmeren Leuten wird das Vieh auch den Sommer über an einigen Orten ausgetrieben.

Schafweiden haben alle Orte des Bezirks, welche mit wenigen Ausnahmen Eigenthum der Gemeinden sind. Auf der Alp bilden sie die bedeutendste Einkommensquelle der

Digitized by Google

Gemeinden, und sind bei der großen Entfernung vieler Güter durch den Pförch für diese vortheilhaft. Die bedeutendsten Schafweiden haben Westerheim und Türkheim. Vorher bestandene Uebertriebsrechte sind abgelöst.

Nach dem Kataster laufen auf sämmtlichen Schafweiden 19,969 Stücke, deren Zahl in der Wirklichkeit bedeutend größer seyn mag. Die Weidefläche ist im provisorischen Kataster zu 8966 Morgen, und der Ertrag daraus zu 5080 fl. 44 kr. eingeschätzt; für die Schafweiden ist noch besonders ein Pachtertrag von 5025 fl. 42 kr. angenommen.

Der Pförch wird an den meisten Orten, wo nicht Real-Gemeinderechte entgegenstehen, an die Ortsbürger verkauft.

c. Viehzucht.

Nach der Aufnahme von 1839 hat der Bezirk 1792 Pferde, so daß auf 1 Stück $14_{/5}$ Morgen, oder auf 1 Quadrat-Meile 251 Pferde kommen. An starken, kräftigen Pferden hat der Alpbauer eine Freude, doch könnte für die Nachzucht mehr geschehen. Auch in den an der Landstraße gelegenen Orten, wo viel Vorspann gebraucht wird, trifft man starke Pferde; durch schönere Pferde zeichnen sich schon seit längerer Zeit Türkheim und Waldhausen aus. Eine Beschälplatte ist nicht im Bezirk.

Die Rindviehzucht hebt sich in neuerer Zeit, und trägt der im Jahre 1839 gemachte Einkauf von Schweizervieh bei, einen schöneren, kräftigeren Schlag zu erziehen. Doch steht der Anschaffung besserer Farren bei manchen Gemeinden noch das Vorurtheil entgegen. Die Farrenhaltung wechselt theils unter den Viehhaltern, theils wird sie im Abstreiche verakkordirt, theils ruht sie auf gewissen Gütern. Am besten ist sie, wo die Gemeinde die Farren anschafft. Die Race ist der gewöhnliche Landschlag, roth- oder hirschbraun mit weißer Bläße, von mittlerer Größe; man trifft auch Allgäuer Vieh, namentlich einige brave Stämme, welche unmittelbar aus dem Allgäu bezogen worden sind (siehe

Digitized by Google

Weckherlin, die Rindviehzucht Württembergs. 1839.); bei den ärmeren Einwohnern findet sich auch noch viel geringes Vieh, Stellvieh jedoch gibt es nicht.

Die Viehmastung ist bei den vielen Brauereien nicht unbedeutend; Käsereien sind in Kuchen, Gingen, Großsüßen, Donzdorf, es wird sowohl nach Schweizer- als nach Limpurger Art Käse fabricirt. Der Hauptnutzen wird aus der Nachzucht für den Handel oder den Metzger und aus der Milchgewinnung gezogen, daher der Rindviehstand hauptsächlich in Kühen, weniger in Ochsen besteht.

Vollkommene Stallfütterung ist noch wenig eingeführt, doch wird das Vieh meist nur im Spätjahr ausgetrieben. Die Zahl der Stücke ist 10,527, und kommen somit auf 1 Quadrat-Meile 1474, oder auf 1 St. Rindvieh $11,_9$ Morgen; in den Besitz von einem Stück theilen sich $2,_5$ Menschen, auf 1 Familie kommen also beinahe 2 Stück.

Was den Preis des Viehes betrifft, so wurden z. B. im Febr. 1839 auf dem Viehmarkt in Geislingen verkauft: 2 Ochsen zu 77 fl. das Stück; 7 Kühe, höchster Preis 47 fl., niedrigster 21 fl.; Schmalvieh 26 Stücke, höchster Preis 43 fl. das Stück, niedrigster 12 fl. In Kuchen 4 Kühe, höchster Preis 140 fl. das Stück; Schmalvieh verkauft 3 Stücke, höchster Preis 63 fl. das Stück.

Die Schafzucht ist nicht bedeutend, indem fast alle Schafweiden von auswärtigen Schafhaltern gepachtet sind; die Zahl der Stücke ist 9510, größtentheils Bastarde und Landschafe.

Die Schweinszucht wird fast gar nicht betrieben, und werden meist Baierschweine gekauft; die Mastung geschieht fast nur für den Hausbrauch. Die Zahl der Schweine ist 1036, darunter 23 Zuchtschweine.

Ziegen gibt es in den Thälern viele, wie denn das Wiesensteiger Thal bei dem Landvolke das Geißthäle heißt, und in manchen Orten eigene Geißhirten bestehen. Von den 986 Ziegen kommen auf das Wiesensteiger Thal 600, auf die Stadt Wiesensteig selbst 179.

Digitized by Google

Die Bienenzucht wird ziemlich stark betrieben, übrigens scheint das rauhere Klima ihr nicht sehr zuträglich zu seyn. Die Zahl der Stöcke ist 1631.

Geflügel wird zwar ziemlich viel gehalten, aber nicht viel gezogen; was von der Alp an Gänsen zu Verkauf gebracht wird, sind meistens jung angekaufte und nachher gefütterte Gänse aus dem Ries.

Schneckengärten sind in Kuchen und Gingen, welche früher nicht unbedeutende Geschäfte machten, jetzt werden jährlich 30—35,000 Stücke aus jedem dieser Orte verkauft.

d. Jagd und Fischerei.

Jagd. Das Wild ist das gewöhnliche. Der Wildstand ist wie allenthalben sehr gemindert, und einer schädlichen Zunahme des Wildes beugt die Zertheilung der Jagd unter verschiedene Inhaber und Pächter gehörig vor, so daß über Wildschaden seit geraumer Zeit keine Klagen mehr erhoben worden sind.

Nur hin und wieder trifft man ein geringes Rudel Rothwild an, das von Jahr zu Jahr immer mehr abnimmt. Rehe gibt es zwar etwas mehr, jedoch im Ganzen auch nicht viele. Den Hasen und Feldhühnern ist namentlich auf der Alp das Klima für ihre Vermehrung nicht besonders günstig, daher auch sie nur in mittelmäßiger Zahl vorhanden sind. Der Fuchs ist nicht selten, desto seltener der Dachs und der Edelmarder.

Das Jagdrecht in den Revieren Stubersheim, Nellingen und Wiesensteig ist Eigenthum des Staats und verpachtet. Dasselbe ist auch bei dem Revier Altenstadt der Fall, so weit die Jagd in demselben dem Staat zusteht; der übrige Theil der Jagd in diesem Revier gehört den Grafen von Rechberg und Degenfeld, und wird durch das von ihnen aufgestellte Jagdpersonal ausgeübt. In dem Reviere Hohenstaufen, und zwar in den gräflich Degenfeldischen Waldungen, auf der Markung von Kleinsüßen, steht das Jagdrecht den Grafen von Degenfeld in Eybach zu; auf der ganzen

Digitized by Google

übrigen Markung aber hat die Gemeinde die freie Pürsch, welche jedoch an den Grafen von Rechberg verpachtet ist.

Die Jagdfrohnen sind größtentheils abgelöst.

Fischerei. Auf der Alp, in den Revieren Stuberesheim und Nellingen, kommt keine Fischerei vor, weil es an dem hiezu erforderlichen Wasser fehlt; dagegen ist die Fischerei in den Revieren Altenstadt, Wiesensteig und in dem im Oberamt liegenden Theil des Reviers Hohenstaufen nicht unbedeutend, und die Fils und die Lauter liefern namentlich ziemlich viele Forellen und Weißfische. Auch die Eyb, Rohrach und mehrere kleinere Bäche enthalten Fische und etwas Stein- und Edelkrebse.

Weiher und Teiche sind nicht vorhanden.

Die Fischrechte besitzen der Staat, der Graf von Rechberg, der Graf von Degenfeld und einige Privaten zu Wiesensteig ꝛc. Im Kameralamts-Bezirk Wiesensteig wurde das Fischrecht der Regierung im Jahre 1836 um 501 fl. verkauft.

Die Ausübung der Fischerei beschäftigt namentlich an der Fils und Lauter mehrere Fischer.

B. Kunst- und Gewerbefleiß.

a. Hauptgewerbe.

Die Gewerbe sind im Oberamtsbezirk, obwohl die Zahl der Gewerbetreibenden verhältnißmäßig nicht unbeträchtlich ist, doch nur von untergeordneter Bedeutung. Sie bestehen neben der Landwirthschaft in der Weise, daß in der Regel dieselben Personen beide Wirthschaftszweige zugleich betreiben, und je nach den verschiedenen Orten bald das eine, bald das andere mehr Hauptzweck ist.

Unter den Kunstgewerben ist zu nennen: 1 Maler in Wiesensteig, 1 mit Buchhandel verbundene Buchdruckerei in Wiesensteig, wo auch das Amtsblatt für das Oberamt Geislingen erscheint. *

* Seit 1839. Früher (seit 1835) wurde gemeinschaftlich mit Ulm und Biblingen der Donauanzeiger als amtlicher Anzeiger benützt. Im Jahr 1834

Digitized by Google

Fabriken sind vorhanden: 1 Bandfabrik zu Groß-Süßen, 1 Damastfabrik zu Donzdorf, ungefähr 70 Personen beschäftigend, 2 Papierfabriken zu Geislingen und Wiesensteig. (S. die Ortsbeschreibung.)

Handwerker werden gezählt: 2333 mit 524 Gehülfen. Am stärksten besetzt ist das Gewerbe der Gypser mit 314 Meistern und 32 Gehülfen, wovon Deggingen 165, Ditzenbach und Reichenbach je 48 und Gosbach 41 Meister zählen. Während des Sommers verbreiten sie sich über das südwestliche Deutschland, die Schweiz und das östliche Frankreich, um Arbeit zu suchen; sie sind ihrer vorzüglichen Leistungen wegen sehr geschätzt. Im Winter beschäftigen sich die meisten derselben zu Hause mit der Verfertigung von Spindeln. Nächst ihnen sind die Leinweber das bedeutendste Handwerk (295 Lohnweber mit 60 Gehülfen, und 48 Weber auf den Verkauf mit 40 Gehülfen). Sie arbeiten theils für Privaten, theils für die großen Leinwandhandlungen zu Laichingen, Blaubeuren, Merklingen. Die meisten Weber befinden sich zu Kuchen (64 Meister), Westerheim (44 M.), Gingen (43 M.), Groß-Süßen (41 M.), Donzdorf (32 M.), Ueberkingen (24 M.) und Geislingen (21 M.). Bei der allgemeinen Stockung des Leinwandhandels mußten sich die Leinweber an den genannten Orten nach und nach mit der Baumwollenweberei befreunden, und es werden gegenwärtig viele Baumwollenwaaren für die Juden in Jebenhausen gewoben, wobei den Webern ein kleiner Verdienst bleibt. Bemerkenswerth ist ferner das Gewerbe der Drechsler (in Bein 17 Meister mit 5 Gehülfen, in Holz 28 Meister mit 7 Gehülfen); die Beindrechsler sind in Geislingen zu Hause und ihre niedlichen Fabrikate sind unter dem Namen Geislinger Waaren im Lande bekannt. Die zahlreichen Hauderer und Frachtfuhrleute (28 mit 1 Geh.), wovon auf Geislingen allein 10 kommen, verdanken ihren Erwerb der durch den

war in Göppingen bei Schnarrenberger unter Redaktion des Rechtskonsulenten Krauß in Geislingen das Wochenblatt für die Oberamtsstadt und den Bezirk Geislingen erschienen.

Digitized by Google

O.A.-Bezirk ziehenden wichtigen Verkehrsstraße zwischen Stuttgart und Ulm. Weniger alltägliche Gewerbe sind im Oberamtsbezirke weiter vorhanden: 2 Büchsenmacher zu Geislingen und Wiesensteig, 2 Goldarbeiter zu Geislingen, 1 Instrumentenmacher zu Westerheim, 4 Lakirer (3 zu Geislingen, 1 zu Eybach), 12 Musiker, 9 Schröpfstockmacher zu Deggingen, 1 Aderlaßschnäpperfabrikant in Mühlhausen, 2 Schwertfeger zu Wiesensteig, 29 Strumpfweber mit 14 Gey. (wovon 22 M. mit 11 Gey. zu Weißenstein), 10 Tuchmacher mit 6 Gey. (wovon 8 Meister mit 5 Gehülfen zu Geislingen).

Die Getränkefabriken bestehen in 64 Bierbrauereien, 180 Branntweinbrennereien und 2 Essigsiedereien. Sehr bekannt sind die gräflich Rechbergischen und Degenfeldischen Bierbrauereien zu Weißenstein und Eybach. Auch zu Geislingen befinden sich sehr ausgedehnte Brauereien. Von geringer Bedeutung ist dagegen die Branntweinbrennerei und die Essigsiederei, welche im Oberamtsbezirk nur sehr im Kleinen betrieben werden.

Wirthschaften sind vorhanden: Schildwirthschaften 118, Bier- und Branntweinschenken 24, Branntweinschenken 25, Wein- und Bierschenken 10, Speisewirthschaften 10, Billard 1, Badwirthschaften 3 (Ueberkingen, Ditzenbach, Röthelbad).

Apotheken befinden sich 1 zu Geislingen, 1 zu Donzdorf und 1 zu Wiesensteig.

Wasserwerke sind es, außer den oben genannten Papiermühlen, im Ganzen 79 und zwar: Mahlmühlen 39, Gypsmühlen 14, Oelmühlen 16, Sägmühlen 6, Schleifmühle 1, Walkmühlen 2, Hanfreibe 1.

b. Nebengewerbe.

Das hauptsächlichste Nebengewerbe ist das Flachs- und Hanfspinnen; die Zahl der jährlich gesponnenen Schneller (zu 2000 württemb. Ellen und 10 Schneller mittleren Garns = 1 Pfund) wird, wohl zu gering, auf 160,000

Digitized by Google

angegeben; doch nimmt dieses Gewerbe in Folge der Einführung des Maschinengarns bedeutend ab.

C. Handel.

Ausfuhr. An **Naturprodukten** werden ausgeführt: Früchte, Obst, Holz. Erstere werden hauptsächlich in die thalabwärts gelegenen Kunstmühlen aufgekauft; auf der Fruchtschranne in Geislingen werden jährlich über 20,000 Scheffel umgesetzt; einen nicht unbedeutenden Mehlhandel treibt die Kunstmühle in Altenstadt. Obst, namentlich gedörrtes, wird von Altenstadt nach Baiern geführt. Holz wird vieles nach Göppingen abgesetzt. Tuffsteine werden gleichfalls in nicht unbedeutender Zahl ausgeführt, auf die Alp, nach Ulm und thalabwärts.

Der Hauptzug des **Viehabsatzes** geht in die untern Gegenden des Königreichs. Im Jahre 1830 setzten (nach Weckherlin, Rindviehzucht S. 189) die Viehmärkte des Oberamts folgende Summen um: Geislingen 3500 fl., Böhmenkirch 4000 fl., Deggingen 5000 fl., Donzdorf 14,000 fl., Kuchen 3000 fl., Weißenstein 5000 fl., Westerheim 2000 fl. Wiesensteig 8000 fl.

Von **Gewerbserzeugnissen**, welche ausgeführt werden, sind die bekannten Geislinger Waaren zu nennen, (vergl. Geislingen bei der Ortsbeschreibung); sie werden in gegenwärtiger Zeit von Geislingen unmittelbar nur nach Nürnberg, Fürth, Augsburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. O. geschickt. Die nach Holland gehenden Drechslerwaaren werden entweder von inländischen oder von Frankfurter Kaufleuten weiter befördert. Ein Haus in Biberach handelt mit Geislinger Waaren nach Amerika. — Aderlaßeiselein, deren Fabrikation übrigens in der letzten Zeit sehr abgenommen hat, werden viele nach Fürth verkauft.

Am bedeutendsten ist die Ausfuhr des Weißensteiner und Eybacher Bieres, besonders des ersteren, ins Unterland, nach Stuttgart, Pforzheim, Carlsruhe, Rastadt.

Der Leinwandhandel war früher sehr lebhaft betrieben,

Digitized by Google

ist aber jetzt sehr unerheblich. Ehemals hatten die Kaufleute Alberti von Arbon einen eigenen Faktor zur Betreibung des Leinwandhandels in Westerheim aufgestellt.

Ein bedeutender Zwischenhandel wurde vor Zeiten mit Blutegeln getrieben. Jedes Jahr ging eine Anzahl Geißenthäler nach Ungarn und holten die Blutegel in besonders dazu verfertigten Wagen ab, führten sie nach Schwaben, Baiern, Baden und verkauften sie dort meist mit Gewinn. Dieser Handel hat aber so viel als aufgehört, indem der Ankauf in Ungarn selbst sehr erschwert und kostspielig ist.

Flößerei findet im Bezirke nicht statt.

Die Einfuhr besteht in Bauholz, Wein ꝛc.

Märkte hat die Stadt Geislingen 5, nämlich 4 Vieh- und Krämermärkte und 1 Schafmarkt;

Böhmenkirch	2	Deggingen	3
Donzdorf	2	Groß-Süßen	2
Kuchen	3	Weißenstein	2
Westerheim	1	Wiesensteig	3

Nach der Aufnahme der Gewerbe vom Jahr 1835, mit den Ergänzungen des Katasters von 1836 bestehen im Oberamtsbezirk 36 Handlungen, darunter: 1 Buchhandlung (zu Wiesensteig), 1 Baumwollenwaarenhandlung, 2 Eisenwaarenhandlungen, 6 Fruchthandlungen, 12 Spezereihandlungen, 1 Seide- und Baumwollenwaarenhandlung, 10 Spezereihandlungen mit verschiedenen andern Artikeln, 2 Flachs- und Hanfhandlungen, 1 Weinhandlung. Dazu kommen noch 233 Kleinhändler.

Die allgemeine Gewerbstabelle des Oberamts enthält in alphabetischer Ordnung folgende Gewerbtreibende mit ihren Gehülfen:

	M.	G.		M.	G.
Bäcker	156	20	Bürstenbinder . .	10	1
Barbierer	22	3	Drechsler in Bein .	17	5
Blätterseßer . . .	1	—	„ in Holz .	28	7
Bleicher	1	—	Färber	8	5
Bortenmacher . . .	1	—	Feldmesser	2	—
Buchbinder . . .	4	—	Fabrikanten . . .	4	1
Büchsenmacher . .	4	2	Flaschner	1	1

Digitized by Google

	M.	G.
Gärtner	2	—
Getränkefabrikanten	246	—
Gerber, Roth=	11	11
„ Weiß=	6	1
Gypser	314	32
Glaser	19	5
Goldarbeiter	2	—
Hafner	15	9
Hauderer und Fuhrleute	28	1
Hutmacher	2	1
Instrumentenmacher	1	—
Kaminfeger	5	2
Kammmacher	1	—
Karrenfuhrleute	10	—
Kaufleute (darunter die Apotheker)	39	5
Käser	3	2
Keßler	4	—
Kirschner	4	1
Kleinhändler	233	—
Kleemeister	3	1
Kohlenbrenner	16	—
Korbmacher	5	—
Kornmesser	2	—
Kübler	16	3
Kupferschmide	4	2
Küfer	45	14
Lakierer	4	—
Lumpensammler	8	—
Maler	1	—
Maurer	200	32
Messerschmide	4	3
Metzger	66	10
Mühlärzte	2	1
Müller (s. oben Wasserwerke)	79	4
Musiker	12	—
Nagelschmide	9	13
Nähterinnen	5	—
Pfeifenmacher	5	—
Rechenmacher	3	—
Seckler	15	5
Seiler	20	3
Seifensieder	5	3
Schäfer	42	1
Sattler	21	7
Scheerenschleifer	3	—
Schirmmacher	1	—
Schlosser	23	10
Schneider	124	20
Schreiner	62	25
Schuster	194	46
Schuhflicker	8	—
Schmide, Huf=	67	29
„ Hammer	4	3
Siebmacher	6	—
Steinhauer	2	4
Strohdecker	9	—
Spindelmacher	46	1
Schröpfstockmacher	9	2
Strumpfweber	29	14
Tuchmacher	10	6
Uhrmacher, Klein=	7	—
Wagner	77	17
Waschерinnen	3	—
Weber, Lohn=	295	60
„ auf den Verkauf	48	40
„ Barchent=	2	1
„ Halb=Seide=	1	—
Wirthe	188	23
Zeugmacher	4	—
Ziegler	8	14
Zimmerleute	84	22
Zinngießer	1	—
Zuckerbäcker	2	—
Verschiedene kleine Gewerbe	9	2
Zusammen	3122	557

Das Gewerbekataster beträgt nach dem Stande des Jahrs 1835 mit den Veränderungen von 1836

von Handwerkern und Kleinhändlern . .	3131 fl.	6 kr.
„ Handlungen	322 fl.	12 kr.
„ Fabriken	71 fl.	36 kr.
„ Mühlen und anderen Werken . . .	690 fl.	30 kr.
„ Wirthschaften	611 fl.	6 kr.
„ Getränkefabriken	738 fl.	4 kr.
Zusammen	5564 fl.	34 kr.

Es kommt somit auf einen Gewerbinhaber ein Steueranschlag von 1 fl. 47 kr.; der wirkliche Steueransatz ist etwas niedriger.

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherrn und deren Besitzungen.

An den grundherrlichen Rechten ist der Antheil der Krone als Inhaberin des ehemals ulmischen Gebiets und der Herrschaft Wiesensteig der bedeutendste, die übrigen Grundherrn sind:

1) Graf von Rechberg zu Donzdorf, erbliches Mitglied der Kammer der Standesherrn als Besitzer der 7 Orte: 1) Donzdorf, mit Grünbach (gemischt mit dem Grafen von Degenfeld), Hagenbuch, Hochberg, Hürbelsbach, Kuchalp (gemischt mit der Krone und dem Grafen von Degenfeld), Messelhof, Ober-Weckerstell, Scharfenberg, Schmelzofen, Unter-Weckerstell, Vogelhof. 2) Böhmenkirch. 3) Kleinfüßen. 4) Nenningen (gemischt mit der Krone). 5) Schnittlingen. 6) Treffelhausen. 7) Weißenstein mit Lützelalp, Rupertsstetten, Steighaus; mit zusammen 5855 Einwohnern und einem Flächengehalt von 1⁶/₁₀ Quadratmeilen.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse des gräflichen Hauses Rechberg sind durch die Deklaration vom 3. Mai 1832 (Regierungsblatt 1832 S. 153) geordnet.

2) Graf von Degenfeld-Schomburg zu Eybach als Besitzer des dortigen Ritterguts mit den dazu gehörigen Höfen.

Außer diesen Grundherrn sind mehrere Körperschaften,

Digitized by Google

insbesondere die Stiftungen von Geislingen, Wiesensteig, Ulm im Besitze von Gefällen.

B. Lehens- und Leibeigenschaftswesen, Lehens- und Grundlasten und vogteiliche Abgaben.

Was die Leibeigenschaft betrifft, so war in den früher ulmischen Orten die Lokal- und Personal-Leibeigenschaft, wobei zu bemerken, daß in der Amtsstadt Geislingen die Lokal-Leibeigenschaft, in den Amtsorten aber die Personal-Leibeigenschaft bestand. In ältern ulmischen Rechnungen wird letztere theils als helfensteinisch, theils als werdenbergisch bezeichnet. Beide Arten wurden schon unter Baiern aufgehoben, dagegen das Familienschutzgeld eingeführt. In dem Bezirk der Herrschaft Wiesensteig war mit Ausnahme des Ortes Deggingen, welcher nach der Bestimmung des Saalbuchs lokalleibeigen war, die Personal-Leibeigenschaft eingeführt; sie wurde erst im Jahr 1818 aufgehoben. In den grundherrlichen Orten bestand die Leibeigenschaft (theils Lokal- theils Personal-Leibeigenschaft) nur in der Herrschaft Rechberg und auch hier nicht allgemein, wenigstens nicht in Böhmenkirch und Weißenstein; im Jahr 1808 wurde sie ohne Substituirung von Surrogaten aufgehoben.

Im Oberamtsbezirk finden sich die Hauptformen des getheilten und unvollkommenen Eigenthums, die Falllehen, Erblehen und Zinsgüter, fast in jeder Gemeinde beisammen. Die ersteren waren vorherrschend in dem vormals wiesensteigischen Bezirk, weniger zahlreich waren sie in den früher ulmischen Orten, in diesen bestanden vorzugsweise Erblehen; die Zinsgüter waren übrigens schon frühzeitig in beiden Bezirken sehr häufig. Neben Helfenstein und Ulm besaßen die Klöster Blaubeuren, Kaisersheim und Königsbronn, namentlich aber das Collegiatstift und das Frauenkloster Wiesensteig in den Orten des Oberamts viele einzelne Fall- und Erblehen. In den rechbergischen und degenfeldischen Besitzungen zu Donzdorf, Eybach und Weißenstein bestanden ebenfalls Fall- und Erblehen bis zur neuesten Zeit neben einander.

Digitized by Google

Die Fallehen sind im ganzen Oberamt mit wenigen Ausnahmen allodificirt und bei den Erblehen, die schon durch das Edikt vom 18. November 1817 die rechtliche Eigenschaft der Zinsgüter erlangt hatten, sind indessen durch Ablösung der Laudemien zum größten Theil die letzten Spuren des alten Verhältnisses verschwunden.

Fall- und Erblehen erscheinen ursprünglich theils als geschlossene Guts-Komplexe, theils nur als zerstreut liegende Feldlehen, beide Formen sind gleich häufig. Die ersteren führten nach ihrem Umfange die Namen „Ganze, — Halbe, — Viertels-Höfe, Huobe, Sölden", manche derselben waren mit verschiedenen Berechtigungen von Holz, Pförch, Genuß von Gemeindegütern ausgestattet. Die Geschlossenheit der Erblehen wurde in den meisten Orten schon frühzeitig unter ulmischer Verwaltung aufgehoben, es traten sofort an ihre Stelle die s. g. Trägereien. Die Erbfeldlehen verdanken ihren Ursprung theilweise erst der neuern Zeit. Im vormals wiesensteigischen Bezirk geschah es unter der baierischen Verwaltung, daß viele herrschaftliche Güter in der Eigenschaft von Erblehen veräußert wurden und in den früher ulmischen Orten waren die s. g. Landgarbäcker ursprünglich Neubrüche, welche von der Grundherrschaft in der Eigenschaft von Erblehen unter die Grundholden vertheilt worden sind.

Die jährlichen Gefälle sind bei Fall-, Erblehen und Zinsgütern die Geldzinse, Küchengefälle und Fruchtgülten. Für die Küchengefälle bestanden sehr mäßige Geldaversen. Die Geldzinse führten häufig die eigenthümlichen Namen „Heugeld", „Maderschilling", „Vechnüz" „zu Weissat".* Die schon erwähnten Landgarbäcker reichten eine nach der Größe des Ackers bemessene Fruchtgült an Dinkel oder Haber, wie es auf dem Felde gewachsen ist, (Landacht); im Brachjahr wurde Nichts gereicht.

* Nach Schmids schwäb. Wörterbuch S. 428 ist Vechnitz oder Vechteritz im Gegensatz gegen „Beinitz" ein lagerbuchmäßiges Gefäll an Geld oder Frucht, während Beinitz eine zufällige Einnahme bedeutet. Nach demselben S. 524 war der Ausdruck „Weisset" oder „Weissat" früher unter dem ulm'schen Landvolk gebräuchlich und hatte die Bedeutung „Gabe, Geschenk."

Digitized by Google

Die Laudemien oder Gebühren bei Veränderungsfällen (Kauf, Tausch, Erbschaft oder Uebergabe) waren sehr verschieden. Bei den Wiesensteiger Fallehen wurde ein Handlohn von 10 Procent des Gutwerths und eine je nach dem Umfang des Lehenguts für allemal festgesetzte geringe Weglösin bezahlt, bei den Erblehen dagegen waren 5 Procent Handlohn und 2½ Procent Weglösin gewöhnlich. Die ulm'schen Lehenleute gaben von Fallehen, wenn sie nur Feldlehen waren, meist ein Bestandgeld von 20 Procent, selten eine Weglösin, bei geschlossenen Höfen und Huben aber neben dem gleichen Bestandgeld eine sehr beschwerliche Weglösin, den s. g. Drittheil auf dem Felde, d. h. den 3ten Theil aller auf dem Felde stehenden Früchte, zu Stötten sogar die Hälfte. Von Erblehen entrichteten sie gewöhnlich eine Auffahrt (oder Handlohn) von 10 Procent und eine geringe fire Abfahrt. Bei den Landgarbäckern war die Auf- und Abfahrt nach ihrer Größe zum voraus festgesetzt.

Die Frohnen scheinen früher sehr drückend gewesen zu seyn. Die Wiesensteiger Grundholden waren zu täglichen Diensten verbunden, der Bauer mit dem Zug, der Taglöhner mit der Hand; diese Frohnlast ist schon im Jahr 1824 abgelöst worden. Daneben waren den Gemeinden noch bedeutende Frohnsurrogatgelder für die Befreiung von den Holzfuhren und von den Felddiensten auf den herrschaftlichen Seewiesen (das s. g. Schaarwerkgeld) auferlegt, deren Ablösung neuerlich in Folge des Gesetzes vom 28. October 1836 eingeleitet wurde. Im vormals ulm'schen Theil des Oberamts bestanden neben den Frohnsurrogatgeldern der Lehenleute folgende Naturalfrohnen, welche die Gemeinden zu leisten hatten: die s. g. Amtsdienste zur Bebauung der herrschaftlichen Güter, Steinfuhren zu den öffentlichen Bauten in Ulm, Baufrohnen zu den herrschaftlichen Gebäuden des Orts, die Beifuhr von Besoldungsholz für die Lokal-Beamten, Botengänge. Die beiden erstgenannten Frohndienste wurden schon unter ulm'scher Verwaltung in eine jährliche Geldabgabe verwandelt; sie sowohl, als die 3 andern Leistungen

Digitized by Google

sind nun vermöge des so eben gedachten Gesetzes durch Ablösung beseitigt. Auch zu Donzdorf, Eybach und Weißenstein ist die Ablösung der den Grafen von Rechberg und von Degenfeld zuständigen Naturalfrohnen und Frohnsurrogatgelder, sowie die Bemessung der Jagdfrohnen zum größten Theil schon erfolgt, theils eingeleitet.

Vogteiliche Abgaben, welche nach dem Erscheinen des Gesetzes vom 27. October 1836 theils unentgeltlich aufgehoben, theils abgelöst worden sind, bestanden sehr viele mit eigenthümlichen Namen und Bedeutungen im Oberamts-Bezirk: Zins aus dem Fruchtmeß, eine Gebühr der Kornmesser; Metzigbankzins, Abgabe der Bürger zu Wiesensteig, wenn sie ein Stück Vieh schlachteten; Landschaden, eine Gebühr aus Schafweiden; Haupold oder Vogtrecht in Westerheim, eine jährliche Dinkel- und Habergült; Feuerschilling zu Deggingen, Abgabe der Hauseigenthümer, von der der Ortsgeistliche „die Richter und der Büttel" frei waren; Hundshaber, ein Haberfurrogat statt der Verpflichtung, Hunde zu unterhalten, diese Abgabe war im Wiesensteigischen nicht nur allen Lehenleuten auferlegt, sondern auch besonders noch den Gewerben der Müller, Wirthe, Metzger und Branntweinbrenner.

Es folgt hier eine Uebersicht der ständigen Grundlasten nach der Aufnahme des provisorischen Katasters vom Jahr 1823. Die Ablösungen, welche indessen vorgekommen sind, wurden in Abzug gebracht.

Zehenten. Der Großzehente in den vormals Ulm'schen und Wiesensteiger Orten ist mit wenigen Ausnahmen ein Eigenthum des Staats; in den gräflich Rechbergischen und Degenfeldischen Besitzungen steht derselbe den Grundherrschaften zu. Den Kleinzehenten beziehen fast ausschließlich die Ortspfarreien, oder an ihrer Stelle der Staat in denjenigen evangelischen Orten, wo die Verwandlung der ungeeigneten Einkommenstheile bereits stattgefunden hat. Die im Besitze des Staats befindlichen Groß- und Klein-Zehenten sind durchgängig theils an die Gemeinden, theils

Digitized by Google

an Privatgesellschaften mehrjährig (9—18 Jahre) verpachtet. Der Heu- und Oehmd-Zehnten, sowie der Blutzehnten von Füllen, Spanferkeln, Lämmern, Kälbern, Enten, Gänsen, Hühnern, und der Bienenzehenten (zu Weiler und Schalkstetten) ist, wie der Kleinzehenten, ein Einkommenstheil der Pfarreien. Der Blutzehenten ist in mehreren Orten abgelöst; da, wo er noch besteht, wird er nach den jährlichen Anzeigen der Schultheißenämter in den lagerbüchlich bestimmten sehr geringen Preisansätzen erhoben.

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr.	Scfl.	Sri.	Scfl.	Sri.	Scfl.	Sri.
Geislingen.								
Kameralamt Geislingen	398	28	21	5¼				
Stadtpfarrei Geislingen	30	20						
Pfarrei Altenstadt	8	26						
Hospitalpflege Geislingen	47	35						
Stadtpflege Geislingen	4	29						
Heiligenpflege Altenstadt	2	50						
Kath. Heiligenpflege Eybach	—	15						
	483	23	21	5¼	—	—	—	—
Altenstadt.								
Kameralamt Geislingen	119	19	—	7¼	116	1½	117	7½
Pfarrei Altenstadt	35	23						
Stadtpfarrei Geislingen	1	32						
Heiligenpflege Ueberkingen	2	54						
Heiligenpflege Altenstadt	26	15	—	—	—	43¼	—	4¼
Heiligenpflege Eybach	4	4						
Heiligenpflege Unterböhringen	—	26						
Heiligenpflege Kuchen	5	21						
Heiligenpflege Weiler	1	9						
Hospital Geislingen	19	25						
Gemeindepflege Altenstadt	14	36½						
	230	24½	—	7¼	116	6¾	118	4¼
Amstetten.								
Kameralamt Geislingen	15	18	—	—	42	6¾	55	6½
Heiligenpflege Amstetten	3	18	—	—	13	5	13	5¼
Gemeindepflege Amstetten	—	8						
Heiligenpflege Altenstadt	3	44	—	—	3	3	3	3
Hospital Geislingen	2	19	—	—	13	½	11	2½
Stiftsverwaltung Ulm	9	25	—	—	15	4	15	—
Heiligenpflege Ursprung	—	—	—	—	—	—	—	6
	34	12	—	—	86	3¼	99	7¼
Aufhausen.								
Kameralamt Geislingen	39	53	—	—	65	7½	110	5
Graf von Degenfeld	1	20	—	—	3	1	8	6
Pfarrei Eybach	28	12½						
Pfarrei Deggingen	7	15	—	—	3	2	7	6
Heiligenpflege Aufhausen	2	23	—	—	7	—	10	7¼
Heiligenpflege Amstetten	—	34						
Heiligenpflege Deggingen	—	—	—	—	3	¾	3	1
Heiligenpflege Ueberkingen	—	30						
Hospital Geislingen	3	34	—	—	10	¼	10	¼
Gemeindepflege Aufhausen	3	59						
	87	40½	—	—	92	3¼	151	1½

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien. Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr.	Schff	Srl	Schff	Srl.	Schff	Srl.
Böhmenkirch.								
Kameralamt Heidenheim	—	55	—	—	—	—	3	6½
Graf von Rechberg	23	43	—	—	10	1¼	11	2½
Pfarrei Böhmenkirch	7	30						
Heiligenpflege Böhmenkirch	5	10	—	—	1	1	1	1
Heiligenpflege Eybach	—	9						
Heiligenpflege Treffelhausen	—	43						
Heiligenpflege Weißenstein	4	7						
	42	17	—	—	11	2¼	16	2
Bräunisheim.								
Kameralamt Geislingen	18	44	—	—	38	3¼	39	5¼
Pfarrei Bräunisheim	4	32						
Heiligenpflege Bräunisheim	2	21⅓	—	—	1	7¼	1	7¼
Gemeindepflege Bräunisheim	16	17						
Hospital Geislingen	16	45	—	—	22	1¼	22	1¼
Stiftsverwaltung Ulm	3	19	—	—	4	6	4	6
Heiligenpflege Sontbergen	—	—	—	—	3	1	3	1
	61	58½	—	—	70	2¾	71	4¾
Deggingen.								
Kameralamt Wiesensteig	168	18	34	7½	143	6½	138	3¼
Pfarrei Deggingen	3	—						
St. Bernhards-Kaplanei	3	40	—	—	2	2	2	2
Heiligenpflege Deggingen	4	10	—	1				
Hospitalpflege Geislingen	—	8	—	—	1	2	1	2
Gemeindepflege Deggingen	4	37	—	—	—	—	9	—
	183	52	35	½	147	2½	150	7¼
Ditzenbach.								
Kameralamt Wiesensteig	59	15	2	3½	48	2¼	68	7½
Pfarrei Ditzenbach	2	19	—	—	5	7	5	7
Heiligenpflege Ditzenbach	3	15	—	—	—	3	—	2
Gemeindepflege Ditzenbach	6	19						
Hospital Wiesensteig	—	—	—	—	—	1¼	—	1¼
	70	8	2	3½	54	5½	74	1¾
Donzdorf.								
Kameralamt Geislingen	—	56	—	—	5	3¼	5	3¾
Graf von Rechberg	479	36	1	¼	187	73	202	4¾
Graf von Degenfeld	43	53½	9	5½	9	5½	30	3½
Pfarrei Donzdorf	3	28	—	—	1	1	1	1
Pfarrei Wäschenbeuren	3	28½	—	—	18	4¼	20	6¾
Heiligenpflege Donzdorf	21	28½	—	—	2	5¼	7	3¾
Heiligenpflege Unterweckerstell	4	10						
Heiligenpflege Grünbach	1	35	—	—	—	—	2	5
Heiligenpflege Weißenstein	2	15						
Heiligenpflege Hohenrechberg	—	58						
Heiligenpflege Nenningen	2	13						
Hospital Geislingen	—	51	—	—	5	3½	7	7½
	564	52½	10	6¾	230	6½	278	4
Drackenstein.								
Kameralamt Wiesensteig	105	57	—	5¼	43	2¾	58	7¾
Heiligenpflege Drackenstein	—	25	—	—	8	3	4	7
Gemeindepflege Drackenstein	—	14						
	106	36	—	5¼	51	5¾	63	6¾
Eybach.								
Graf von Degenfeld	79	24	—	—	41	6½	51	1
	279	24	—	—	41	6½	51	1

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr	Schff	Srl.	Schff	Srl.	Schff	Srl.
Gingen.								
Kameralamt Geislingen	153	3	—	—	36	4½	60	5½
Pfarrei Geislingen	14	—						
Schulmeisterstelle Kuchen	5	45						
Heiligenpflege Gingen	17	—						
Heiligenpflege Kuchen	—	46						
Heiligenpflege Unterböhringen	1	15						
Hospital Geislingen	—	—	—	—	4	4¼	4	4¼
Gemeindepflege Gingen	4	10						
	195	59	—	—	41	¾	65	1¾
Gosbach.								
Kameralamt Wiesensteig	45	47	—	—	49	3½	63	2
Pfarrei Gosbach	2	53½	—	—	5	5½	12	—
Frühmeß-Kaplanei Drackenstein	15	20	—	—	4	—	14	1
Heiligenpflege Drackenstein	1	20½						
Hospital Wiesensteig	7	39	—	—	3	7¼	6	4½
Heiligenpflege Gosbach	11	54	—	—	1	7½	7	7½
Heiligenpflege Deggingen	—	21½						
Gemeindepflege Gosbach	2	24						
	87	39½	—	—	64	7¾	103	7
Groß-Süßen.								
Kameralamt Geislingen	216	13	—	—	99	—	102	3½
Graf von Degenfeld	11	—						
Pfarrei Groß-Süßen	24	57½						
Anna-Maria-Kaplanei Deggingen	2	45						
Heiligenpflege Groß-Süßen	14	36½	—	—	1	5½	1	5½
Hospital Geislingen	2	10						
St. Leonhardipflege Wiesensteig	—	24						
Heiligenpflege Donderf	6	14						
Heiligenpflege Gingen	—	48						
Heiligenpflege Schlatt	1	20						
	280	28	—	—	100	5½	104	1
Hausen a. F.								
Kameralamt Geislingen	28	31	—	—	37	7¾	40	—
von Seutter'sche Relikten	2	30	—	—	19	3¼	19	3¼
Schulmeisterstelle Kuchen	—	51						
Hospital Geislingen	—	30						
Heiligenpflege Deggingen	2	6	—	—	—	6¼	—	6¼
Heiligenpflege Kuchen	2	9½						
Gemeindepflege Hausen	5	20						
	41	57½	—	—	58	1¼	60	1½
Hofstett-Emmerbuch.								
Kameralamt Geislingen	9	40	—	—	3	3½	3	4
Graf von Degenfeld	4	1	—	—	9	—	9	—
von Besserer in Ulm	2	18	—	—	3	4	2	6
Kaplanei Drackenstein	—	37½	—	—	4	3¾	4	3¾
Hospital Geislingen	4	28	—	—	21	2¼	21	2¼
Stiftsverwaltung Ulm	—	6	—	—	2	4	6	1½
Heiligenpflege Hofstett-Emmerbuch	—	24	—	—	9	2¾	8	6¾
Gemeindepflege Hofstett-Emmerbuch	—	20						
	21	54½	—	—	53	4¼	56	¼
Hohenstadt.								
Kameralamt Wiesensteig	43	41½	—	—	108	5½	115	1¼
Graf von Degenfeld	—	6½	—	—	4	—	4	4
Pfarrei Hohenstadt	1	6	—	—	16	6	22	4
Pfarrei Eybach	—	6½	—	—	4	—	4	4
Heiligenpflege Hohenstadt	1	57½	—	—	9	2½	8	7
St. Leonhardipflege Wiesensteig	1	14						
Hospitalpflege Wiesensteig	2	21	—	—	7	7	5	1¾
Gemeindepflege Hohenstadt	—	43						
	51	16	—	—	150	1	160	6

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr.	Schff.	Sri.	Schff.	Sri.	Schff.	Sri.
Klein-Süßen.								
Graf von Rechberg	133	48½	—	—	69	5	85	—
Heiligenpflege Klein-Süßen	—	1						
Gemeindepflege Klein-Süßen	—	34						
	134	23½	—	—	69	5	85	—
Kuchen.								
Kameralamt Geislingen	128	50	—	—	111	4¼	78	5¼
Schulmeisterstelle Klein-Süßen	—	8½						
Schulmeisterstelle Kuchen	2	4						
Heiligenpflege Kuchen	22	5	—	—	13	6¼	3	3¼
Heiligenpflege Gingen	—	34						
Heiligenpflege Altenstadt	2	10½						
Heiligenpflege Eybach	—	47						
Hospital Geislingen	4	28						
	161	7	—	—	125	2½	82	½
Mühlhausen.								
Kameralamt Wiesensteig	75	16	—	—	41	3¾	62	3¼
Pfarrei Mühlhausen	—	12	1	—	9	7	8	7
Heiligenpflege Mühlhausen	5	35	—	—	5	1	5	1
Hospital Wiesensteig	9	24	—	—	6	½	6	4
Gemeindepflege Mühlhausen	2	34						
	93	1	1	—	62	4¼	82	7¼
Nenningen.								
Kameralamt Geislingen	16	36½	—	—	2	4	6	3
Graf von Rechberg	92	40	—	—	39	5½	52	7½
Heiligenpflege Nenningen	11	2						
Heiligenpflege Treffelhausen	2	24						
Heiligenpflege Winzingen	—	17½						
	123	—	—	—	42	1½	59	2½
Oppingen.								
Kameralamt Geislingen	8	8½	—	—	22	¾	31	6
Graf von Degenfeld	—	31	—	—	3	4½	3	4½
Hospital Geislingen	4	39	—	—	6	5½	6	5½
Hospital Ulm	1	24	—	—	3	—	2	3
Stiftsverwaltung Ulm	3	18	—	—	14	4	14	4
Heiligenpflege Oppingen	1	10	—	—	8	5½	8	5½
Heiligenpflege Amstetten	—	48						
Heiligenpflege Nellingen	—	—	—	—	3	4	3	4
Hospital Leipheim in Baiern	2	49	—	—	5	3	5	3
	22	47½	—	—	67	3¼	76	3½
Reichenbach.								
Kameralamt Wiesensteig	43	49	—	—	25	6	48	1¾
Graf von Degenfeld	1	16	—	—	3	—	9	2
Pfarrei Reichenbach	6	4	—	—	2	4	10	—
Pfarrei Eybach	1	16	—	—	3	—	9	2
Heiligenpflege Reichenbach	13	18½						
Hospital Wiesensteig	1	4	—	—	2	3¾	7	5¼
Heiligenpflege Deggingen	19	50	—	—	18	2½	29	6½
Heiligenpflege Unterböhringen	—	17						
Gemeindepflege Reichenbach	1	18						
	88	10½	—	—	55	¼	114	1½
Schalkstetten.								
Pfarrei Schalkstetten	2	46						
Heiligenpflege Schalkstetten	1	7	—	—	4	7¼	4	7¼
Stiftsverwaltung Ulm	—	26½	—	—	7	7	8	—
Gemeindepflege Schalkstetten	10	2						
	14	21½	—	—	12	6¼	12	7¼

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr.	Schff	Srt.	Schff	Srt.	Schff	Srt.
Schnittlingen.								
Kameralamt Geislingen	—	40	—	—	2	3¼	2	3½
Graf von Rechberg	42	4½	—	—	74	4	97	5¼
Gemeindepflege Schnittlingen	7	3						
Heiligenpflege Treffelhausen	2	19						
	53	6½	—	—	76	7¼	100	¾
Steinenkirch.								
Kameralamt Geislingen	133	30	—	—	107	4	135	2½
Heiligenpflege Steinenkirch	2	3½	—	—	3	¼	3	¼
Stiftsverwaltung Ulm	1	36	—	—	9	—	9	—
	137	9½	—	—	119	4¼	147	2¾
Stötten.								
Kameralamt Geislingen	7	49	—	—	48	1	101	—
Graf von Degenfeld	4	14½	—	—	12	2	12	6
Pfarrei Stötten	—	17						
Pfarrei Altenstadt	—	34						
Hospital Geislingen	6	35	—	—	14	7½	30	6½
Heiligenpflege Stötten	7	14						
Heiligenpflege Eybach	1	12						
Gemeindepflege Stötten	—	35½						
	28	31	—	—	75	2½	144	4½
Stubersheim.								
Kameralamt Geislingen	21	18	—	—	23	½	30	4¼
Hospital Geislingen	4	59	—	—	5	6¼	5	6¼
Stiftsverwaltung Ulm	2	56	—	—	7	6	14	7
Heiligenpflege Stubersheim	2	37	—	—	1	7¼	1	7¼
Heiligenpflege Bräunisheim	—	—	—	—	1	1	1	1
Heiligenpflege Eybach	2	9						
Heiligenpflege Amstetten	—	18	—	—	5	1	7	
Heiligenpflege Hesstett-Emmerbuch	—	17½						
Heiligenpflege Weiler	—	4						
Gemeindepflege Stubersheim	—	20						
	34	58½	—	—	40	2	56	¾
Treffelhausen.								
Graf von Rechberg	60	7½	—	—	62	4¼	78	¼
Heiligenpflege Treffelhausen	2	18	—	—	1	2	5	3
	62	25½	—	—	63	6¼	83	3¼
Türkheim.								
Kameralamt Geislingen	—	—	—	—	—	—	2	6½
Pfarrei Altenstadt	—	11						
Heiligenpflege Türkheim	6	24	—	—	10	2¼	13	1¾
Hospital Ulm	—	—	—	—	8	3¾	11	4½
Hospital Geislingen	5	49	—	—	37	—	40	1
Pfarrei Drackenstein	—	7½	—	—	1	2¾	4	7
	12	31½	—	—	57	¾	72	4¾
Ueberkingen.								
Kameralamt Geislingen	88	42	1	3½	56	4¼	58	7
Pfarrei Altenstadt	—	20						
Hospital Geislingen	24	11	—	—	7	1¾	7	1¾
Heiligenpflege Ueberkingen	21	53	—	—	4	2¾	6	5
Heiligenpflege Altenstadt	—	23						
Gemeindepflege Ueberkingen	7	24						
	142	53	1	3½	68	¾	72	5¾
Unter-Böhringen.								
Kameralamt Geislingen	88	45	—	—	87	6	100	4½
Hospital Geislingen	2	—	—	—	9	5¾	14	6
Heiligenpflege Unter-Böhringen	24	36	—	—	15	3½	15	½
	115	21	—	—	112	7¼	130	3

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Glatte Frucht.		Dinkel.		Haber.	
	fl.	kr.	Schff.	Srt.	Schff.	Srt.	Schff.	Srt.
Unter-Böhringen.								
Heiligenpflege Deggingen	4	25½						
Gemeindepflege Unter-Böhringen	—	50½						
	5	16	—	—	—	—	—	—
	115	21	—	—	112	7¼	130	3
	120	37	—	—	112	7¼	130	3
Waldhausen.								
Kameralamt Geislingen	12	26	—	—	19	3¾	23	
Hospitalpflege Geislingen	4	29	—	—	18	1½	18	1½
Stiftsverwaltung Ulm	4	11	—	—	—	7½	1	—
Gemeindepflege Waldhausen	3	24						
Heiligenpflege Schaltstetten	1	31						
Heiligenpflege Eybach	2	12	—	—	1	4		
	28	13	—	—	40	¾	42	1½
Weiler.								
Kameralamt Geislingen	137	41	—	—	72	5½	75	6¼
Pfarrei Altenstadt	—	46						
Hospital Geislingen	—	47	—	—	10	7	10	7
Heiligenpflege Weiler	1	21						
	140	35	—	—	83	4½	86	5¼
Weißenstein.								
Graf von Rechberg	75	29½	—	—	9	3¾	26	5
Heiligenpflege Weißenstein	5	6						
Heiligenpflege Treffelhausen	3	—						
	83	35½	—	—	9	3¾	26	5
Westerheim.								
Kameralamt Wiesensteig	57	10	—	1¾	111	6¼	147	6¾
Pfarrei Westerheim	30	20	—	—	12	—	12	—
Heiligenpflege Westerheim	25	29	—	—	26	6	26	4
Hospitalpflege Wiesensteig	—	10	—	—	40	6¼	42	¾
	113	9	—	1¾	191	2½	228	3½
Wiesensteig.								
Kameralamt Wiesensteig	247	50½	2	1¼	15	—	46	7½
Hospitalpflege Wiesensteig	24	17½						
St. Leonhardtpflege Wiesensteig	3	45						
Armenkasten Neidlingen	1	4						
Stadtpflege Wiesensteig	27	14						
	304	11	2	1¼	15	—	46	7½
Hauptsumme	4722	50½	66	4½	2762	6¾	3377	¾

Nach der Tabelle IV. betragen die Reallasten des Oberamts mit Ausschluß des bei der Katastrirung in Abzug gebrachten Fünftheils 17,299 fl. 2 kr., mit Einschluß des Fünftheils 21,623 fl. 47 kr.

2. Staats- und kirchliche Eintheilung.

A. Eintheilung und Aemter.

a. Weltliche.

Der Oberamtsbezirk gehört zum Donaukreis, zählt 37 bürgerliche Gemeinden, wovon 8 zweiter und 29 dritter

Digitized by Google

Klasse sind. Sämmtliche Gemeinden stehen in unmittelbarer Verwaltung, da die Grundherren (mit alleinigem Vorbehalt der Forstgerichtsbarkeit) auf die Ausübung der Ortspolizei und Gerichtsbarkeit verzichtet haben.

Die Bezirksämter sind die gewöhnlichen, nämlich:

1. Das Kön. Oberamtsgericht, das Kön. Oberamt mit einem Oberamtsarzt und Oberamtswundarzt, Gerichtsnotariat (Geislingen), Amtsnotariate (Donzdorf, Wiesensteig).

2. Die Kön. Kameralämter Geislingen und Wiesensteig; ersterem sind sämmtliche ehemals ulmische und ritterschaftliche Orte des Bezirks zugetheilt, und es hat keine Ortschaften außerhalb des Oberamtsbezirkes, nachdem im Jahr 1839 Ettlenschieß, Ursprung nebst Reuti, sämmtlich im Oberamt Ulm gelegen, an den Kameralbezirk Ulm übergeben worden sind. Zum Kameralamt Wiesensteig, dessen im Oberamt Geislingen gelegener Bezirk ganz der bairischen Herrschaft Wiesensteig entspricht, gehören noch einige Ortschaften der Oberämter Göppingen und Kirchheim.

3. In forstlicher Beziehung gehört der Bezirk unter 5 Forstämter, Söflingen (früher Alpeck, wohin durch die Forstorganisation von 1822 das Forstamt Geislingen versetzt wurde), Blaubeuren, Kirchheim, Lorch, Heidenheim. Revierförster sind in Altenstadt, Stubersheim, Wiesensteig. Die Forstgerichtsbarkeit auf ihren Besitzungen haben die Grafen von Rechberg und von Degenfeld vorbehalten. Standesherrliche Rentämter sind in Donzdorf, Weißenstein und Eybach.

b. Kirchliche.

Der Oberamtsbezirk hat 33 Pfarrämter, 17 evangelische und 16 katholische, mit 16 evangelischen nnd 22 katholischen Geistlichen. Erstere mit 4 Filialien gehören zum Dekanat Geislingen, Generalsuperintendenz Ulm, welchem auch noch das Filial Reuti, zur Pfarrei Amstetten und zum Oberamt Ulm gehörig, zugetheilt ist. Oppingen dagegen, Filial von Nellingen, gehört in das Dekanat Blaubeuren. Die katholischen Pfarrämter mit 1 Filial gehören zu dem

Digitized by Google

Dekanat Eybach, welches noch 4 Pfarreien im Oberamt Göppingen hat. Die Gemeinde Eybach ist paritätisch.

Israeliten gibt es im Bezirk nicht.

B. Anstalten.

a) In der Oberamtsstadt ist eine lateinische, eine Real- und Elementar- (Vorbereitungs-) Schule, in Wiesensteig eine lateinische Schule.

Deutsche Ortsschulen zählt der Bezirk 39, nämlich 23 evangelische mit 24 Schulmeistern und 5 Provisoren, 16 katholische mit 19 Schulmeistern und 6 Provisoren. Die Besoldungen der Lehrer sind theilweise nicht ungünstig, die Schulhäuser theilweise neugebaut.

Industrieschulen gibt es 10, nämlich in Geislingen, Altenstadt, Aufhausen, Deggingen, Ditzenbach, Gingen, Mühlhausen, Reichenbach, Ueberkingen, Wiesensteig, eine Gewerbs- und Zeichnungsschule in Geislingen, eine Zeichnungsschule in Deggingen. Auf der Alp finden die Industrieschulen wenig Eingang. Auch die Schulgärten, deren Einführung schon versucht wurde, fanden wenig Beifall.

b) Der Spital in Geislingen hat zunächst eine blos örtliche Bestimmung, der Spital in Wiesensteig hat neben dieser auch bestimmte Unterstützungen an die ehemals wiesensteigischen Orte zu entrichten.

c) Anstalten für Handel und Verkehr. In Geislingen ist ein Postamt für fahrende und Briefposten; ein Poststall ohne Expedition befindet sich in Weißenstein.

d) Straßen. Die einzige Landstraße von Stuttgart nach Ulm führt durch die Oberamtsstadt; statt der früher steilen Geislinger Steige ist seit 1823 die neue Steige, theilweise durch Felsen gesprengt, sehr gut hergerichtet.

Die bisherige Vicinalstraße von Großsüßen über Weißenstein nach Heidenheim ist bereits auf den Staat übernommen, und wird durch Anlegung einer neuen Steige oberhalb Weißenstein und durch sonstige Verbesserungen fahrbarer gemacht. Die Vicinalstraßen sind: 1) von Groß-

Digitized by Google

Süßen nach Schlatt, 2) von Weißenstein nach Röthenbach, 3) von Altenstadt über Stötten, Schnittlingen, Treffelhausen, Böhmenkirch, 4) von Altenstadt nach Eybach, Waldhausen, Steinenkirch, Böhmenkirch, Söhnstetten, 5) von Waldhausen nach Amstetten, Nellingen, 6) von Altenstadt durch das Wiesensteiger Thal nach Wiesensteig, und von da nach Westerheim. Von dieser Straße geht ein Arm von Ueberkingen nach Aufhausen und von Gosbach über Drackenstein nach Hohenstadt, 7) von Wiesensteig nach Hohenstadt, 8) von Wiesensteig nach Neidlingen.

Die Vicinalwege sind seit neuerer Zeit in gutem Stande.

An der Staatsstraße stehen vortreffliche Obstbäume; an den Vicinalwegen ist der Baumsatz, zumal auf der Alp, mangelhaft. Klima und Vorurtheil erschweren das Fortkommen der Bäume gleichmäßig.

Ueber den Flächenraum der Straßen ist die Tabelle nachzusehen.

Brücken gibt es im Bezirke in Menge, steinerne und hölzerne; bemerkenswerth ist blos die steinerne Brücke über die Fils zwischen Altenstadt und Kuchen.

Weg-, Brücken-, Thor- und Pflastergeld wird nirgends mehr bezogen.

e) Sonstige Anstalten. Die Leihkassen in Stubersheim * und Hofstett-Emmerbuch machen bedeutende Geschäfte, erstere treibt an Aktiv- und Passiv-Kapitalien 1,181,000 fl., letztere 700,000 fl. um.

Eine Leichenkassen-Anstalt ** befindet sich in Geislingen, wodurch die Mitglieder durch geringe Beiträge die Kosten für ihr künftiges Leichbegängniß sichern.

Außerdem besteht ein landwirthschaftlicher Bezirks-Verein, und ein Hülfs-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

---

* Vergl. Statuten der Privat-Leih- und Sparkasse in Stubersheim, Wiesensteig 1840. Druck der Schmid'schen Buchdruckerei. 8.

** Vergl. Leichengelds-Anstalt in Geislingen, errichtet 1826. Göppingen. Schnarrenberger. 1832. 8.

Digitized by Google

3. Oberamts und Gemeinde-Haushalt.

A. Oberamtspflege.

Nach dem Stand auf den 1. Juli 1840 war das Vermögen der Oberamtspflege an Grundeigenthum und Gebäuden . . . . . 1,600 fl.
Verzinslichen Kapitalien . . . 27,322 „ 42 kr.
Ausständen bei den Gemeindekassen — „ —
Sonstigen Forderungen . . . . 7,820 „ 4 „
Zusammen 36,742 fl. 46 kr.

Die Schulden beliefen sich auf 1086 fl. 5 kr., darunter aber keine Rückstände zur Staatskasse. Die Einnahmen waren im Etatsjahr $18^{39}/_{40}$ 7119 fl. 35 kr., darunter Amtsschaden 3200 fl. und Amtsvergleichungskosten 749 fl. 20 kr. Die Ausgaben betrugen 5814 fl. 52 kr. Im Jahr 1823 hatte die Amtspflege noch 30,545 fl. Passiv-Kapitalien, welche jetzt völlig heimbezahlt sind.

B. Gemeinde- und Stiftungspflegen.

1. Vermögen der Gemeinden:
   a) Verzinsliche Kapitalien . . . . 58,107 fl.
   b) Sonstige Forderungen . . . . 31,000 „
   Zusammen 89,107 fl.
   (Neben 20,192⅜ M. Grundeigenthum).
2. Schulden:
   a) Verzinsliche Kapitalien . . . . 32,930 fl.
   b) Sonstige Verbindlichkeiten . . . . 4,168 „
   Zusammen 37,098 fl.

Die Einkünfte ohne die Gemeinde-Umlagen betrugen im Jahr $18^{40}/_{41}$ 48,757 fl., die Ausgaben 62,244 fl., die Gemeindeumlagen 14,627 fl. Das Gemeindevermögen ist zu Schalkstetten, Türkheim, Deggingen, Aufhausen, Geislingen und Bräunisheim am bedeutendsten. Von den 37 Gemeinden des Oberamts sind 22 schuldenfrei; die meisten Passiven haben die Gemeinden Westerheim, Steinenkirch, Geislingen und Großsüßen, bei keiner derselben erreicht

Digitized by Google

jedoch ihre Schuld die Summe von 10,000 fl. In 13 Gemeinden werden keine Gemeinde-Umlagen gemacht, es genügen die Einkünfte aus dem Gemeindevermögen zur Bestreitung der Ausgaben.

Im Jahr 1823 hatten die Gemeinden des Oberamts eine Schuldenlust von 182,083 fl., die Steuerrückstände betrugen damals 88,256 fl., im Jahr 1838 beliefen sich dieselben nur noch auf 254 fl. In den Etatsperioden von

	$18^{32}/_{55}$	$18^{55}/_{38}$
wurden verwendet auf Erbauung neuer Gebäude	0	7635 fl.
auf Erkaufung von Gebäuden und Gütern	0	9311 fl.
auf Ablösung von Servituten und andere Lasten	12	3266 fl.
Dagegen wurde an Gebäuden und ungeeigneten Besitzungen veräußert nach den Betrag des Erlöses ein Werth an	0	18,648 fl.

Die Einkünfte der Gemeinden fließen hauptsächlich aus Schafweide, Pförch und Wald; sie werden übrigens, namentlich in den Alporten durch die Gemeindegerechtigkeiten der Einzelnen beschränkt. Solche Realgemeinderechte, welche lagerbüchlich auf einzelnen Häusern, darunter meist auch das Pfarr- und Schulhaus, ruhen, bestehen in der ausschließlichen Theilnahme an den Gemeindenutzungen, dem Ertrag der Waldungen, des Pförchs und in dem Genuß der Allmandtheile. Die nicht berechtigten Bürger haben an diesen Nutzungen keinen Antheil. In den Thalorten scheinen solche Gemeinderechte früher gleichfalls bestanden zu haben, aber durch die größere Zunahme der Bevölkerung nach und nach in Abgang gekommen zu seyn.

Das Vermögen der Stiftungen war auf den 1. Juli 1841 an baarem Geld und Kapitalien 414,680 fl., mit Einschluß des Kapitalwerths der Gefälle beiläufig 550,000 fl., nebst 2396⅛ M. Grundeigenthum. Die Schulden beliefen sich

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

auf 6641 fl. Die Einkünfte betrugen im Etatsjahr $18^{40}/_{41}$ 35,690 fl., die Ausgaben 32,055. Die Stiftungen ſind in den meiſten Orten ſehr begabt, die reichſten befinden ſich zu Wieſenſteig, Geislingen, Amſtetten, Deggingen, Böhmenkirch, Donzdorf, Weſterheim und Türkheim.

4. Kataſter und Steuern.

Das Kataſter des Oberamts beträgt mit Einſchluß der Grundherrſchaften von:

Grundeigenthum . .	197,927	fl. 41	kr.
Gefällen	13,872	„ 2	„
Gebäuden	2,057,838	„	
Gewerbe	5,585	„ 28	„
	2,275,223	fl. 11	kr.

Die direkte Steuer für $18^{41}/_{42}$ war an 2,000,000 fl. des Betrags vom ganzen Lande:

Grundſteuer	17,217	fl. 12	kr.
Gefällſteuer	1,168	„ 21	„
Gebäudeſteuer	4,012	„ 29	„
Gewerbeſteuer	3,770	„ 4	„
	26,168	fl. 6	kr.

Auf 1 Quadrat-Meile kommen ſomit an Steuer 3,643 fl. 16 kr., und auf 1 Perſon 1 fl.

Digitized by Google

Kataster der Grund- und Gefällherren,

welches nicht unter dem Gemeindekataster begriffen ist.

Grund- und Gefällherren.	Grund-Kataster.	Gefäll-Kataster.	Gebäude-Kataster.	Gewerbe-Kataster.	Grund-Steuer.	Gefäll-Steuer.	Gebäude-Steuer.	Gewerbe-Steuer.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Graf von Degenfeld .	1420 56	884 27	11,125 —	— —	119 48	74 33	21 41	— —
Graf von Rechberg . .	4902 32	5124 59	26,100 —	— —	413 21	432 16	50 53	— —
Summe .	6323 28	6009 26	37,225 —	— —	533 9	506 49	72 34	— —

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Unter der Herrschaft der Römer gehörten die Gegenden des Oberamts Geislingen zur äußersten Grenze des Römergebiets, indem der Römerwall (die sogenannte Teufelsmauer), die Nordgrenze des römischen Weltreiches, bereits durch das nördlich an Geislingen grenzende Oberamt Gmünd durchzieht. Zu welcher römischen Provinz der Bezirk von Geislingen gehörte, dies zu bestimmen fehlen alle genauen Anhaltspunkte; die Provinz Obergermanien grenzte in diesen Gegenden an die Provinz Rhätien, und muthmaßlich war der Bezirk des Oberamts letztgenannter Provinz zugetheilt. Entschieden würde die Frage für Rhätien, wenn der Zufall einmal eine römische Steininschrift mit der 3. Legion ans Tageslicht brächte, — für Obergermanien, wenn dereinst die 8. oder 22. Legion auf einem Römerdenkmal entdeckt würde. Von den Spuren der Römerherrschaft, welche bis jetzt in diesen Gegenden gefunden wurden, kommen außer einzelnen Münzen fast nur die Römerstraßen in Betracht; dieselben sind Theile des Straßennetzes, womit die Römer, wie alle eroberten Länder, so auch unsere Gegenden, umspannen (s. unten). Was die kleineren Denkmäler der Römer betrifft, so soll ein römischer Altar im Heidenthal, bei Hohenstadt, dem Fundorte mancher Römermünzen, im Jahre 1828 entdeckt worden seyn; er ist jedoch jetzt spurlos verschwunden.

Gegen den Schluß des dritten Jahrhunderts wurde die Römerherrschaft in unsern Gegenden gänzlich vernichtet, um für immer der germanischen zu weichen. Die Alemannen herrschten allda von nun an mehr als zwei Jahrhunderte, bis sie am Ende des 5. Jahrhunderts theilweise, und um das Jahr 536 vollständig dem glücklicheren Stamm der Franken unterthan wurden. Gänzlich unbekannt bleiben die Schicksale unseres Bezirks unter den Merovingern und den ersten Karolingern; kaum daß i. J. 812 zum ersten Male ein Ort, nämlich Mühlhausen (s. dieses beim topographischen

Digitized by Google

Theil), mit Namen auftritt. Erst in die Zeiten K. Ludwigs II., des Deutschen, ins Jahr 861, fällt die früheste Dämmerung der deutschen Zeit unseres Bezirks durch den Wiesensteiger Stiftungsbrief. Hierin erscheinen folgende Ortschaften: Aufhausen, Ditzenbach, Hohenstadt, Mühlhausen, Westerheim (s. die betreffenden Ortsbeschreibungen), und von Gauen: der Gau Pleonungethal (Thal Pleonungs — Pleonung ist ein, in der alten Zeit nicht seltener Mannsname), ein, nur dieses einzige Mal erwähnter Gau, zu welchem Wiesensteig, die Gruibinger Mark und das Tiefenthal (bei Mühlhausen) gerechnet wird; ferner der Flinagau mit Hohenstadt und Westerheim, welcher gleichfalls nur im Wiesensteiger Stiftungsbrief genannt wird. Sonst kommt kein einziger Ort des Oberamtes mit Gaubezeichnung vor. (Der pagus Alemanniae, wohin Mühlhausen gesetzt wird, bedeutet Alemannien überhaupt.) Anzunehmen ist, daß mehrere Orte des Oberamts zu dem Filsgau gehört haben, welchem Eislingen und Schopfloch (abgegangener Ort bei Betzgenrieth) urkundlich zugetheilt werden; über einen andern Theil mag sich der eben erwähnte Flinagau erstreckt haben, welcher ausser Hohenstadt und Westerheim noch im Bezirk des Oberamts Urach den Ort Donnstetten, und im jetzigen Oberamt Münsingen den verschwundenen Ort Weichstetten bei Laichingen begriff. Das Genauere über die Abgrenzung des Pleonungethalgaues und des Flinagaues kann nicht angegeben werden, eben aus Mangel urkundlicher Bestimmungen, und weil das mehrfach versuchte Mittel, durch Rückschlüsse aus den bekannten alten Diöcesaneintheilungen die minder bekannten Gaueintheilungen herzustellen sich als trügerisch erweist, wie denn auch in unserer Gegend von den Orten, welche unter dem Flinagau aufgeführt werden, das Dorf Westerheim zum Ruralkapitel Blaubeuren gerechnet wird, Donnstetten dagegen zum Kapitel Kirchheim, von welch letzterem mehrere Orte wieder als neckargauisch bezeichnet werden.

So spärlich, wie die Aufführung der Gaue ist, in welche der Bezirk von Geislingen zerfiel, so wenig ist uns

Digitized by Google

aus den Zeiten des reichsunmittelbaren, und seit 917 wieder unter eigenen Herzogen stehenden Alemanniens, in welchen die geographische, beziehungsweise politische Bezeichnung nach Gauen herrschte, d. h. vor dem 12. Jahrhundert, über die Herrenfamilien, welche in diesen Gauen die Grafenwürden bekleideten, aufgezeichnet. Graf Warinhar, in dem mehrerwähnten Wiesensteiger Stiftungsbrief von 861, zu dessen Sprengel die Gruibinger Mark gehörte, ist der einzige Graf, welchen man in der angegebenen Zeit kennt; sonst sind noch Rudolf, der Stifter von Wiesensteig, und in demselben Wiesensteiger Stiftungsbrief erscheinend, sein Sohn Erich und ein jüngerer Rudolf die einzigen weitern Herren. Diese erscheinen zwar ohne Amtstitel, aber der Stifter von Wiesensteig mit ausgedehntestem Güterbesitz.

In das 11. Jahrhundert fällt in unsern Gegenden das Aufkommen der Sitte, sich nach Stammburgen zu nennen; eine solche war für das allhier angesessene Adelsgeschlecht, welches von da aus erst weiter gegen Süden und Osten seine Besitzungen und Rechte ausdehnte, die Burg Helfenstein bei Geislingen. Weil mehrere Güter des Stifters von Wiesensteig in späterer Zeit im Helfensteinischen Besitze vorkommen, so hat man in ihm einen Altvordern der Grafen von Helfenstein vermuthet. Uebrigens tritt erst mit dem 12. Jahrhundert das gräfliche Haus Helfenstein in sichern Urkunden in die Geschichte ein. Zu der über mehrere Oberämter des jetzigen Württembergs ausgedehnten Grafschaft dieser Familie gehörte wohl, mit wenig Ausnahmen, der ganze jetzige Oberamtsbezirk Geislingen, jedenfalls die Herrschaft Wiesensteig und der ehemals Ulmische Theil des Oberamts, ferner namentlich ursprünglich auch Eybach, Weißenstein, vielleicht auch Donzdorf. (S. die Geschichte dieses Hauses unter Geislingen.)

Nach den Grafen von Helfenstein ist das wichtigste Geschlecht für unsere Gegenden das der Herren von Rechberg, von deren Besitzungen, innerhalb des Oberamts Geislingen, das Schloß Scharfenberg die älteste sicher bekannte ist.

Digitized by Google

Allmählig erscheint überhaupt eine Anzahl freier Herren, Ritter, Lehnsleute, im Bezirk ansäßig oder doch allda begütert: die Familie der Stifter von Kloster Anhausen (von dieser besaßen Adelbertus Palatinus, frater Udelricus et Gualterus, der nachherige Bischof von Augsburg 1133—50, und Manegoldus in unserem Oberamte: Bruningesheim. Gosbach. Beringen. Hurwinesbach. Besold Doc. S. 331), ferner die von Ahlfingen (eine Zeit lang mit Eybach belehnt), von Beringen, von Bubenhofen (erst seit dem 16. Jahrh.), von Degenfeld, von Deggingen, von Grafeneck (bei Westerheim begütert), von Hunderfingen (hatten Güter in Gosbach), von Justingen (bei Drackenstein, Wittingen), von Laimberg, von Nenningen (begütert bei Sontbergen), von Ravenstein, von Rietheim (begütert bei Bräunisheim), von Staufeneck (begütert bei Schnittlingen), von Ueberkingen, von Uffenloch (begütert bei Amstetten, Bräunisheim), von Weißenstein, von Werdenau, von Westerstetten, von Zillenhard (in Großsüßen, hatten eine Zeit lang Eybach, Burg Ravenstein und Trasenberg u. s. w.).

Die Grafschaft und der bedeutendste Lehnshof im Bezirke stund den Grafen von Helfenstein zu, deren Gebiet in der Mitte des 14. Jahrhunderts in besondere Aemter getheilt erscheint, wie Amt zu Hiltenburg, Amt zu Helfenstein oder Geislingen ꝛc. Von Vögten oder Amtleuten, welche diesen Aemtern vorstunden, kommen besonders die Geislinger sehr häufig in helfensteinischen Urkunden vor, namentlich in den 80ger, 90ger Jahren des 13. Jahrhunderts der Vogt Albert, genannt Kuchalber oder Kuchalmer (Albertus minister comitis in Giselingen, dictus Kuchalber oder Kuchalmerus, vergl. Kuchalp bei Donzdorf), sonst z. B. im Jahr 1314 Heinrich von Ueberkingen, Vogt zu Geislingen (Urk. bei Gabelkover), im Jahre 1335 Ulrich Vezzer, Vogt zu Gisslingen (Regest. Boic. 7, 107), im Jahre 1382 Conrad von Weißenstein (Species facti, S. 10 und 17), im Jahre 1396 Hans von Westerstetten (Kerler, Gesch. der Gr. v. Helfenstein S. 84).

Digitized by Google

Im Jahre 1396 kamen von der nördlichen Hälfte der im Jahre 1356 getheilten Grafschaft beträchtliche Stücke an Ulm, namentlich die Feste Helfenstein und die Stadt Geislingen mit 27 Dörfern, Weilern und Höfen, sammt der Hälfte der helfensteinischen Zölle und Geleite und die Vogtei zu Elchingen (in Baiern) um den Preis von 6000 Dukaten (Graffhelffensteinischer Eydtlicher Verglich, Verzücht und Uebergab der alienirten helfensteinischen Güther, gegen der Stadt Ulm, de anno 1396, bei Kerler Urk. zur Geschichte der Gr. v. Helfenstein S. 23, vergl. Pfister Gesch. v. Schwaben. Buch 2 Abth. 2. 1817. S. 272). Auf diese Art blieb der genannten Hälfte der Grafschaft Helfenstein (denn die südliche begriff keine Ortschaften des Oberamts Geislingen) in unserem Oberamtsbezirk nur noch die Herrschaft Wiesensteig mit den Orten Wiesensteig, Deggingen, Ditzenbach, Drackenstein, Gosbach, Feste Hiltenburg, Hohenstadt, Mühlhausen, Reichenbach, Westerheim. Auch von diesen war die Stadt Wiesensteig nebst den meisten Besitzungen im Jahr 1382 an Ulm verpfändet (der Pfandbrief ist in den Akten die Helfensteinische Sache betr. Beil. Nr. 1 gedruckt), welche Pfandschaft jedoch im obigen Jahre 1396 aufgehoben wurde. Im Besitz der Herrschaft Wiesensteig erhielten sich, einzelne Verpfändungen, temporäre Veräußerungen abgerechnet, die Grafen von Helfenstein, bis sie mit Graf Rudolf im Jahre 1627 ausstarben.

Was nun den Erwerb der helfensteinischen Güter durch die Stadt Ulm, welche ihn im Jahre 1401 durch K. Ruprecht, später durch K. Sigmund bestätigen ließ, betrifft, so thaten sogleich die Agnaten der Verkäufer, der Grafen Conrad und Friedrich, Einsprache gegen die Veräußerung der Herrschaft, ja noch im 30jährigen Kriege erregte Graf Rudolf von Helfenstein gegen die Stadt Ulm einen Prozeß ex capite praetensae usurariae pravitatis, laesionis enormissimae et malae fidei. Ulm ließ sich aber nicht gerichtlich ein, sondern berief sich auf seinen unvordenklichen, durch kaiserliche Briefe bestätigten Besitz. Rudolf beruhigte sich aber nicht dabei,

Digitized by Google

und nach seinem Tode beharrten die sieben Allodialerben auf ihren Ansprüchen; Ulm dagegen ließ sich auch mit diesen nicht gerichtlich ein, bewies, daß bei damaligem Geldmangel 12 pro 100 keine pravitas usuraria gewesen sey, berief sich noch einmal auf kaiserliche Bestätigung und 230jährigen Besitz. Hiemit ruhte der Streit eine Zeit lang; erst 1715 und auch später noch wiederholt wurde er, wiewohl erfolglos, wieder angeregt (s. hierüber: Species facti mit beigefügter wohlbegründeter Information, die mehr denn 300jährige Inhabung eines Antheils der Herrschaft Helfenstein in Schwaben von der Stadt Ulm, wider dero ganz neuerliche und widerrechtliche Anfechtung betreffend. gedrukt in Fol. — Vergleiche auch: Geschichte des Erwerbs der helfensteinischen Güter, welche Ulm besitzt und der darüber entstandenen Streitigkeiten. Von S. [dem verstorbenen Prälaten Joh. Cp. v. Schmid]).

Ueber die erworbenen helfensteinischen Besitzungen setzte Ulm in Geislingen Obervögte aus der Ritterschaft, und neben ihnen Pfleger aus den Geschlechtern. Die Reihe beider ist bei Haid, Ulm mit seinem Gebiete, S. 630 verzeichnet, in welcher Aufzählung noch Aubrecht von Reineck, der in einer Urkunde von 1412 vorkommt (Rink Geislingen S. 32) vorne anzufügen ist. Mit diesen Obervögten und Pflegern ging in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine Aenderung vor; es wurden nämlich vom Jahre 1651 an blos Obervögte aus dem Patriciate ohne Pfleger bestellt. Auch von diesen gibt Haid S. 631 eine Aufzählung, wozu noch aus späterer Zeit, dem Jahre 1792 — 1799 Albrecht Ludwig, Freiherr von Welser, und 1799—1803 Phil. Jak. von Besserer beizusetzen ist. Das Obervogtamt (Oberamt) Geislingen, mit den zugeordneten Aemtern, bildete die untere Herrschaft Ulms. Aemter in derselben waren Böhringen, Stötten, Stubersheim, Süßen; ferner ausserhalb des jetzigen Oberamtsbezirkes Geislingen: Bermaringen, Lonsee, Nellingen, zu letzterem gehörten im Oberamt Geislingen die Orte Amstetten, Aufhausen, Oppingen, Türkheim. In früherer

Digitized by Google

Zeit bestanden mehrere Aemter, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trat eine Reduktion ein. Was die Bezüge aus den helfensteinischen Orten anbelangt, so erhob Ulm z. B. im Jahre 1532 folgende Steuer: von Geislingen 2237 Pfd. Heller, vom Amt Stubersheim 458 Pfd., vom Amt Amstetten 310 Pfd., von Aufhausen 269 Pfd., von Türkheim 286 Pfd., von Ueberkingen 155 Pfd., von Böringen 522 Pfd., von Süßen 643 Pfd., von Gingen 535 Pfd., von Kuchen 615 Pfd., von Altenstadt 454 Pfd., von Stötten 158 Pfd. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts soll Ulm nach Gerken's und Büsching's Bericht, welcher jedoch der Uebertreibung beschuldigt wird (Kern, Schwäb. Magazin 1, 142), jährlich bei 90,000 fl. aus dem Oberamt Geislingen bezogen, und der Geislinger Zoll allein 8 — 9000 fl. betragen haben.

Nachdem i. J. 1802 das ganze Ulmer Gebiet bairisch geworden war, wurde durch Verfügung vom 1. Merz 1804 Geislingen das 23. der 25 Landgerichte, in welche die churpfälzische Provinz in Schwaben eingetheilt war.

Derjenige Theil der helfensteinischen Ländereien, welcher dem Hause Helfenstein bis zu seinem Aussterben, im Jahre 1627, verblieb, war in viel früherer Zeit nach und nach ganz an Baiern gekommen. Die Erbes-Interessenten Rudolfs, des letzten Grafen von Helfenstein, waren folgende sieben: seine drei Töchter, denen die Herrschaft, welche nunmehr Condominium wurde, zufiel: Maria Johanna, vermählte Landgräfin zu Leuchtenberg; Isabelle Eleonora, später vermählte Gräfin von Oettingen; Franciske Caroline, nachmals zweite Gemahlin des Grafen Wratislaw von Fürstenberg-Möskirch; zwei Schwestern: Katharina, verwittwete Gräfin von Oettingen, und Maria, verwittwete Gräfin von Helfenstein; ferner eine Tochter der Maria, Johanne Eleonore, erste Gemahlin des ebengenannten Grafen von Fürstenberg, und endlich seines Vaters Schwester, Barbara, vermählte Freiin von Fugger. Die letztere mußte aber bald zurückstehen. An Württemberg fiel damals das halbe Dorf Hohenstadt

Digitized by Google

als ein eröffnetes Lehen heim. Die zwei ältesten Töchter des Grafen Rudolf verkauften unter dem 22. September 1642 den von ihnen ererbten Antheil an der Herrschaft Wiesensteig mit $^2/_3$, nebst der Aktion wider die Reichsstadt Ulm wegen Helfenstein und Geislingen, um 100,000 fl. an Churbaiern, der jüngsten Tochter Antheil kam auf ihren Gemahl, Graf Wratislaw von Fürstenberg und seine Nachkommen. Baiern und Fürstenberg besaß auf diese Weise die Herrschaft 111 Jahre lang als Condominium, wobei Churbaiern auch das fürstenbergische Drittheil auf den schwäbischen Kreistagen vertrat, bis im Jahr $17^{51}/_{53}$ der Fürst Wilhelm Ernst von Fürstenberg, mit Zustimmung seiner Agnaten, auch sein Drittel an Baiern verkaufte, so daß Baiern in den Besitz der helfensteinischen Herrschaft und den Genuß aller Rechte, Einkünfte ꝛc. derselben gelangte.

Im Jahre 1704 wurde Wiesensteig durch Herzog Eberhard Ludwig, welcher sich hiedurch für seine dem Kaiser im spanischen Successionskrieg geleistete Dienste entschädigen wollte, in Besitz genommen. Das Besitzergreifungs-Patent ist vom 5. Nov. 1704 (abgedruckt bei Sattler, Herzoge. XIII. Nr. 2); als Grund ist angegeben, weil „der Churfürst von Baiern gegen alles Abwarnen allerhöchst Sr. Kaiserl. May. sich zur französischen Partie geschlagen, das heil. römische Reich und dessen getreue Mitglieder gewaltthätig und feindlich überzogen, absonderlich aber auf uns in denen von Gott verliehenen Landen und Herzogthum von allen Orten dermassen angedrungen, daß wir gar leichtlich umb Land und Leuth hätten gebracht werden können, und wir nach allem so göttlich als natürlichen Recht des erlittenen unersetzlichen Schadens ꝛc. uns zu erholen berechtigt sind." Eberhard Ludwig berief zum Geschäft der Uebernahme seinen Oberjustizrath Moritz David Harpprecht. (S. das Umständliche bei Sattler a. a. O. S. 7—11.) Der churbairische Rath, Christoph Balthasar von Cammerlohr, war damals Obervogt in Wiesensteig, welcher dem Hause Württemberg, auf die an ihn geschehene Aufforderung, die Handtreue an Eidesstatt leistete. Sonach ging die Huldigung

Digitized by Google

durch die ganze Herrschaft ruhig vor sich. Es kam aber auch der fürstenbergische Amtsverwalter und Stadtpfleger, Joh. Georg Schmid, zu dieser Handlung, welchem der württembergische Abgeordnete die Versicherung gab, daß der Herzog nur die bisher churbairischen Theile und Gerechtigkeiten der Herrschaft Wiesensteig in Empfang nehme, dem Hause Fürstenberg aber keinen Eintrag thue, sondern mit ihm in bester Harmonie, Gemein- und Nachbarschaft leben wolle.

Uebrigens nach einem kurzen Besitze von 10 Jahren mußte Württemberg, vermöge des badischen Friedens und dessen 15. Artikel, welcher den Churfürsten von Baiern restituirte, seinen Antheil an Wiesensteig, dessen jährliche Rein-Einkünfte im Jahre 1704 auf 3551 fl. 12 kr. (nach Abzug von 1645 fl. 33 kr. Ausgaben) angegeben wurden, wieder an Baiern abtreten, welches, wie bemerkt, i. J. 1753 auch das fürstenbergische Drittel ankaufte, und wegen der Herrschaft Sitz und Stimme auf der Grafenbank beim Reiche und schwäbischen Kreise hatte. Der Reichsmatrikular-Anschlag betrug 24 fl., ein Kammerzieler aber 10 Reichsth. 73 Kr. Im Jahre 1778 zog der Kaiser die reichslehnbaren Güter und Gerechtsame in dieser Gegend als erledigt ein. Zu der Herrschaft Wiesensteig gehörte außer den oben S. 3 aufgezählten Orten des Oberamts auch noch das Schloß Wildenstein (jetzt badisch) an der Donau, welches auch im Jahre 1753 von Fürstenberg an Churbaiern überging.

Nach der bairischen Organisation vom 1. Merz 1804 bildete die Herrschaft Wiesensteig das 22. Landgericht in der schwäbischen Provinz, wozu das vormals ulmische Amt Nellingen geschlagen wurde (welches letztere i. J. 1806 bei Baiern blieb).

Der Vertrag mit Baiern vom 3. Juni und die Rheinbundes-Akte vom 12. Juli 1806 brachte Wiesensteig an Württemberg. Der 13te Artikel letzterer lautet: Sa Majesté le Roi de Bavière cède à Sa Majesté le Roi de Württemberg la Seigneurie de Wiesensteig; und der 18.: S. M. le Roi de Württemberg réunira à ses états en toute souveraineté et propriété la Seigneurie de Wiesensteig.

Digitized by Google

Noch war aber das ulmische Gebiet bairisch, und was die ritterschaftlichen Orte des jetzigen Oberamts Geislingen betrifft, so wurden durch Staats-Vertrag von Württemberg mit Baiern vom 3. Juni und 13. October 1806 auch sie zu Baiern geschlagen. Aus der Herrschaft Wiesensteig schuf Württemberg sofort, mit Beifügung der altwürttembergischen Kammerschreiberei-Orte Neidlingen und Ochsenwang, ein besonderes Oberamt, welches dem 8ten Kreise, Urach, zugetheilt wurde. Bei der Uebernahme der Herrschaft, im Juli 1806, wurde ihre Seelenzahl zu 6021 Einwohnern berechnet, die des Oberamts Wiesensteig betrug 7038.

Der Wiener Frieden von 1809, und der mit Baiern am 18. Mai 1810, in Folge desselben abgeschlossene Staats-Vertrag (Martens Suppl. V. 257) brachte an Württemberg unter anderem das bairisch gewordene Ulmer Gebiet und die ritterschaftlichen Orte unseres Bezirks, Theile der Herrschaft Rechberg, Degenfeld-Schomburg und Bubenhofen. Sofort wurde mit Aufhebung des Oberamts Wiesensteig ein neues Oberamt Geislingen errichtet, und diesem die jetzt noch hiezu gehörenden wiesensteigischen, ulmischen und ritterschaftlichen Orte untergeordnet; zugleich aber die obengenannten Kammerschreiberei-Orte von diesem neuen Oberamtsverbande ausgeschieden. Das neu geschaffene Oberamt Geislingen stund unter der IX. Landvogtei an der Fils und Rems. Der Umfang des Oberamts, wie er im Jahre 1810 festgesetzt worden war, ist seitdem, und namentlich auch nach Aufhebung der Landvogtei, unverändert derselbe geblieben.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Die Einführung des Christenthums in Alemannien fällt ins 7. Jahrhundert; die Spuren der ersten christlichen Einrichtungen in unsern Gegenden können wir jedoch erst bis in den Anfang des 9. Jahrhunderts hinauf verfolgen. Im Jahre 812 erscheint eine St. Quintinskirche in Mühlhausen (s. dieses) im Besitz des Klosters Lorsch an der Bergstraße.

Digitized by Google

Mehr Licht fällt mit dem Jahre 861 in die Kirchengeschichte dieses Gebiets, durch die Gründung des Klosters (nachherigen Stiftes) Wiesensteig. Unter den ausgedehnten Besitzungen dieses Klosters (s. bei Wiesensteig) erscheint auch eine Kirche in Westerheim. Sonst ist aus den kirchlichen Beziehungen des Bezirkes bis in späte Zeiten herunter nichts angemerkt, als daß Kloster Wiesensteig an dem Bischof Ulrich von Augsburg, † 973 (dem Heiligen), — welchem es gehörte, ungeachtet es im Constanzer Sprengel lag, — einen treuen Oberhirten besaß.

Mit Ausnahme von Bräunisheim nebst Sontbergen, welches unter dem Bisthum Augsburg stund, gehörte das ganze Oberamt zum Constanzer Sprengel, dessen nordöstliche Abgrenzung gegen den Augsburger sie bilden half. Was die kirchliche Eintheilung betrifft, deren Grundlinien sich wohl aus der karolingischen Zeit herschreiben, über welche wir jedoch erst aus dem 15. Jahrhundert Aufzeichnungen besitzen, so gehört unser Bezirk zu dem constanzischen Archidiakonat Alp, welches aus 14 Ruralkapiteln bestand. Von diesen Kapiteln gehen 2 uns an, das Kapitel Geislingen und Blaubeuren. Ersteres begriff fast alle Orte des Oberamtsbezirks, ausser diesen noch einige der jetzigen Oberämter Gmünd, Göppingen und Münsingen. Das Kapitel Blaubeuren kommt blos wegen der Südspitze des Oberamts Geislingen, namentlich wegen des Ortes Westerheim, welcher auf der nordwestlichen Grenze dieses Kapitels lag, in Betracht. Die Reformation, als sie in den ulmischen Orten eingeführt wurde, löste natürlich die alte Rural-Kapiteleintheilung in diesen Gegenden auf.

Von Klöstern waren mehrere ausserhalb des jetzigen Oberamts Geislingen gelegene im Bezirke desselben begütert, namentlich besaß Kloster Adelberg den Hof zu Michelsberg und Güter bei Spitzenberg, Süßen, Unterböhringen; Kl. Anhausen bei Bräunisheim, Gingen, Gosbach, Hürbelsbach, Unterböhringen; Kl. Blaubeuren bei Amstetten, Egelsee, Oppingen, Ueberkingen, Westerheim, Wittingen; Stift Ellwangen hatte die Lehensherrlichkeit über Eybach; Kloster Gotteszell Güter bei Schnittlingen; Kloster Herbrechtingen bei Weiler; Kloster (nachheriges

Digitized by Google

Reichsstift) Kaisersheim bei Amstetten, Geislingen, Oppingen, Norgensteig, Schalkstetten, Stubersheim, Weiler, Windreut (bei Schnittlingen), Wittingen; Kloster Lorsch (an der Bergstraße) hatte Zehntbezüge bei Mühlhausen; Kloster Söflingen Güter bei Hofstett-Emmerbuch; Kloster Wengen in Ulm ebendaselbst und bei Reichenbach; Kloster Urspera das Patronat und Bezüge in Drackenstein und Gosbach, ein Gut bei Wittingen; Kloster Zwiefalten Güter bei Gosbach.

Von der Reformation in der Stadt und im Gebiete Ulms, welche in die 20ger und die 30ger Jahre des 16ten Jahrhunderts fällt, ist in der Beschreibung des Oberamts Ulm, S. 127, das Gehörige angemerkt; besonders thätig für sie waren der ulmische Rathsherr Bernh. Besserer und der Reformator Ambr. Blarer. Was den uns näher angehenden Bezirk von Geislingen betrifft, so verbreitete sich die Neigung zur Reformation nur allmählig. Die Vorstellung von 46 Geislingern, welche im Jahre 1526 dem Rath in Ulm gemacht wurde, hatte zur Folge die Anstellung des Prädikanten Paul Beck aus Munderkingen, welcher, früher Kaplan in Heidelberg, sich zu Zwingli's und Sam's Ansichten bekannt hatte. Im Jahre 1531 wurde er Pfarrer in Geislingen. Von Ulm aus wurden im Jahre 1533 die Geislinger gewarnt, „den Messen und anderer Abgötterei nicht nachzulaufen." Fürhin sollte niemand deshalb mehr weder gen Eybach noch sonst wohin gehen, reiten oder fahren, bei Strafe des Verlustes des Bürgerrechts und der Verweisung aus der Stadt. Georg Oßwald, Dr. Jur. Canon., seit 1509 Pfarrer in Geislingen, ein eifriger Anhänger des alten Glaubens, stemmte sich aber mit aller Macht gegen die neue Lehre und ihren Prediger Beck, und seinen Bemühungen war es wohl zuzuschreiben, daß am Ende des 16. Jahrhunderts der Katholicismus noch nicht ganz erloschen war. Oßwald übrigens, wie ungern ihn auch manche Geislinger Bürger verloren, mußte doch sein Amt niederlegen, nicht minder aber Paul Beck im Jahre 1539, weil er ein Zwinglianer war, und alle zwinglisch gesinnten Prediger entlassen wurden (s. Schmid

Digitized by Google

und Pfister Denkwürdigkeiten der Württemb. und Schwäb. Reformationsgesch. Hft. 2. S. 117. vrgl. S. 198. 205 und Weyermann Neue Nachrichten. Ulm 1829 unter: Beck, Oßwald). Von nun an wurde die lutherische Lehre eingeführt und die Bilderabschaffung durch den Vogt von Geislingen und durch Ambrosius Blarer betrieben. — Aus der spätern Geschichte des Protestantismus in den ulmischen Gegenden ist die Schwärmerei der Pietisten im Anfang des 18ten Jahrhunderts zu erwähnen. Im Jahre 1712 gelang es jedoch den Bemühungen des Joh. Frick und Dav. Algöwers, solche in Geislingen, Gingen, Großsüßen, Schalkstetten ziemlich auszurotten. (Vrgl. Weyermann a. a. O. S. 581.)

Uebrigens auch in der Herrschaft Wiesensteig hatte die Reformation, wenn gleich ohne dauernden Erfolg, in den Jahren 1555—1567 Fuß gefaßt. Schon um das Jahr 1534 hatte Schwenkfeld, welcher sich oft in Ulm aufhielt und namentlich auch unter dem schwäbischen Adel viele Anhänger bekam, mit dem Grafen Ulrich von Helfenstein († 1548) mehrere Zusammenkünfte. Nach dessen Tode, auf den im Jahre 1555 erfolgten augsburgischen Religionsfrieden entschlossen sich Ulrichs Söhne, Sebastian und Ulrich, welche ihrem Vater im ungetheilten Besitze der Herrschaft folgten, die Reformation in ihrer Herrschaft öffentlich vorzunehmen. Graf Sebastian sprach deshalb Herzog Christoph von Württemberg um Beihülfe an. Ein Diakonus von Blaubeuren wurde deshalb nach Wiesensteig geschickt, nachher Joh. Othmar Mayländer, Pfarrer zu Urach, später Valentin Vannius (Wanner), Pfarrer von Cannstatt. Dr. Jac. Andreä, Superintendent in Göppingen, wirkte bei. Dieser hielt seine erste Predigt im Schloßhofe unter freiem Himmel. Wenig Freude an der Kirchen-Verbesserung hatte Graf Ulrichs Gemahlin, Katharina, eine geborene Gräfin von Montfort. Um sie zu ärgern, befahl ihr der Gemahl, dem Andreä, welchen er zur Tafel zog, die Hand zu bieten. Im Jahre 1556 stellten die Grafen selbst 3 Geistliche auf, welche sie in Ermanglung eines Kirchengutes von ihren eigenen Einkünften besoldeten.

Digitized by Google

Nun wurden auch die Stiftsherrn für die evangelische Lehre zu gewinnen gesucht; Herzog Christoph von Württemberg ließ sie durch seinen Rath Dr. Krauß bearbeiten; sie setzten die Entscheidung auf ein National-Concilium aus, erboten sich zwar zu einem Beitrag von 150 fl. für die evangelichen Prediger, wandten sich jedoch an den Kardinal und Bischof Otto zu Augsburg, dessen Religionseifer kundig war, um Unterstützung gegen den sich ausbreitenden Protestantismus. Bischof Otto verklagte alsbald die Grafen beim Kammergericht. Indeß schritt das Werk der Reformation in der Herrschaft Wiesensteig, deren alleiniger Besitzer nach Sebastians Tod im Jahre 1564 Graf Ulrich wurde, mit Erfolg vorwärts, bis auf einmal im Jahre 1567 Graf Ulrich, ein kränklicher Mann († 1570) auf Anmahnen seiner Gemahlin, ferner des ebengenannten Kardinals Otto, und zuletzt noch eines von seiner Gemahlin berufenen Jesuiten rasch zur katholischen Lehre zurücktrat, den 25 Merz 1567 zum ersten Male im Schlosse wieder Messe halten ließ und die protestantischen Geistlichen aus seinem Lande vertrieb. (Stuttgarter Archival-Urkunden. Sattler, Herzoge 4, 85. Georg Veesenmeyer von den Schicksalen der evangelischen Religion in der Herrschaft Wiesensteig, in dessen Sammlung von Aufsätzen. Ulm 1827. S. 1—38).

3. Besondere Schicksale.

Ein großer Theil der Kämpfe, welche Schwaben bewegten, spielte sich auch in die Gegenden dieses Oberamts, welche durch ihre Lage an und auf der Alp, und als einer der benütztesten Uebergänge vom Neckar- ins Donauthal eine besondere kriegerische Wichtigkeit unter den verschiedenartigsten Kriegsformen hatten. Wenn wir von den Kriegen des frühern Mittelalters absehen, so kommen insbesondere die Fehden des 14ten Jahrhunderts in Betracht, die blutigen Zeiten Kaiser Karls IV., der Städtebünde und Rittergesellschaften, als Graf Ulrich der Aeltere von dem Kaiser zum Hauptmann des Landfriedens bestellt war. Nach einer kurz dauernden Versöhnung, im

Digitized by Google

Jahre 1377, war unter der Regierung des schwachen Wenzels mit wenig Unterbrechung ein beständiger innerlicher Krieg, der besonders diese Gegenden, welche zwischen den kampflustigen Grafen von Württemberg und den schwäbischen Reichsstädten mitten inne lagen, empfindlich traf, und die Grafen von Helfenstein wegen der sich häufenden Schuldenlast zu manchen Veräußerungen veranlaßte. (Vrgl. Schmid in Hausleutner schwäb. Archiv 1, 76, Pfister Uebersicht S. 53, Kerler Gesch. der Gr. v. Helf. S. 59. 80.)

Eine, etwas komische, Fehde war am Ende des 15ten Jahrhunderts der sogenannte Geißen- und Schafekrieg. Die helfensteinischen Unterthanen waren mit den ulmischen wegen der Viehweiden in Streit gerathen, worauf die Stadt Ulm etliche tausend Mann, nebst einigen Kanonen, sandte, und Graf Ulrich von Helfenstein sich seinerseits bei seinen Nachbarn um Hilfe umsah. Der Kaiser gebot aber Frieden, und so kam der Krieg nicht zum Ausbruch. Man gab der Fehde nachher spottweise obigen Namen.

Aus späterer Zeit sind von einzelnen Begebenheiten hervorzuheben die Unruhen, welche im Jahre 1514 der sogenannte arme Konrad, der hauptsächlich im Remsthal sein Unwesen trieb, aber auch im Amt Göppingen vielen Anhang fand, über die Gegend von Geislingen verbreitete. (Vrgl. den Bericht des Obervogts zu Göppingen vom 24. Juli 1514 bei Sattler Herzoge I. Beil. Nr. 69). Die Geislinger kündigten der Stadt Ulm den Gehorsam auf; wegen der Zehnten und anderer Abgaben hatten sie viele Beschwerden. Der ulmische Magistrat schickte Abgeordnete nach Stuttgart, welche der Landschaft sein Bedauern über die Empörung ausdrücken und sich über gemeinschaftliche Maßregeln zur Dämpfung der Unruhen berathschlagen sollten. Damit die ulmischen Unterthanen abgeschreckt würden, Theil an den württembergischen Unruhen zu nehmen, so wurden „in diesen schweren Läufen" alle Schlösser mit Pulver, neuem Geschütz und allen Bedürfnissen versehen, namentlich auch Schloß Helfenstein, wohin den 26. Juli 460 Mann abgeschickt wurden.

Digitized by Google

Im August sollte, laut Rathsbeschluß, der Vogt in Geislingen an alle Aemter schreiben, daß sie keinen württembergischen Bauern aufnähmen, wer es aber thäte, denselben sollte man von Stund an nach Ulm führen. Sofort bewilligte eine magistratische Kommission den Geislingern einiges; damit waren sie aber nicht zufrieden; sie wollten alle Anforderungen zugestanden wissen, und sollen auch verlangt haben, in das ulmische Bürgerrecht aufgenommen zu werden, also der Leibeigenschaft ledig zu seyn. Da wurden 10 der unruhigsten Geislinger gefangen genommen, der Haupträdelsführer enthauptet, die andern auf zeitlebens verbannt, und „damit solcher Ungehorsam desto weniger vergessen werde," so ward den von Geislingen zur Straf auferlegt, „daß sie dem Rath und der Stadt Ulm 1400 fl., so zur Wiederbringung des Gehorsams aufgelaufen, ohne alle Gnad und Fürbitt bezahlen sollen, und zwar jährlich hievon auf Martini 100 fl., alles zu ihrer Straf und andern zum Exempel."

Ein hartes Schicksal erging über diese Gegenden durch den unglücklichen schmalkaldischen Krieg im Jahre 1546, die vielen Truppendurchmärsche unter Kaiser Karl V. und den Fürstenkrieg im Jahre 1552. In diesem Jahre legte der zerstörungssüchtige Markgraf Albrecht von Brandenburg, um die Landschaft für die Beharrlichkeit der Stadt Ulm, deren Belagerung die verbündeten Fürsten aufheben mußten, zu züchtigen, 18 Dörfer des ulmischen Gebiets in Asche, bemächtigte sich durch Verrath des Schlosses Helfenstein, das von den Burgvögten Mang Kraft und Hochwehr bewacht und von Geislinger Bürgern besetzt war. Von diesen forderte er 22,000 fl. Brandschatzung, unter der Drohung, die Stadt anzuzünden, und legte unter der Anführung des Sebastian Hornung eine Besatzung von 300 Mann nach Helfenstein. Aber der Ulmer Rath ruhte nicht, bis diese Burg wieder gewonnen war; der Bürgermeister Sebastian Besserer und Conr. Bemmelberg, der kleine Heß genannt, welche mit kaiserlichen Soldaten den Ulmern ihre Besitzungen wieder erobern sollten, führten gegen sie 8 Fähnlein Landsknechte,

Digitized by Google

300 Reiter und vieles Geschütz. Nach 6tägiger Gegenwehr ergab sich den 10. August, auf Gnade und Ungnade, die Besatzung der Feste, an ihrer Spitze Wilhelm von Callenbach, der an die Stelle des im Duell im Wirthshaus zur Krone in Geislingen erschossenen Hornung getreten war, und Balthas Reißenstein, der Anführer der Reiterei. Die Besatzung hatte seit dem April 100 Mann, die Belagerer aber 300 verloren. Die Besatzung ließ man mit weißen Stäben abziehen und bis an die württembergische Grenze begleiten; nur der Commandant behielt seinen Degen, die Festungswerke und die ganze Burg wurden vom 19. September an abgetragen und die Steine zu Gebäuden in der Nähe und in Ulm selbst verwendet. (Nachricht Seb. Fischers, eines gleichzeitigen Chronikschreibers; vergl. auch Veesenmeyer, Versuch einer Geschichte des Schlosses Helfenstein. Ulm 1796. 4°. und besonders den Aufsatz Prälat Schmid's in Pahl's Herda. 1813. Kerler Gr. v. Helfenstein. S. 157—176).

Auch die Drangsale des 30jährigen Krieges drückten aufs heftigste unsern Bezirk. Damals hatte der schwedische Obrist Christoph Gottfried Egg im Jahr 1633 die Herrschaft Wiesensteig gegen 30,000 Reichsthaler pfandweise eingeräumt erhalten. In eine besonders traurige Lage wurde aber, wie bekannt, ganz Schwaben nach der Nördlinger Schlacht im Jahr 1634 versetzt; als in Folge derselben die Kaiserlichen hereinbrachen, wurden allein in Geislingen über 300 Personen beschädigt, viele ermordet, Frauen und Jungfrauen geschändet, der damalige Pfarrer in Geislingen, Joh. Leo Roth, von den kaiserlichen Soldaten auf eine schreckliche Weise niedergesäbelt. (vergl. den Bericht eines Augenzeugen, Peter Huber, Diakonus in Geislingen, bei Weyermann 2, 193.) Dagegen wurde Wiesensteig ganz am Ende des Krieges, im Jahr 1648 Anfangs Mai, von den Schweden wegen nicht geleisteter Kontribution in Brand gesteckt. (vergl. Wiesensteig.)

Gegen den Schluß des 17. Jahrhunderts, im Jahr 1688 hatte der ganze Oberamtsbezirk, namentlich auch Stift

Digitized by Google

Wiesensteig, durch den Einfall der Franzosen viel zu leiden; mit Erlegung einer Brandschatzung von 400 Dukaten mußte Geislingen den mordbrennerischen Melac zufrieden stellen.

Die Leiden des spanischen Erbfolgekrieges hatten auch unsere Gegenden, besonders im Jahr 1707 empfindlich zu fühlen.

Im Jahr 1796 nahm Erzherzog Carl, von Canstatt aus, wo er am $^{22}/_{23}$ Juli aufbrach, über unsere Gegenden seinen Rückzug vor dem französischen Heere, dessen Mittelpunkt unter St. Cyr die Straße von Eßlingen und Göppingen hinaufzog und sich rechts bis Kirchheim und Wiesensteig ausbreitete. Auf der Höhe von Böhmenkirch nahm der Erzherzog von Gmünd aus, welches er am 26. Juli mit seinem Heere verließ, noch eine Stellung, um die Vorräthe und Gepäcke seines Heeres zu retten, brach aber am 1. August Morgens 2 Uhr wieder auf, und lagerte darauf bei Heidenheim. Den Uebergang über die Geislinger Steige hatte damals Feldmarschalllieutenant Hotze besetzt. (Erzherzog Carl, Grundsätze der Strategie 2, 244. 245. 265.)

4. Alterthümer.

A. Die Römer haben in diesen Gegenden hauptsächlich durch Straßenreste ihres Namens Gedächtniß hinterlassen. Die von Heidenheim her durch das Stubenthal ziehende römische Heerstraße führt bei Waldhausen in das Oberamt Geislingen, lauft zwischen Schalkstetten und Waldhausen durch, westlich von der Ziegelhütte (Markung Weiler) vorbei durch den Ziegelwald, wo sie in der Nähe des Steighofs die Landstraße von Geislingen nach Ulm durchkreuzt und weiter bis nach Amstetten führt. Von Amstetten hat sie ihren Zug nach Nellingen, zwischen diesen Orten verläßt sie den Oberamtsbezirk auf der Grenze zwischen der Markung Nellingen und Oppingen. Von Nellingen führte sie wahrscheinlich in der Richtung gegen Witterstall und kommt im Walde „Feuerbuch" zwischen Laichingen und Hohenstadt wieder zum Vorschein, wo sie eine Strecke auf der Oberamtsgrenze hinzieht und zwischen Westerheim und Feldstetten durch nach

Digitized by Google

Zainingen führt. Bei Nellingen durchkreuzt eine zweite römische Hochstraße die oben angeführte in der Richtung von Lauingen über Urspring herkommend und zieht in der Verlängerung dieser Linie unter dem Namen „Zigeuner Hochsträß" gegen Drackenstein. Sie ist ohne Zweifel die Straße, welche die römische Niederlassung bei Köngen mit der bei Lauingen in Verbindung setzte. (Nach den Untersuchungen des Topographen Paulus.)

B. Auch aus dem deutschen Alterthume haben sich noch mehrere Straßen erhalten, namentlich bei Wiesensteig die s. g. alte Straße, welche in den Lagerbüchern von Wiesensteig und Westerheim erscheint; sie geht hinter Westerheim zwischen Donnstetten und dem Schertelshöhle-Thal durch die Wiesensteiger Waldungen am grauen Stein vorüber durchs Druthathälchen (lagerbüchlicher Name) auf die große Weite an der Mal- oder Ziel-Eiche vorüber durch die Felder des Neußensteiner Hofs, an diesem selbst die alte Steige nach Neidlingen hinunter, wo sie sich mit der Landstraße wieder vereinigt. Bis auf den heutigen Tag dürfen diesen alten Weg die Schäfer und Schweinhirten, die von Baiern herkommen, befahren.

Der ehemalige Reichthum dieser Gegenden an alten Burgen thut sich noch durch viele Ruinen kund; außer dem Neußenstein, Oedenthurm und Scharfenberg liegen sie aber jetzt alle in Schutt. Es sind folgende:

Berneck.
Böhringen (Ueberkingen).
Burg auf dem Nordalpberg und in der Angrishalden bei Deggingen.
Drackenstein.
Egelsee.
Eybach.
Geiselstein.
Helfenstein.
Hennenberg (bei Kuchen).
Hiltenburg.
Leimberg.
Burghalde bei Nenningen.
Oedethurm.
Ravenstein.
Neußenstein.
Ober-Rommenthal.
Scharfenberg.
Spitzenberg.
Trasenberg.
Weigoldsberg.

Digitized by Google

Eine abgegangene Niederlassung ist Dietlensweiler bei Schalkstetten, Egelsee bei Westerheim, ferner Windreute zwischen Schnittlingen und Stötten. Das Nähere hierüber siehe bei der Ortsbeschreibung.

Für mittelalterliche Münzen und zwar für Bracteaten sind der s. g. Anger bei Wiesensteig, für Heller die Ruinen des s. g. Tempelherrnklosters auf derselben Markung merkwürdige Fundorte; ein seltener helfensteinischer Hohlpfenning wurde neuerlich auf dem Kessel bei Wiesensteig gefunden.

Germanische Gräber entdeckte man im Jahr 1821 auf dem Kopf der neuen Geislinger Steige, und zwar mit Urnen, Metallringen, Spangen, einem Goldplättchen, desgleichen im Jahr 1828 in einem Steinbruch bei Altenstadt, mit einer eisernen Kopfbedeckung, einem Schwert und einem kleinen irdenen Gefäß.

Digitized by Google

B.

Ortsbeschreibung.

1. Gemeinde Geislingen,

mit Rorgensteig, Schimmelmühle, Steigmühle, Ziegelhütte. Gesammt-Einwohner 2345.

1. Geislingen, Oberamtsstadt mit 2268 ortsangehörigen und 2216 ortsanwesenden Einwohnern, worunter 2235 Protestanten, 33 erst in neuerer Zeit hereingezogene Katholiken, 16 Poststunden von Stuttgart, 8 Stunden von Ulm entfernt, unter 48° 36′ 48″ der Breite und 27° 30′ 48″ der Länge, 1619′ württemb., 1428′ paris. (auf der Erdfläche an der Kirche gemessen) über der Meeresfläche. Die Stadt liegt in einem engen und tiefen, obstreichen Thale an der Rohrach, ringsum von hohen und steilen Bergen umgeben, von welchen der Oedethurmberg und der Helfenstein sich unmittelbar vor der Stadt auf ihrer Ostseite erheben. Großartig streben in der Umgebung der Stadt die Felsen empor, vor allen, südlich, der durch Bohnerzthon braungefärbte Geiselstein durch Steilheit und durch Masse überraschend. Die obersten Kanten der Steilränder beider Thalseiten stehen nicht über 3200′ direkt von einander ab; hievon nimmt die Thalsohle über den 4ten Theil ein, die Tiefe des Thales beträgt 560′. Das Thal ist wasserreich. *

* Ein artesischer Brunnen, welcher im Jahr 1834 zu bohren versucht worden, mißglückte auf eine, aus der Porosität des Jura sehr erklärliche Weise.

Digitized by Google

Die Landstraße von Stuttgart nach Ulm führt mitten durch die Stadt, ebenso eine Vicinalstraße in das Wiesensteiger Thal; gleich an der Stadt beginnen auch die steilen Steigen nach Weiler und Türkheim.

Die Stadt ist der Sitz des Oberamtsgerichtes, Oberamtes, Kameralamtes, Oberamtsphysicats und einer Postverwaltung und gehört in das Forstamt Kirchheim.

Von andern Orten gleichen Namens wird sie durch den Beisatz „an der Steig" unterschieden. In den ältern Urkunden heißt sie Giselingen, Gislingen, (J. 1289. Lang Reg. Boic. 4, 417), Gyselingen (z. B. J. 1284. 1289. Lang 4, 263. 4, 417), auch Gyslingen (z. B. J. 1355). Der Name kommt her vom Althochdeutschen Gisal, Gisalo, einem Mannsnamen, dessen entsprechender Frauenname Gisela bekannter ist. Oefters wurde behauptet, Geislingen führe von dem nahen Geiselstein seinen Namen; dieser hat aber wohl selbst den gleichen Namensursprung mit Geislingen.

Den großen und kleinen Zehenten bezieht der Staat (früher die Pfarrkirchenpflege Ulm), und ebenso Fruchtsteuer, Gülten und Frohngelder von den ehemaligen Altenstadter Hofgütern. Als Erblehen bestehen noch die s. g. Weiherwiesen, welche jährlich eine kleine Abgabe und im Veränderungsfall den zehnten Gulden Handlohn an die Herrschaft geben; doch wird diese Abgabe neuerer Zeit häufig abgelöst. Außer dem Kameralamt bezieht das Spital Geislingen Namens der vormaligen Kirchenpflege in Ulm grundherrliche Gefälle ꝛc. (Vergl. die Gefälltabelle S. 87.) Die Mühlen haben Fruchtgülten an die Herrschaft zu liefern. Die Fischerei ist meist in den Händen von Privaten.

Die Stadt besteht aus der innern Stadt, welche ein länglichtes Viereck bildet, und aus der untern und obern

Die Bohrstelle war am Abhang der Berghöhe östlich von der Stadt gewählt, in der Eisenrogensteinformation, zwischen zwei steilen Bergschluchten, wo zwei natürliche Süßwasserquellen sich befinden, 100' vom Rohrachbache entfernt. Das Bohrloch wurde auf 140' getrieben, größtentheils durch Gerölle und mißglückte gänzlich, indem das im Bohrloch stehende Wasser mit dem Regenwetter stieg und sich bei trockener Witterung verlor.

Digitized by Google

Vorstadt. Die Hauptstraße ist ziemlich breit und hat durch die Regulirung, welche in den Jahren 1839 und 1840 mit bedeutenden Kosten bewerkstelligt wurde, sehr gewonnen. Sonst stehen die Häuser enge an einander. Früher war die Stadt mit Mauern und von 3 Seiten mit Wassergräben umgeben; letztere sind ausgefüllt und in Gärten verwandelt, von denen der Spröẞer'sche und der Zink'sche Garten in der Mitte der Stadt ihr ein freundliches Ansehen geben.

Die Mauern verschwinden immer mehr; die Thürme der Thore, deren letzterer die Stadt vier hatte, und die übrigen Befestigungsthürme, von denen eine ziemliche Anzahl — zu Crusius Zeit noch ungefähr 20 — vorhanden waren, sind abgebrochen.

Gebäude hat die Stadt 502, darunter 28 öffentliche. Die Gebäude sind größtentheils sehr alt, bekommen aber häufig einen modernen Anstrich. Einige sind von ziemlichem Umfang, welche in frühern Zeiten adelichen Geschlechtern gehört haben mögen. Manche Wohnungen leiden an Baufälligkeit. Zu den ansehnlichen Gebäuden gehören, außer der Kirche und dem Spital, das Rathhaus (an der Stelle der früheren, im Anfang des 15ten Jahrhunderts abgebrochenen Brodbänke erbaut) mit der Fruchtschranne, die 2 herrschaftlichen Fruchtkästen, die Oberamtei (früher Pfleghaus) und das Kameralgebäude (ehmals gräflich Helfensteinisches Schloß).

In den letzten 10 Jahren sind 998 Menschen geboren und 855 gestorben, demnach 143 mehr geboren, als gestorben. Die Bevölkerung hat aber in dieser Zeit um 182 Personen zugenommen.

Von Geislingern, welche sich einen Namen erwarben, sind aus diesem und dem vorigen Jahrhundert zu nennen:

Hepp, Sirt, geboren den 12. November 1732, Sohn eines Umgelders, Schüler Jomelli's in Ludwigsburg, hierauf als Organist in Straßburg, zuerst seit 1756 als solcher bei der Thomaskirche, seit 1772 bei der Neuen Kirche angestellt, ein sehr geschätzter Musiker, verbesserte die noch jetzt in Straßburg gangbaren Choralmelodieen. † 7. April 1806.

Digitized by Google

(Weyermann Nachrichten 1798. S. 312. Lobstein Beiträge zur Geschichte der Musik im Elsaß. 1840. S. 45).

Bückle, Joh. Mart., geboren den 7. Februar 1742. † den 18. October 1811 in Durlach als großherzoglich badischer Hofmedailleur. Der Sohn eines armen Maurers, mußte er, aller Hilfsmittel beraubt, bis in sein 17tes Jahr den Mörtelkübel tragen, worauf ihn der Büchsenmacher Ernst Fidler in Ulm unentgeltlich in die Lehre nahm. Nachher widmete er sich in Augsburg der Büchsenmacherei, aber bald auch unter Direktor Nilson der Stempelschneidekunst, worin er sich für seine Zeit sehr hervorthat. Sein Ruf wuchs mit jedem Jahre und die Trefflichkeit seiner Werke bahnte ihm im Jahr 1786 den Weg zu dem Amte eines badischen Hofmedailleurs, welches er bis zu seinem Tode bekleidete. (Siehe über ihn Elben, Schwäb. Chronik. 1811. S. 432. Kunstblatt des Morgenblattes. 1832. Nr. 103.)

Sonst zeichnete sich überhaupt Geislingen zu allen Zeiten durch Künstler verschiedener Art aus, Maler (bei welchen besonders die Familie Schneider zu nennen), Musiker, Drechsler u. s. w. (vergl. unten.)

Zu den merkwürdigen Männern, welche zwar nicht durch Geburt, aber wegen ihres längeren Aufenthalts in Geislingen zu erwähnen sind, gehört der bekannte Dichter Schubart, welcher vom Jahr 1763—69 hier Präceptor und Organist war.

Die Markung beträgt 2393 Morgen, darunter 1026 Morgen Waldung, und gewährt daher der Einwohnerschaft bei weitem nicht den erforderlichen Unterhalt, indem bei 462 Morg. Aeckern auf 1 Menschen nur etwa ⅕ Morg. Fruchtfeld kommt. Uebrigens werden die Aecker gut gebaut, und es wird sogar den steilen Bergen noch ein Ertrag abgewonnen. Die Wiesen (446 M.) sind größeren Theils mit Obstbäumen besetzt und können meist bewässert werden.

Die Gewerbe sind übersetzt; einen Hauptverdienst machen die Drechsler, deren es 22 Meister sind. Die bekannten Geislinger Beinwaaren werden zum Theil versendet (neuerdings

Digitized by Google

wieder, wie früher, auch nach America, aber jetzt nur durch ein Haus in Biberach, nicht mehr unmittelbar von Geislingern, welche vormals in Amsterdam ein besonderes Waarenlager hatten, und vor dem nordamerikanischen Befreiungskriege Vieles in die neue Welt verkauften), ein anderer Theil wird mit größerem Nutzen an die Durchreisenden abgesetzt, welche von der Zudringlichkeit der Drechslerinnen zu erzählen wissen. Noch bedeutender ist die Ausfuhr an geringeren Holzwaaren, namentlich Federrohren und Ostereiern. Bekannt als Holz- und Beinschnitzer war in früherer Zeit:

Knoll, Wilh. Benoni, † 1764. Ihn machte besonders sein Elfenbeinkunstwerk bekannt, die Leidensgeschichte Jesu sammt Oelberg, welche in Deutschland, der Schweiz, Italien, Holland, England zur Schau getragen, endlich sehr theuer nach England verkauft wurde.

Ein Schüler von ihm, Miller, aus Geislingen gebürtig, welcher im Jahr 1748 bei ihm lernte, ließ sich in Potsdam nieder, wo er sich den Ruf eines ausgezeichneten Knochen- und Elfenbeindrechslers erwarb.

Knoll, Mich., ein Sohn des obigen Knoll, war gleichfalls ein trefflicher Elfenbeinarbeiter. Ein Hauptkunstwerk von ihm ist die Reihe der Kaiser aus dem Hause Oesterreich, halb erhaben in Elfenbein geschnitzt. Nicolai Reisen Bd. 9. Beil. S. 102—112 gibt ein von ihm mitgetheiltes Verzeichniß von Geislinger Beinwaaren.

Im Jahr 1781 waren in Geislingen 36 Meister, welche in Elfenbein, in Knochen und in Holz arbeiteten; sie hatten übrigens nicht Alle Gesellen und Lehrlinge. Die Knochen wurden ihnen z. B. von München, Lindau und von Straßburg geliefert. Von letzterem Orte waren im Jahr 1780 über 30,000 Stücke nach Geislingen gekommen. Die Zunftbücher der Beindrechsler fangen in der Mitte des 15ten Jahrhunderts an. (Nicolai 9, 154.)

Der jeden Samstag stattfindende Fruchtmarkt ist bedeutend, und es werden jährlich 20,000 Scheffel umgesetzt,

Digitized by Google

wovon etwa die Hälfte in Kernen besteht; außerdem hat die Stadt 3 Krämer- und 4 Vieh- und 1 Schaf-Markt, übrigens von keiner Bedeutung. In den benachbarten Tuffsteinbrüchen, welche viele Steine zu der Ulmer Brücke, und in alter Zeit zum Ulmer Münster lieferten, finden viele Maurer aus Altenstadt und Eybach Beschäftigung. Die äußerst frequente Landstraße gibt den Wirthen und andern Gewerben mancherlei Verdienst. Auch die Fruchtmühlen, deren es in und außer der Stadt 8 gibt, haben von den Alpbewohnern guten Verdienst; der Fruchtmarkt in Geislingen ist ihnen von großem Nutzen, weil die Früchte, welche man von auswärts her auf den Markt bringt, hier gewöhnlich gegerbt werden. Die theilweise als Kunstmühle eingerichtete Kapellmühle führt viel Mehl aus. Eine Bleiche, welche übrigens nur von den Ortsbewohnern benützt wird, befindet sich am Türkheimer Berg.

Nach der Aufnahme vom Jahr 1835 war der Gewerbestand der Stadt nebst den Zugehörungen, folgender:

Bäcker 19, Barbierer 2, Bandwirker 1, Bleicher 1, Blechner 1, Buchbinder 3, Büchsenmacher 1, Bürstenbinder 2, Beindreher 17, Holzdreher 7, Schwarzfärber 4, Frachtfahrer 1, Gärtner 1, Rothgerber 8, Weißgerber 3, Glaser 4, Goldarbeiter 2, Hafner 4, Hauderer 10, Hutmacher 1, Kaminfeger 2, Kammmacher 1, Kartenmacher 1, Kürschner 2, Kleemeister 1, Kornmesser 2, Kübler 3, Küfer 4, Kupferschmiede 4, Lakierer 3, Lumpensammler 1, Maurer 3, Messerschmiede 4, Metzger 13, Musiker 2, Näherinnen 1, Nagelschmiede 25, Säckler 6, Seifensieder 3, Seiler 7, Sattler 7, Schäfer 2, Schirmmacher 1, Schlosser 8, Grobschmiede 2, Hammerschmiede 1, Hufschmiede 3, Schmiede 7, Spindelmacher 1, Schreiner 9, Schuhmacher 21, Schuhflicker 1, Strumpfweber 1, Tuchmacher 8, Uhrmacher 3, Wagner 3, Waschерinnen 2, Weber 10, Zimmerleute 5, Ziegler 1, Zeugmacher 2, Zinngießer 1, Zirkelschmiede 1, Zuckerbäcker 2.

Kleinhändler sind: mit Beinwaaren 2, mit Leinsaamen 2, mit Mehl 2, mit Schreibmaterialien 1, mit Viktualien 6, Vorkäufer 3.

Digitized by Google

Handlungen und Fabriken: Apotheker 1, Papiermühle 1, Spezereihandlungen 8, Tuch- und Eisenhandlungen 2, Spezerei- und Tuchhandlungen 3.

Wasserwerke: Mahlmühlen 8, Gypsmühlen 5, Oelmühlen 3, Sägemühlen 2, Schleifmühlen 1, Walkmühlen 1.

Wirthschaften und Getränkefabriken: Schildwirthschaften 18, Bierbrauereien 10, Branntweinbrennereien 14, Speisewirthschaften 3.

Der Zustand des Gemeindevermögens ist nicht günstig. Zwar besitzt die Stadt 464 Morgen Waldungen und bezieht den Ertrag des Pförchs und der Schafweide, aber die Erhaltung der Straßen, der Bronnen und anderer Anstalten verursacht ungewöhnliche Ausgaben. Die Stadt hat 2500 fl. Aktivkapitalien und 7500 fl. Schulden; es wird ein jährlicher Stadtschaden von 2000—2500 fl. umgelegt. Seit dem Jahr 1834 hat die Stadtgemeinde neben den bedeutenden laufenden Ausgaben insbesondere verwendet auf Verschönerung des Rathhauses 4000 fl., Legung von irdenen Deicheln 1800 fl., Verbesserung der Hauptstraße 11,000 fl. Bürgerliche Benefizien bestehen nicht.

Das Wappen der Stadt ist ein von Schwarz und Weiß quergetheilter Schild, wie das ulmische Stadtwappen, nur hat es noch außerdem eine rothe Rose in der Mitte. In früherer Zeit war das Stadtwappen der helfensteinische Elephant; Graf Ulrich von Helfenstein sagt in der Geislinger Stadtordnung von 1367 (Kerler Urkunden S. 7): „In dem Insiegel soll stehen unser Schild und unser Helm mit dem Unterschied, daß zwischen dem Helm und dem Kleinod soll stehen eine Krone, und in der Krone soll der Elephant stehen, und soll mit Buchstaben um das Insiegel stehen: Sigillum universitatis in Gyslingen."

In der Stadt ist blos noch Eine Kirche, in welcher Gottesdienst gehalten wird, indem die frühere Spitalkirche (s. unten) in ein Holzmagazin verwandelt ist. Die Stadtkirche zur Maria, der Mutter Jesu, groß- und münsterartig hat viele Epitaphien der ulmischen Geschlechter, deren

Digitized by Google

Glieder hier Obervögte waren, sowie auch des benachbarten Adels, z. B. Conrads von Degenfeld vom Jahr 1430. Der Chor zeichnet sich durch Stühle und durch einen alten Altar mit äußerst künstlichem Schnitzwerk aus; erstere wurden im Jahr 1512 von dem bekannten Meister Georg Sürlen gefertigt, der kunstreiche Altar aber soll von der Gräfin von Helfenstein, Maria, Herzogin von Bosnien, im Jahr 1400 gestiftet seyn. Auch die Kanzel ist mit künstlicher Holzarbeit im Renaissancestyl geziert. Der Grund zu der Kirche wurde nach der noch vorhandenen Inschrift im Jahr 1424 „durch Haissen einz ratz ze Ulme" gelegt, und im Jahr 1426 wurde zu Gunsten des Kirchenbaus von Kardinal Jordanus ein Ablaß ertheilt, desgleichen im Jahr 1474 von Marcus, Kardinal und Patriarch zu Aquileja. (Diese Ablaßbriefe finden sich in den hinterlassenen Kollectaneen des Prof. Veesenmeyer in Ulm.) Von diesem Ablaß dürfte sich theilweise der Reichthum des Spitals, welchem das Eigenthum und die Baulast der Kirche zusteht, herschreiben. Renovirt wurde die Kirche im Jahr 1678.

Uebrigens hatte Geislingen schon lange vor diesem Kirchenbau eine Pfarrei. Im Jahr 1293 erscheint Ludewicus plebanus (Leutpriester) de Giselingen als Zeuge in einer Urkunde Graf Ulrichs von Helfenstein für das Kloster Wettenhausen (Lang Reg. Boic. 4, 539). Im Jahr 1331 wird Johannes Schatzmann Dechan zu Gyßlingen genannt; im Jahr 1400 macht Frau Maria, geborene Herzogin von Bosnien eine bedeutende Stiftung zu Aufrichtung eines Altars und Besoldung eines Kaplans in der Pfarrkirche der Mutter Gottes zu Geislingen; im Jahr 1401, den 1. Februar, unterzeichnet eine Ueberkinger Urkunde „der erber Pfaff Johann Zänlen zu den ziten Dechan des Capitels ze Gyßlingen und Kirchherr daselbs."

Die Spitalkirche zum heiligen Kreuz oder zu Sankt Leonhard wird im Jahr 1394 genannt, wo Pfaff Heinrich Küttenbain, Kirchherr zu Steinenkirch, eine ewige Messe dahin stiftet; in ihrer jetzigen Gestalt wurde sie erst im Jahr 1615

Digitized by Google

erbaut. Sie hatte keinen eigenen Pfarrer, sondern der Helfer an der Hauptkirche hielt alle 14 Tage am Montag eine Predigt in derselben. Seit 40 Jahren wird sie nicht mehr zum Gottesdienst gebraucht, sondern ist in ein Holzmagazin verwandelt.

Von der Reformation im Ulmischen und namentlich in Geislingen war oben, S. 111, die Rede.

Der gegenwärtige Stand der Geistlichkeit in Geislingen ist folgender: für die Protestanten (die Katholiken sind nach Eybach eingepfarrt) ist angestellt ein Stadtpfarrer und ein Helfer, welcher zugleich die Pfarrei Weiler versieht, mit der Stadtpfarrei ist seit 1833 das Decanatamt, das seit 1810 in Altenstadt war, vereinigt. Die geistlichen Stellen besetzt die Krone, welche auch die Baulast der beiden Wohnungen hat. Eingepfarrt ist der Weiler Hofstett am Steig mit 23 Seelen, dagegen gehört die Ziegelhütte mit 4 Seelen in die Pfarrei Amstetten.

Der Begräbnißplatz befindet sich seit alten Zeiten auf einer Anhöhe, oberhalb Norgensteig, ⅛ Stunde von der Stadt.

Von Schulanstalten sind in der Stadt: die im Jahr 1827 neu errichtete lateinische Schule (eine früher allda befindliche war längere Zeit eingegangen), zu welcher im Jahr 1838 eine Real- und eine Elementar- (Vorbereitungs) Schule kam; eine Knaben und eine Mädchen-Schule, je mit einem Schulmeister und einem Lehrgehülfen besetzt. Der Reallehrer gibt auch Sonntags Unterricht an der Gewerbs- und Zeichnungsschule; auch besteht eine Industrieschule für Mädchen. Als Antiquität aus dem Geislinger Schulwesen ist zu erwähnen, daß schon im Jahr 1392 ein Bertholt Schwarz, genannt der Schulmeister, Bürger zu Geislingen, erscheint; eine Urkunde von ihm bewahrt das Stuttgarter Staatsarchiv.

Ein Nonnenkloster, mit Franciskanerinnen oder Klausen Regelschwestern besetzt, befand sich im jetzigen Oberamtsgerichtsgebäude; es wurde im Jahr 1531 aufgehoben, den

Digitized by Google

Schwestern beim Abzuge von der Stadt Ulm 1000 fl. bewilligt, und das Gebäude von der Stadt Geislingen für seinen Spital gleichfalls um 1000 fl. der Stadt Ulm abgekauft. (Urkunden im Stuttg. Staats-Archiv). Die Nonnen begaben sich nach Gundelfingen. (Braun, Geschichte der Bisch. von Augsburg 3. 262). Nach dem schmalkaldischen Kriege im Jahr 1548 sind sie abermal wieder zu ihrer Klause und Gütern gekommen und von der Stadt Ulm restituirt worden, doch schon im Jahr 1581 verkauften sie, mit Konsens ihres Provinzials, ihre Klause und alle ihre Häuser, Kapellen, Hofstätten, Gülten, Renten, Unterhändler hiebei war Graf Rudolf von Helfenstein, welchen in Wiesensteig (s. dieses) eine Klause zu errichten sich anschickte, nachdem der Ulmer Rath als Reichsstand das öffentliche Exercitium katholischer Religion kraft passauischen Vertrages und Religionsfriedens von 1552 und 55 genannten Klausenschwestern nicht gestatten wollte, sie aber ohne freie und öffentliche Uebung römischer Religion länger in solchen Klausen sich aufzuhalten und darin abzusterben Bedenken getragen.

Von auswärtigen Klöstern war namentlich das Cistercienserkloster Kaisersheim bei Donauwörth in Geislingen begütert; es hatte dort den sog. Kaisersheimer Hof von einer Helfensteinischen Schenkung des Jahres 1289 her.

Der Spital der Stadt gehört zu den reicheren Spitälern, und muß schon in früher Zeit sehr wohlhabend gewesen seyn. Nach dem Saalbuch thaten am Tage St. Katharinä im Jahr 1351, unter der Regierung Graf Ulrichs von Helfenstein, zuerst Sirt von Reslingen und seine Ehefrau Anna ihre milde Hand zu Errichtung eines Hospitals in Geislingen auf und übergaben dem ehrbaren Gericht zu Geislingen Zehnten, Höfe, Gefälle u. s. w. zu Oppingen, Ueberkingen, Bernstatt, Geislingen. Früher waren 4 Verwaltungen, welche jetzt verbunden sind, nämlich die Kirchen-, die Hospitals-, die Almosen- und die Sondersiechen-Pflege. Das Sondersiechenhaus stand unterhalb der Altenstadter

Brücke und erhielt Stiftungen im Jahr 1398, 1420 u. s. f. Das Saalbuch desselben beginnt mit den Worten: Obwohl die ganze Welt nichts anders als ein Hospital ist u. s. w. Die Stiftung bezieht Gefälle aus 39 Ortschaften der Oberamtsbezirke Geislingen, Ulm, Heidenheim, Blaubeuren und besitzt 5⅞ M. Läuber und Gärten, 31 M. Wiesen, 144 M. Aecker, 808 M. Waldungen und 74000 fl. Kapitalien; die jährliche Einnahme beträgt 12—13000 fl. An Gebäuden besitzt sie die Stadtkirche, den Spital, das Seelhaus, das Pfründhaus, 2 Schulgebäude, die Pfarrhäuser in Bräunisheim und Unterböhringen und mehrere Zehntscheuern. Die Unterhaltung dieser Gebäude, die Besoldungen an Geistliche und Lehrer, die Verköstigung und Kleidung der Hospitaliten nehmen den größern Theil dieser Einkünfte weg, so daß für die Ortsarmen nicht zu viel übrig bleibt.

Von Burgen um die Stadt war hochberühmt Schloß Helfenstein, auf schroffen Felsen nördlich oberhalb der Stadt erbaut, aber jetzt so zerstört, daß man nur noch an wenigem Mauerwerk seine Stelle erkennt. Helfenstein bestund eigentlich aus 2 Schlössern, zwischen welchen ein gepflasterter Hof, eine Cisterne, ein Backhaus, eine Schmiede, ein langes Wagenhaus und eine Kapelle standen. Der obere Theil, Darließ genannt, war die eigentliche Festung, der untere Theil gegen Geislingen hieß das neue Schloß und war der Burgvögte Wohnung. Starke Ringmauern mit Thürmen und Rondeln versehen umgaben das Ganze; auf der östlichen Seite gegen Weiler waren 3 Zugbrücken über tiefe Gräben und hohe Felsen gerichtet. Eine Abbildung von Helfenstein nebst der Stadt Geislingen gibt das Titelbild von Kerlers Geschichte der Grafen von Helfenstein. Zerstört wurde diese Burg von den Ulmern selbst im Jahr 1552 (S. 116); und was von Mauerwerk damals nicht abgetragen ward, wurde im 6ten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts auf obrigkeitlichen Befehl der Stadt Ulm vollends ganz gesprengt. Von Helfenstein handelt

Georg Versenmeyers Ulmer Gymnasialprogramm von 1796: Versuch einer Geschichte des Schlosses Helfenstein, 4. Dort ist eine Schenkungsurkunde vom 15. Januar 1355 abgedruckt, worin Graf Ulrich der ältere und Graf Ulrich der jüngere von Helfenstein eine neugestiftete Kaplanei auf dem Schlosse mit Einkünften, welche unter anderem auf die Hofstätten des obern und untern Badhauses (aestuarium) in Geislingen angewiesen waren, ausstatten. Die Präsentation des Kaplans behielten sich die Grafen für sich und ihre Erben vor, und da die Burg Helfenstein damals nach Altenstadt eingepfarrt war, so gaben die Grafen dem Bischof von Constanz die Versicherung, daß ihre Stiftung der Pfarrei Altenstadt unschädlich seyn soll; weshalb auch der damalige Pfarrherr von Altenstadt, Beringius, zum Zeichen, daß er der Stiftung beistimme, die Urkunde mit besiegelte. Als Kaplane der Burg erscheinen in späterer, ulmischer, Zeit; Johannes genannt Häring; im Jahr 1403 Konrad Schwarz von Geislingen; im Jahr 1419 Johann Fridel von Geislingen; im Jahr 1424 Leonhard Fridel von Geislingen u. a. Der letzte Burgkaplan, Hans Gassenmayer, wurde im Jahr 1531 den 7. Juni nach Ulm gerufen, um sich über die Annahme der 18. Reformationsartikel zu erklären. Er blieb indeß fest bei der alten Lehre, namentlich in Hinsicht der Messe. Von dieser Zeit an kommt keine Spur mehr von einem Burgkaplan vor. (Rink Geislingen S. 25.)

Der Dedethurm, auf einem kegelförmigen Bergvorsprung gelegen und durch eine Schlucht von Helfenstein geschieden, war ohne Zweifel ein Vorwerk der Burg Helfenstein. Er ist aus Tuffsteinquadern erbaut und geht aus dem Viereck durch Abschrägung in den Kreis über. Im Jahr 1555, ein Paar Jahre nach der Zerstörung von Helfenstein wurde, laut dem Ulmer Rathsprotocoll, dieser Thurm reparirt und den Geislingern auf ihr Ansuchen eine Glocke aus dem Zeughaus zu Ulm gegeben, um sie zum Schlagen der Stunden, und im Fall einer zu sehenden

Feuersgefahr zu gebrauchen. Seinem ursprünglichen Zweck als Wartthurm diente er noch bis auf die neuern Zeiten; es wohnte nämlich noch bis in dieses Jahrhundert auf dem Thurm ein Hochwächter, welcher bei Feuersbrünsten durch Losschießen eines Doppelhackens und mit einem Sprachrohr Lärm machte. In der bairischen Zeit hörte dieß auf; Baiern hatte bereits den Thurm auf den Abbruch verkauft, die Stadt erkaufte ihn jedoch und erhielt dadurch der Gegend eine Zierde. Nach alten Gemälden hatte er ursprünglich ein spitziges Dach.

Auf einem hohen senkrechten Felsen am Türkheimer Berg, dem Geiselstein, ¼ Stunde oberhalb der Stadt soll in alten Zeiten die Gyselburg gestanden haben; von ihrer Geschichte und ihren Bewohnern ist jedoch nichts mehr bekannt. Die Sage gibt an, daß die Wiesen, welche unten am Fuße des Berges gelegen, ehemals ein See gewesen, welchen die Herren des Schlosses deßhalb trocken gelegt hätten, weil in demselben einige aus ihrer Familie ertrunken wären. Eine Romanze über diese Volkssage, von Gustav Hohbach, siehe in Schwabs Neckarseite der schwäbischen Alb. S. 183.

Zugehörungen von Geislingen.

2. Rorgensteig, eine Vorstadt, ½ Stunde entfernt, Ulm zu. Sein Name, wie der Name der Rohrach, erinnert an die weiter obengelegenen Rohr- jetzt Weiherwiesen; er kommt schon in den Jahren 1295 und 1297 als Rorigensteige, Rorgensteige, Rorgunsteige in Urkunden des Klosters Kaisersheim vor. (1295. 3 Mai. Ulricus comes de Helfenstein Heinrico abbati de Caesarea oppignorat tria molendina sua suprema circa principium fluvii Rore, prope descensum montis justa Rorigensteige. Lang Reg. Boic. 4. 591. vergl. ib. 4. 655.) Rorgensteig hat 13 Wohn-, 20 Nebengebäude und 60 Einwohner und ist gleichsam ein kleiner Fabrikort. Die Rohrach, welche ihn bespült, bildet, besonders wenn sie etwas angeschwollen ist, einen artigen Wasserfall und

ihre Wasserkraft wird vielfach benützt; sie treibt 2 Mahlmühlen, 1 Papiermühle mit abgesondertem Stampfwerk, 2 Schleifmühlen, 2 Oelmühlen, 3 Gipsmühlen, 2 Walkmühlen und 1 Eisenhammer, welcher auch ins Ausland gute Geschäfte macht.

Zu Rorgensteig gehört auch das Röthelbad, früher auch von Ulmern, jetzt nur noch von Geislingern besucht. (Siehe über dasselbe auch S. 18.) Von ihm handeln: Roth, Veit. Eberh., kurzer Bericht ob und wie weit ein Gesundbad von einem Sauerbrunnen einzurathen sey; wobei zugleich das Röthelbad zu Geislingen kürzlich beschrieben wird. Ulm 1723. 8.

Frauendiener, Joh. Matth., kurze Beschreibung des Röthelbades zu Geislingen, worin von dessen Ursprung, Beschaffenheit u. s. w. gehandelt wird. 66. S. Ulm 1729. 8.

Höflin, Jerem., Beschreibung des Röthelbades nahe bei Geislingen unter Helfenstein. Tübingen 1749.

Nau, Wolf. Thom., Neue Abhandlung vom Röthelbad bei Geislingen. 63. S. Ulm 1750. 8.

Noch vor einem halben Jahrhundert bildete Rorgensteig eine besondere Gemeinde, für welche in Gemeinschaft mit Stötten ein eigener Ulmischer Amtmann bestand. Hier befand sich in früheren Zeiten eine, jetzt spurlos verschwundene Kirche; als dortiger Pfarrherr erscheint im Jahr 1281: Heinricus rector ecclesie in Rorgunsteige. Zeug in einer Verkaufs-Urkunde Siegfrieds von Weißenstein über die villa Winderutin bei Schnittlingen (Orig. im Stuttg. Staats-Archiv), desgleichen im Jahr 1382 Ulrich von Hermaringen, Kirchherr zu Rorgensteig (Akten die Helfensteinische Sache betreffend. Urk. Lit. B. S. 12).

Zu dieser Kirche gehörten mehrere längst abgebrochene Kapellen, so (im Jahr 1352) die heilige Kreuzkapelle zwischen der Pfarrkirche zu Rorgensteig und der Stadt; der heiligen Jungfrau Mariä Kapell zwischen dem Kaisersheimer Hof und dem Steinhaus; eine Kapelle mit dem unschuldigen Kindleins Altar auf dem Kirchhof.

Digitized by Google

Feuersgefahr zu gebrauchen. Seinem ursprünglichen Zweck als Wartthurm diente er noch bis auf die neuern Zeiten; es wohnte nämlich noch bis in dieses Jahrhundert auf dem Thurm ein Hochwächter, welcher bei Feuersbrünsten durch Losschießen eines Doppelhackens und mit einem Sprachrohr Lärm machte. In der bairischen Zeit hörte diß auf; Baiern hatte bereits den Thurm auf den Abbruch verkauft, die Stadt erkaufte ihn jedoch und erhielt dadurch der Gegend eine Zierde. Nach alten Gemälden hatte er ursprünglich ein spitziges Dach.

Auf einem hohen senkrechten Felsen am Türkheimer Berg, dem Geiselstein, ¼ Stunde oberhalb der Stadt soll in alten Zeiten die Gyselburg gestanden haben; von ihrer Geschichte und ihren Bewohnern ist jedoch nichts mehr bekannt. Die Sage gibt an, daß die Wiesen, welche unten am Fuße des Berges gelegen, ehemals ein See gewesen, welchen die Herren des Schlosses deshalb trocken gelegt hätten, weil in demselben einige aus ihrer Familie ertrunken wären. Eine Romanze über diese Volkssage, von Gustav Hohbach, siehe in Schwabs Neckarseite der schwäbischen Alb. S. 183.

Zugehörungen von Geislingen.

2. Rorgensteig, eine Vorstadt, ⅛ Stunde entfernt, Ulm zu. Sein Name, wie der Name des Rohrach, erinnert an die weiter obengelegenen Rohr- jetzt Weiherwiesen; er kommt schon in den Jahren 1295 und 1297 als Rorigensteige, Rorgensteige, Rorgunsteige in Urkunden des Klosters Kaisersheim vor. (1295. 3 Mai. Ulricus comes de Hellenstein Heinrico abbati de Caesarea oppignorat tria molendina sua suprema circa principium fluvii Rore, prope descensum montis justa Rorigensteige. Lang Reg. Boic. 4. 591. vergl. ib. 4. 655.) Rorgensteig hat 13 Wohn-, 20 Nebengebäude und 60 Einwohner und ist gleichsam ein kleiner Fabrikort. Die Rohrach, welche ihn bespült, bildet, besonders wenn sie etwas angeschwollen ist, einen artigen Wasserfall und

ihre Wasserkraft wird vielfach benützt; sie treibt 2 Mahlmühlen, 1 Papiermühle mit abgesondertem Stampfwerk, 2 Schleifmühlen, 2 Oelmühlen, 3 Gipsmühlen, 2 Walkmühlen und 1 Eisenhammer, welcher auch ins Ausland gute Geschäfte macht.

Zu Rorgensteig gehört auch das Röthelbad, früher auch von Ulmern, jetzt nur noch von Geislingern besucht. (Siehe über dasselbe auch S. 18.) Von ihm handeln: Roth, Veit. Eberh., kurzer Bericht ob und wie weit ein Gesundbad von einem Sauerbrunnen einzurathen sey; wobei zugleich das Röthelbad zu Geislingen kürzlich beschrieben wird. Ulm 1723. 8.

Frauendiener, Joh. Matth., kurze Beschreibung des Röthelbades zu Geislingen, worin von dessen Ursprung, Beschaffenheit u. s. w. gehandelt wird. 66. S. Ulm 1729. 8.

Höflin, Jerem., Beschreibung des Röthelbades nahe bei Geislingen unter Helfenstein. Tübingen 1749.

Ray, Wolf. Thom., Neue Abhandlung vom Röthelbad bei Geislingen. 63. S. Ulm 1750. 8.

Noch vor einem halben Jahrhundert bildete Rorgensteig eine besondere Gemeinde, für welche in Gemeinschaft mit Stötten ein eigener Ulmischer Amtmann bestand. Hier befand sich in früheren Zeiten eine, jetzt spurlos verschwundene Kirche; als dortiger Pfarrherr erscheint im Jahr 1281: Heinricus rector ecclesie in Rorgunsteige, Zeug in einer Verkaufs-Urkunde Siegfrieds von Weißenstein über die villa Winderutin bei Schnittlingen (Orig. im Stuttg. Staats-Archiv), desgleichen im Jahr 1382 Ulrich von Hermaringen, Kirchherr zu Rorgensteig (Akten die Helfensteinische Sache betreffend. Urk. Lit. B. S. 12).

Zu dieser Kirche gehörten mehrere längst abgebrochene Kapellen, so (im Jahr 1352) die heilige Kreuzkapelle zwischen der Pfarrkirche zu Rorgensteig und der Stadt; der heiligen Jungfrau Mariä Kapell zwischen dem Kaisersheimer Hof und dem Steinhaus; eine Kapelle mit dem unschuldigen Kindleins Altar auf dem Kirchhof.

Digitized by Google

3) Die Schimmelmühle ½ Stunde von der Stadt an der Rohrach, mit 1 Wohn- und 2 Nebengebäuden und 3 Einwohnern.

4) Die Obersteigmühle mit 1 Wohn- und 4 Nebengebäuden und 10 Einwohnern, ¾ Stunde von der Stadt am Ursprung der Rohrach. Zwischen der Schimmel- und Steigmühle ist eine bedeutende Bergrutsch, der Mieder-stall.

5) Ziegelhütte ob der Steig, auch Steighof genannt, mit 1 Wohn- und 2 Nebengebäuden und 4 Einwohnern, hat neben der Ziegelei auch eine stark besuchte Schenkwirthschaft. Sie ist nach Amstetten eingepfarrt, siehe dieses.

Geschichte.

Die Zeit der Gründung Geislingens ist nicht zu ermitteln, die erste gleichzeitige Aufzeichnung ihres Namens, welche sich erhalten hat, ist vom 18. Mai 1237, unter welchem Datum von Giselingen eine Urkunde K. Friedrichs II. datirt ist, worin er seinen Richtern befiehlt, das der Stadt und Geistlichkeit von Bamberg ertheilte Privilegium de non evocando zu respectiren (abgedruckt in Mon. Boic. 30, 260). Ein Paar Jahre früher, im Jahr 1230 erscheint oppidum Giselingen in dem Chronicon antiq. Ottenburanum (Ausg. von Raiser S. 21, vergl. Feyerabend, Jahrbücher von Ottobeuren 2,359), welches nicht viel junger ist, als die erzählten Begebenheiten. Im genannten Jahre 1230 ertheilte K. Heinrich VII. in dem Hoflager zu Ulm dem ottobeurischen Abte Berthold 1229—1248 die Regalien und der Eichstädter Bischof Heinrich weihte den Abt zu Geislingen in Abwesenheit des Augsburger Kirchenhauptes. Ferner wird Geislingen (Geislingen) im Jahre 1251 in einer Urkunde K. Konrads IV. genannt, worin er den Schenken Walter von Limburg mit einem bis zu dieser Stadt reichenden Wildbann belehnt (cf. [Wölkern] Hist. Norimb. dipl. S. 112). Die Stadt gehörte von frühester Zeit den Grafen von Helfenstein, unter deren Burg sie sich ausdehnte, und

diente ihnen oft längere Zeit zum Wohnsitze. Was die kürzeren Aufenthalte der mittelalterlichen Kaiser in diesem Orte betrifft, so ist außer dem ebenerwähnten K. Friedrich II. auch noch K. Rudolfs, der im August 1287 im Kampf gegen Graf Ulrich von Helfenstein hier weilte (Chron. Sindelfing. ed. Haug S. 22), und K. Karls IV. zu gedenken, welcher hier am 5. Februar 1348 im Kloster Herbrechtingen eine Schenkung machte (Besold Docum. S. 96).

Im Jahr 1367 ertheilte Graf Ulrich der ältere von Helfenstein der Stadt eine Ordnung (abgedruckt bei Kerler Urkunden S. 14), deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist: Das bisherige Gericht und die bisherigen 12 Richter sollen abgethan und neue Richter erwählt werden, welche Recht ertheilen, in jeglicher Sache, wie ihnen nach ihrem Eide recht dünkt, und nach den folgenden Bestimmungen, nicht aber nach dem früheren Stadtrecht, welches hiermit förmlich abgeschafft wird, und wegen dessen Richter und Bürger ihrer früheren Eide entbunden werden. Sollten die Richter sich über einen Fall nicht einigen können, so solle man Recht holen, wo man es von Alters geholt habe. Behufs der Ausgleichung der Steuer werden die Grafen oder ihr Amtmann in Geislingen 3 unbestechliche Bürger auswählen, welche niemand zu lieb noch zu leid nach dem Besitz eines jeden die Steuer ansetzen. Wer an diesen 3 Bürgern mit Worten oder Werken freole, der soll, wenn er über 15 Jahre alt ist, den Grafen mit Leib und Gut verfallen seyn, oder falls er diß mit seinem Gut nicht gebessern möchte, so soll er bis auf des Grafen und seiner Erben Gnad aus der Herrschaft verbannt seyn; ist er jünger, so hat er 3 Pfd. Heller zu bezahlen, und für den Fall der Weigerung von seiner und seiner Verwandten Seite soll er verbannt seyn. Für Weiber ist die Buße verschieden bestimmt, je nachdem sie verheirathet oder unverheirathet sind. Welches Weib das andere schilt oder thätlich mißhandelt, oder einen biderben Mann an seiner Ehre angreift, und durch 2 ehrbare Zeugen dessen überwiesen wird, die

soll statt der Pfändung, die früher für jeden Frauenfrevel ohne Unterschied bezahlt wurden, an einem Sonntag zwischen Mittag und Vesper einen 30 Pfd. schweren Stein vom Steg aus um die Brodtische und Fleischbänke 3 Stunden lang am Halse tragen, oder dafür 30 Schilling Heller zur selben Zeit dem Vogt auf dem Steg erlegen. Thut sie dies nicht, so soll sie mit 5 Pfd. Heller verfallen sein oder die Stadt Geislingen selbst und eine Meile im Umkreis auf ein Jahr meiden. Pfandrechte konnten nur unter eidlicher Angabe des gesammten Vermögensgegenstandes und vor Gericht bestellt werden. Was unter 10 Pfd. Heller werth ist, bedarf keiner Besieglung; was 10 Pfd. Heller und mehr beträgt, muß mit der Stadt Insiegel versehen werden, das zu diesem Ende der Stadt erst verliehen wird. Das Siegel darf nicht aus der Stadt kommen, wird einem Richter in Verwahrung gegeben, hat 3 verschiedene Schlösser, zu denen der Altmann, des Richter, bei dem es verwahrt wird, und ein anderer Richter jeder seinen Schlüssel haben. Wer in das Pfand eingesetzt werden will, muß ebenfalls einen Eid vor Gefährde schwören. Beim Verkaufe der Pfandstücke hat er aus den Pfändern den höchst möglichen Preis zu erzielen, und dann zuerst sich selbst und hierauf andere Gläubiger zu befriedigen. Schuldenhalber müssen sowohl liegende als fahrende Güter, Lehen und Eigen veräußert werden. Nur das Gewand der Frauen, in dem sie am Sonntag in die Kirche gehen, ist Kompetenzstück. Die Metzger sollen den Richtern das Unschlitt nicht wohlfeiler geben, als andere Leuten, der Nachred wegen. Bei Gericht dürfen nur Richter und Bürger von Geislingen die Parthie beraihen. An Auswärtige dürfen Güter und Zinse nur vor Gericht und bei einem Werth von 10 Pfd. Heller und darüber nur mit Beifügung des Stadtsiegels verkauft werden.

Diese Ordnung wurde in der ulmischen Zeit, im Jahr 1396 bestätigt, erneuert und dabei bestimmt: Wenn den 12 Richtern vielleicht zu schwer wäre, daß sie alle dem

Gericht allewege mit einander warten sollten, so ist unsere Meinung, daß sie sich selbst theilen sollen, in 3 Theile, also daß allewege 4 Richter eine jegliche Woche unserem geschworenen Vogt warten sollen. Der Vogt solle alle Wochen zu dem mindesten Ein Gericht halten. Wenn über Erbe und Eigen und Lehen bei Gericht verhandelt wird, so sollen mindestens 7 Richter geboten werden. Der Artikel des Steuerverfahrens in der ältern Ordnung wird abgeschafft und dafür eine Eidsteuer eingeführt. (Kerler Urkunden S. 319.)

Unter die Benefizien, welche die Stadt von den Grafen von Helfenstein erhielt, gehört, daß sie von den Grafen Konrad und Friedrich im Jahr 1379 auf 16 Jahre von der Schatzung befreit wurde. (Original in Stuttgart.)

Im Jahr 1382 wurde die Stadt mit dem helfensteinischen Gebiete von den eben genannten Grafen an die Reichsstadt Ulm verpfändet, und im Jahr 1396 an dieselbe verkauft. (Siehe oben S. 104. Ueber der Geschichte von 1552 siehe S. 115.)

In der Ulmischen Zeit standen alle Bürger Geislingens unter der leichten oder Lokalleibeigenschaft, so daß die Luft leibeigen machte, ein Verhältniß, welches blos dann fühlbar wurde, wenn man das Bürgerrecht aufgab. Schon im Jahr 1694 wurde, nach den Ulmer Rathsprotocollen, der Vorschlag gemacht, die Leibeigenschaft zu Geislingen gegen ein gewisses Stück Geld zu erlassen und sie zu verkaufen. — Wer nach Geislingen hereinziehen wollte, hatte immer freien Zug, wenn er sich nicht mit einer Bürgerin von Geislingen verheirathete. (Jäger Ulm 341.)

Im Jahr 1802 kam Geislingen von Ulm an Baiern, im Jahr 1810, den 6. Nov. nahm es Württemberg in Besitz. In fast allen in Südwesten Deutschlands geführten Kriegen, besonders im letzten österreichisch-französischen, litt die Stadt durch starke Truppenmärsche, wie sie z. B. im Jahr 1809 allein 87,000 Mann ohne irgend einen Schadenersatz im Quartier hatte.

Digitized by Google

Wichtig war Geislingen in alten Zeiten besonders wegen des dortigen Zolls. Er war ein Haupteinkommen der Grafen von Helfenstein, nachher der Stadt Ulm. Urkundlich erscheint er z. B. im Jahr 1298, wo Graf Ulrich von Helfenstein dem Kl. Bebenhausen die Zollfreiheit von allem Wein, den es diese Straße führen würde, ertheilte (remittimus telonium quod in strata nostra Geysslingen de transvectura vini ipsorum nobis ex antiquo jure seu debito solvi vel dari deberetur. Besold Docum. S. 389); auf ähnliche Weise erhielt Kl. Kaisersheim im Jahr 1359 durch Graf Ulrich von Helfenstein Befreiung vom Weinzoll in Geislingen (Reg. Boica 8, 417). Als Transitwaaren werden im Jahr 1272 auch Ladungen von Häuten und Tuch erwähnt, welche Fuhrleute von Regensburg führten. (Gemeiner, Regensburgische Chronik 1, 402.) K. Ruprecht verlieh den 19. August 1401 dem Grafen Johann von Helfenstein, als einem Träger seiner Mutter, Gräfin Anna, unter andern Reichslehen, auf welchen sie, eine geborne von Oettingen „bewidempt" war, den Zoll zu Gyselingen und den Zoll zu Kuchen (Chmel Reg. Rupert. S. 47), dasselbe that auch im Jahre 1446 K. Friedrich IV. den Grafen Ulrich und Konrad von Helfenstein. (Chmel Reg. Friderici IV. 1. S. 213.) Den 12. Sept. 1447 verlieh derselbe K. Friedrich dem Walther Ehinger und Konrad Ott, Rathsfreunden und Lehensträgern der Stadt Ulm, die von Konrad und Ulrich Grafen zu Helfenstein der Stadt verkauften Zölle und Geleite zu Gislingen, Kuchen u. s. w. (Chmel a. a. O. S. 237, vergl. den Verkaufsbrief über das halb tail deß gelaits und der Zölle zu Gißlingen, zu Kuchen, zu Sießen, zu Gysbach durch Ulrich und Cunrat, Grafen von Helfenstein, an die Stadt Ulm vom Jahr 1446. Species fact. S. 57.) Im Jahr 1371 war der Zoll eines Pferdes in Geislingen 1 Schilling Heller; vom Jahr 1439 hat man ein vollständiges Register über den Ulmer Zoll in Geislingen (bei Jäger Ulm S. 373), im 16. Jahrhundert wurde derselbe bedeutend erhöht und Geislingen erhielt 2 Zollstätten, welche

jedoch später wieder vereinigt wurden. Eine spätere Zollordnung ist von 1627.

Vielen Nutzen warfen den jeweiligen Herrschaften auch die Mühlen ab; aus den Alterthümern dieses Gewerbes ist eine Geislinger Mühlordnung vom Jahr 1442 (Jäger Ulm S. 626) zu erwähnen. Graf Ulrich von Helfenstein, Landvogt in Oberschwaben, errichtete im Jahr 1363 eine Kaplanei in der St. Georgen-Kapelle des Kl. Blaubeuren aus den Erträgnissen der 2 Mühlen in der untern Vorstadt zu Geislingen. (Regesta Boic. 9, 86.)

Aus der allgemeinen, besonders aber aus der Sittengeschichte Geislingens geben wir noch folgende, größtentheils den Ulmer Rathsprotokollen entnommene Einzelheiten:

1406 wurde in Geislingen eine Schießhütte errichtet, und verordnet, daß Niemand auf derselben eine selbstzündende Büchse tragen dürfe.

1558 wurde verordnet, keine ledigen Gesellen sollen in die Kunkelstube kommen; welche nach 9 Uhr auf den Gassen ohne ein Licht betreten werden, sollen ins Thurm- oder Narrenhäusle gelegt werden.

1565 erhält Geislingen eine Bäckerordnung, 1566 und 1573 neue Müllerordnungen.

1634 7. Sept. ließ sich der König von Ungarn in der Kirche zu Geislingen eine Messe lesen.

1647 4. Aug. ist dem letzten katholischen Bürger (Andr. Zimmermann, Hafner), wenn er sterben sollte, eine Leichenpredigt zu halten abgeschlagen worden. Kurz vor seinem Tode nahm er das evangelische Bekenntniß an, und als er im Jahre 1655 starb, hielt man ihm eine Leichenpredigt.

1661 erhalten die Barbierer zu Geislingen die Artikel und Ordnung der Ulmer Barbierer.

1666. Nachdem geklagt worden, daß die Hoffahrt zu Geislingen immer steige, sonderlich bei den Mägden, so zu Ulm gedient, welche bessern Zeug und Borten tragen, als ihnen gebührt, so solle der Junker Vogt dieselben

beschicken, ihnen solches fürhalten, das Uebermaß abschaffen, und diejenigen, welche nicht pariren, mit gebührender Straf versehen.

1677. Der Spital, welcher in verwichenem Jahr 10,000 fl. an Schulden bezahlt, erhält von Ulm die Erlaubniß, zu seiner unentbehrlichen Nothdurft 600 fl. zu entlehnen.

1679 wird den Schulkindern zu Geislingen ihrem jährlichen Tanz auf den Steingruben (noch an Jacobi gefeiertes Fest) anzustellen erlaubt.

1679 wird die Abschaffung der Strohdächer befohlen, und verordnet, daß alle Gebäude mit Ziegelplatten belegt werden sollen.

1758 fand bei Geislingen auf den Feldern unterhalb der Straße nach Stötten und Eybach die große Exekution der württembergischen Soldaten statt, welche Meuterei anfiengen, als der Herzog zu Felde zog. (Letzteres nach Haid Ulm S. 650.)

Die Grafen von Helfenstein.

Diese Familie, von deren Burg S. 130 die Rede ist, zieht unser ganz besonderes Interesse auf sich, indem sie in unserm Oberamt den größten Grundbesitz hatte, mit ihrer Grafschaft beinahe den ganzen Bezirk umschlang, aber nicht blos diesen, sondern auch, durch das Glück bei ihrer Vergrößerungslust unterstützt, einen großen Theil der jetzigen Oberämter Heidenheim, Blaubeuren ꝛc.; sie hatte schon in der Hohenstaufenzeit ausgezeichneten Glanz und nach Art der Grafen ihren besondern Staat von Ministerialen, z. B. Truchsessen (als solcher daniser de Gröibingen, Urkunde von 1267), und wenn sie gleich im Jahre 1627 ausstarb, so ist diß doch im Vergleich mit vielen andern, unter den Hohenstaufen berühmten Geschlechtern eine verhältnißmäßig lange Dauer. Im Allgemeinen gibt dieses Geschlecht ein lebendiges Bild von üppigem Wachsthum, aber auch von reißend schnellem Verfalle mächtiger Familien. Von ihm handeln: Oswald Gabelkover, er schrieb aus Auftrag des

am 17. Januar 1570 verstorbenen Grafen Ulrich von Helfenstein, der zu Wiesensteig wohnte; sein Werk blieb übrigens eine Zeit lang unvollendet liegen, bis ihn Rudolf † 1601, des vorigen Sohn, aufs neue ermunterte und mit mehreren Hilfsmitteln versah, worauf diese treffliche Arbeit vollendet wurde. Sie ist zwar nie gedruckt worden, aber in mehreren Abschriften vorhanden, z. B. auf der K. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart (Cod. hist. fol. Nr. 393). — Dr. H. F. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein nach den Quellen dargestellt. Mit einem Stahlstich. Ulm, Stettin 1840. 8. Derselbe, Urkunden zur Geschichte der Grafen von Helfenstein. Ulm, Stettin. 1840. 8.

Wenn wir uns wegen Rudolf, dem Stifter von Wiesensteig, auf das früher, S. 102 Gesagte beziehen, und von mancherlei Ahnherrn, worunter Herzog Burkhard II. von Alemannien (vergl. Stälin, Wirtemb. Gesch. 1, 453), absehen, womit die Genealogen späterer Jahrhunderte auch diese Familie reichlich beschenkt haben, und wenn wir unter andern namentlich die verfälschte Augsburger Urkunde von 1031 (Mon. Boic. 22, 4. seqq.) wissentlich nicht benützen, auch bei dem Salzburger Erzbischof Gebhard 1060—1088, von welchem nur das gewiß ist, daß er ein Schwabe war und einen gewissen Chadold zum Vater hatte (Hansiz Germ. sacr. 2, 173), seinen helfensteinischen Ursprung dahin gestellt seyn lassen, so stehen nur folgende urkundlich fest als die ersten bekannten Sprossen dieses berühmten Hauses: Eberhardus de Helfenstein, Zeuge in dem Auszug einer Urkunde aus dem Anfang des 12ten Jahrhunderts Cod. trad. Hirsaug. auf dem Königl. Staatsarchiv Bl. 31b, dessen Sohn Eberhard (Eberhardus Eberhardi filius de Helfenstein) in einer Urk. zw. 1120—1156 ebendaselbst 41b.

Aus der folgenden Hohenstaufenzeit sind überhaupt blos die nachgenannten Glieder* bis jetzt urkundlich gesichert:

* Bei unserer Zählung der Ulriche ist zu bemerken, daß wir mehrere nicht bestimmt erweisbare Grafen dieses Namens weggelassen haben, und daß unser Ulrich I. dem 6ten Ulrich der gewöhnlichen Zählung entspricht.

In einer Urkunde des Bischofs Walther von Augsburg erscheint im Jahr 1147 Rudolf von Spizenberg (nobilis quidam vir Ruodolfus de Spizenberch) mit seinen Kindern Ulrich, Ludwig und Gottfried, welcher der Kirche in Reimlingen (im Ries, bair.) wo noch im Jahr 1275 die Helfenstein-Spitzenberge begütert erscheinen, Lang Reg. 4, 769) einige Zehnten erstattet, die er und seine Voreltern, die Stifter genannter Kirche, bisher zu reigen gehabt hatten (Urk. in Mon. Boic. 33. A. S. 27). Ohne Zweifel ist dieses Spitzenberg, wornach sich Rudolf nennt, unser Geislingisches, und es scheint angenommen werden zu dürfen, daß die Kinder Rudolfs, Ludwig und Gottfried dieselben Personen waren mit den, in obiger helfensteinischer Geschlechtstafel oben anstehenden, da die Zeit gut paßt, und da, wie wir sehen werden, späterhin ein helfensteinischer Zweig sich von Spitzenberg schrieb. Sonach dürften wir füglich diesen Rudolf von Spitzenberg als Stammvater in obiger Tabelle vornehin stellen und Ulrich als Bruder neben Ludwig und Gottfried hinzufügen. (Vergleiche auch Kuchen und dort Ludwig und Richenza von Spitzenberg, welche vielleicht Eltern Rudolfs waren.)

Unsere Nachrichten über die Grafen von Helfenstein leiten wir durch eine kurze Nachricht über ihr Wappen ein. Solches ist ein s. g. sprechendes, nach der etymologischen Deutung des Namens von Helfant, d. i. Elephant. Es stellt dar einen auf 4 (oder auch 3) Bergspitzen rechts schreitenden silbernen Elephanten im rothen Felde. Auch die spätere spitzenbergische Linie führte noch das Stammwappen. Graf Ludwig von Spitzenberg nennt sich auf dem Sigill, welches dieses Wappen enthält, Comes Ludwicus de Helfenstein, während er in der Urkunde selbst Ludewicus comes de Spitzenberg heißt (Urkunde für Kl. Adelberg von 1267. Origin. im Stuttg. Staats-Archiv).

Graf Ludwig von Helfenstein erscheint öfters im hohenstaufischen Hoflager unter den Zeugen, namentlich bei K. Friedrich I. Rothbart den 1. Mai 1171 in Gingen (Ludewicus comes de Helfenstein, Urk. K. Friedrichs I. für K. Herbrechtingen. Besold Docum. S. 954), den 25. Mai 1181 auf Hohenstaufen (L. c. d. H., Urk. K. Friedrichs I. für Kl. Adelberg. Besold S. 4), den 25. Juni 1183 in Constanz als Mitunterzeichner des berühmten Constanzer Friedens (Ludewicus frater cancellarii de Helfenstein. Pertz Mon. 4, 179). Den großen Kaiser Friedrich I. begleitet Ludwig auf seinem Kreuzzug im Jahr 1189. Bei dem Vertrauen der Pilger auf die weiße Schaar, von welcher man glaubte, daß sie — ein Wunder Gottes und des h. Georg, aus dem Himmel gesandt — unter den Türken Verheerung anrichte, stärkte er einmal ihren wankenden Muth durch die Versicherung, diese Schaar gesehen zu haben, eine Versicherung, welche bei seinem Ruf von Glaubwürdigkeit viel galt; er erbot sich übrigens noch dazu, die Wahrheit seiner Aussage nicht nur bei seinem Pilgergelübde und bei dem heil. Grabe, sondern auch durch das Gottesurtheil des glühenden Eisens zu bekräftigen. (Siehe den, von einem unbekannten Kreuzfahrer an Pabst Clemens III. geschriebenen Brief bei Urstis. Germ. hist. T. 1, 1585. S. 561 und Expeditio asiat. Friderici I. Imp. bei Canis. Thes. Mon. ed. Bas. T. 3. pars 2.

S. 522; er heißt hier vir bonae opinionis et vita commendabilis, honorum hominum probatus testimonio. Auch bei K. Friedrichs I. Söhnen und Nachfolgern, Heinrich VI. und Philipp, war Ludwig in Gunsten; bei jenem erscheint er im Jahr 1193 in Gmünd (Urk. für Kl. Lorch Besold S. 727), bei letzterem im Jahr 1197 (nicht 1207) in Rotweil (Urk. für Kl. Marchthal, Orig. in Stuttgart), im Jahr 1198 in Speier (Urkunde für die St. Speierer Lünig 14 b S. 465) im Jahr 1200 in Nürnberg (Urk. für Bischof Theoderich von Utrecht. Heda Episc. Ultraj. ed. 1643. S. 187), gleichfalls im Jahr 1200 in Ulm (Urk. für Heiligkreuz in Augsburg. Mon. Boic. 29, 500).*

Gottfried, Ludwigs Bruder, tritt als kaiserlicher Kanzler auf in einer Menge von Urkunden K. Friedrichs I. aus den Jahren 1172—1189 (s. Chron. Gottwic. 1, 384), namentlich ist der oben erwähnte Constanzer Friede mit seinen Recognitionszeichen versehen (Ego Godefridus imperialis aulae cancellarius recognovi Pertz Mon. 14, 180).** Gottfried war seit 1184 Bischof von Würzburg; wo nun er in Würzburger Chroniken Gottfried a Pisemberg genannt wird (Ussermann Episc. Wirceb. S. 72), so ist dies wohl nichts anderes, als eine Korruption von Spizenberg. Gottfried starb im Jahr 1190 in Palästina auf dem Kreuzzuge, wohin er seinen Kaiser Friedrich I. begleitet hatte (Ussermann a. a. O. Wilken Kreuzzüge 4, 16. 68). Er hinterließ den Ruhm eines sehr wackern, kenntnißreichen, beredten Staatsmannes; beim Kreuzzuge war er gleichsam die Seele der Unternehmung.***

* In einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Kloster Admont von 1184. Mainz, erscheint unter den Zeugen ein Ludovicus comes de Spitzimberch (Per Thesaurus III. c. Sp. 681). Ist dis Graf Ludwig von Helfenstein nur unter einem andern Namen, oder ein, sonst unbekannter, Bruder desselben?

** Godefridus Imperialis aulae cancellarius, homo discretus et vividus, qui posted episcopatum Erbipolensem habuit. Chronica Gisleberti ed. Duchasteler S. 127.

*** Incitabat et cooperabatur eo tempore ferventissimo studio ad idem propositum venerabilis Herbipolensis episcopus Gotfridus, vir et nobilitate generis et scientia literarum facetus atque facundia tunc temporis scientissimus et utriusque juris peritus. — Gotfridus, cujus industria

Auf obigen Ludwig folgten in der Grafschaft die Brüder Eberhard und Ulrich, welche ohne Zweifel seine Söhne waren und gemeinschaftlich die Grafschaft verwalteten. Eberhard kommt häufig im kaiserlichen Hoflager als Zeuge vor, bei K. Philipp den 18. Juni 1207 in Straßburg (Urk. für den Markgrafen von Este. Muratori Ant. Est. 1, 383, dort ist geschrieben comes Evverardus de Helfrebstein), ferner bei K. Friedrich II. den 29. Dez. 1217 und den 30. Oct. 1218 in Nürnberg (Mon. Boic. 30, 62. 30, 75), im Jahr 1219 in Hagenau (Schreiber Urk. Buch der St. Freiburg 1, 45 und noch in einer andern Urkunde bei Lünig cod. dipl. Ital. 2, 714), den 2. u. 3. Nov. 1219 in Nürnberg (Hanselmann Landeshoheit 1, 373. Boehmer cod. dipl. Francof. S. 30). Den K. Friedrich II. begleitete er auf seiner Kaiserkrönung nach Italien; er tritt als Zeuge auf den 17. Sept. 1220 im Lager vor Mantua (Murat. Antiq. Est. 1, 415), den 5. Oct. 1220 in Bologna (Hier. Rubei Hist. Rav. bei Graev. Thes. antiq. Ital. T. 7 a. 368), im Dez. desselben Jahres im Lager bei Narni (Hist. patr. mon. Aug. Taur. Chart. T. 1. col. 1263), im Jahr 1221 den 3. März in Trani (Eichhorn Ep. Cur cod. prob. S. 82), den 9. März in Bari (Hanselmann Landeshoheit 1, 392), den 10. April in Tarent (Boehmer c. d. Francof. S. 32; vergl. auch Duell. Hist. ord. teut. app. S. 15). Die letzte bekannte Urkunde, worin sich dieser Eberhard unterzeichnet, ist ein Lehensanerkenntniß Pfalzgraf Ludwigs, Herzogs von Baiern, im Jahr 1228 in Eßlingen ausgestellt (Ulricus et Eberhardus comites de Helffenstain. Mon. Boic. 11, 200).

Graf Ulrich (I.) ist Zeuge in Urkunden K. Friedrichs II. den 20. Jan. 1215 in Ulm (Urk. für Kl. Lorch. Orig. in Stuttg.), den 2. Nov. 1219 in Nürnberg (Urk. für Kl. Schäftersheim. Hanselmann Landeshoheit 1, 373). Dem K. Friedrich II. scheint er nicht nach Italien gefolgt zu seyn,

totus exercitus domini regebatur. Ansberti Hist. de exped. Friderici Imp. S. 17. 105. Vergl. auch Anon. exped. Asiatic. Frider. Barb. bei Canis. Thes. ed. Basn. T. 2. pars 2. S. 503 und Arnold. Lubec. 3, 34.

Digitized by Google

sondern indeß die Angelegenheiten zu Haus besorgt zu haben; er erscheint erst wieder in Urkunden K. Heinrichs VII. den 26. Sept. 1226 in Eßlingen (Urk. für Denkendorf. Im Stuttgarter Staatsarchiv), den 22. Nov. 1231 in Ulm (Urk. für Bischof Siboto von Augsburg. Mon. Boic. 30, 151), den 25. Sept. 1232 in Wimpfen (Urk. für Kl. Neresheim. Neresheimer Deduction gegen Oettingen 1759 fol. S. 441), den 3. Oct. 1266 in Augsburg (Urk. für Bischof Hartmann von Augsburg Mon. Boic. 30, 347). Auch kommt er in mehreren herzoglichen, gräflichen und andern Urkunden vor, namentlich in der oben angeführten Urk. Pfalzgraf Ludwigs von Baiern von 1228, ferner im Jahr 1231 in einer Urk. Markgraf Hermanns von Baden (Schoepflin Hist. Zar. Bad. 5, 179), im Jahr 1241 in einem Diplom Graf Hartmanns von Dillingen für Kl. Heiligkreuzthal, ausgestellt in Eßlingen (Orig. in Stuttg.), im Jahr 1257 als Mitsiegler einer Urkunde Bischof Hartmanns von Augsburg und Graf Hartmanns III. von Dillingen, seines Schwiegervaters (Mon. Boic. 33. A. S. 84), im Jahr 1258 in einer Urkunde des Kl. Medingen (Lang Reg. 3, 119). Ulrichs erste Gemahlin war Willibirgis, geb. Gräfin von Dillingen (Graf Hartmann III. von Dillingen spricht in einer Söflinger Urk. vom 13. Jan. 1258, Orig. in Stuttgart, von seiner Tochter Willibirgis comitissa de Helfinstein), seine zweite hieß Agnes. Durch seine erste Heirath fiel ihm ein Theil der Dillingischen Güter zu, welche jedoch später wieder veräußert wurden. Dauernder brachte er an sein Haus die Stadt Blaubeuren mit Umgebung und die Vogtei über die Besitzungen des Kl. Blaubeuren außerhalb seiner Ringmauern. Er war Schirmherr des Kl. Herbrechtingen, als solcher übrigens sehr gewaltthätig (Besold S. 968).

Kinder des oben genannten Eberhard und Neffe und Nichte des vorhergehenden Ulrich waren Graf Ludwig von Spitzenberg, welcher mit seines Vaters Bruderssöhnen *

* Wenn Ludwig den Grafen Ulrich (II.) patruum nennt (Urk. v. 1267), so bedeutet das Wort hier patruelis, Vaterbruderssohn.

Digitized by Google

abgetheilt zu haben scheint, und Agnes, verehlichte Gräfin von Aichelberg. (Urkunde von 1270 bei Sattler Grafen. 1te Fortf. Beil. Nr. 36). Ludwig zog im Jahr 1241 gegen die Tartaren, welche in Deutschland vielen Schrecken verbreiteten (Gabelkhover gibt den Auszug einer Urkunde von 1241, worin er vor Antritt seines Zuges dem Kl. Ursperg den Hof Witterstall vermacht. Ludwig nennt in dieser Urkunde seinen Ahnherrn Graf Ludwig von Helfenstein). Im Jahr 1246 erscheint er als Comes Ludewicus de Spizenberch in einem Lehenbrief Gottfrieds von Hohenlohe (Hauselmann Landeshoheit 1, 408). Sonst ist er noch bekannt durch seine Vergabung des Kirchensatzes zu Süßen an Kl. Adelberg, im Jahr 1267 (Orig. in Stuttgart, mit dem oben, S. 143 erwähnten Siegel). In diesem Kloster liegt er begraben. (Im Jahr 1290 erhält, nach einer Urkunde, Kuno von Beringen von seinem Herrn, Graf Eberhard von Spitzenberg, die Erlaubniß zu einer Schenkung an Kl. Adelberg, weil seine, des Grafen, Eltern daselbst begraben seyen, und er auch sein Begräbniß dahin legen wolle.) Verheirathet war er an eine Freiin von Neuffen (laut der Grabinschrift seines Sohnes, welche Gabelkhover irgendwo in Elsaß abschrieb).

Ludwigs Sohn war, nach Urkunden von 1267. 1270. 1275 (letztere in Lang Reg. 4, 769), Graf Eberhard von Spitzenberg, welcher in manchen Urkunden erscheint. Derselbe widersetzte sich dem Kaiser Rudolph I. mit andern Grafen dieser Gegend und verlor vielleicht darüber seine Burg Spitzenberg, welche an das Reich fiel, später (1304) von K. Albrecht an Graf Eberhard von Württemberg verpfändet (Urk. bei Sattler Grafen. 1te Fortf. Beil. Nr. 35), aber im Jahr 1315 den Grafen von Helfenstein, übrigens unter Lehensherrlichkeit des Reiches wieder zugestellt wurde. Eberhard starb entweder im Jahr 1292, wenn die Sindelfinger Chronik (1292 obiit Comes de Spizenberch, qui in militia occisus fuit S. 26 ed. Haug) recht berichtet und auf unsern Grafen zu deuten ist, oder im Jahr 1296, wofern Gabelkhover die oben erwähnte Grabinschrift richtig abschrieb.

Digitized by Google

Kehren wir nun zur helfensteinischen Linie zurück. Obigen Graf Ulrichs (I.) Sohn war der gleichnamige Graf Ulrich (II.) welcher im Jahr 1263 als Tochtermann Graf Rudolfs von Tübingen, genannt der Scheerer (Urk. bei Haug Chron. Sindelf. S. 33), im Jahr 1266 in einer Urkunde Conradins (den 3. Oct. in Augsburg. Mon. Boic. 30, 347) und im Jahr 1267 in einer Urkunde Rudolfs II., Pfalzgrafen von Tübingen (Besold Docum. S. 917) vorkommt. Auch er widerstrebte, wie sein Verwandter, der ebengenannte Graf Eberhard von Spitzenberg, mit Macht den, am Ende doch siegreichen Waffen Kaiser Rudolfs. Wegen der Schulden, in welchen ihn seine immerwährenden Händel stürzten, mußte er im Jahr 1277 die oberdillingischen Güter seines Hauses um 500 Pfund Heller wieder an das Hochstift Augsburg verkaufen (Mon. Boic. 33, 141).

Sein Bruder Ludwig war Domprobst zu Augsburg (in der eben angeführten Urk. Mon. Boic. 33, 142 handelt Ulrich assensu domini L. summi prepositi fratris nostri, und in einer andern Urk., von 1278, spricht er von fratre suo Ludewico. Lang Reg. 4, 55), früher, im Jahr 1256, war er Probst von St. Gertrud. Er starb als augsburgischer Domprobst und zugleich (nach Mon. Boic. 33, 143) Pfarrherr zu Oberdillingen im Jahr 1288. (Siehe über ihn Khamm Hier. Aug. Pars 1 cathedr. besonders 1, 527. 2, 85 und Braun Gesch. der Bisch. von Augsburg öfters.)

Ulrichs (II.) gleichnamiger Sohn Graf Ulrich (III.) von Helfenstein kommt zuerst im Jahr 1276 urkundlich vor (Urk. betreffend einen Streit des Kl. Herbrechtingen über einen Hof in Setzingen, geschlichtet mediante nobili viro VI. seniore comite de Helfenstein. Zeuge: Junior comes de Helfenstein), nachher im Jahr 1277, wo sein Vater unter Zustimmung dieses seines Sohnes und dessen Gattin Adelheid, einer Tochter des Grafen Berchtolds von Graispach, seine oberdillingischen Güter an das Hochstift Augsburg verkauft (Mon. Boic. 33, 142). So nennen auch Urkunden der Jahre 1278. 1280. 1284. 1286 (Lang Reg. Boic. 4, 55.

Digitized by Google

4, 119. 4, 263. 4, 303) die Grafen Ulrich Vater und Sohn neben einander. Die ebengenannte Gemahlin des Sohnes war im Jahr 1291 schon todt. (In diesem Jahre vermachte Ulrich III. pro remedio Adelheidis quondam conjugis suae eine Schenkung an Kl. Kaisersheim. Lang Reg. 4, 493.) Er vermählte sich hierauf mit Margaretha von Toggenburg, wie aus ihres Enkels, Graf Ulrichs, Grabstein erhellt, auf welchem oben das helfensteinische und württembergische, und unten das hohenbergische und toggenburgische Wappen seine Ahnen anzeigen. Der Name Margaretha steht in einer Urkunde vom 3. Mai 1295, da ihr Gemahl, um seine Schulden abzutragen, mit Bewilligung seiner Gemahlin Margaretha und seiner Töchter Agnes und Adelheid (Gemahlin des im Jahr 1316 gestorbenen Herzogs Simon von Teck) Güter in Schalkstetten und Stubersheim an Kl. Kaisersheim verkaufte (Lang Reg. 4, 591). Unsern Grafen brachten überhaupt die Ueppigkeit und die beständigen Fehden, in welchen er lebte, zur Veräußerung beträchtlicher Erbgüter und Rechte; im Jahr 1295 verkaufte er an K. Adolf die Burg Helfenstein nebst andern Burgen und Ortschaften (Kerler Urkunden S. 8), welche er jedoch bald hierauf, man weiß nicht in welchem Jahre, wieder zurückerhielt; dagegen veräußerte er bleibend im Jahr 1302 Schloß Herwartstein (bei Königsbronn) nebst mehreren Dörfern und Gerechtigkeiten (Besold Doc. S. 635). Vermehrt hat er übrigens seinen Hausbesitz im Jahr 1309 durch Ankauf von Schloß Egelsee und Dorf Westerheim. (Crusius Ann. pars 3. c. 3. p. 10. Lünig XII, 259.) Bei König Albrecht stund er in Gunsten; dieser ernannte ihn im Jahr 1305 zum Vogt in Augsburg und auf dem Lande daselbst, wogegen er ihm und den österreichischen Herzogen mit allen seinen Burgen und Vesten zu jedem Angriff behülflich zu seyn versprach. Dabei erhielt er die Erlaubniß, einen Untervogt zu setzen, wozu er im Jahr 1306 Heinrich von Hattenberg machte (Datt de pace imperii S. 8). Ulrich erscheint im schwäbischen Landfrieden desselben Königs vom Jahr 1307,

Digitized by Google

zu dessen Aufrechthaltung er einen Ritter zu geben hatte (Pertz Mon. 4, 488). In dem Streit Friedrichs von Oesterreichs und Ludwigs von Baiern um die deutsche Krone ergriff Ulrich die Partei des ersten: er ist mit andern im Jahr 1315 von K. Friedrich dem Grafen Eberhard von Württemberg für eine Geldsumme zum Bürgen eingesetzt (Sattler Graven 1te Fortf. Beil. Nr. 53). K. Friedrich verglich sich hierauf mit Graf Eberhard von Württemberg, daß er die ihm verpfändete Burg Spitzenberg und St. Kuchen an den Grafen Ulrich von Helfenstein abtreten sollte, wogegen ihm der Kaiser und seine Brüder Leopold und Heinrich von Oesterreich 3000 Pfd. Heller schuldig zu seyn versprachen (Sattler Graven. 1te Fortf. 1767. S. 82). Im Jahr 1315 starb Graf Ulrich (III.) von Helfenstein.

Ulrichs (III.) Söhne und Enkelssöhne gibt folgende Tabelle:

Ulrich (III.), † 1315.

Johann, † 1340.	**Ulrich, † 1326.**
Gem. Adelheid v. Hohenlohe.	Gem. Agnes v. Württemberg.
Ulrich, † 1372,	**Ulrich, † 1361,**
gemeinschaftlich Landvögte in Oberschwaben.	
Gem. Maria von Bosnien.	Gem. Beatrix von Schlüsselburg.
Stifter der Wiesensteiger Linie.	Stifter der Blaubeurer Linie.

Bei Ableben ihres Vaters waren die Grafen Johann und Ulrich vermuthlich noch minderjährig; sie erscheinen zuerst in einem Vergleich mit dem Kloster Adelberg vom Jahr 1323, betreffend den Kirchensatz in Süßen, welchen Graf Ludwig von Spitzenberg und dessen Sohn Eberhard diesem Kloster geschenkt hatten; sie leisteten förmlich Verzicht auf diesen Kirchensatz (Orig. im Stuttg. Staatsarchiv). Johann vermählte sich mit Adelheid, Tochter Krafts von Hohenlohe und Adelheidens von Württemberg, Ulrich mit Agnes, Tochter des Grafen Ulrich von Württemberg und der Gräfin Irmengard von Hohenberg. Die gemeinschaftliche

* Eine Schwester dieses Ulrichs, Catharina, † 1370, war an Graf Ulrich IV. von Württemberg verheirathet; sie hat im Jahr 1350 in Stuttgart das alte Spital (Catharinenhospital, nachherige Stadtschreiberei in der breiten Straße) gestiftet.

Digitized by Google

Regierung dieser 2 Grafen fällt in die Zeit der fortdauernden Kämpfe Ludwigs von Baiern und Friedrichs von Oesterreich um die deutsche Königskrone. Die Grafen von Helfenstein traten auf Ludwigs Seite.

Nach Johanns († 1340) und Ulrichs († 1326) Tod setzten die gleichnamigen Söhne beider, die Grafen Ulriche, anfangs die gemeinschaftliche Regierung der ungetheilten Herrschaft fort. Besonders der Sohn Johanns stund bei Kaiser Karl IV. in großer Gnade und erscheint oft in Prag am kaiserlichen Hofe; er streckte dem Kaiser bedeutende Geldsummen vor, wofür er ansehnliche Reichsgüter zum Unterpfand erhielt. Im Jahr 1351 bekamen beide Grafen von dem Kaiser die Burgen und Städte Gingen, Hellenstein und Heidenheim als edles Erblehen, wie sie ihnen vorher vom Reich um 24,000 florentinische Gulden versetzt gewesen.

Verhängnißvoll war das Jahr 1356 für das Haus Helfenstein, das jetzt eben die höchste Blüte erreicht hatte, durch die vorgenommene Theilung der ausgedehnten, damals jährlich 7000 Pfd. Heller eintragenden Herrschaft unter die zwei Vetter. Ulrich der ältere war mit Maria, Tochter des Herzogs Stephan von Bosnien, verheirathet; der Kaiser selbst war Ehestifter gewesen. Diese Prinzessin, welche ein Heirathgut von 10,000 ungarischen Ducaten und eine kostbare Aussteuer (verzeichnet bei Kerler Gesch. S. 53) mitbrachte, hielt es für vornehmer, wenn ihr Gemahl Herr eines kleinen Landstrichs, als Mitregent der ganzen Herrschaft wäre, und gab so zur Theilung Veranlassung, wobei ihr Gemahl von den zwei gleichen Theilen durchs Loos den folgenden erhielt: Helfenstein, Geislingen, Hiltenburg, Wiesensteig, Spitzenberg, Westerheim, Hofstett-Emerbuch, Rorgensteig, Altenstadt, Deggingen, Türkheim, Sontbergen, Stubersheim, Schalkstetten ꝛc., nebst der Vogtei des Klosters Elchingen, während der jüngere Vetter († 1361) dagegen den südöstlichen Landestheil bekam, namentlich Giengen, Heidenheim, Blaubeuren. (Der Theilungsbrief steht bei Kerler Urkunden S. 11.) Ulrich d. ä. machte sich als

Digitized by Google

Gesetzgeber verdient durch die Ordnung, welche er im Jahr 1367 der Stadt Geislingen gab (s. S. 135). Viele Kämpfe hatte er für seinen Kaiser, wie sehr auch dieser seine Dienste belohnte, fortwährend zu bestehen; es galt den Bündnissen des Adels. Im Jahr 1372 wurde Ulrich von einigen Edelleuten im Zabergau gefangen genommen, und auf Ramstein, einer Burg Eberhards von Falkenstein, auf eine unwürdige Art ermordet.

Nach geschehener Theilung gehen uns für die Geschichte unseres Bezirkes die Schicksale der jüngeren oder Blaubeurer Linie, welche in unserem Oberamt nur wenig, darunter Egelsee bei Westerheim und Rechte an Böhmenkirch besaß, kaum mehr an. Diese Linie, deren Schicksale bei Kerler S. 94—105 nachzusehen, erlosch im Jahr 1517 mit Graf Georg von Helfenstein, dessen unruhiger, verschwenderischer Vater Konrad bereits im Jahr 1447 Blaubeuren nebst Zugehör und dessen tief verschuldeter Oheim im Jahr 1448 die Herrschaft Heidenheim, beide an Württemberg verkauft hatten. Die wenigen Besitzungen, welche dem letzten Sprossen dieser Familie verblieben waren, fielen der älteren Linie zu.

Von dieser älteren oder Wiesensteiger Linie kennt die Geschichte bis zu ihrem Absterben im Jahr 1627 folgenden Mannsstamm (wobei wir die in frühster Kindheit verstorbenen Söhne nicht aufführen):

Digitized by Google

Nach Ulrichs († 1372) Tode übernahmen, da sein Sohn Ludwig auf den erzbischöflichen Stuhl von Colocza in Ungarn erhoben wurde, Graf Konrad († 1402), und späterhin gemeinschaftlich Graf Friedrich die Verwaltung der väterlichen Herrschaft. Die Familie war aber zahlreich geworden, der Aufwand hatte zugenommen und zum Theil vom Vater vererbte Schulden hatten sich bedeutend gemehrt, besonders die Gräfin Mutter, Herzogin von Bosnien, war gewöhnt, auf einem kostspieligen Fuße zu leben. Ihre Ueppigkeit und Verschwendung legte mit den Grund zum Ruin des Hauses. Sie sah dieses am Ende auch wohl ein, und nannte scherzend die Ulmer ihre Kinder, welche ihre Herrschaft einst erben würden. Der wuchernde Handelsstaat Ulm streckte seit dem Jahr 1382 je mehr und mehr Geld vor; im Jahr 1396 belief sich die Gesammtsumme des von den Grafen von Helfenstein nach und nach bei Ulm aufgenommenen Geldes auf 86,439 Goldgulden und wenn die 12 Procent Jahreszinse, welche zu bezahlen waren, noch hinzugerechnet werden, auf mehr als 120,000 Goldgulden. Nun schritten die beiden Grafen im genannten Jahre 1396 an den S. 104 erzählten Verkauf eines großen Theils ihrer verpfändeten Herrschaft an die Stadt Ulm, um sich den andern Theil (die nachherige Herrschaft Wiesensteig) best möglich zu retten. So schnell sank der Glanz des ehedem so mächtigen und reichen Hauses, unter dessen Einkünften die Zölle keine der unerheblichsten Quellen gewesen waren; noch zu Graf Friedrich soll, als er Geislingen hingab, ein alter Bauer gesagt haben: o Herr, wo gedenkt Ew. Gnaden hin, und wäret Ihr ein ganzes Jahr auf Helfenstein gesessen und hättet einen Batzen um den andern zum Fenster hinausgeworfen, so hättet Ihr allein vom Zoll Gelds genug gehabt.

Nach Friedrichs Tode († 1438) bekam dessen Sohn Ulrich die Herrschaft Wiesensteig und gab seinen Brüdern den 2 geistlichen, Johannes und Wilhelm eine kleinere, den 2 weltlichen, Friedrich und Ludwig, eine größere,

Digitized by Google

jährlich aus 250 fl. bestehende Abfindung. Die Nutzung der Lehen sollte den 2 weltlichen Brüdern, ohne deren Beistimmung nichts versetzt noch verkauft werden durfte, mit Ulrich gemein seyn. Im Jahr 1440 errichteten die 3 Brüder eine Erbeinigung, 1441 theilten sie gar ihr kleines Gebiet unter sich. Es war aber schon die Zeit gekommen, daß die Grafen von Helfenstein fremde Dienste suchen mußten, bereits Graf Ulrich trat im Jahr 1449 in Sold des Grafen Ulrich von Württemberg, welcher mit den Reichsstädten in Fehde lag und den Helfensteiner als einen beherzten Krieger mit 30 Pferden um jährliche 1500 fl. bestellte. Am Ende gelang es diesem Ulrich noch die 2 Theile seiner Brüder zu seiner Herrschaft zu ziehen. Er fiel jedoch schon im Jahr 1462 im Treffen bei Seckenheim, kämpfend für den Markgrafen von Baden gegen den Pfalzgrafen Friedrich.

Die späteren Schicksale des helfensteinischen Hauses, worüber Kerler Geschichte S. 112—156 nachzulesen, bis zu seinem Erlöschen im Jahr 1627 enthalten nichts, als die reizlose Geschichte von ewigen Theilungen und geschehenen Wiedervereinigungen der Ländchen, Verpfändungen und von Diensten, welche bei mächtigeren Herren genommen wurden, namentlich bei den Grafen von Württemberg, den Herzogen von Baiern, den Erzherzogen von Oesterreich, dem Könige von Spanien, zumal auch bei der Stadt Ulm, bei welcher z. B. Graf Friedrich von Helfenstein seit dem Jahr 1446 diente, um 600 fl. Jahressold, welche er jedesmal voraus einnahm. Graf Ludwig Helferich ist durch sein tragisches Ende bekannt, indem er, als Amtmann bei der herzoglichen Regierung zu Weinsberg, im Bauernkrieg am Ostermontag 1525 mit mehreren Adelichen von den Bauern unter Trommelschlag und Pfeifenklang vor die Stadt geschleppt und durch die Spieße gejagt wurde, trotz der gebotenen Lösungssumme von 30,000 fl. und der Bitte, welche seine Gemahlin mit ihrem unmündigen Söhnlein auf den Armen fußfällig für ihn einlegte (Heyd, Herzog Ulrich. 2, 224).

Digitized by Google

Graf Georg von Helfenstein († 1573) brachte durch Heirath die Herrschaft Gundelfingen an seine Familie. Zur Erinnerung an diesen Erwerb erscheint von nun an das althelfensteinische Wappen mit den gundelfingischen Schrägbalken quadrirt. Georgs Söhne, Georg († 1603) und Froben, kauften nach Absterben ihres Mutterbruders, Graf Wilhelm von Zimmern, des letzten dieses Geschlechts, die Herrschaft Möskirch um 400,000 fl. Diese Brüder sind, wenn wir von den einseitigen mit den Elephanten bezeichneten Hohlpfenningen der Grafen von Helfenstein absehen, deren Prägezeit nicht genau angegeben werden kann (Leitzmann Numismatische Zeitung. 1838. Nr. 22), die ersten des Hauses, welche Geld prägen ließen, von beiden hat man namentlich auch Goldgulden. Mit Frobens Sohn Georg Wilhelm († 1626) erlosch die Möskircher Linie; von der Wiesensteiger Linie und von dem Namen Helfenstein überhaupt war im Jahr 1627 Graf Rudolf, dessen Sohn Heinrich in Rom den 12. December 1626 gestorben war, der einzige noch vorhandene männliche Sprosse. Um seinem Haushalt aufzuhelfen, benützte dieser die Kipperzeit im Jahr 1622 zur Ausprägung der s. g. Wiesensteiger Sechsbätzner, welche durch ein Patent des schwäbischen Kreises, wegen ihres schlechten Gehaltes schon im Juni desselben Jahres verrufen wurden. Bei seinem Tode († den 20. September 1627) bestanden laut des Anschlags- und Theilungslibells von 1628 (Kerler Gesch. S. 154) seine Besitzungen aus folgenden Stücken: 1. Stadt und Schloß Wiesensteig. 2. Schloß und Burgstall Reußenstein, sammt dem von allen öffentlichen Lasten freien Meierhof daselbst. 3. Der große Flecken Welchheim (heut zu Tage bairisch, im Hrschtg. Eichstädt). 4. Mühlhausen. 5. Gosbach. 6. Der große Marktflecken Deggingen, nebst der Ziegelhütte und dem dahin gehörigen Hofgut Berneck. 7. Ditzenbach, nebst Hiltenburg. 8. Reichenbach. 9. Ober- und Unter-Drackenstein. 10. Hohenstadt. 11. Gruibingen. 12. Gansloſen (die 3 letztgenannten Orte gemeinschaftlich mit Württemberg).

Digitized by Google

13. Ursenwang, ein Hof bei Schlath. Von der Theilung dieser Reste der alten Grafschaft Helfenstein unter die Erbinnen des letztverstorbenen Grafen und von ihren spätern Schicksalen war oben S. 106 die Rede.

2. Altenstadt,

evangelisches Pfarrdorf mit 852 Einwohnern, ½ Stunde nordwestlich von Geislingen, liegt im Filsthal an der Landstraße, von welcher die Vicinalstraße nach Ueberkingen und Eybach gleich oberhalb des Ortes ausgehen und hat durch die beiden in das Filsthal einmündenden Seitenthäler der Rohrach nnd der Eyb eine sehr freundliche Lage. Die Fils biegt bei dem Orte ihre bisher nordöstliche Richtung in eine westliche. Unterhalb des Dorfes nimmt sie die Eyb auf. Der Ort gehört in das Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim und ist der Sitz eines Revierförsters.

Die Zehnten, den großen, und seit die Pfarrbesoldung regulirt ist, auch den kleinen, bezieht die Herrschaft, so wie einige Gülten eben diese und der Spital in Geislingen, vergl. die Tabelle S. 87.

Die Gebäude, deren es 204 sind, stehen meist zu beiden Seiten der Landstraße, daher der Ort sehr lang ist, aber keine Breite hat.

Die Markung besteht aus 2414 M. und hat sehr fruchtbare Aecker und Wiesen, welche letztere meist mit Obstbäumen besetzt sind. Viele Einwohner haben kleine Baumschulen, bedeutend ist die des Schullehrers Lamparter. Vom Obst wird vieles theils frisch, theils gedörrt nach Baiern ausgeführt.

Die Einwohner sind rührige, fleißige Leute. Viele derselben verdienen ihr Brod in den nahegelegenen Tuffsteinbrüchen. Die vor einigen Jahren eingerichtete Kunstmühle treibt einen bedeutenden Mehlhandel.

Die Gemeinde hat einige Activkapitalien, die Stiftung besitzt außer einigen Gülten ein Vermögen von 2990 fl.,

Digitized by Google

und es liegt auf ihr die Baulast der Kirche. Die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat. Das Schulhaus, welches zugleich als Rathhaus dient, wird von der Gemeindekasse erhalten.

Ueber die Fils führt in der Nähe des Orts eine große steinerne Brücke.

Altenstadt war schon in frühester Zeit ein bedeutender Ort der Grafschaft Helfenstein; es wird sogar angenommen, Altenstadt sey der Mutterort von Geislingen, habe früher Alt-Geislingen geheißen; wenigstens wird in einer Urkunde von 1292 (abschriftlich im Stuttgarter Staatsarchiv), worin Graf Ulrich von Helfenstein des Klosters Bebenhausen Hof Adelingeshart (Aglishart O.A. Urach) freite, ein Dominus Syfridus de Alten Giselingen genannt, dessen Sitz Alten-Giselingen auf unser Altenstadt gedeutet wird.

Der Ortsname Altenstadt wird in dem Stiftungsbrief der Kapelle auf dem Schloß Helfenstein vom Jahre 1355 (Veesenmeyer Versuch ꝛc. S. 4, Kerler Urkunden S. 9) mit vetus civitas übersetzt. Damals war A. längst im Besitz einer Parochialkirche, in welche, und nicht nach Geislingen, die Stammburg Helfenstein eingepfarrt wurde. Der Pfarrherr (rector ecclesiae) in Altenstadt im genannten Jahre hieß Beringer. Daß Kuchen mit Spitzenberg bis zur Abtrennung im Jahr 1430 nach Altenstadt eingepfarrt war, spricht für die Bedeutung dieser Pfarrkirche, an welcher in ältern Zeiten neben dem Pfarrer ein Frühmeßkaplan angestellt war.

Im Jahr 1532 fing hier die Reformation an. Nach der Nördlinger Schlacht wurde die hiesige Kirche zum heil. Martin den 3. September 1634 in Asche gelegt durch die kaiserlichen Soldaten, welche, erbost, daß man bei ihrem Einmarsch im Orte Sturm schlug, sagten „sie wollen den Glocken schon den Ton geben." Das jetzige Kirchengebäude stammt erst aus dem Jahr 1661; seine Kanzel hat hübsche Holzschnitzereien im Renaissancestyl.

Die jetzige Revierförsters-Wohnung jenseits der Fils

Digitized by Google

und abgesondert vom Dorf auf einer Anhöhe, welche eine schöne Aussicht über das Filsthal darbietet, war bis zum Jahre 1532 ein Nonnenkloster für 6 Minoritinnen. Bei der Reformation wurde das Kloster aufgehoben und die Wohnung dem Pfarrer eingeräumt, im Jahre 1822 wurde durch Tausch die Pfarrwohnung in das jetzige Pfarrhaus in der Nähe der Kirche verlegt. Vom Jahr 1810—33 war das evangelische Dekanat mit der Pfarrstelle verbunden.

Altenstadt, ein althelfensteinischer Ort hatte seit 1396 mit Geislingen den gleichen Wechsel der Herrschaften, unter welchen es stund. In der ulmischen Zeit gehörte es nach der Eintheilung von 1774 zum Amte Süßen, früher war hier ein eigener ulmischer Amtmann.

In den ersten Zeiten der taxisschen Posteinrichtung war in Altenstadt eine Poststation. Bereits im Jahr 1589 kommt Hans Vogel als Postmeister allhier vor, in den Jahren 1652—64 Christoph Müller in gleicher Eigenschaft.

3. Amstetten,

mit der Parcelle Neuhaus. Gesammt-Einwohner 313.

a) Amstetten, evangelisches Pfarrdorf, 1½ Stunden südlich von Geislingen, mit 299 Einwohnern, liegt auf der Alp in einer Lage, welche durch mehrere, gegen Südwest und West gelegene Höhen etwas vertieft ist; für sich selbst ist der Ort fast ganz eben und gegen Nord und Ost ziemlich offen. Er ist gesund; zur rauhen Winterszeit wird er öfters von heftigen Stürmen heimgesucht.

Amstetten gehört zum Dekanat Geislingen, Kameralamt Geislingen, Forstamt Blaubeuren. Der Name wird in älteren Urkunden Amb-, Ambt-, Amptstetten geschrieben.

Eine Viertelstunde westlich vom Orte ist ein großer Buchwald, der Kalkofen, mit sehr weiter Aussicht (s. S. 25).

Den großen Zehnten bezieht die Stiftung Ulm, welcher auch der kleine Zehnten, der übrigens zur Pfarrbesoldung überlassen ist, zugehört, den Blutzehnten bezieht die Pfarrei. An Gefällen bezieht der Staat nur noch 15 fl. 18 kr.,

Digitized by Google

indem die Gemeinde alles abgelöst hat. Gülten haben einzelne Bürger an die Herrschaft, die Stiftungen zu Geislingen, Ulm, Altenstadt und im Orte selbst zu liefern.

Der Ort zählt 40 Wohngebäude, welche meist einstöckig und mit Stroh gedeckt sind. Er ist zum Theil weitläufig, nur an einzelnen Stellen etwas gedrängter angelegt, übrigens reinlich. Die Kirche, in katholischen Zeiten zum heiligen Lorenz, und das Schulhaus gehören der Ortsstiftung, das Pfarrhaus dem Staat, und mit der Baulast ist es das gleiche Verhältniß.

Die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht auf der bedeutenden Markung von 3283 M. und sind meist wohlhabend.

Der Erlös der Schafweide, welche mit 500 Stück beschlagen wird, fließt in die Gemeindekasse. Den Pförch genießen die realberechtigten Bürger, und zwar ein Bauer sechs, ein Söldner drei Nächte jährlich; außerdem genießt jedes Gemeinderecht 2 Allmandtheile und 1½ Kl. Holz.

Die Stiftung besitzt ein Vermögen von 32,000 fl. Die Gemeinde hat weder Vermögen noch Schulden.

In die Pfarrei ist die Ziegelhütte ob der Steige (S. 134) mit 4 Einwohnern, welche zur Schultheißerei Geislingen gehört, eingepfarrt; in früheren Zeiten, vor 1800, war solche der Pfarrei Geislingen zugetheilt.

b) Die Parzelle Neuhaus, auch Bruckenwirthshaus genannt, ¼ Stunde von Amstetten an der Ulmer Landstraße gelegen, mit 14 Einwohnern, besteht aus 2 Wohngebäuden und 1 Scheuer, welche im Jahr 1814 erbaut wurden, und in welchen 2 Familien wohnen. Die Parzelle hat keine eigene Markung. Sie gehört zur Parochie Amstetten.

Mit Geislingen theilte Amstetten ein und dasselbe Schicksal in Beziehung auf die Herrschaften, unter denen es stund. In der letzten ulmischen Zeit gehörte das Dorf zum Amte Nellingen, früher, bis zum Jahr 1649, war es selbst ein Amtsort. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war in Amstetten das Reichsstift Kaisersheim begütert,

Digitized by Google

dessen Rechtsnachfolger der Staat ist. Er hat als solcher zu beziehen an Geld 5 fl. 36 kr., Dinkel 8 Scheffel 6 Simri 3 Vierling, Haber 8 Sch. 6 S. 3 V. Kaisersheim hatte allda 1 Hof 2 Feldlehen 4 Sölden, welche nunmehr vom Lehenverbande frei sind. Ein Hof in Amstetten, genannt des Vilseggers Hof, erscheint im Jahr 1340 im Besitze des Ritters Friedrich von Ueberkingen, welcher ihn im genannten Jahre um 103 Pfd. Heller an Kloster Blaubeuren verkauft. An dasselbe Kloster veräußerte im Jahre 1361 Johannes von Uffenloch seine 2 Güter und 1 Söld zu Amstetten für 80 Pfd. Heller.

4. Aufhausen,

evangelisches Pfarrdorf, hoch auf der Alp (die Kirchthurmdachtraufe ist 2632 württ. Fuß über dem Meere), 2 Stunden west-südwestlich von Geislingen, mit 506 Einwohnern, im Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Blaubeuren.

Der Ort „Ufhuson" erscheint schon im Jahre 861 bei Ausstattung des Klosters Wiesensteig, welches den dortigen Zehnten erhält, in dessen Stiftungsurkunde.

Auf der Markung haben 7 Lehenherrschaften den großen und kleinen Zehnten zu verschiedenen Theilen zu beziehen, nämlich 1. der Staat, 2. die Katharinen-Kaplanei zu Deggingen, 3. die St. Bernhards Kaplanei daselbst, 4. die Stiftungspflege daselbst, 5. die katholische Pfarrei Ditzenbach, 6. der Hospital in Geislingen, 7. die Stiftungspflege in Ulm. Der Zehnten wird blos aus den Aeckern von allen Gattungen des Ertrags gereicht. Heu, Oehmd und Kraut sind zehntfrei.

Die Gefälle sind zum Theil abgelöst, zum Theil werden sie an die S. 87 genannten Lehensherrschaften entrichtet.

Gülten bezieht der Staat, die Ortsstiftung, die Stiftung in Geislingen, die katholische Pfarrei und der Graf Degenfeld in Eybach, die Katharinen-Kaplanei in Deggingen.

Der weitläufig angelegte neugebaute Ort zählt 67 Wohn-

Digitized by Google

und 31 Nebengebäude, welche meist einstockig und mit Stroh gedeckt sind; die Lage ist hoch und gesund.

Die Einwohner sind ziemlich wohlhabend und nähren sich vom Ackerbau, es gibt hier auch einige Weber. Der Anbau der Futterkräuter nimmt seit 10 Jahren bedeutend zu.

Die Markung hat 2883 M. mit vielen Wechselfeldern und Oedungen, die Schafweide nährt 700 Stücke.

Die Gemeinde hat 4—5000 fl., die Stiftung 1900 fl. Kapitalien.

Im Orte bestehen 47 Realgemeinderechte, deren jedes $^5/_8$ M. Länder, 6 Pförchnächte und hie und da eine Holzgabe erhält.

Die Kirche, deren Baulast der Stiftung obliegt, ist sehr alt; sie soll früher eine Frühmeßkapelle von Deggingen gewesen seyn. — Im Jahre 1393 vermachte Maria, Herzogin von Bosnien, Wittwe Graf Ulrichs des ältern von Helfenstein, dem Urbansaltar in der Kapelle zu Unser Frauen in Aufhausen von ihren Gütern eine Pfründe für einen immerwährenden Kaplan. Im Jahr 1839 wurde diese Dorfkirche gründlich reparirt.

Die Baulast des Pfarrhauses liegt auf dem Staat.

Im Jahr 1801, in der Nacht von 30. auf den 31. August, brannten 63 Gebäude in 2—3 Stunden ab. Der Schaden wurde amtlich zu 56,250 fl. geschätzt.

An dem steilen Fußpfade, welcher durch das Authal nach Ueberkingen führt, befindet sich ein hohler Felsen, aus welchem eine perennirende Quelle fließt; bei eintretendem Wassermangel leistet sie den Ortsbewohnern gute Dienste. Nach der Volkssage sollen sich weiter innen im Berge bedeutendere Höhlen und Seen finden. Ein anderer Brunnen befindet sich in der Mitte der nach Ueberkingen führenden Boller oder Pohler Steige, wo man eine sehr interessante Aussicht hat, theils in die schwindelnde Tiefe des fruchtbaren Thales herab, theils auf das nordöstliche Gebirg und im Osten und Süden in die Tyroler und Schweizer Alpen. Was die Aussicht betrifft, so genießt

Digitized by Google

man eine besonders ausgedehnte und herrliche auf der westlich vom Orte gelegenen Anhöhe „Duchstetten" (S. 25).

5. Böhmenkirch,

katholisches Pfarrdorf und Marktflecken mit 1695 Einwohnern (worunter 1 evangelischer), sehr hoch gelegen, auf dem Albuch auf einer flachen Kuppe, die in mehrere lang gestreckte, sanfte Bergrücken ausläuft. Das Klima ist gesund aber sehr rauh, die Umgebung eine verlassene Gegend.

Böhmenkirch ist 3 Stunden nordöstlich von Geislingen entfernt, und liegt an der Straße von Göppingen nach Heidenheim. Die große europäische Wasserscheide zwischen Rhein und Donau zieht sich so durch den Ort, daß bei dem Fruchtkasten das Wasser des einen Daches dem Neckar, das des andern der Donau zufällt. Der Ort ist übrigens wasserarm, man behilft sich mit Hülben. Zwar ist eine halbe Viertelstunde entfernt eine Höhle, in der eine Quelle rinnt (der s. g. Höllbrunnen), sie bietet aber wegen ihrer Unbedeutenheit und ihrer Entfernung wenig Vortheil.

Böhmenkirch gehört zum Dekanat Eybach, Kameralamt Geislingen, Forstamt Heidenheim. Grundherr ist der Graf von Rechberg.

Der Ort wird in früherer Zeit Bömikirche (1275), Bömykirch (1312), Baumenkirch (1356, Kerler Urkunden S. 11), Bämenkirch, Bäumenkirch (1360, Kerler S. 13) geschrieben.

Den großen Zehnten bezieht fast ganz die Grundherrschaft, so wie derselben noch aus ungefähr 700 Morgen Heiligen-Aecker die zehnte und dann noch die siebente Garbe gehört. Dienstgelder und Frohnen wurden im Jahre 1840 mit 12,000 fl. abgelöst. Den kleinen Obst- und Blutzehnten bezieht die Pfarrei, dieselbe auch von einigen Mädern den Großzehnten.

Der Ort zählt 269 meist einstockige, mit Scheunen verbundene und mit Stroh gedeckte Wohnhäuser, ist uneben und hat kein gefälliges Ansehen.

Digitized by Google

Die Einwohner sind nicht wohlhabend, doch gibt es nicht viele eigentlich Arme. Sie nähren sich von Landwirthschaft und Viehzucht, von Getreidefuhren, und es sind nur die nothwendigsten Handwerker vorhanden. Ein Haupterwerbszweig ist die Leinenspinnerei, womit sich im Jahre 1835 etwa 250 Personen beschäftigten, wovon eine im Durchschnitt jährlich etwa 10 Pfund Flachs verarbeitete und daraus ungefähr 100 Schneller Garn verfertigen mochte. Gebaut werden die meisten Fruchtgattungen, ferner auch Flachs, doch entsteht bei der rauhen Lage oft Mißwachs. Der Viehstand, übrigens meist von unscheinbarem Schlage, ist sehr beträchtlich; daher auch viel Klee, Esper- und Fretzfutter gebaut wird; es wird auch ein bedeutender Viehhandel getrieben. Die Baumzucht beschränkt sich auf solche Obstgattungen, welche das rauhe Klima ausdauern können, ist jedoch bedeutender, als man vermuthen sollte.

Die Markung hält 8089⅝ Morgen, welche fast durchgängig gebaut werden, darunter sind jedoch 703 Morgen Waldung. Eine große Allmande, die rauhe Wiese, gehört gleichfalls der Gemeinde; ⅔ davon werden je auf 6 Jahre zum Anbau vertheilt, ⅓ wird als Vieh- und Schafweide benützt. Letztere ernährt 1000 Stücke und trägt jährlich 700 fl. Es bestehen 250 Real-Gemeinderechte, deren jedes etwa ¼ Klafter Holz, 40 Wellen und in 3 Jahren 2 Pförchnächte erhält. Durch die Ablösung der Frohnen und Dienstgelder ist die Gemeinde in Schulden gerathen; die Stiftung besitzt 23,000 fl. Kapitalien.

Ueber das Alter der Pfarrei läßt sich nichts näheres angeben; das Patronatrecht, so wie die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses hat die Grundherrschaft. Schon im Jahre 1401, den 9. September, verleiht K. Ruprecht dem Edeln Wilhelm von Rechberg von Hohen-Rechberg, den Kirchensatz zu Bemkirche (Chmel Reg. Ruperti S. 52). Die Pfarrkirche zum h. Hippolytus ist ein altes, dunkles und feuchtes Gebäude und für die Seelenzahl viel zu klein.

Eine kleine Viertelstunde vom Ort, auf einer Anhöhe,

Digitized by Google

von welcher man eine schöne Aussicht genießt, liegt die Kapelle St. Patriz mit einem Meßnerhaus. In ihr wird am Markustage und am Montage nach der Kirchweihe öffentlicher Gottesdienst gehalten.

In dem nahen Colmannswalde stand die nach Böhmenkirch gehörige Kapelle des h. Colomanns, des wunderthätigen Pferdepatrons, dessen Bild beim Abbruch der Kapelle im Jahre 1799 in die Pfarrkirche versetzt wurde. Neben der Kapelle wohnte noch im vorigen Jahrhundert ein Einsiedler. Ehmals wurden am Pfingstmontag 4—500 Pferde zur Colmanns-Kapelle gebracht und dreimal um die Kapelle geritten. Am genannten Tage wurde von 7—10 Gemeinden mit Fahnen eine große Wallfahrt dahin gemacht, sodann von einem Pfarrherren zu Böhmenkirch eine Predigt und Hochamt gehalten und das Haupt des h. Colmanns vor die Kirchthüre auf einen Tisch gestellt, an welchem alle dem Gottesdienst Anwohnenden vorübergingen und opferten. Dabei ward auch ein von vielen Krämern besuchter Markt gehalten. Seit Versetzung des h. Colmanns wird das Fest, welches freilich seinen alten Glanz ganz verloren hat, am Pfingstmontag in Böhmenkirch gefeiert, auch Krämermarkt gehalten.

Böhmenkirch erscheint zuerst im Jahre 1275. Ein Cunradus de Boemikirche et Fridericus filius domini Cunradi de B. cives Gamundienses sind Zeugen am 12. Oktober genannten Jahres in einer Kloster Lorcher Urkunde. Im Anfang des 14. Jahrhunderts kommt der Ort als Reichsgut vor, im Besitz des Königs Albrecht. Als dieser im Jahr 1302 das Kloster Königsbronn stiftete, auf Gütern, welche ursprünglich den Grafen von Helfenstein gehörten, aber an Albrecht von Rechberg verpfändet waren, löste er die Güter von dem von Rechberg. Da der König aber nicht im Stande war, den Pfandschein mit 800 Mark Silber sogleich zu bezahlen, so verpfändete er an Rechberg die Burg Hellenstein und den Ort Böhmenkirch (laut Urk. K. Heinrich VII. d. d. Pisa 14 Kal. April 1312. Rex noster praedecessor castrum Herborstein in monasterium ordinis cisterciensis

disponens erigere ipsum ad se recepit, et pro dictis 800 marcis castrum imperii Hellestain et locum Boemykirch cum omnibus suis juribus et pertinentiis obligavit). Der Pfandbrief ging zwar zu Grund, als Albrecht von Rechberg in seinem Schloß Scharfenberg von Graf Ulrich von Helfenstein und Eberhard von Staufeneck gefangen genommen wurde, ward aber durch K. Heinrich VII. im Jahre 1312 in Pisa wieder erneuert. Von nun an blieb Böhmenkirch, während Hellenstein von K. Ludwig IV. im Jahre 1333 wieder zum Reiche eingelöst wurde, den Herren von Rechberg um 500 Pfd. Heller in Versatz (Urk. K. Ludwigs IV. von 1333 im rechbergischen Archiv) und wurde auch nicht mehr gelöst (Cleß Culturgeschichte. B. 150). Im Jahre 1495 verlieh Kaiser Maximilian I. den Brüdern Wilhelm und Philipp von Rechberg das Pfarrlehen und Halsgericht zu Pömenkirchen und das Halsgericht zu ihrem Schloß und Stadt Weißenstein (Lünig XII, 1. S. 455). Uebrigens hatten auch die Grafen von Helfenstein einige Rechte in Böhmenkirch, wenigstens bekommt noch im Jahre 1356, laut dem Theilungsbrief zwischen den zwei Grafen Ulrich von Helfenstein, der jüngere Graf „alliu diu recht, diu wir an Bämenkirch haben." Kerler Urkunden S. 13. Auch Württemberg bekam Gerechtigkeiten in Böhmenkirch; wenigstens erkaufte Herzog Friedrich den 6. Dezember 1605 von Sibille von Laubenberg Rechte und Gerechtigkeiten an mehreren rechbergischen Fideicommißgütern, worunter auch „Bemekirch" genannt wird (Scheffer Chronol. Darstell. S. 135).

Seit ein paar Jahrhunderten hat der Ort harte Schicksale erlitten. Im Jahre 1580 empörten sich die Unterthanen gegen die Herrschaft, was sehr nachtheilige Folgen für die Gemeinde nach sich zog. 1619 wurde der halbe Ort durch Feuer verzehrt. Im 30jährigen Krieg wurden die meisten Einwohner vertrieben und durch die Pest aufgerieben. 1796, vom 26. Juli an, besetzten den Ort und dessen Umgebung 8 Tage lang 30,000 Mann Oesterreicher, Erzherzog Karl hatte hier sein Hauptquartier. Nach dem Abzug der Oesterreicher plünderten die nachrückenden Franzosen (vrgl. S. 117).

Digitized by Google

6. Bräunisheim,

mit Parzelle Sontbergen, Gesammt-Einwohner 252.

a) Bräunisheim, (Bruningesheim, Bruningsheim, Breuneßen), evangel. Pfarrdorf mit 189 Einwohnern, 2½ St. östlich von Geislingen, auf der Ulmer Alp, in großentheils ebener Gegend gelegen, von Waldungen umgeben, im Dekanat Geislingen, Kameralamt Geislingen, Forstamt Söflingen.

Der große Zehnten, dem bedeutenderen Theile nach, so wie der kleine, Heu- und Oehmd-, und lebendige Zehnten ist Eigenthum der Stiftung Geislingen, welche diese Zehnten der Pfarrei als Besoldung angewiesen hat; auch bezieht die Pfarrei den kleinen Noval-Zehnten aus etlichen Jaucherten. Außerdem bezieht die geistliche Verwaltung Heidenheim und die kl. anhaussische Pfleg Gussenstadt den Zehnten aus einem Lehenacker, und die Stiftungspflege Ulm den Zehnten aus 9 Jauchert. Gülten und Ewiges werden an den Staat, an die Stiftungen in Geislingen, Ulm und im Orte entrichtet.

Der Ort hat 40 Wohnhäuser und Scheuern, welche meist mit Stroh gedeckt und ziemlich weitläufig gebaut sind. Er hat trotz seiner hohen Lage dennoch Quell- und Cisternwasser, und auf den Wiesen sind etliche Brunnen angelegt, welche den Ort reichlich mit Trinkwasser versehen; in seiner Nähe befindet sich sogar ein kleiner Weiher. Auf den Feldern findet man Bohnerz. Vor Zeiten wurde auf der Grenze der Markungen Bräunisheim und Schalkstetten, in dem Sackenthal, auf dem Platz „Bahn" alle Jahre am 1. Mai ein Tanz gehalten, welcher Platz auch ein Freiplatz war.

Die Einwohner zeichnen sich durch Fleiß und Betriebsamkeit aus und nähren sich vom Feldbau und von der Viehzucht; der größere Theil ist wohlhabend und es gibt keine Arme.

Die Markung begreift 1809⅜ Morgen, die Felder werden größtentheils angebaut, auch der Futterbau ist bedeutend; der Boden besteht meist aus schwarzer, fruchtbarer Erde. Die Gemeinde hat 3500 fl. Kapital; es bestehen 19 Real-Gemeinderechte mit 2 Jauchert Güter und 1—2 Klafter Holz.

Digitized by Google

Die Kirche war dem h. Peter gewidmet; sie enthält eine Bildhauer-Arbeit, die Auferstehung Christi. Die Kollatur der Pfarrei, welche der Spital in Geislingen dem Hans von Uffenloch abkaufte und bis zur Reformation besaß, nahm im Jahre 1532 der Rath in Ulm an sich; nunmehr steht dieselbe der Krone zu. Eigenthum und Baulast des Pfarrhauses hat der Spital in Geislingen, von der Kirche dagegen die Ortsstiftung zu St. Peter, welche ausser einigen wenigen Gütern 2115 fl. Kapital besitzt.

Bräunisheim erscheint als praedium Bruningesheim mit mehreren Liegenschaften des Oberamts schon in der Zeit der ersten Stiftung von Kloster Anhausen in dessen Besitz, laut Urkunde des Mitstifters, Bischof Walther von Augsburg 1133—50 (Orig. in Stuttg., Besold Doc. S. 331). In einer Urkunde vom Jahre 1281, worin Konrad von Weißenstein an Albert Ammann von Geislingen die villa Winderutin (bei Schnittlingen) verkauft, ist Zeuge Walter von Bruningesheim (Orig. in Stuttg.). Ein bedeutender Theil von Bräunisheim gehörte denen von Rietheim. Jörg von Rietheim verkaufte solchen 1448 an Wilhelm von Rechberg, und 1459 Heinrich von Rechberg an die Stadt Ulm. Einen andern Theil mit der Pfarrlehenschaft hatte im Besitz Hans von Uffenloch zu Owen, welcher denselben im Jahre 1478 dem Spital in Geislingen verkaufte. Dieser Theil stund unter helfensteinischer Lehensherrschaft, welcher sich die Grafen von Helfenstein im Jahre 1480 begaben.

Unter Ulm war Bräunisheim dem Amte Stubersheim zugetheilt.

Im 30jährigen Kriege hatte der Ort „wegen der Kriegstrublen" vom Jahre 1634—54 keinen eigenen Pfarrer, sondern wurde von Schalkstetten aus pastorirt.

Bräunisheim ist der Geburtsort Gotfried Paul Tilgers, Notarius Caes. publ. in Wien, † 1790 als Advokat in Geislingen. Er war Herausgeber einer geistlichen Liedersammlung und der bekannten Adreßbücher vom schwäbischen und fränkischen Reichskreise (S. über ihn Weyermann 1, 509).

Digitized by Google

b) Sontbergen, evangelischer Weiler und Filial von Bräunisheim, auch in die Schultheißerei dahin gehörig, ¾ St. vom Mutterorte, mit 63 Einwohnern, liegt etwas niedriger als Bräunisheim. Der große Zehnten gehört dem Staat, der kleine und lebendige Zehnten der Pfarrei; statt des Heu- und Oehmdzehnten wird eine Geldsteuer an die Stiftungspflege Ulm bezahlt. Im sogenannten Gereuth hat der Staat ⅔, die Pfarrei ⅓ des Novalzehnten. Gülten werden an die Herrschaft, an die Stiftungen in Ulm, Geislingen und Sontbergen entrichtet.

Die Markung begreift 1055⅛ Morgen, meist fruchtbaren Bodens.

Die Gemeinde hat keine öffentliche Kasse; die Ausgaben werden durch Umlage auf die 8 Real-Gemeinderechte bestritten, welche in Gütern, Holz, Schafweide und Pförchgenuß bestehen.

Der Heilige, zu St. Jakobus genannt, besitzt 485 fl. Kapital und hat das Eigenthum und die Baulast der gegenwärtig in einem schlechten Zustande befindlichen Kirche. Die Schule wird von dem Schulmeister des Mutterorts in einem Privathause gehalten. Die Einwohner sind größtentheils sehr wohlhabend.

Sontbergen war helfensteinisch und kam 1396 an Ulm, an welches die Grafen im Jahre 1382 „alle Lüt und Gut ze Suntbergen, waß sie da haben, oder gehaben sullen oder mügen," verpfänden. Heinrich und Marx, Gebrüder von Nellingen, verkaufen eine hier besessene Hub an Conrad Gospacher, Schulmeister in Geislingen, welcher sie als ein helfensteinisches Lehen 1411 dem Spital in Geislingen käuflich überließ und deren Lehenbarkeit Helfenstein im Jahre 1480 aufgab.

7. Deggingen,

mit den Parzellen Berneck und Tugstein. Gesammt-Einwohner 1867.

a) Deggingen, in alten Urkunden Dekhingen, katholisches Pfarrdorf und Marktflecken mit 1846 Einwohnern

Digitized by Google

(worunter 5 Protestanten), in dem Wiesensteiger Thal (Geißthälchen) an der Fils, 2 Stunden westsüdwestlich von der Oberamtsstadt, eben und zwischen den zwei hohen Bergreihen gelegen, gehört in das Dekanat Eybach, Kameralamt Wiesensteig und Forstamt Kirchheim.

Den großen und kleinen Zehnten (an die Gemeinde mehrjährig verpachtet) bezieht die Pfarrei und die Ortsstiftung; Grundgefälle sind an den Staat, die Pfarrei, die Ortsstiftung (S. 88) zu entrichten.

Der Ort ist nicht zu enge und freundlich und reinlich gebaut, unstreitig der schönste der Thalorte zwischen Wiesensteig und Altenstadt. Die Industrie der Maurer und Gipser wendet sich mit Erfolg auf die äußere Verschönerung der Gebäude, welche theilweise von Stein und durchgängig mit Ziegeln gedeckt sind. Der Ort hat, einschließlich der Parzellen, 284 Gebäude, worunter 68 Nebengebäude. Die Kirche zum h. Kreuz, im Jahre 1700 neu erbaut, ist geräumig und hübsch; der seitwärts stehende Thurm ist sehr alt. Ein großes, altes Gebäude ist auch die an der Vizinalstraße gelegene, vormals herrschaftliche, jetzt eigene Fruchtmühle; die Fils bildet daselbst einen artigen Wasserfall.

Die Einwohnerschaft, fleißige und betriebsame Leute, besteht zu $^2/_3$ aus Maurern und Gipsern, welche den Sommer über sowohl im Lande, als in entfernteren Gegenden ein hübsches Geld verdienen. Im Winter wird der Handel mit selbstverfertigten Spindeln und andern Dreharbeiten, auch Schröpfköpfen betrieben. Im Jahre 1835 beschäftigten sich mit der Fabrikation von Schröpfköpfen 9 Meister mit 2 Gehilfen, welche ungefähr 2000 Stücke jährlich lieferten. Mit Aderlaßeiselein gingen die Degginger zuweilen nach Frankreich, Rußland und in die Türkei, doch gegenwärtig sehr selten. Die Waaren werden jetzt in die hauptsächlichsten Handelsstädte, namentlich Nürnberg gesandt, und gelangen nur durch Vermittlung in fremde Länder. Die Drechsler verfertigen hauptsächlich viele Wollenspindeln in die Fabriken,

Digitized by Google

auch des Auslandes. Ihre Arbeit ist besonders beliebt. Im Ganzen mögen sich mit Spindelmachen 200 Personen beschäftigen, welche im Durchschnitt etwa 300,000 Spindeln verfertigen. Die gewerblichen Verhältnisse des Orts sind im Steigen und Deggingen verspricht der Hauptort der ehemaligen Herrschaft Wiesensteig zu werden. Die Handlung von Bucher macht Geschäfte in Wollen- und Baumwollenwaaren, Leinwand, Seide, Spezerei, Holz, Brettern. Auch ist hier ein Tuchmacher, der zugleich Tuchscheerer ist. Die Leinspinnerei des Orts und der ehemals bedeutende Garnhandel wurde durch das Maschinengarn ganz niedergedrückt; im Jahre 1835 zählte man hier noch ungefähr 500 Personen, welche sich mit Flachsspinnen beschäftigten und etwa 7500 Pfund verarbeiteten. Außer der bereits genannten Fruchtmühle steht hier auch eine Oelmühle, desgleichen auch eine Hammerschmidte, welche ziemlich Geschäfte macht. Färber gibt es 1, Gerber 2. Der Forellenfang ist nicht so unbedeutend, daß nicht zuweilen sogar bis Frankfurt mit Forellen gehandelt wird.

Nach Deggingen sind meist die sogenannten Freimenscher oder der jenische Adel eingewiesen, von welchen S. 49 die Rede war.

Hiesigen Orts besteht eine Schützengesellschaft, welche ihre Statuten im Jahre 1838 drucken ließ.

Die Markung hat 4878⅞ Morgen; der Boden im Thal ist leicht und fruchtbar, auf der Alp hingegen größtentheils steinigt und schwer zu bebauen, die Wiesen sind gut und die Baumgärten liefern reichlichen Obstertrag.

Der Ort hat gutes Trinkwasser in Ueberfluß.

Die Gemeinde besitzt an Gebäuden, Gütern und Aktiven ungefähr 20,000 fl. Vermögen und hat keine Schulden. Der Ort führt in seinem Siegel das helfensteinische Wappen, den Elephanten mit der Umschrift sigillum judicii in Deggingen.

In kirchlicher Beziehung bestanden seit alten Zeiten 1 Pfarrer und 2 Kaplane; 1) zur Kaplanei St. Katharina, gestiftet 1363, 8. Novbr. (Vlricus comes de Helfenstein

Digitized by Google

vicariam seu praebendam ecclesiae parochialis in Teggingen ad altare virginis S. Katherinae et undecim milium virginum ex reditibus de fundo dicto Teggingen fundat. Reg. Boic. 9, 90); 2) zur Kaplanei St. Bernhard, geſtiftet 1389, durch Eberhard von Laimberg cum judicibus, juratis et Conrado dicto Ryse (Reuß von Reußenſtein) rectore ecclesiae in Deggingen (Gabelk.), ſo wie noch ein weiterer Kaplan auf Ave Maria. Gegenwärtig iſt neben dem Ortspfarrer nur noch Ein Kaplan. Das Patronatrecht der geiſtlichen Stellen hatte früher das Kollegiatſtift in Wieſenſteig, jetzt der Staat. Die Baulaſt und das Eigenthum der geiſtlichen Wohnungen hat der katholiſche Interkalarfonds, die der Kirche die Ortsſtiftung. Die Paar Proteſtanten des Orts pfarren nach Aufhauſen.

Die Heiligen Kreuz-, Ave Maria-, Wallfahrts- und St. Sebaſtians Fundations-Pflege beſitzt ein Vermögen von 31,760 fl., außerdem beſteht noch eine Armenpflege.

Außer den gewöhnlichen Schulen hat der Ort noch eine Zeichnungs-, Geſang- und Inſtrumental-Muſik-Schule und hofft eine Realſchule zu erhalten.

So weit unſere geſchichtliche Kenntniß zurückgeht, iſt Deggingen im gräflich helfenſteiniſchen Beſitz, im Jahre 1382 wurde es an Ulm verpfändet, aber bereits 1396 wieder zurückgegeben. Der Ort theilte die Schickſale der Herrſchaft Wieſenſteig überhaupt.

In früherer Zeit hatte er ſeinen eigenen Adel, wohl helfenſteiniſche Lehensleute, die ſich von Deggingen ſchrieben; Dom. Heinricus miles de Teggingen erſcheint in einer Urkunde Graf Ulrichs von Helfenſtein für Kloſter Wettenhauſen vom Jahre 1293 (Lang Reg. Boic. 4, 539), Fridericus de Teggingen, gener Ruggeri de Beringen equitis, als Zeuge in einer Urkunde des Ritters Rugger von Böringen im Jahre 1342 (Crusius pars 3. S. 240).

Auf dem benachbarten Nordalpberg, unweit vom dortigen Kreuz, ſoll ein Schloß geſtanden haben, von dem noch weniges Gerölle und Gräben ſichtbar ſind.

Digitized by Google

Eine zweite Burg stand in dem Herrschaftwald Angrishalden; der bedeutende Umfang der Gräben und Vorwerke, die noch ziemlich sichtbar sind, läßt auf eine große Veste schließen.

b) Berneck, Schafhaus und Ziegelhütte, auf der Südalp gelegen, mit 14 Einwohnern; in der Nähe stand das Schloß Berneck, von welchem jedoch kaum mehr Trümmer sichtbar sind. In der Urkunde von 1396 (Kerler Urk. S. 24) erscheint der „Hoffe ze Bernegge" im Besitz der älteren helfensteinischen Linie. Im Jahre 1435 wird der „Burgstall Berneck" aufgeführt unter den Gütern, welche Graf Friedrich von Helfenstein († 1438) seiner Gemahlin Agnes, geb. von Weinsberg, vermacht, auch kommt er noch im Jahre 1628, im helfensteinischen Theilungslibell unter den Besitzungen des Grafenhauses, vor. Gegenwärtig ist Berneck Privat-Eigenthum.

c) Tugstein, Tuffstein oder Ave Maria, eine alte Wallfahrtskirche mit Wohnung des Kaplans und Meßners und 7 Einwohnern, liegt auf einer Erhöhung in einem romantischen Seitenthälchen. Im Jahre 1480 schreibt Graf Friedrich von Helfenstein († 1483) an Bischof Otto von Konstanz: Es habe sich in Deggingen eine neue Kapelle zu unserer l. Frau erhoben, genannt Ave Maria, wozu Graf Friedrich den Berg Ingstig gegeben, wobei ein Kaplan auf seiner Pfründe leben solle, welche allerzeit der älteste Graf von Helfenstein leihen werde. Er bitte deshalb den Bischof, solche Stiftung zu confirmiren, was dieser auch that. (Gabelkhover. Kerler Gesch. S. 123).

Die jetzige Kirche wurde in den Jahren 1716—1718 im italienischen Style erbaut, ihre Frescogemälde sind von Joseph Wannenmacher, einem nicht ungeschickten Maler aus Tomerdingen, Oberamts Blaubeuren.

Neben der Kirche steht noch die alte Kapelle zur heiligen Dreifaltigkeit, in welcher Messe zu lesen untersagt ist und welche man eingehen läßt.

Sämmtliche Gebäude gehören jetzt der Ortsstiftung zu Deggingen, welche auch die Baulast hat.

Digitized by Google

8. Ditzenbach,

katholisches Pfarrdorf mit 558 Einwohnern, worunter 2 Protestanten, 2½ Stunde westsüdwestlich von Geislingen im Wiesensteiger Thal (hier auch Geißthal, Spindelthal genannt), welches sich schon bedeutend erweitert und mit vielen Obstbäumen geziert ist, auf einem wasserreichen Wiesengrund an der Fils gelegen, hat seinen Namen von dem kleinen Bache Ditz, welcher ¼ Stunde vom Orte entspringend mitten durch denselben lauft, und außerhalb sich mit der Fils vereinigt. Der Ort gehört in das Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim, Dekanat Eybach.

Den Zehnten (an die Gemeinde mehrjährig verpachtet) beziehen der Staat, die Ortspfarrei und die Stiftung Drakkenstein; Grund- und andere Gefälle der Staat, die Ortsgemeinde und Ortsstiftung, die Pfarrei ꝛc. (S. 88.)

Das Dorf ist weitläufig gebaut und zählt 118 Gebäude, nemlich 78 Haupt- und 40 Nebengebäude, etwa der vierte Theil derselben ist noch mit Stroh gedeckt.

Die Markung hält 1887 M., der Boden im Thal ist steinigt und hart zu bebauen, auf der Alp etwas leichter, und im Ganzen nicht sonderlich ergiebig; der Ort selbst ist mit Fruchtbäumen umgeben. Der Feldbau bleibt meistens den Weibern und Kindern überlassen, indem die Männer im Sommer als Gipser auswärts einen guten Verdienst machen. Den Winter über werden eine Menge Spindeln (etwa 120,000) verfertigt und durch Hausiren verkauft.

Die Gemeinde besitzt etwa 1200 fl. Vermögen und hat keine Schulden; als bürgerliche Benefizien werden aus den Gemeindewaldungen Holzgaben gereicht.

Die Stiftung hat 16,000 fl. Vermögen. Die Pfarrei hatte schon vor 1586 ihr eigenes Einkommen; im Jahre 1639 kam sie an das Collegiatstift in Wiesensteig, welches dieselbe durch einen Kanonicus versehen ließ. Vom Jahre 1691 an ist wieder ein eigner Geistlicher im Ort. Dieser und sein Nachfolger führte den Titel eines Kuraten; das

Digitized by Google

Stift Wiesensteig, so lange es bestund, erkannte sie nur als Pfarrvikarien an. Patron ist jetzt der Staat, welcher zugleich die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses hat, deren Reparationen der Heilige bestreitet. Die Pfarrkirche zum heiligen Lorenz, welche auf einem Hügel im Orte steht, ist im Jahr 1707 gebaut. In die Pfarrei sind seit 1812 sechs ehemals bairische, seit 1806 württembergische Höfe in Gansloſen eingepfarrt, deren Einwohner katholisch sind, und vor 1812 zur Pfarrei Deggingen gehörten.

Die Mühle in Ditzenbach wurde im Jahr 1375 an das Kloster Blaubeuren verkauft (Hausleutner Archiv 1, 77). Unter dem Jahr 1284 ist ein Fridericus de Tizembach miles in das kloster-adelbergische Todtenbuch eingeschrieben.

Ditzenbach gehörte früher zu der Helfensteinischen Herrschaft Wiesensteig und kommt als Tizzenbac schon im Jahr 861 vor in der Stiftungsurkunde des Klosters, nachherigen Stifts Wiesensteig, welches hier den Zehnten erhielt. In Beziehung auf den Wechsel der Herren hatte es gleiche Schicksale, wie die Herrschaft Wiesensteig überhaupt und ist demnach seit 1806 württembergisch.

Vom Orte ¼ Stunde entfernt liegen auf einem kegelförmigen ins Filsthal vorspringenden Berge, welcher eine schöne, aber nicht weite Aussicht darbietet, die Ruinen der Hiltenburg, nach Abtretung von Helfenstein ein Hauptsitz der älteren Linie der Grafen von Helfenstein, welche hier eine Zeitlang ihr Archiv hatten und von denen Graf Ulrich im Jahr 1363 allda eine Kapelle erbaute. Die noch stehenden hohen Grundmauern, die Kellergewölbe, die Gräben und Wälle lassen auf eine ehemals starke Befestigung schließen. Zu dem Burgplatze gelangte man auf dem ehemaligen Burgweg, der sich in steiler Wendung um den Berg schlingt und fast bis zur Höhe der Burg befahrbar ist. Hiltenburg war in den ältesten helfensteinischen Zeiten der Sitz eines Amtmanns; den 1. Juli 1289 ist Zeuge: Heinricus dictus de Ramungen, minister de Hiltenburg Ulrici C. de Helfenstein (Arch. Urk.).

Digitized by Google

Das Schicksal der helfensteinischen Güter überhaupt häufig verpfändet und theilweise verkauft zu werden, theilte auch Hiltenburg, namentlich wurde von Graf Ludwig von Helfenstein im Jahr 1446 sein Drittels-Antheil an diesem Schlosse und der Stadt Wiesensteig nebst andern Besitzungen, und von Graf Friedrich von Helfenstein im Jahre 1447 dessen Drittheil an Graf Ulrich von Württemberg veräußert (Kerler Gesch. S. 113) bis zum Jahre 1482, wo Graf Eberhard d. j. von Württemberg sich um den Preis von 20,000 fl. zur Lösung, welche bei dem Verkaufe vergönnt worden war, verstund. (Sattler Grafen. 3te Fortsetzung S. 187. Kerler S. 122.) Bei dem Rückzuge Herzog Ulrichs von Blaubeuren (Spätjahr 1516) schoß die Wache auf die in Gosbach gelagerten herzoglichen Leute und eine, 2 Pfd. 2 Lt. schwere Kugel, welche noch im Wirthshaus zum Rad in Gosbach gezeigt wird, fuhr durch eine Stube dieser Herberge, welche mit zechenden Kriegsleuten angefüllt war. Zwar wurde niemand beschädigt und alle Wahrscheinlichkeit war dafür, daß der Schuß unabsichtlich geschehen sey, — wie denn der Kaiser in einem Ausschreiben vom folgenden Jahre den Schuß für einen ungeschickten Ehrenschuß erklärt, der seinen Grund darin gehabt habe, daß die Württemberger im Hinaufzug nach Blaubeuren sich über die Stille im Schloß lustig gemacht haben, — aber der Herzog sah in dem Schuß keinen Zufall, sondern eine Beleidigung, rückte gegen das Schloß an, welches, weil die Wächter flohen, leicht zu besetzen war. Doch tönte das ganze Thal von Kriegslärm wieder. Die Gemahlin des Grafen, in Wiesensteig wohnend, eilte auf die Nachricht herbei und that, obwohl hoch schwanger, vor dem Herzog einen Kniefall, bat, daß nichts zerstört werde, bis ihr Gemahl komme, und übergab die Schlüssel zur Burg. Ulrich hob sie gnädig auf und hieß sie guten Muthes seyn. Der Graf, kaiserlicher Diener und gegen den Herzog gebraucht, war damals auf dem Reichstag zu Augsburg und lag an einem Beinbruch krank. Als er auf erhaltene

Digitized by Google

Nachricht nicht einwilligen wollte, daß das Schloß zur Strafe fortan für Württemberg ein offenes Haus sey, wurde es auf Ulrichs Befehl in Brand gesteckt und ausgebrannt den 9. Nov. 1516. (Aus Heyd Ulrich 1, 476.) Diese Behandlung des Grafen von Helfenstein wurde nachher unter den Beschwerdepunkten gegen den Herzog aufgeführt und war somit eine der Ursachen seiner Verbannung und seiner langen Leiden. — Von der Zerstörung der Burg sind noch ein Brunnen und zwei Keller ziemlich gut erhalten, die Gräben und Schanzen, Reste eines kolossalen Thurmes und einige zum Theil 20′ hohe Mauern zeigen noch die Ausdehnung der ehemaligen Burg. Der große Schloßhof wird gegenwärtig mit Waldbäumen angepflanzt. Die Ruinen sind Staatseigenthum.

Dieses Hiltenburg ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen im bairischen Ldg. Mellerichstadt, wovon sich ein freiherrliches Geschlecht schrieb und ein Gizo de Hiltenborc häufig in Urkunden K. Friedrichs I. vorkommt.

Das Ditzenbacher Bad (vergl. Riecke in den Württ. Jahrb. 1839. S. 239), in der Nähe des Orts an der Vicinalstraße gelegen, gehört durch seinen Gehalt an kohlensaurem Gas zu den angenehmen Säuerlingen, von dessen chemischen Bestandtheilen und ärztlichem Gebrauche oben S. 17 die Rede war. Die Mineralquelle wurde schon im Jahr 1666 (nicht 1690) entdeckt, aber erst im Jahr 1755 gelang es, dieselbe zu fassen und das wilde Wasser abzutreiben. (S. umständlichere Nachrichten hierüber und Auszüge aus dem Vormerkungsbuch der Herrschaft Wiesensteig in den Württ. Jahrb. Jahrg. 1820—21. S. 339—43.) Eine Zeitlang wurden gegen 70,000 Flaschen jährlich nach Baiern verführt. Die Untersuchung des Wassers durch den bairischen Leibarzt Wolter, welcher deren Ergebniß durch eine Druckschrift bekannt machte, trug viel zu ihrer Berühmtheit bei. Der Verschluß gerieth aber ins Stocken, als eine Preiserhöhung vorgenommen wurde, wonach die Flasche an Ort und Stelle 10 kr. kostete. Für den Gebrauch des

Digitized by Google

Wassers am Orte selbst war keine Anstalt gemacht, nur ein Brunnenhäuschen und eine Brunnenmeisterswohnung war errichtet. Als im Jahr 1783 das Pumpwerk, welches das wilde Wasser abführt, durch Anschwellung der Fils zerstört war, verkaufte die bairische Regierung, die Kosten der Herstellung scheuend, den Brunnen an einen Privatmann. Nachher wurde aber die Quelle ganz vernachlässigt, und allmählig verschüttet. Als Ditzenbach württembergisch geworden war, wollte die Regierung im Jahr 1811 die Quelle von neuem fassen lassen, allein der Versuch mißglückte. Erst im Jahr 1823 stellte Feldmeßer Moll von Gruibingen die Quelle wieder her. Sie wurde in einem viereckigten hölzernen Kasten aufgefangen, aus welchem man Wasser heraufpumpt. Durch den pensionirten Hauptmann Schweizer wurde sofort blos 40 Schritte von der Quelle, aber durch die vorübergehende Landstraße von ihr geschieden, ein Bad- und Gasthaus erbaut, welches sich eines zunehmenden Besuchs erfreut. Im Jahr 1828—37 war die Durchschnittszahl der jährlichen Kurgäste 20, im Jahr 1838: 37, im Jahr 1839: 59, im Jahr 1840: 61. Behufs des Badens sind 6 Bade-Kabinette eingerichtet. Versendet werden jährlich etwa 12,000 Flaschen. Die Thalbewohner benützen den Säuerling zum Trinken und Kochen.

Die Literatur über die Ditzenbacher Heilquelle ist folgende:

Wolter, J. A. Edler von, Kaiserlicher und Churfürstlicher Rath und Proto-Medicus, Gründlicher Bericht von dem Ditzenbacher Heilbrunnen ꝛc. 1755. 8. Neu aufgelegt im Jahr 1830 von dem damaligen Pächter Gottfried Knauß unter dem Titel: Die Ditzenbacher Heilquelle im Königreich Württemberg.

Leuthner, Joan. Nepom. Anton., Westerheimensis Bojus, Diss. inaug. de acidulis Dizenbacensibus in comitatu Wartenbergico. Ingolstadii typis M. A. Scheigin. 1764. In folio.

Digitized by Google

Abele, Oberamtsarzt in Kirchheim (jetzt in Cannstatt) Beschreibung der Ditzenbacher Heilquelle. Kirchheim, Schwarz. 1838. 8., auch mit einem Titel von 1839.

9. Donzdorf,

mit 13 Zugehörungen. Gesammt-Einwohner 1947.

a) Donzdorf, katholischer Marktflecken mit 1700 Einwohnern (worunter 1 Protestant), 3 Stunden nordwestlich von Geislingen, sehr freundlich gelegen, in dem lieblichen, obstreichen Lauterthale am Fuße des hohen Messelberges. Die Lauter fließt an der nördlichen Seite des Marktfleckens. Ihn selbst durchläuft der Pfarrbach, welcher aus dem bei Unterweckerstell entspringenden Simonsbach und dem am Messelberg hervorquellenden Seitzenbach gebildet wird, und gleich unterhalb des Ortes bei der untern Mühle in die Lauter einmündet.

Donzdorf liegt an der Straße von Göppingen nach Heidenheim, bildete den Hauptort der ehemaligen Herrschaft Donzdorf und ist Mediatbesitz der Grafen von Rechberg, welche hier ihren Wohnsitz haben.* Der Flecken wird eingetheilt in das Oberdorf, gegen den Gottesacker hin, und in das Unterdorf, welches letztere alles begreift was unter dem Rathhaus liegt.

Er ist der Sitz des rechbergischen Ober-Rentamtes, eines Amtsnotariats, uud gehört in das Kameralamt Geislingen, Dekanat Eybach, Forstamt Lorch.

Am großen und kleinen Zehnten haben die Grundherrschaft, der Pfarrer und die Kirchenpflege je auf bestimmten Grundstücken Theil, viele Güter sind auch zehentfrei; ausserdem haben die Unterthanen noch Grund- und andere Gefälle (S. 88) zu entrichten.

Der Ort ist etwas enge gebaut und hat 222 Haupt- und 42 Nebengebäude, und 15 Back- und Waschhäuser.

* Die Geschichte des gräflichen Hauses Rechberg wird bei der Oberamtsbeschreibung von Gmünd dargestellt werden.

Digitized by Google

Das gräfliche Schloß ist ein längliches Viereck mit 4 Thürmen; es wurde im Jahre 1569 von Hans von Rechberg zu Aichen erbaut; an dasselbe stoßt der große herrschaftliche Garten mit schönen Anlagen, welcher 12—13 M. begreift.

Der Nahrungsstand hebt sich in neuerer Zeit. Der Feldbau und die Obstbaumzucht werden sehr eifrig betrieben, die früher an der Weinhalde gelegenen Weinberge sind in Baumgärten, Wiesen und Fruchtfelder umgeschaffen. Die Viehzucht ist bedeutend, auch befindet sich eine Käserei im Orte. Außerdem ist hier seit längerer Zeit eine Damastleinwandfabrik und seit ein Paar Jahren eine Baumwollenwaarenfabrik. Ehemals war die Frucht- und Obstbranntweinbrennerei verbunden mit der Mastung ein ergiebiger Nahrungszweig, welcher aber dermalen sich fast ganz verloren hat. Fruchtmühlen hat der Ort drei. Theils auf der Ortsmarkung, theils zu Grünbach und Hagenbuch werden schöne und brauchbare gelbe Sandsteine zu Quadern gebrochen.

Die Ortsmarkung zu welcher von den Parzellen nur Hürbelsbach, Schmelzofen und Vogelhof gehören, hat 3494⅛ Morgen, darunter 821 M. Waldungen; der schöne, gegen Gingen zu gelegene Wald, der Marren genannt, gehört der Grundherrschaft.

Die Gemeinde hat 2655 fl. Schulden, bürgerliche Benefizien bestehen keine.

Von milden Stiftungen besitzt die Pfarrkirchenpflege Donzdorf 17,000 fl., die Armenstiftung 4600 fl. und der Schulfonds 1070 fl. Kapitalvermögen.

Das Patronatrecht der Pfarrei und der Kaplanei steht der Familie Rechberg zu, die Kaplanei wurde von Margarethe von Rechberg und ihren Söhnen, Georg und Veit von Rechberg, im Jahr 1506 gestiftet.

Die Baulast des Pfarrhauses liegt dem Pfarrer, die des Kaplaneigebäudes der Grundherrschaft ob.

In die Pfarrei gehören sämmtliche Parzellen der Gemeinde Donzdorf.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche, zum heiligen Martin, war ursprünglich ein sehr altes Gebäude, wurde aber im Jahr 1777 nach der Höhe und Länge erweitert und ist jetzt geräumig und geschmackvoll. Der Kirchthurm hat ein 6eckiges Pyramidendach und ist 170 Schuh hoch. Die Kirche ist die Gruft der Grafen von Rechberg und Rothenlöwen; es befinden sich in ihr viele rechbergische Epitaphien; die zwei ältesten von Johannes † 1348 und Johannes † 1374, welches letztern Bruder Engelhart Probst zu Faurndau war, sind erst in neuerer Zeit aus der Kirche in Faurndau dahin gebracht worden. Sie bilden ein längliches Viereck, in dessen Mitte das rechbergische Wappen ausgehauen ist. Die Randumschrift des einen lautet: ANNO DNI MCCCXLVIII OB [iit] IONES [Johannes] MILES (hier eine Lücke, es fehlt wohl: de Rechberg in die san) CTI MATHEI APLI [apostoli], die des andern: ANNO DNI MCCCLXXIIII O [biit] IONES (Lücke, es fehlt wahrscheinlich miles de Rechberg in die) SCTI PAVLI APOSTOLI. Auch enthält die Kirche 2 altdeutsche Gemälde auf Goldgrund. Sie ist Eigenthum der Stiftung, welche auch die Baulast hat. Doch hat die Grundherrschaft zu dem Bauwesen im Jahr 1777 einen bedeutenden Beitrag gegeben.

Auf dem Gottesacker steht die Kapelle zur heiligen Barbara; eine frühere im Jahr 1585 erbaute Kapelle wurde im Jahr 1748 abgebrochen und an ihrer Stelle die jetzige neu erbaut. Die Unterhaltung besorgt die Pfarrkirchenpflege.

Die älteste Urkunde, in welcher Donzdorf genannt wird, ist vom Jahr 1281; in derselben heißt der Ort Tunstorf. Seinen Ursprung hat er wahrscheinlich den beiden nahe gelegenen Bergschlössern Scharffenberg und Ramsberg zu verdanken. Seit alten Zeiten gehört Donzdorf einem großen Theile nach der Familie Rechberg, vielleicht aber ursprünglich den Grafen von Helfenstein; im Jahr 1281 verkaufte Siegfried von Weißenstein den Weiler Windreute an den helfensteinischen Amtmann Albert zu Geislingen und die Verkaufs-Urkunde besiegelte Magister

Digitized by Google

Waltherus de Tunstorf, welcher in dieser Verbindung ebenfalls ein helfensteinischer Beamter in Donzdorf gewesen zu seyn scheint, jedenfalls kein Geistlicher war, denn sein Name steht unter vielen weltlichen, namentlich nach einem Magister Waltherus minister de Ravinstain (Orig. in Stuttg.). Wie Tunsdorf zum zweiten Male, den 14. December 1293, genannt wird, als Ausstellungsort einer Schenkungsurkunde an Kloster Kaisersheim, so sind es die Grafen von Helfenstein und deren Diener (nobiles domini Vlricus et filius ejus Vlricus, comites de Helfenstein, Heinricus, dapifer comitis de Helfenstein dictus Urcunt, Albertus minister de Giselingen, welche in Donzdorf der Schenkung als Zeugen anwohnen. (Lang Reg. Boic. 4, 547.) Ueberhaupt besaßen die Grafen von Helfenstein bis zu ihrem Aussterben Lehengüter in Donzdorf, so trugen z. B. die von Schwendi ansehnliche Höfe von ihnen zu Lehen bis zum Jahr 1446, wo sie den von Schwendi von Veit und Ulrich von Rechberg mit lehnsherrlichem Konsens abgekauft wurden (Rink in Gottschalks Ritterburgen 5, 119); noch im Jahr 1602 wurden helfensteinische Lehngüter in Donzdorf an Kaspar Bernhard von Rechberg veräußert. Wenn nun gleich das Haus Rechberg erst durch Kauf in beträchtliche helfensteinische Besitzungen in Donzdorf eintrat, so schließt diß nicht aus, daß Rechberg schon in den ältesten Zeiten neben den Grafen von Helfenstein Güter und Rechte daselbst hatte, wenn man bedenkt, wie zertheilt die Güter der ansehnlichsten Familien zwischen und unter einander lagen, und in welcher Nähe von Donzdorf wir uralte Besitzungen des Hauses Rechberg antreffen.

Die Schicksale von Donzdorf, als es bereits größtentheils rechbergisch geworden war, sind folgende. In der ersten bekannten brüderlichen Theilung um 1327 fiel es Konraden von Rechberg zu Staufeneck und Ramsberg zu. Als dessen Söhne Gebhard und Albert um 1351 abermals theilten, so kam ein halber Theil von Donzdorf an Gebhard und der andere an Albert. Alberts Linie zu

Digitized by Google

Staufeneck starb 1599 aus, seinen Antheil an Donzdorf erhielt die Verzichtstochter Anna von Wernau, geb. von Rechberg, von deren Nachkommen er auf eine ähnliche Weise an die Familie Specht-Bubenhofen überging, von welcher ihn der verstorbene königl. bairische Oberstthofmeister Graf Max von Rechberg im Jahr 1797 wieder einlöste. (Rink S. 103.) Vor 1797 war Donzdorf der Sitz ebensowohl eines bubenhofenschen Amts, als eines rechbergischen Oberamtes gewesen.

Aber auch eine Linie der gebhardischen 2 Hauptlinien starb mit Aloysius im Jahr 1732 aus, und des letztgenannten Besitz kam durch seine 2 Töchter Maria Anna (vermählt mit dem Grafen Paul Nikolaus von Reichenstein), Maria Theresia Ursula Violanta (verheirathet an den Freiherrn von Baumgarten) an deren Gemahle. Erstgenannte Tochter mit ihrem Gemahl und die 6 Kinder (5 Söhne und 1 Tochter) der zweiten verkauften den 18. Juli 1735 ihre Hälfte von Donzdorf nebst Zugehörigem, worunter Scharfenberg, Hürbelsbach, Ober- und Unterweckerstell, Hochberg, Hagenbuch, Güter zu Grünbach u. s. w. für 128,000 fl. an Herzog Karl Alexander von Württemberg (Urkunden im Archiv des Ritterkantons Kocher). Allein der Ritterkanton Kocher machte das Recht der Wiederlosung hiebei geltend, wollte von einem durch Württemberg angebotenen Aequivalent nichts hören, wandte sich deßhalb an den Kaiser, und setzte durch, daß Württemberg ihm die Herrschaft nach dreijährigem Besitze um den Kaufschilling überlassen mußte. Jedoch schon im Jahr 1745 kaufte die Mutter des obengenannten Oberstthofmeisters, welcher im Jahr 1797 den spechtischen Antheil erwarb, dem Ritterkantone den Antheil, welchen derselbe erkauft hatte, wieder ab.

Nunmehr war, seit 1797, Rechberg Grundherr von ganz Donzdorf. Das Haus hielt zum Ritterkanton Kocher, an welchen sich um 1552 Hans von Rechberg zu Illereicher angeschlossen hatte.

Als adeliche Vasallen der Familie Rechberg aus

früherer Zeit, welche, wenn sie nicht selbst in Donzdorf wohnten, doch Lehengüter von Rechberg besaßen, sind zu nennen z. B. die Oberhuser, die Alchingen, die Fladen.

Aus den Rechtsalterthümern von Donzdorf ist zu erwähnen, daß den 13. Juni 1483 die Gemeinde Donzdorf mit Bewilligung Hugos von Rechberg und seiner Mutter Margaretha beschließt, ihre Urtheil von dem Gericht in Göppingen als Obergericht zu holen, doch mit Vorbehalt der Appellation an die von Rechberg.

Der Ort, wie das übrige rechbergische Gebiet, hatte schon mancherlei Drangsal zu erdulden. Eine im Jahr 1515 ausgebrochene Empörung der Unterthanen gegen ihre Herrschaft, der Zug des schwäbischen Bundesheeres gegen Württemberg (1519), der schmalkaldische (1546) und noch mehr der dreißigjährige Krieg schlugen dem Gebiete und besonders dem Orte Donzdorf harte Wunden; während des 30jährigen Kriegs wüthete auch die Pest, so daß im Jahr 1634 gegen 700 Menschen wegstarben.

Ueber die Mediatisirung des rechbergischen Gebiets im Jahr 1806, in Folge deren Donzdorf im Jahr 1806 an Baiern, welches von 1808—1810 hier ein Mediatgericht eingesetzt hatte, gekommen war, später, den 6. Nov. 1810 von Württemberg in Besitz genommen wurde, vergleiche S. 109.

b) Grünbach, ein katholischer Weiler mit 637⅛ M. eigener Markung und 75 Einwohnern, ½ Stunde von Donzdorf, rechts am Wege nach Weißenstein, mit einer Kapelle zum Apostel Petrus, hat gute Felder, Wiesen und Baumzucht und eine Stiftung mit 6500 fl. Vermögen. Im 15. Jahrhundert befand sich hier ein berühmtes Gesundbad, worüber Heinrich von Rechberg im Jahr 1481 einen kaiserlichen Schutzbrief „über das Wildbad im Nenninger Thal bei Grünbach" erhielt. Die Badgebäude sind verschwunden; der Badbrunnen, der aus 3 Röhren fließt, hat vortreffliches Trinkwasser.

c) Hagenbuch, Weiler mit 337⅝ M. eigener Markung und 36 katholischen Einwohnern, ¼ Stunde von Donzdorf

Digitized by Google

links über der Lauter, am Wege nach Weißenstein an der Oeffnung des Winzinger Thales, besteht aus einer Mühle und 2 Bauernhöfen mit fruchtbaren Aeckern, Wiesen und Baumgärten.

d) Hochberg mit 151⅛ M. eigener Markung und 18 Einwohnern, ¼ Stunde nördlich von Donzdorf, an dem Hochberge gelegen, besteht aus zwei Höfen, dem untern und dem obern Hochberg, welche sich von Feldbau und Viehzucht nähren.

e) Hürbelsbach, ¼ Stunde westlich von Donzdorf, ist ein herrschaftliches Jägerhaus, von 2 Personen katholischer Konfession bewohnt, neben welchem die gothische Kapelle zum h. Lorenz (Eigenthum der Stiftspflege St. Martin in Donzdorf) steht. Die Kapelle enthält einige altoberdeutsche Gemälde. In dem Thürmchen der Kapelle hängen 2 Glocken, deren größere laut der Inschrift im Jahr 1493 in Eßlingen gegossen wurde. Praedium Hurwinesbach kommt in dem Stiftungsbriefe des Kl. Anhausen als Theil der Ausstattung desselben vor (nach der Urkunde des Mitstifters Bischof Walthers von Augsburg 1133—50, Orig. im Stuttg. Staats-Archiv, Besold. Doc S. 331) und der Zehnte umher heißt noch der Anhauser Zehnte. In früherer Zeit hatte Hürbelsbach einen eigenen Pfarrer, welchen Kloster Anhausen, später seit 1418 einigemal Hochstift Constanz einsetzte (1418 Otto episcopus Constantiensis confert Ulrico Klotz presbytero ecclesiam parochialem in Hürbelspach cessante id facere abbate in Anhusen et mandat vicario suo generali, ut illum investiat. und 1465 Vicarius episcopi Const. committit curam et regimen incolarum in Hürbelspach quoad provisionem divinorum obsequiorum plebano in Süssen etc. Urkunden des K. Staatsarchivs). Die Kapelle mit dem Jägerhaus liegt auf einer Anhöhe am Marren und hat eine vortreffliche Aussicht. Nicht weit von der Kapelle liegt das der Grundherrschaft gehörige große Schafhaus. Unter der Kapelle läuft der Bach Hürbelsbach vorbei, welcher im Marren entspringt.

Digitized by Google

f) Kuchalp, ein hochgelegener Weiler mit 1138⅜ Morgen eigener Markung und 31 theils katholischen, theils evangelischen Einwohnern, erstere sind nach Donzdorf, letztere nach Gingen eingepfarrt. Der Weiler liegt ¾ Stunden von Donzdorf auf der Alp, in der Nähe der mächtigen Felsspitze, des Hohensteins, welcher eine herrliche Aussicht darbietet. Nach dem Saalbuch und dessen Renovation gehört der große Zehnten auf der ganzen Markung der Herrschaft, Namens des ehemaligen Pfarrkirchenbaupflegamts in Ulm. Es besteht hier unter dem Namen Verlosung eine besondere Begünstigung für die Zehntpflichtigen, indem erst mit der 14ten und 15ten Garbe zu verzehnten angefangen wird, und zwar bei jedem Jauchert. Den Kleinzehnten beziehen die Pfarreien Kuchen und Gingen gemeinschaftlich. Im Pfandbrief, welchen im Jahre 1382 die Grafen von Helfenstein der Stadt Ulm ausstellten, sind auch genannt „alle Lüt und Gut zu Kuchalb, was sie da haben," welche sodann im Jahre 1396 dem Ulmer Gebiet einverleibt wurden.

Von Kuchalp (alt auch Kuchalme) schrieb sich eine Familie, von der ein gewisser Albert als helfensteinischer Vogt oder Amman in Geislingen zwischen 1281—1297 sehr häufig in Urkunden erscheint (Albertus Kuchalber oder Kuchalmer minister comitis in Giselingen; vergl. über ihn z. B. Rink S. 57 und Lang Reg. Boic. 4, 263. 4, 379. 4, 415. 4, 417. 4, 547. 4, 493. 4, 495. 4, 589. 4, 655).

Im Jahre 1598 trafen Rechberg, Degenfeld und Ulm folgende Bestimmung: Die hohe und niedrige Gerichtsbarkeit sollte jede der drei Herrschaften auf den ihr zugehörigen Gütern haben, auf der Gemeinde aber alle drei gemeinschaftlich und zu gleichen Theilen und Rechten; den Stab sollten sie abwechselnd führen, zuerst Rechberg, dann Degenfeld, hierauf Ulm, jede Herrschaft 1 Jahr. Die Vergehen in- und ausserhalb Etters auf jeder Herrschaft Gut oder auf der Gemeinde wurden bestraft: Blutfrevel mit Waffen 4 fl., jeder trockene Frevel 2 fl., wo einer den

Digitized by Google

andern mit Werfen trifft 8 fl. Würde einer ein Friedgebot, von der Obrigkeit geschehen, brechen, so soll er um 10 fl., und wer den andern einen Lügner heißt, um 1 fl. gestraft werden ꝛc.

g) Zur Kuchalper Markung gehört der in der Nähe liegende Tegelberghof oder Tegelhof mit 2 Wohnungen und 4 protestantischen Bewohnern.

h) Messelhof, großes Rittergut des Grafen von Rechberg von Donzdorf, mit eigener Markung, ¾ Stund auf der Alp gelegen, wohin die Kupfersteige führt; zum Gut gehören 865⅝ Morgen, und es wohnen daselbst 13 Einwohner. Es ist altes Eigenthum der Familie, wurde aber beim Aussterben des ramsbergischen Nebenzweiges an Pappenheim und später an Bubenhofen vererbt und vor 52 Jahren wieder von Rechberg angekauft. Eine Viertelstunde vom Hofe aufwärts liegt einer der höchsten Punkte der Gegend, der Messelstein mit einem Kruzifix, von welchem man eine sehr ausgebreitete Aussicht genießt (S. 26).

i) Oberweckerstell, ¼ Stunde von Kuchalp auf der Alp gelegen, besteht aus zwei Höfen und einer Sölde am Waldenbühel, welche der Vogelsang heißt, mit 487 Morgen 18 Ruthen eigener Markung und 8 Einwohnern. Die dortige Dreifaltigkeits-Kapelle wurde im Jahre 1816 abgebrochen. Vor 1379 war Weckerstell helfensteinisch, von da an wurde es rechbergisch.

k) Scharfenberg,* ein altes verfallenes Bergschloß nebst einem am Schloßberg liegenden Bauernhof, dem s. g. Scharfenhof, mit 280 Morgen eigener Markung und 7 kathol. Einwohnern, liegt ½ Stunde von Donzdorf auf einem schmalen scharfen Alpvorsprung, oberhalb des Marrenwaldes, mit lieblicher, ausgedehnter Aussicht in das Filsthal hinunter. Nur hinten, gegen Süden, hängt der, die

* Mit diesem Scharfenberg ist nicht zu verwechseln ein gleichnamiges Scharfenberg im Elsaß; von letzterem scheinen sich Bertolf und Heinrich von Scharfenberg zu schreiben, welche in hohenstaufischen Urkunden als Zeugen vorkommen.

Digitized by Google

Ruine tragende Berg, welcher die Form eines Zuckerhutes hat, dem die Spitze abgenommen ist, durch eine geneigtere Fläche mit dem höhern Gebirge zusammen.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrei Gingen.

Eine von diesem Scharfenberg genannte Familie erscheint zuerst im Jahre 1194, in welchem ein Dominus Gotefridus de Scharphinberc an Kloster Lorch laut Urkunde des Abtes Heinrich (in einer Abschrift des 15. Jahrunderts auf dem K. Staats-Archiv vorhanden) mehrere seiner Leute übergibt. Im Anfang des 14. Jahrhunderts erscheint die Burg als castrum Scharphenberg bereits im rechbergischen Besitz, sie wurde zu dieser Zeit von Graf Ulrich von Helfenstein und Eberhard von Staufeneck dem Albrecht von Rechberg im Sturme weggenommen, was aus der Veranlassung erzählt wird, daß damals dem Herrn von Rechberg der Pfandschaftbrief, welcher ihm über die Herrschaft Hellenstein und Böhmenkirch von K. Adolf ausgestellt war, vernichtet wurde, worauf genannter Herr bei K. Heinrich VII. klagte und um eine andere Versicherung der 800 Mark Silber bat, was den König bewog, den 29. Merz 1312 zu Pisa die Verpfändung, deren Urkunde noch vorhanden ist, zu erneuern. Nachher muß Scharfenberg an die Grafen von Helfenstein gekommen seyn, denn im Jahre 1379, den 11. Juli, verkaufte Gräfin Anna von Helfenstein, geborne von Oettingen, an Gebhard von Rechberg „Scharpfenberg die Vestin Lut u. Gut mit Buw der darzu gehöret vnd Eschenbach diu gut Lut u. Gut mit aller Zugehörde waz wir do haben, u. Wekerstal, diu gut Lut u. Gut mit allen Zugehörden u. mit der Capelle doselbens zu Wekerstal" um „3000 weniger 80 Gulden, ungerischen und beheimisch gut Gelts an Gold" (Urk. im rechberg. Archiv). Von nun an blieb Scharfenberg ununterbrochen bis zum Jahre 1732 bei Haus Rechberg. Von Gebhard ging es auf seinen Sohn Albrecht über, und nach dessen Ableben, bei der Theilung der Güter unter die Söhne, auf Hugo, welcher halb Donzdorf nebst

Digitized by Google

vielen andern Herrschaften erhielt, meistens zu Scharfenberg wohnte und eine kleine Nebenlinie Rechberg-Scharfenberg bildete, welche erst im Jahr 1549 mit Hans von Scharfenberg, seinem Urenkel, erlosch. Die Schwester dieses Hans, Margaretha von Rechberg, war mit Hans von Rechberg zu Illeraichen vermählt. Sie beerbte ihren Bruder und brachte hiedurch ihrem Manne Scharfenberg mit halb Donzdorf und dem noch übrigen scharfenbergischen Antheile zu. Hans zu Illeraichen († 1574) verließ das Schloß Scharfenstein und baute sich im Jahre 1569 das in Donzdorf. Von dieser Zeit an war das verlassene Scharfenberg blos die Wohnung eines Burgvogts und Burgkaplans, später eines Jägers.

Im Jahre 1732 wurde Scharfenberg, wie die eine Hälfte von Donzdorf, an die von Reichenstein und Baumgarten vererbt, im Jahre 1735 an Württemberg verkauft, bald darauf durch den Ritter-Kanton am Kocher wieder ausgelöst, und aus dessen Besitz durch Joh. Bero Ernst von Rechberg zu Weißenstein nach kurzer Abtrennung wieder an die rechbergische Familie zurückerkauft. Auf den Tod des genannten Herrn von Rechberg, welcher den 12. Mai 1745 erfolgte, ließ sich sein Sohn, Graf Maximilian von Rechberg am 5. Juni von den Unterthanen zu Scharfenberg huldigen, und im Jahre 1808 trat er seinen Besitz seinem Sohne Graf Aloys von Rechberg ab.

Ein Theil des Schlosses wurde noch vor wenigen Jahren von einer Försterswittwe bewohnt, die aber, weil der Blitz mehrere Male hinter einander in das Gebäude schlug, gezwungen wurde, solches zu verlassen. Nun liegt alles in Ruinen von bedeutendem Umfang, und die schönen Reste zieren die ganze Gegend.

Die Geschichte von Scharfenberg erzählt Rink in Gottschalks Ritterburgen Bd. 5. S. 113—124.

l) Schmelzofen, eine Sölde mit 12⅜ Morgen und 10 kathol. Einwohnern, ¼ Stunde von Donzdorf, steht auf dem Platze der ehemaligen Schmelzwerke, welche durch den Simons- oder Simetsbach getrieben wurden. Noch bis

Digitized by Google

zum Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde am Messelberg auf Eisen gegraben, welches durch seine Güte bekannt war und zu allen Gattungen von Eisenwaaren verarbeitet wurde, der einreißende Holzmangel nöthigte aber das Schmelzwerk aufzugeben.

m) Unter-Weckerstell, ½ Stunde von Donzdorf, gegen Süden, zwischen dem Waldenbühel und Kuchalper Gebirg, Weiler von 4 Bauernhöfen mit 31 kathol. Einwohnern, mit fruchtbaren Gütern und Baumgärten. Auf einer Erhöhung liegt die alte St. Georgen-Kapelle, in welcher bereits 1407 Albrecht von Rechberg eine Meßstiftung erneuerte. Die Stiftung hat 8400 fl. Vermögen.

Im Jahre 1393 verkauft „Conntz von Degenfeld dem ehrsamen frommen Mann Walther dem Rehler sein Gut Weckerstall zu vnnder Weckerstall."

n) Vogelhof, ½ Stunde von Donzdorf, mit 21⅞ M. und 10 kathol. Einwohnern, Eigenthum eines Söldners; er liegt östlich von Unterweckerstell, 200 Schritte von Oberweckerstell entfernt, schon auf der Alp mit einer herrlichen Aussicht gegen Norden und Westen.

10. Drackenstein,

katholisches Pfarrdorf mit 264 Einwohnern, 4 Stunden südwestlich von Geislingen, Dekanat Eybach, Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim, theilt sich in Unter- und und Oberdrackenstein (beim Volke Unter- und Oberstein).

Die Lage des Orts ist äußerst romantisch. Von Gosbach zieht sich ein enges Seitenthal südwärts, in welchem der Frauenbach oder die Gos fließt; erst nahe am Orte, bei einer Wendung des Weges, erblickt man die einzelnen Häuser wie an den Berg hingestreut, und Kirche und Pfarrhaus auf einem mächtigen Tuffsteinfelsen, der einen Halbkreis bildet und von welchem sich eine Quelle etwa 60′ hoch herabstürzt, die bei größerem Wasser einen artigen Wasserfall bildet, und auch bei kleinerem beständig bilden würde, wenn nicht der Müller das Wasser zu seinem Nutzen

Digitized by Google

verwendete, so daß jetzt bei gewöhnlichem Wasserstand nur auf Bestellung das in einem Bassin gesammelte Wasser herabgelassen wird. In dem Tuffsteinfelsen, gerade unter der Kirche, befindet sich das Todtenloch, eine Höhle, 40′ hoch und etwa 12′ breit; eine 4′ hohe Spalte führt in einen unterirdischen Gang, welcher sowohl mit dem Altar in der Kirche, als mit der ehemaligen Burg in Verbindung gestanden seyn soll. Dieser im Jahre 1753 zugemauerte Gang konnte verrammelt werden, und noch sieht man die Löcher, in welche die Querbalken geschoben werden. Vor einigen Jahren wurden von dem damaligen Pfarrer Denkinger hübsche Anlagen angelegt, welche fortwährend durch eine Aktien-Gesellschaft erhalten werden. Der Verein nennt sich „Verein zur Verschönerung von Drackenstein."

An dem gegen Norden gelegenen Berg ist ein großer Erdschlipf, welcher sich unten in einen großen Kessel endigt, in welchem sich das aus dem Drachenloch stürzende Wasser sammelt. Dieses Drachenloch ist etwa 16′ oberhalb des Kessels, und soll nach der Volkssage von großer Tiefe seyn; genauer untersucht ist es noch nicht, auch ist es ohne künstliche Mittel nicht zugänglich.

Unterstein, wo die Kirche und das Pfarrhaus ist, liegt auf einem nicht sehr bedeutenden Bergvorsprung, welcher in die Niederung des hier anfangenden Gosbachthales hereinragt und im Rücken mit dem Hauptgebirg zusammenhängt; es ist so nahe am Berge, daß man die Sonne von Mitte Dezembers bis gegen Lichtmeß nicht mehr selbst, sondern nur ihren Schein an dem gegenüber liegenden Berge sieht. Oberstein, auf der Höhe gelegen, ¼ Stunde von Unterstein entfernt, ist mit diesem durch eine Steige verbunden. Bei seiner hohen Lage muß sich Oberstein mit Hülbenwasser behelfen.

Beide Orte zusammen zählen 67 Gebäude, nämlich Unterstein 40, Oberstein 27. Die eigene Markung von Drackenstein beträgt 797 Morgen, und die gemeinschaftliche Markung von Drackenstein und Gosbach (s. unten) 1751

Digitized by Google

Morgen. Die Felder sind von nur mittelmäßiger Fruchtbarkeit, einige so rauh, daß sie nur alle 10, manche alle 20—25 Jahre einmal umgebrochen und mit Haber besät werden können. Die Einwohner sind deshalb größtentheils arm; doch ist Oberstein wohlhabender als Unterstein. In Unterstein sind 2 Mahlmühlen und 1 Oelmühle. Sonst sind hier, außer Bauern, Maurer, wenig Gipser, welche, wie die Gipser überhaupt, im Winter Spindeln verfertigen, Taglöhner, 2 Wirthe. Im Sommer gibt der Tuffsteinbruch in Unterstein mehreren Einwohnern Beschäftigung.

Den großen Zehnten, welcher schon in herzoglichen Zeiten im württembergschen Besitz war, bezieht der Staat, er ist an sämmtliche Zehntpflichtige mehrjährig verpachtet. Der kleine Zehnte gehört der Pfarrei. Heu- und Oehmdzehnte wird keiner gereicht.

Die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat, der Kirche die Stiftung, welche ein jährliches Einkommen von etwa 120 fl. hat.

Die Kirche, zum h. Erzengel Michael, frei auf einem Tuffsteinfelsen gelegen, hell und freundlich, enthält außer ein Paar altdeutschen Gemälden auf Goldgrund mehrere Grabmähler der Ritter von Westerstetten. Ein Grabstein, welcher liegend in die Wand eingemauert ist, zeichnet sich durch hohes Alter aus; lesbar an ihm sind gegenwärtig nur die Worte: IN DIE PHILIPPI . . . . . (Westerst) ETEN MILE (s). Erwähnung verdient auch das Grabmal Hans von Westerstetten, † 1584. Es stellt in erhabener Arbeit Gott den Vater vor, die Weltkugel in der Hand haltend, unter ihm den heiligen Geist, in Gestalt einer Taube, tiefer unten Christus am Kreuz u. a. m. Ueber diese Familie der Herren von Westerstetten, welche von 1264—1636 beurkundet sind, vrgl. Raiser in der Zeitschrift für Baiern. 1817. Bd. 1. S. 346. Memminger Ulm. S. 245.

Im 14. Jahrhundert gehörte Drackenstein denen von Westernach, im 15. kam es an die von Westerstetten, welche

Digitized by Google

sich deshalb zugleich Herren zu Trackenstein schrieben. Im Jahre 1589 verkaufte Eitel Fritz von Westerstetten Gut und Schloß Trackenstein sammt beiden Weilern und dem Hof zu Hohenstadt, Mördlins Hof genannt, an den Freiherrn Kaspar Bernhard von Rechberg, der es aber noch in demselben Jahre an den Grafen Rudolf von Helfenstein († 1601) verkaufte. Das Schloß, welches auf einem kleinen Gebirgs-Vorsprung hinter dem Dörfchen Unterdrackenstein, nahe bei Oberdrackenstein stund, wurde wegen Baufälligkeit im Jahre 1679 abgebrochen; seine Stelle ist noch an den daliegenden Steinhaufen erkennbar.

Vom 17. Jahrhundert an theilte der Ort das Schicksal der Herrschaft Wiesensteig, und wurde unter anderem im Jahre 1752 an Baiern verkauft.

Drackenstein kommt zuerst den 1. Juli 1207, und zwar unter dem Namen Steine vor, aus Veranlassung, daß Bischof Werner von Constanz die Stiftung des Kirchensatzes in Drackenstein und eines Gutes in Wittingen ꝛc. an Kloster Ursperg, welche Anselm von Justingen und seine Mutter Mathilde gemacht hatten, bestätigte, wie diß sonst schon seine Vorgänger Berthold († 1179), Hermann und Diethelm gethan (Urk. des K. Staats-Arch.), eine Bestätigung, welche den 3. Nov. 1208 Erzbischof Sigfried von Mainz (ebendas.), desgleichen den 6. Juli 1209 Papst Innocenz III. (Lang Reg. Boic. 2, 36) wiederholte. Kloster Ursperg kaufte unter anderem im J. 1431 dem Stifte Constanz die Annaten wegen der Pfarrei Drackenstein ab (Cleß Kulturgesch. C. S. 428). Es veräußerte jedoch sein Patronatrecht im Jahre 1533 an das Kloster Adelberg (Rink S. 97), welches im nämlichen Jahre dieses Recht wieder an Württemberg verkaufte. (Cleß B. S. 113). In ältern Zeiten war Gosbach nach Drackenstein eingepfarrt (s. Gosbach). Neben der Pfarrstelle bestund in Drackenstein eine Kaplanei, welche im Jahre 1841 aufgehoben und deren Einkommen theils der Pfarrei Drackenstein, theils der Pfarrei Baisingen (stauffenbergisches Patronat) zugewiesen wurde. Das Patronatrecht zur Pfarrstelle hat

Digitized by Google

die Krone, das zur aufgehobenen Kaplanei hatten die Freiherren von Stauffenberg, auf welche solches von denen von Westerstetten, den Stiftern dieser Kaplanei, überging. Drackenstein gehörte zu den wenigen (vergl. Hausleutner Archiv 1, 381) katholischen Pfarreien, wozu Altwürttemberg den Pfarrsatz hatte. In den Jahren 1787 — 90 war hier Pfarrer der bekannte Beda Pracher, Benediktiner aus Neresheim, welcher den 25. Juli 1819 als General-Vikariatsrath starb.

11. Eybach,

mit den Parzellen Helenenhof, Christophshof, Schloßhof und Unterroggenmühle. Gesammt-Einwohner 689.

a) Eybach, paritätisches Pfarrdorf mit 664, nämlich 417 katholischen und 247 evangelischen Einwohnern, in ältern Urkunden Ybach, Ywach, hat, so wie die ehmalige Burg Hohen-Ybach und das Flüßchen Eyb, seinen Namen von den an den Bergen früher häufigen, doch auch noch jetzt vorkommenden Eibenbäumen (Taxus). Es liegt, 1 St. nordöstlich von Geislingen, in dem wildromantischen Eybthale, gerade unter dem mächtigen Himmelsfelsen, überhaupt zwischen hohen, mit Laubhölzern bewachsenen und mit großartigen Jurakalkfelsen versehenen Thalwänden. Eybach gehört als lehenbares Rittergut den Grafen von Degenfeld-Schomburg, ist der Sitz des Familien-Aeltesten, des gräflichen Rentamts und des seit 1827 mit der Pfarrei verbundenen katholischen Dekanatamtes, und gehört in das Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim.

Den größeren Theil des großen und kleinen Zehnten bezieht die katholische Pfarrei, den kleineren die Grundherrschaft, welche außerdem noch verschiedene grundherrliche Gefälle hat.

Der Ort zählt 90 Haupt- und 41 Nebengebäude. Das im Jahre 1760 — 70 erbaute gräfliche Schloß mit schönen Garten-Anlagen ist durch seine einfach-edle Bauart ausgezeichnet, auch befindet sich hier, der Grundherrschaft gehörig, das Bräuhaus, ein geräumiges Schießhaus mit Schießstätte

Digitized by Google

und ein Gewächshaus. Die Häuser liegen ziemlich unordentlich zerstreut und weitläufig. Die aus dem Roggenthale kommende Eyb fließt durch den Ort und vereinigt sich gleich unterhalb mit dem im Orte selbst entspringenden Mühlbache. Die Einwohner, aufgeweckte und rührige Leute, aber etwas üppig und verschwenderisch, nähren sich theils vom Feldbau, theils durch Handwerken und Taglöhnen, namentlich arbeiten viele Maurer in den Geislinger Steinbrüchen. Es befindet sich hier 1 Mahlmühle, 1 Gypsmühle und 1 Oelmühle. — Im Allgemeinen ist übrigens der Nahrungsstand gedrückt.

Die Gesammt-Markung befaßt 2261⅛ Morgen, darunter 1263 Morgen meist der Gutsherrschaft gehöriger Waldung. Der Viehstand ist nicht unbedeutend.

Die Gutsherrschaft hat die hohe und niedere Jagd, ferner die Fischerei in der Eyb und die Schafweide auf der Markung Eybach.

Die Gemeinde hat noch Schulden. Auf den meisten Wohnhäusern ruht eine Holzgerechtigkeit von 1—8 Eybacher Klaftern, welche die Grundherrschaft abzugeben hat.

Der Gemeinderath wird neuerer Zeit ohne Rücksicht auf das Konfessions-Verhältniß gewählt; die Kirche, in welcher sich die Degenfeldische Familiengruft befindet, wird gemeinschaftlich benützt. Das Eigenthum und die Baulast der Kirche und des katholischen Pfarrhauses hat die katholische Stiftung, subsidiarisch haben bei der Kirche die Zehntherrn und die Gemeinde einzutreten. Die Kollatur der katholischen Pfarrei hatten früher die Aebte in Ellwangen, jetzt die Krone. Die katholische Stiftung besitzt an Waldungen, Aeckern, Wiesen, Lehengütern, Grundgefällen und Kapitalien ein Vermögen von 7696 fl.

Neben der katholischen Pfarrei bestand früher eine eigens dotirte Kaplanei, deren Kollatoren die Rittergutsbesitzer waren. Als i. J. 1607 die degenfeldische Gutsherrschaft die Reformation im Orte einzuführen anfing, gründete sie die evangelische Pfarrstelle und wies ihr einen Theil der Kaplanei-Einkünfte zu. Diese Theilung der Kaplanei-Einkünfte unter die

Digitized by Google

evangelische und katholische Pfarrei wurde im Jahre 1649 durch Vergleich mit Ellwangen bestätigt. Bis zum Jahre 1719 wurde die Pfarrei von benachbarten ulmischen Geistlichen versehen, und hernach ein beständiger Pfarrverweser mit Wohnung im Schloß angestellt. Im Jahre 1769 baute Graf August Christoph ein eigenes Pfarrhaus und bewilligte dem Pfarrer eine angemessene Besoldung, so daß bis zum Jahre 1815 eigene, vom Gutsherrn angestellte, Pfarrer bestanden. Seit 1815 verweigert jedoch die Gutsherrschaft die Fortreichung jener Zulagen, und es ist hierüber ein Rechtsstreit anhängig. Seitdem wird die Pfarrei, anfänglich von Altenstadt, nachher durch eigene Pfarrverweser, jetzt von Stötten aus versehen. Die evangelische Almosenpflege hat ein Vermögen von 6080 fl., welche großentheils von Stiftungen der degenfeldischen Familie herrühren. Der Kirchhof ist den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich.

b) Der Helenenhof, mit 1 Wohnhaus, 1 Scheuer und 7 evangelischen Einwohnern, 138⅛ Morgen, und

c) der Christophshof, vorher Eulen- auch Schlegelhof, mit 2 Wohnungen und 1 Scheuer und 12 evangel. Einwohnern, 259⅜ Morgen, liegen beide auf der Alp, nahe am Wege nach Waldhausen.

d) Der Schloßhof, mit 1 Wohnung und 1 Scheuer und 4 evangelischen Einwohnern auf dem Himmelsfelsen, 65⅝ Morgen.

Der Helenenhof und der Schloßhof gehören in das Rittergut Eybach, der Christophshof ist Privat-Eigenthum der degenfeldischen Familie.

e) Die Unterroggenmühle, mit 2 Wohnungen, 1 Scheuer und 2 katholischen Einwohnern; liegt ½ Stunde oberhalb Eybach, am Fuß der untern Roggensteige und ist ein Erbzinsgut.

Der Ort Eybach gehörte anfangs den Herren von Ybach, welche auf Hohen-Ybach hausten. Bei ihrem Aussterben zog ihn Helfenstein als Lehen an sich, und verkaufte Graf Ulrich im Jahre 1291 das Schloß mit dem Flecken an den

Digitized by Google

Abt Eckart zu Ellwangen. In der Folge wurden die von Ahlfingen von dem Abt damit belehnt; im Jahre 1353 stellte Ulrich von Ahlfingen einen Lehen-Revers darüber aus. 1360 verzichteten die von Stein auf den Kirchensatz zu Eybach, welchen Ellwangen sich vorbehielt. Später kam Eybach an die von Randegg, und im Jahre 1412 verkaufte es Marquard von Randegg an den Ritter Wolf von Zillenhard, und im Jahre 1456 Wilhelm von Zillenhard an Hansen von Degenfeld für 8000 fl. Im Jahre 1457 belehnt Abt Johann von Ellwangen Hans von Degenfeld mit Ybach Schloß und Dorf mit ihren Zugehörungen, als er das alles umb Wilhelmen von Zillenhard erkauft, ußgenommen die geistliche Lehenschaft der Pfarrkirchen zu Ybach, die unserm Stift gehört (Burgermeister Cod. dipl. equest. 1, 1328). Seitdem ist das Rittergut bei dieser Familie geblieben, und wird von der Degenfeldisch-Schomburgischen Linie besessen, ist Mannlehen, Fidei-Kommiß zu Gunsten des Mannsstamms ohne Primogenitur; in eventueller Mitbelehnschaft steht die freiherrlich Degenfeld-Neuhauser Linie. In Folge des Reichsdeputations-Hauptschlusses kam die Oberlehenherrlichkeit von dem Stift Ellwangen an Churbaiern, im Jahr 1810 aber an die Krone Württemberg. Das Schloß Hohen-Eybach auf dem Himmelsfelsen wurde im 30jährigen Kriege zerstört. Von den frühern Gebäuden finden sich nur noch wenige Trümmer; gleich hinter dem Himmelsfelsen ist noch ein Wall und Graben sichtbar. *

12. Gingen,

mit Parzelle Grünenberg. Gesammt-Einwohner 1410.

a) Gingen, evangel. Pfarrdorf mit 1395 Einwohnern, freundlich gelegen, im obstreichen Thale der Fils, an der

* Die Geschichte des gräflichen Hauses Degenfeld, für welche das Kön. statistisch-topographische Bureau dem Herrn Dekan M. Kapff in Geislingen eine gründliche, aus den Akten des gräflichen Archivs in Eybach bearbeitete Darstellung verdankt, werden wir dem Plane der Oberamtsbeschreibungen gemäß beim Oberamt Gmünd unter Degenfeld geben.

Digitized by Google

Landstraße, auf beiden Seiten von Bergen — östlich dem Hohenstein (s. bei den Aussichten S. 26), westlich dem Grünenberg — umgeben, 2 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt; Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, vormals die Kirchenpflege Ulm. Den Kleinzehnten hat der Staat, doch gehört der Pfarrei der s. g. kleine Hüttenzehnte, der Obstzehente von den Wiesen und Gärten und von den Gemeindetheilen und den Krautländern.

Das Aussehen des Ortes ist im Ganzen freundlich und reinlich; die Gebäude sind meistens zweistockig und im untern Stock von Stein gebaut.

Die Einwohner sind fleißig und betriebsam, und suchen ihrem beschränkten Grundbesitz den höchstmöglichen Ertrag abzugewinnen. An Gewerben fehlt es nicht, und es gibt besonders viele Branntweinbrenner und Weber (im Jahr 1835 zählte man 14 Leineweber, 28 Lohnweber), auch wird mit Vieh, Obst und Branntwein ziemlicher Handel getrieben. Seit 1837 besteht hier eine bedeutende Käserei. Die Fischerei des Orts ist unbedeutend; Weißfische führt indeß die Fils viele, auch Forellen gibt es. Auf der Markung finden sich gute Sandsteine, auch Schwefelkies. Die Markung befaßt 2855⅛ Morgen, meistens fruchtbarer Felder.

Der Ort gehört zu den besseren des Oberamts, die frequente Landstraße dient sehr zu seinem Emporkommen, die neuern Gebäude werden solider aufgeführt, als die frühern, auch sind Ziegeldächer durchgängig eingeführt.

Die Gemeinde hat 2000 fl. Vermögen, ausschließlich des Grund- und Gebäudebesitzes, und es wird seit mehreren Jahren kein Gemeindeschaden mehr umgelegt. Die älteren Bürger und Wittwen genießen als bürgerliches Benefiz 2—3 Gemeindetheile.

Der Heilige, welcher den Namen Quirinus Basilius und Naborus, der ehemaligen Patronen der Ortskirche, führt, hat 4689 fl. Vermögen. Die Baulast der Kirche hat er mit der Gemeinde zu gleichen Theilen zu tragen. Die Kirche hat einen schönen Hochaltar und es ist in ihr eine

Digitized by Google

alte Inschrift, welche ohne Zweifel von einer früheren Ortskirche oder Kapelle herrührt, eingemauert folgenden Inhalts: ANNO INCARNATIONIS DOMINICAE DCCCCLXXXIIII... REGNANTE DOMINO OTTONE JVNIORE REGE SALEMANNUS ABBAS SPE AETERNAE MERCEDIS INDUCTUS HOC ORATORIUM A FUNDAMENTIS EREXIT ATQVE ROGATU IPSIUS A VENERABILI DOMINO GEBEHARDO D....

Die Kollatur und Lehenschaft der Kirche besaß noch im 16ten Jahrhundert der Churfürst von Mainz (Weyermann 2, 475). Bereits im Jahr 1440 stellt Erzbischof Dietrich von Mainz für Beringer von Lehenberg (wohl Leimberg bei Gosbach) Lehenbrief um Kirche und Witthum zu Gingen aus (Orig. in Stuttg.).

Gingen ist ein altes Besitzthum der Grafen von Helfenstein, übrigens schon im Jahr 1311 erzstiftmainzisches Lehen (Lehensrevers Graf Ulrichs von Helfenstein gegen Erzbischof Peter von Mainz, wonach er bekannte, daß er villam dictam Gingen cum XL libris Hall. reditibus et pertinenciis suis ibidem feodali titulo besitze, vom Jahr 1311, bei Gudenus cod. dipl. 3, 67). Neben dem Grafen von Helfenstein hatten übrigens in den ältern Zeiten auch die von Rechberg Leute und Güter in Gingen. Von den Grafen von Helfenstein wurde Gingen im Jahr 1482 an Ulm verpfändet. Zwar machte im Jahr 1484 Churmainz Ansprüche auf Gingen, so wie auch auf Machtolsheim, als auf mainzische Lehen, die von den Grafen von Helfenstein nicht alienirt werden könnten, der Streit aber wurde bald niedergeschlagen. Im Jahr 1496 kam Gingen mit der halben Grafschaft Helfenstein durch festen Kauf an Ulm, mit Ausnahme desselben, was die Gräfin Maria von Bosnien zu Helfenstein († 1405) daselbst an Leuten und Gut hatte, was aber nach ihrem Tode der Stadt Ulm anfällig wurde mit Kirchensatz, Gericht, Fischenz und a. Ulm hatte in Gingen ursprünglich einen eigenen Amtmann, dessen Sitz das jetzige Wirthshaus zur Sonne war; später wurde der Ort dem

Digitized by Google

ulmischen Amte Süßen untergeordnet. Mit Ulm und Geislingen wurde er im Jahr 1802 bairisch, im Jahr 1810 württembergisch.

Oben am Ort stunden früher, nicht weit von einander, 2 Kapellen, nämlich das s. g. Heiligkreuz an der Landstraße und die St. Barbara-Kapelle an dem nach ihr benannten Barblenbach. Von beiden Kapellen ist keine Spur mehr vorhanden. Im Lagerbuch von 1734 heißt es, die Heiligkreuzkapelle sey fast gar eingefallen, und von der St. Barbarakapelle nichts mehr zu sehen. — Die Kirchhofmauer des Orts hat noch Ueberbleibsel ehemaliger Befestigung.

Von Gingen schrieben sich mehrere Ritter, z. B. Burchardus miles de Gyngen in einer kl. kaisersheimischen Urk. v. 1289 bei Lang Reg. 4, 415, Fridericus miles de Gingen, Urk. von 1297, beide helfensteinische Lehensleute. In neuerer Zeit stammt von diesem Orte das berühmte Geschlecht der Gienger. Besonders ausgezeichnet war Gienger von Rothenek, im Jahr 1529 Kanzler des Bischofs in Constanz, hierauf des Königs Ferdinand, der ihn zu den bedeutendsten Staatsgeschäften gebrauchte und zum Statthalter über Schwaben einsetzte, bald aber wegen seiner Unentbehrlichkeit ihn als geheimen Rath an seinen Hof berief, worauf er erster Kanzler in Wien wurde. (Vergl. über ihn und seine Familie Weyermann 2, 126.)

Aus den Alterthümern des Zehntens dieses Orts ist zu bemerken, daß im Jahr 1436 Ulrich von Habsperg seine Hausfrau Justina von Stein auf einen hiesigen Zehnten verweist (Orig. in Stuttg.), beide verkaufen im Jahr 1444 denselben an Hans Lieber Bürger zu Ulm (Orig. in Stuttg.), derselbe veräußert im Jahr 1451 seinen großen Laienzehnten zu Gingen an Stift Oberhofen bei Göppingen (Orig. in Stuttg.). Daß diese Güter von der Grafschaft Helfenstein zu Lehen herrührten, besagen eine Reihe von Lehenbriefen; hierin werden die Güter specificirt als „Haus, Hofraithe und Stadel, ein Gart vor dem Dorf, auch 2 Theile des Laienzehenten, alles zu Gingen im Filsthal gelegen." Im Jahr

Digitized by Google

1607 kam dieses Lehen tauschweise an die Stadt Ulm. Die Lehnsherrlichkeit ging nach Aussterben der Grafen von Helfenstein mit der Herrschaft Wiesensteig an Baiern über; der letzte bairische Lehensbrief für die Stadt Ulm, welchen das K. Staatsarchiv aufbewahrt, ist von Karl Theodor vom Jahr 1778. Das übrige ⅓tel an dem Laienzehnten hatte das Stift Oberhofen von den Herrn von Stöffeln, nachher den Grafen von Hohenzollern zu Lehen. Von dem Stifte kam es an Ulm, welches im Jahr 1698 das dominium directum durch Kauf an sich brachte. (Nach Originalurkunden im Stuttg. K. Staats-Archiv.)

Merkwürdig ist bei Gingen der s. g. Landgraben, über dessen Ursprung man keine sichere Nachricht hat. Er zieht sich von der höchsten Spitze des Hohensteins herab, ist 12—15′ breit und mit einem hohen Aufwurf versehen, dessen Spur von Hohenstein an über die Oedung herunter sehr deutlich ist, besser unten sich in den s. g. Maustobel, eine tiefe Wasserklinge, verliert. Auf der Ebene, nahe an der Fils, unter dem Dorfe, schreibt sich ein ganzes Ackergeländ „am Landgraben" und gewiß hat sich derselbe hier vorbeigezogen, wenn gleich die Kultur die Spur davon zerstört hat.

Im Jahr 1634 wurde Gingen von Isolani's Kroaten niedergebrannt.

b) Der Weiler Grünenberg, mit 15 Einw., Filial von Gingen, ½ St. entfernt, hat eine eigene Markung von 205 Mrg., und besteht aus dem Anwesen des dortigen Zieglers und eines weitern Bauern. Man genießt von dort eine hübsche Aussicht ins Unterland. Im Jahr 1487 gehörte Grünenberg dem Ritter Wilhelm von Zillenhard, der es an Ludwig Ziegler verkaufte. Im Jahr 1567 war sein Kaufpreis 600 fl.

Der Großzehnte gehört dem Staat, vormals der Kirchenpflege Ulm, der kleine Zehnte der Pfarrei Gingen.

13. Gosbach,

nach altem Sprachgebrauch Gausbach, katholisches Pfarrdorf mit 789 Einwohnern (worunter 1 Protestant) an der Fils,

Digitized by Google

— welche im Orte selbst die südlich von Drackenstein herfließende Gos (auch genannt Frauenbach) aufnimmt — 3½ Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt zwischen schroffen Alphöhen gelegen, deren Spitzen der Leimberg (nördlich vom Ort) und der Aimer (südöstlich) genannt werden. Dekanat Eybach, Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim.

Den großen Zehnten, welcher gegenwärtig an die Pflichtigen mehrjährig verpachtet ist, bezieht der Staat, den kleinen die Ortspfarrei; Gülten beziehen der Staat, die Pfarrei und die Ortsstiftung.

Der Ort hat 159 Gebäude. Die Einwohner sind nicht wohlhabend; sie nähren sich vom Feldbau, welcher an und auf den Bergen oft unergiebig ist, von der Viehzucht, theils als Maurer und Spindeldreher. Letztere verfertigen etwa 100,000 Stücke. Der von der Fils abgeleitete Mühlkanal treibt hier ein Paar Wasserwerke.

Die Markung befaßt 2735 Morgen und gemeinschaftlich mit Drackenstein 1751 Morgen, deren größerer Theil auf der Alp und an den Bergen gelegen und rauh ist. Die Gemeinde hat nach Abzug der Schulden noch 800 fl. Aktiva, und besitzt 763 Morgen Waldung und eine nicht unbeträchtliche Schaafweide.

Die Stiftungspflege hat 9000 fl. Kapitalien. Die Baulast des Pfarrhauses hat die Herrschaft.

Gosbach war ehemals ein Filial von Drackenstein. Ums Jahr 1474 verwendete sich Graf Ludwig von Helfenstein († 1492) bei dem Bischof von Constanz, daß gen Gosbach ein eigener Priester verordnet werden soll, gerieth aber darüber in Streit mit dem Abt und Konvent in Ursperg, den Patronen von Drackenstein. Um die Einsprachen unbekümmert verbot Graf Ludwig der ältere, wie Gabelkhover erzählt, seinen Leuten von Gosbach hinauf gen Drackenstein in die Kirche zu gehen und demselbigen Pfarrer die Zehnten zu reichen, ließ auch den großen Zehnten, wo nicht gar, so doch zum Theil selbst einsammeln und heimführen.

Digitized by Google

Darüber die guten Herrlein zu Ursperg, wie auch Ulrich von Westerstetten Ritter erzürnt und haben eine Citation von Rom ausgebracht, darin Graf Ludwig der ältere von Helfenstein und die von Gosbach peremtorie gen Rom citirt worden, und ist solche Citation datirt von Rom, den 17. Febr. 1475. Was nun hierauf erfolgt, sagt Gabelkhover, ist mir unbewußt, da ich nichts, denn allein copias der Citation gesehen. — Ein Vergleich zwischen Kl. Ursperg und den Grafen kam indeß i. J. 1476 zu Stande.

Der Schutzheilige der Kirche ist der h. Magnus.

Im Jahr 1533 verkauften laut herrschaftlichen Saalbuches (vergl. Rink S. 97) der Abt und Konvent zu Ursperg den Kirchensatz, die Kastenvogtei und das Patronatrecht von Gosbach an das Kloster Adelberg und dieses um den nämlichen Kaufschilling an Württemberg.

Dieser althelfensteinische Ort erscheint zuerst als Gosbac in der 1sten Hälfte des 12. Jahrhunderts bei Ausstattung des Klosters Anhausen (Besold Doc. S. 331), welches hier ein Gut bekam. Begütert war allda seit 1153 auch Kl. Zwiefalten (Sulger Ann. Zw. 1, 126), im Jahr 1154 machte Adelbert von Hundersingen an dieses Kloster eine Güterstiftung bei Gosbach (Crusius Ann. pars 2. lib. 9. c. 20. p. 371); diese zwiefaltischen Besitzungen erkaufte im Jahr 1331 das Kl. Blaubeuren (Orig. im Stuttg. Staats-Archiv), welches auch später noch z. B. im Jahr 1489 bei Gosbach Güter erwarb, und allda Gültbezüge hatte. Sonst kommt das Dorf auch in helfensteinischen Urkunden des 13ten Jahrhunderts vor. Im Jahr 1422 verkaufte Schwarzfritz von Sachsenheim und seine Ehegattin Anna von Liechtenstein an die Herrschaft Württemberg unter anderen Güter, Lehen, Höfe ꝛc. zu Gosbach und Gansloſen (Sattler 2te Aufl. Grafen 2, 87). In Gosbach wurde in alten Zeiten ein helfensteinischer Zoll oder Weggeld erhoben, dessen jährlicher Ertrag sich auf ungefähr 100 fl. belief.

In den letzten Jahrhunderten theilte der Ort die Schicksale der Herrschaft Wiesensteig.

Außer dem Dorfe an dem Weg nach Mühlhausen steht

Digitized by Google

eine Kapelle des h. Joseph; auf dem hohen Leimberg welcher eine schöne Aussicht, namentlich über Ditzenbach gewährt, ist ein Kreuz errichtet, zu welchem ehemals gewallfahret wurde. Im Wirthshaus zum Rad wird die eiserne Kugel gezeigt, welche von der Hiltenburg auf die Leute Herzog Ulrichs geschossen wurde (S. 175).

Auf dem Leimberg findet man dicht umgeben von der Waldung genannt Schlößleswald nahe bei einer einsam liegenden Mad einen von Steintrümmern angefüllten Graben und etwa noch 30 Schuh Ueberreste der ehemaligen Burg Leimberg, woher sich das Geschlecht der Herrn von Leimberg schrieb. Von demselben erscheint z. B. im Jahr 1324 Fridericus et Heinricus de Lainberg (Crusius pars 3. S. 240), im Jahr 1345 H. Friedrich von Laimberg (Reg. Boic. 8, 43), im Jahr 1356 gleichfalls Herr Friedrich von Laynberk (Kerler Urk. S. 12), im Jahr 1375 Hainrich von Lainberg Ritter, Eberhard von Lainberg, Peter von Lainberg, Beringer von Lainberg. Eberhardt von Lainberg kaufte sich im Jahr 1379 auf 5 Jahre in Ulm als Bürger ein (Orig. Urk. in Stuttg.), derselbe ist im Jahr 1389 Stifter des St. Bernhards-Altares in Deggingen (Gabelk.) und 1392 Mitsiegler eines gräflich helfensteinischen Schuldbriefes gegen die Stadt Ulm (Species fact. Nr. 8. S. 23); im Anfang des 15ten Jahrhunderts kommt ein Peter von Lainberg häufig vor. In dem helfensteinischen Lehenbuch Graf Schweikhards zu Helfenstein ist angemerkt: Blasy von Lainberg ist das Schloß Lainberg geliehen worden mit aller Zugehördt.

14. Groß-Süßen,

mit dem Näherhof und dem Zollhause. Gesammt-Einwohner 1245.

a) Groß-Süßen, ehmals Süßen schlechtweg genannt, evangelisches Pfarrdorf mit 1226 Einwohnern, liegt an der Fils, mit welcher sich oberhalb des Orts die Lauter, unterhalb desselben der Schweinbach vereinigt und von welcher ein Arm durch den Ort selbst fließt, und ist von der Oberamtsstadt

Digitized by Google

2 Stunden nordwestlich entfernt. Das Dorf gehört in das Dekanat Geislingen, Forstamt Kirchheim, Revier Heiningen. Hier scheiden sich die 2 Hauptstraßen nach Ulm und Heidenheim.

Das Thal der von Pappeln und Erlen umgebenen Fils, welches bis Gingen ziemlich enge und von steilen, theilweise kahlen Bergen eingefaßt ist, erweitert sich von jetzt an immermehr, indem die bis dahin von S. nach N. laufende Gebirgskette auf der einen Seite, gegen W. plötzlich abfällt, auf der andern gegen N. O. theils sanft und allmählig sich abdacht, theils mehr in einzelnen Höhepunkten ausläuft, wie Hohenstaufen, Staufeneck, Ramsberg, Scharfenschloß, welche zum Theil mit Schlössern gekrönt die ganze Umgegend beherrschen. Die herrliche, milde Gegend kann sich mit den schönsten des Landes messen.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrei. Einige wenige Aecker zehnten an die Grafen von Rechberg und Degenfeld.

Der Ort ist ziemlich regelmäßig und weitläufig gebaut, und hat ein reinliches und freundliches Ansehen; er hat 264 Hauptgebäude.

Die Einwohner sind fleißig und sparsam und großentheils wohlhabend; ihr Hauptnahrungszweig ist die Landwirthschaft. Die Markung beträgt mit Einrechnung der 955 Morgen Staatswaldung 3475 Morgen meist sehr fruchtbarer Aecker und Wiesen. Außer den Halmfrüchten werden vorzüglicher Hanf und Flachs und für den starken Viehstand eine Menge Futterkräuter gebaut. Als Nebenbeschäftigung ist hier ein nicht unbedeutender Handel mit Obst, Flachs, Leinwand, Heu, Vieh u. s. w. Ferner wird Leineweberei getrieben, auch ist eine Bandfabrik und eine Wollenspinnerei errichtet, deßgleichen eine Käserei, welche jährlich für etwa 5000 fl. Milch verbraucht. Dem Holzmangel suchen die Einwohner durch Bebauung der Flußufer mit schnell wachsenden Holzarten einigermaßen abzuhelfen. Auf dem s. g. Schelmenwasen wurde im vorigen Jahrhundert aus Auftrag

Digitized by Google

der Ulmer Regierung nach Braunkohlen gegraben, aber blos eine schwache Ader gefunden.

Die Gemeinde, welche von jeher durch Truppenmärsche viel leiden mußte, hatte in Folge dessen 27,000 fl. Schulden, welche jedoch im Jahr 1841 vollends abbezahlt wurden. Die Gemeindenutzungen, welche nur die ältesten Bürger genießen, sind unbedeutend.

Das Patronat der Pfarrei, so wie die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat, die Baulast der Kirche die Gemeinde.

Die Kirche — ehmals dem h. Ulrich geweiht — war früher durch einen prächtigen Hochaltar mit einem Gemälde von Barthol. Zeitblom aus dem Jahre 1507 und kunstreichem Schnitzwerk, vielleicht von Georg Syrlin dem jüngern, berühmt, brannte aber im Jahr 1707 ganz aus, worauf sie im Jahr 1708 in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt wurde. Sie ist groß, hell und einfach schön, hat einen geräumigen Chor und einen hohen Thurm mit Kuppel. An der östlichen Seite befindet sich ein in Stein gehauenes Kunstwerk, den Seelenkampf Christi am Oelberg vorstellend, mit Figuren in Lebensgröße. Das Ganze, ungefähr 20′ hoch und breit, war vor dem Brande ganz vergoldet und zog viele Wallfahrer herbei, gegenwärtig ist es leider mannigfach beschädigt.

Die Stiftung St. Ulrich hat ein nutzbares Vermögen von etwa 15,000 fl. und 1150 fl. Einkünfte; außerdem ist ein Armenhaus vorhanden, in welchem arme Gemeindeglieder unentgeldliche Wohnung erhalten.

b) Der Näherhof auf Groß-Süßener Markung, 2 Häuser mit Nebengebäuden, mit 10 Einwohnern, ½ Stunde vom Ort gegen Holzheim gelegen, hat 58 Morgen Aecker und Wiesen.

c) Das Zollhaus in Klein-Süßen, früher Wohnsitz des an der ulmisch-bubenhofenschen Grenze stationirten Zollers mit 9 Einwohnern, jetzt Eigenthum des ehemaligen Zollers, nimmt an den bürgerlichen Lasten und Benefizien von Groß-Süßen Antheil und gehört in diese Markung.

Der Ort Groß-Süßen ist schon sehr alt. Im Jahr 1267

Digitized by Google

schenkt in Siezzen Graf Ludwig von Spitzenberg den Kirchensatz mit Zugehör dem Kl. Adelberg (Orig. im Stuttg. Staatsarchiv), eine Schenkung, welche im Jahr 1298 K. Adolf, im Jahr 1300 P. Bonifacius VIII., in demselben K. Albrecht, im Jahr 1321 dessen Sohn Friedrich, im Jahr 1323 die Brüder Johannes und Ulrich, Grafen von Helfenstein bestätigten, letztere nicht ohne vorhergegangenen langen und kostbaren Streit, welcher vor dem Bischof geführt wurde. Ebengenannter Graf von Spitzenberg schenkt im Jahr 1270 seiner Schwester Agnes, der Wittwe eines Grafen von Aichelberg, 2 Höfe mit einem Lehen in Siezzen. Zeuge in der Urkunde ist Walter Dekan in Süßen (Originalien im Stuttgarter Staatsarchiv, siehe auch Sattler Grafen 1ste Fortsetzung Beil. Nr. 36).

Von Süßen schrieb sich die Familie der Herrn von Süßen. H. de Süzzen kommt im Jahr 1272 als Zeuge vor (Stuttg. Arch. Urk.), im Jahr 1290 desgleichen Sifridus dictus de Siezzen (Stuttg. Archiv unter Adelberg; Crusius Ann. lib. 3. part. 3. S. 172).

Begütert waren in Süßen die Grafen von Helfenstein, die Herrn von Rechberg, von Degenfeld, von Zillenhard, Kl. Adelberg, Stift Oberhofen, an welches im Jahr 1451 Hans Lieber in Ulm den im Jahr 1444 von Ulrich von Habsberg erkauften großen Laienzehnten in Süßen veräußert (Orig. in Stuttg.), endlich die Kellerei Göppingen. Nach und nach erwarb Ulm einen Besitz um den andern in diesem Orte. Es erkaufte im Jahr 1396 den helfensteinischen Antheil; 1456 und 1500 den der Herrn von Zillenhard, 1467 den der Nachkommen des Hans Schäzer, Bürgers in Geislingen, 1515 den Rechbergischen, diesen aus Gericht, Gerechtigkeiten und Gülten bestehend, von Philipp von Rechberg auf Hohenrechberg und seiner Hausfrau „mit Konsens ihres Trägers Wilhelm von Zillenhard zu Dürnau um 5000 fl. jedoch mit der Bedingung, daß mit dem Kauf alle Anforderung und Gezänke, die Philipp von Rechberg bisher mit der Stadt gehabt hatte, todt und aber seyn sollen." Im

Digitized by Google

Jahr 1526 erwarb Ulm durch Kauf eine Söld allhier vom Probst und Kapitel zu Oberhofen, im Jahr 1614 von Kl. Adelberg den Kirchensatz des Ortes. Auf diese Art war im Anfang des 17ten Jahrhunderts beinahe ganz Süßen ulmisch und hatte einen ulmischen Amtmann. Der eine kleine Viertelstunde unterhalb des Dorfes befindliche Schweinbach bildete die Grenze gegen Württemberg. Mit Ulm und Geislingen wurde Großsüßen im Jahr 1802 bairisch, im Jahr 1810 württembergisch.

Das Wirthshaus zum Adler, seit 1826 von der Gemeinde erworben und zum Schul- und Rathhaus eingerichtet, erkaufte Ulm im Jahr 1591 von dem Eigenthümer Lorenz Kellenbenz. In der Rathsstube ist an dem Plafond der Ritter St. Georg abgebildet; hier hielten die Ritter vom Kanton Kocher, so wie manchmal auch die von Kanton Donau häufig ihre Zusammenkünfte. Um bei ihren, oft ins Grobe ausartenden Gelagen vor den beobachtenden Blicken des gegenüber wohnenden ulmischen Amtmanns sicher zu seyn, bauten diese Gäste, wie die Volkssage erzählt, einsmals während seiner achttägigen Abwesenheit dem Amtmann das kleine Häuschen vor die Nase, welches noch jetzt die nördliche Seite des Pfarrhauses (ehemaligen Amthauses) verunstaltet.

Im Jahr 1707 drangen die Franzosen in das Thal und verheerten drei Viertheile des Ortes, so wie die Kirche mit Feuer. Bei seiner Lage an den 2 Straßen, nach Ulm und Heidenheim, hatte der Ort überhaupt von jeher durch Truppenmärsche viel zu leiden.

15. Hausen an der Fils,

evangelisches Kirchdorf mit 317 Einwohnern, nicht ganz 2 Stunden von Geislingen, gegen Westen an der Fils, welche hier den von Unterböhringen herfließenden Rohrbach aufnimmt, in dem sonst engen Thale etwas freier gelegen, da sich das Thal gegen das Seitenthal nach Unterböhringen öffnet. Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim, Dekanat Geislingen.

Digitized by Google

Den großen Zehnten beziehen der Staat (vormals Kollegiatstift und Frauenkloster Wiesensteig) zu $^2/_{12}$, die Stiftung Geislingen zu $^6/_{12}$, die Stiftung Deggingen zu $^1/_{12}$, die Pfarrei Reichenbach zu $^3/_{12}$, letztere den kleinen Zehnten allein.

Der Ort hat 72 Gebäude, worunter 50 Wohnhäuser, welche meist mit Ziegeln gedeckt sind, ist weitläufig gebaut und wird vom Rohrbach und Mühlbach durchflossen. Das früher den Herren von Seutter gehörige Schloß wurde im Jahre 1812 abgebrochen. Der breite Graben, welcher es umgab, ist ausgefüllt. Die Markung umfaßt 1251 Morgen; die Einwohner nähren sich größtentheils vom Feldbau, welcher jedoch an den steinigten Bergen beschwerlich ist; sie sind ziemlich wohlhabend.

Die Gemeinde hat noch 2200 fl. Schulden; es bestehen 40 auf den Häusern ruhende Gemeinderechte, deren jedes 1 Klafter Holz sammt Reisach, einen Acker- und Krautheil erhält. Die Stiftung hat nur 185 fl. Vermögen.

Der Ort ist als Filial nach dem $^3/_4$ Stunden entfernten Mutterorte Unterböhringen eingepfarrt; die Kirche zur h. Jungfrau Maria ist sehr alt; die Gemeinde hat das Eigenthum und die Baulast. Im Jahre 1361 übergibt Graf Ulrich von Helfenstein den kleinen Zehnten zu Hausen an der Bils dem Heiligen zu Deggingen, von welchem er später an die Pfarrei Reichenbach kam.

Der Ort theilte die Schicksale des helfensteinischen, nachher ulmischen Gebiets.

Von Klöstern war allhier begütert Kloster Zwiefalten, in dessen Besitzung im Jahre 1331 Kloster Blaubeuren durch Kauf eintrat. (Orig. im Stuttg. Staats-Archiv.)

Des merkwürdigen Erdfalls, welcher im Jahre 1805 hier sich ereignete, haben wir oben (S. 10) gedacht, vergl. auch Allgemeine Zeitung vom 11. Mai 1805.

16. Hofstett-Emmerbuch,

evangelisches Kirchdorf, seit 1590 Filial von Stubersheim, $^1/_4$ Stunde südöstlich vom Mutterorte, $1^1/_2$ Stunde von

Digitized by Google

Geislingen entfernt, hat 56 Gebäude und 219 Einw. (worunter 1 Katholik), und liegt hoch auf der Alp, jedoch an einer südlichen Abdachung und etwas niedriger als Stubersheim.

Auf der Markung, welche mit 3—400 Schafen beschlagen werden kann, haben vier Lehensherrschaften Abgaben zu erheben; außerdem sind Zehnten und von Einzelnen Gülten zu entrichten.

Zur nutzbaren Markung gehören: Gärten und Krautländer 23 Morgen, Aecker 1049½ Morg., Mähder 37 Morg. Den großen Zehnten bezieht die Herrschaft, den kleinen, Futter- und Blutzehnten die Pfarrei Stubersheim. Außerdem hat die Pfarrei Bräunisheim einen Distrikt von 132 Morgen auszuzehnten. Ein Gemeindewald ist nicht vorhanden; dagegen 398 Morgen Privat-Waldungen. Die Gemeinde bildet eine eigene Schultheißerei und hat Aktiv-Kapitalien; die einzelnen Bauern sind sehr wohlhabend.

Die Stiftung, welche die Baulast der Kirche (ehemals zum h. Bartholomäus) hat, besitzt 3500 fl. Kapitalien; die Baulast des Schulhauses hat die Gemeinde.

Nach dem Vorbilde der Stubersheimer Leihkasse hat sich auch hier eine Leihkasse gebildet, welche ihre Geschäfte gleichfalls fortwährend ausdehnt.

Aus den ältern Verhältnissen des althelfensteinischen Ortes ist auszuheben, daß im Jahre 1359 Graf Ulrich der Aeltere von Helfenstein von Frau Machtild, Wittwe Heinrichs von Scharenstetten und ihren Söhnen, ihre Güter zu Hofstetten bei Helfenstein (d. i. Hofstett-Emmerbuch) um 192 Pfund erkauft. Nach einer Urk. von 1463 besaß Kloster Söflingen bei Ulm hier einige Güter; es verkaufte damals einen Hof mit 7 Sölden, 1 Hub mit 2 Sölden dem Leonhard Mördlin zu Geislingen.

Im Jahre 1408 stiftete Klotzer von Gingen an die Frühmeß in Norgensteig 1 Malter Frucht und 1 Winterhühnlein vom Hof zu Emmerbuch. Auch Kloster Wengen in Ulm war in Hofstett-Emmerbuch begütert (Ulmer Raths-Protokoll von 1694).

Digitized by Google

Im Jahre 1396 ging der Ort mit den andern von Helfenstein an Ulm über und theilte von da an die Schicksale der ulmischen Orte.

17. Hohenstadt,

katholisches Pfarrdorf mit 403 Einwohnern, auf einem der höchsten Alppunkte des Bezirks, und mit Westerheim der höchste bewohnte Ort desselben (S. 24), 5 Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt gelegen. Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim, Dekanat Eybach.

Den großen Zehnten (an sämmtliche Zehntpflichtige verpachtet) bezieht der Staat, als Rechtsnachfolger vom Stift Wiesensteig, den kleinen die Pfarrei; ebenso beziehen außer diesen beiden auch noch die Ortsstiftung und die Stiftung in Wiesensteig Gülten und Gefälle.

Der Ort genießt seiner hohen und freien Lage wegen eine herrliche Fernsicht nach der Kette der Tyroler und Schweizer Alpen, den Vogesen und den Bergen um Heidelberg, und stets frische, häufig rauhe Luft; er ist weitläufig gebaut und reinlich. Die Anzahl sämmtlicher Gebäude, von welchen etwa der zehnte Theil mit Ziegeln gedeckt ist, beträgt 100.

Die Einwohner haben einen guten Nahrungsstand; die Ortsmarkung begreift 3688 Morg., worunter 2127 Morg. Ackerfeld. Das Klima ist der hohen Lage wegen rauh, der Boden steinig; einem besseren und ergiebigeren Anbau steht auch der weitläufige Güterbesitz entgegen. In trockenen Sommern tritt in diesem Orte, welcher sich mit Hülben behilft, Wassermangel ein, und das Wasser muß über eine Stunde weit geholt werden. Von Gewittern bleibt der Ort meist verschont, indem sich die von Abend herziehenden Gewitter an dem sogenannten Hähnengarten scheiden und rechts und links abziehen, wodurch gar oft eine schädliche Dürre eintritt.

Die Gemeinde hat 700 fl. Kapitalien, 364 Morgen Waldungen, und 242 Morgen Allmanden. Alle Hausbesitzer,

Digitized by Google

mit Ausnahme von Zweien, sind Gemeinderechtsbesitzer und erhalten jährlich 2—3 Klafter Holz. Die Schafweide, eine der bedeutenderen, wird mit 800 Stück beschlagen, und die Gemeinde bezieht jährlich 900—1000 fl.; der Pförch wird gewöhnlich unter die Gemeindeberechtigten durchs Loos vertheilt.

Auf dem Feld Weiler wird Kaufmann Bäumler in Merklingen demnächst einen eigenen Hof errichten.

In der Kirche befindet sich ein Gemälde aus der altoberdeutschen Schule vom Jahr 1490 auf Goldgrund, Jesus mit den Aposteln. Die Baulast der Kirche hat der Heilige, die des Pfarrhauses der Staat. Der Heilige oder die Stiftung zur heiligen Margaretha, wahrscheinlich von der helfensteinischen Familie herrührend, hat 7200 fl. Kapitalien und einige ewige Zinsen und Fruchtgülten.

In Hohenstadt hatte die Reformation Fuß gefaßt und vor der Nördlinger Schlacht befand sich ein lutherischer Prädikant allhier. Nach jener Schlacht wurde die katholische Lehre wieder eingeführt, und die Pfarrei durch die Wiesensteiger Stiftsherrn und ihre Vikarien in den Jahren 1637 bis 1670 excurrendo versehen und erst im Jahr 1670 wurde ein Stiftsvikar als Expositus angestellt. Das Patronatrecht übte das Stift Wiesensteig aus, bis es im Jahr 1806 an die Krone Württemberg überging.

Auf der Markung des Orts streicht die durch das Feuerbuch und die Au sich ziehende Römerstraße (vergleiche S. 117), von welcher noch deutliche Spuren sichtbar sind; auch wurden in früheren Zeiten hier römische Münzen gefunden.

Nach der Stiftungsurkunde des Klosters Wiesensteig vom Jahr 861 kam im genannten Jahre auch der Ort Hohenstadt im Flingau zum Kloster (locus in pago, qui dicitur Flina, hoc est, villa illa, quae dicitur Hohenstat); damals gehörte zu der Markung von Hohenstadt auch noch der Ort Weichstetten, welcher von der Schenkung an Stift Wiesensteig ausdrücklich ausgenommen wird (in pago, qui dicitur Flina, villa, quæ dicitur Hohenstat, absque loco,

Digitized by Google

qui dicitur Weisteti; der Name hat sich noch in einem hohen, aus Wald und Gütern bestehenden Bezirk auf der nördlichen Grenze von Laichingen Oberamts Münsingen erhalten).

Im Jahr 1483 verkaufte Graf Ludwig von Helfenstein († 1494) für sich und seinen Bruder Graf Friedrich, der noch nicht mündig war, die Hälfte des Dorfes, welches bisher ganz den Grafen von Helfenstein gehörte, an Ulrich von Westerstetten Ritter um 950 fl., dessen Vorfahren schon von alten Zeiten her das halbe Dorf Lutolshausen (Luizhausen, vergl. Memminger Oberamt Ulm S. 206) von Württemberg zu Lehen trugen. Graf Eberhard d. ä. von Württemberg überließ nun dem von Westerstetten im Jahr 1485 solches Lehen als Eigenthum, dagegen dieser halb Hohenstadt an Württemberg abtrat. Herzog Christoph, gab im Jahr 1564 den Grafen von Helfenstein die Anwartschaft auf die Belehnung mit diesem Lehen, in den Besitz gelangten sie aber erst im Jahr 1586 (Sattler Herzoge 6, 225). Beim Aussterben des Helfensteinischen Mannsstammes (1627) fiel daher das halbe Dorf wieder an Württemberg zurück, während die andere Hälfte anfangs zu ⅔ Churbaiern, zu ⅓ Fürstenberg, nachher Churbaiern ganz gehörte, bis auch diese Hälfte im Jahr 1806 mit der Herrschaft Wiesensteig an Württemberg kam.

18. Klein-Süßen,

katholisches Pfarrdorf mit 189 Einw., 2½ Stunde nordwestlich in dem freundlichen Filsthale gelegen, und nur durch die Filsbrücke von Großsüßen getrennt. Kameralamt Geislingen, Rentamt Donzdorf, Forstamt Lorch, Dekanat Eybach.

Der große und kleine Zehnten, mit Ausnahme von Obst, Hanf, Flachs, welche die Ortspfarrei verzehntet, gehört der Herrschaft Rechberg, welche außerdem zahlreiche Grund- und andere Gefälle bezieht.

Der Ort liegt eben und an der Straße nach Heidenheim,

Digitized by Google

und zählt 52 Gebäude, worunter 27 Wohnungen; diese sind meist 2stockig und mit Ziegeln gedeckt.

Die Einwohner sind mittleren Vermögens und nähren sich vom Feldbau, die Markung hält 547 Morgen.

Die Gemeinde hat weder Schulden noch Vermögen, die Stiftung hat 1400 fl. Kapitalien, leidet aber an einem jährlichen Deficit. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses hat die Gemeinde.

Klein-Süßen gehörte schon in früheren Zeiten der Familie Rechberg, welche den Ort an das St. Katharina Spital in Gmünd verkaufte. Von diesem erkauften ihn im Jahr 1575 die Freiherrn von Bubenhofen, nachdem Franz Joachim von Bubenhofen das benachbarte Schloß Ramsberg im Jahr 1550 als Erbtheil seiner Gemahlin Sophie, Marschallin von Pappenheim, erhalten hatte. Die Familie Bubenhofen, deren Stammschloß, nach welchem sie sich nannten, bei Rosenfeld (Oberamts Sulz) in Ruinen liegt, und welche erst im genannten Jahr 1550 in diese Gegend kamen, erlosch im Jahr 1814 mit dem bairischen Generalmajor, Wilhelm von Bubenhofen, und aus dessen Erbsmasse erkaufte die Familie Rechberg wiederum den Ort im Jahr 1826.

In kirchlicher Beziehung war Kleinsüßen vor der Reformation ein Filial von Großsüßen; der Kirchensatz gehörte dem Kloster Adelberg. Nachdem im Mutterort die Reformation eingeführt worden war, wurde Kleinsüßen eine Zeitlang von Ramsberg, Krumwälden, Groß-Eislingen und Salach aus pastorirt, bis im Jahr 1700 Freiherr von Bubenhofen hier eine eigene Pfarrei errichtete. Das Patronat steht jetzt der Familie Rechberg zu. Außerhalb des Orts befindet sich am Wege nach Salach eine kleine Kapelle.

In früheren Zeiten steuerte der Ort zum Kanton Kocher. Der Ortsherrschaft gehörten alle Gerechtigkeiten außer den Episcopalrechten und dem Zoll, erstere stunden dem Bisthum Constanz, letzterer dem Stift Ulm zu. An Württemberg kam Kleinsüßen im Jahr 1810.

Digitized by Google

19. Kuchen,

evangelisches Pfarrdorf mit 1174 Einw., 1 Stunde nordwestlich von Geislingen im fruchtbaren Filsthale auf der linken Seite der Fils, welche hier den Seitelbach anfnimmt, an der Landstraße. Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrei; die Grundbeschwerden sind größtentheils abgelöst. Die Markung begreift 2874 Morgen.

Der Ort ist von 3 Seiten von hohen Bergen umgeben, welche mit Waldbäumen und Gebüschen bewachsen sind, hat ein freundliches Aussehen und zählt 211 Gebäude, worunter 156 Wohnungen; die Einwohner sind fleißig und betriebsam und suchen dem beschränkteren Grundbesitz den größtmöglichen Ertrag abzugewinnen. Die Obstbaumzucht wird sehr stark betrieben und das Obst von Kuchen ist geschätzt. Außerdem hat der Ort 100 Weber und 10 Branntweinbrenner; erstere treiben ziemlichen Handel. Auch ist in der Nähe des Orts ein Schneckengarten, aus welchem man jährlich 30—33000 Schnecken, meist nach Ulm, von wo aus viele nach Wien gebracht werden, verkauft. Die Gemeinde hat noch 2100 fl. Schulden, und es wird jährlich ein Gemeindeschaden von 600 fl. umgelegt; die Stiftung besitzt 8825 fl. Vermögen und etwa 6—700 fl. jährliche Einnahmen, und hat die Baulast der Kirche. Die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat. Die besonders verwaltete Siechenpflege besitzt ein Vermögen von 3200 fl.

Kuchen war bis zum Jahr 1430 ein Filial von Altenstadt, in welchem Jahre Bischof Otto von Constanz eine eigene Pfarrei im Orte errichtete und die Kirche erbaut wurde. Ihr Patron war ehemals der heilige Jakob.

Unweit der Filsbrücke gegen Altenstadt stand das ehmalige Siechenhaus (mit der Jahreszahl 1476), in welches früher Kranke, seit 1783 einige arme Personen von Geislingen, Altenstadt und Kuchen aufgenommen wurden, und in dessen Kapelle der Pfarrer viermal im Jahr Predigt und

Digitized by Google

Kommunion zu halten hatte. Im Jahr 1811 wurde das Siechenhaus abgebrochen und das Vermögen unter die genannten Orte vertheilt. Das Kirchlein, dem Einfallen nahe, dient noch als Scheuer.

Kuchen erscheint zuerst im Jahr 1270 als Cuochen in einer Urkunde Graf Ludwigs von Spitzenberg, worin er seiner Schwester Agnes, verwitweten Gräfin von Aichelberg, hier 2 Höfe überläßt (Sattler Grafen 1. Beil. Urk. Nr. 36). Die Urkunde selbst ist in villa Cuochen ausgestellt. Im Jahr 1292 den 13. April ist ein Ernestus de Chuochen Zeuge, als Graf Ulrich von Helfenstein sich des Vogtrechts über den kl. adelbergischen Hof Michelsberg begibt. Im Jahr 1471 hatte Hans von Uffenloch allhier leibeigene Leute, welche er an Ulm verkauft.

Westlich vom Orte Kuchen erhob sich die Burg Spitzenberg, auf einem Berge gleichen Namens, von der sich jetzt nur noch die Grundmauern eines Thurmes, ähnlich dem Oedenthurm bei Geislingen, und Spuren ihres Grabens finden. Die Besitzer, welche sich davon schrieben, treten im 12ten Jahrhundert in die Geschichte ein; sie sind eine Nebenlinie der Grafen von Helfenstein. Ludewicus de Spitzenberg, welcher im Anfang des genannten Jahrhunderts in dem Schenkungsbuch des Kl. Reichenbach (bei Kuen Collectio T. 2. S. 61) vorkommt, ist der erste bekannte Herr, welcher sich nach Spitzenberg nannte. *

Das Weitere über die Grafen von Spitzenberg haben wir oben, S. 142 und folg. bei den Grafen von Helfenstein berichtet. Der letzte, welcher sich von Spitzenberg schrieb, Graf Eberhard († am Ende des 13ten Jahrhunderts), verlor seine Burg nebst dem unter ihr liegenden Kuchen, welche an

* Es fragt sich jedoch, ob bei diesem Spitzenberg nicht an eine anderswo gelegene gleichnamige Burg zu denken ist (Spitzberg bei Tübingen hieß freilich in früherer Zeit Odinbure), da Ludwig Dienstleute in Reringen (O.A. Horb) und Thailfingen (O.A. Herrenberg) hatte (Kuen a. a. O. S. 60). In demselben Schenkungsbuch (S. 61) erscheint Richenza de Spizenberc, und im Hirschauer Traditionskodex (auf dem K. Staatsarchiv, Bl. 35) eine Richinsa vidua de Spizenberg, welche in Niederich (O.A. Urach) ein Gut an Kloster Hirschau schenkt. Sie ist wahrscheinlich die Gemahlin dieses Ludwig.

Digitized by Google

das Reich fiel und von K. Albrecht im Jahr 1304 nebst der Vogtei über Kl. Lorch dem Grafen Eberhard von Württemberg um 2000 Mark verpfändet wurde, aber schon im Jahr 1315 wieder an die Familie ihrer ursprünglichen Besitzer gelangte, jedoch blos als Reichslehen. Graf Eberhard von Württemberg überließ im genannten Jahre mit Einstimmung der Söhne K. Albrechts, Leopold und Heinrich von Oesterreich, das Pfand, das er an Spitzenberg und Kuchen hatte, für 3000 Pfd. Heller an Graf Ulrich von Helfenstein. (Sattler Graven 1ste Forts. 1767 S. 82.) — Bei der Theilung zwischen Ulrich d. ä. und Ulrich d. j. im Jahr 1356 fiel Spitzenberg dem ältern Bruder zu.

Nordwestlich von Spitzenberg, gegen Grünenberg hin, ragt ein bewaldeter Hügel, der von der Alp vorspringt, so daß er fast ganz von ihr getrennt scheint, genannt Hennenberg. Auf demselben stand ein Schloß, von dem man noch die Gräben sieht. Ein ausgefahrener tiefer Weg führt auf die Höhe desselben. Die Volkssage läßt hier eine prächtige Burg gestanden haben, und wegen ruchlosen Lebens der Bewohner auf einmal von der Erde versunken seyn.

Zu Kuchen bestand lange Zeit ein helfensteinischer Zoll, welcher auch dem Orte wegen nöthigen Verweilens der Fuhrleute manchen Nutzen abwarf. Im Jahr 1356 gestattete K. Karl IV. dem Grafen Ulrich von Helfenstein dem ä. und seinen Erben zu Kuchen unter Spitzenberg von jedem daselbst durchgehenden Pferde eben so viel Zoll zu nehmen, als man zu Geislingen nimmt. Im Jahr 1358 den 13. Nov. verschreibt sich Graf Ulrich d. j. für sich und seine Erben den Zoll zu Kuchen, den K. Karl IV. seinem Vetter Graf Ulrich d. ä. gegeben, den aber dieser ihm (Gr. Ulrich d. j.) zu gleichem Theil zu nehmen vergönnt hat, nicht zu nehmen, falls er oder seine Erben das seinem Vetter gethane Gemächte, die Herrschaft zu erben, widerrufen sollten. Jeder Theil soll sich an die Rechte halten, die sie jetzt haben. Seine Schwester (Schwägerin) Fr. Adelheid von Hohenlohe, seines Vetters Mutter und ihre Erben sollen von dem Zoll jährlich 60 Pfd.

Digitized by Google

vorausnehmen. (Vergl. über den Zoll zu Kuchen auch Jäger Ulm S. 373 und die bei Geislingen angeführten Urkunden über den dortigen Zoll.) Mit andern Thalorten ging Kuchen nebst Spitzenberg im Jahr 1396 an Ulm über und ward hiemit im Jahr 1802 bairisch, im Jahr 1810 württembergisch. In ulmischer Zeit gehörte es zum Amte Süßen.

20. Mühlhausen,

mit Dotzburg und Eselhof. Gesammt-Einwohner 495.

a) Mühlhausen, katholisches Pfarrdorf mit 464 kath. und 12 (nach Gruibingen eingepfarrten) protestantischen, also zusammen 474 Einwohnern im Wiesensteiger Thal, welches hier schon überall Obstpflanzung hat, 4 Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt gelegen. Im Orte selbst scheiden sich die Vicinalstraßen nach Wiesensteig und nach Gruibingen. Er gehört in das Dekanat Eybach, Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim. Gleich unter dem Orte vereinigt sich der Hollbach, welcher aus dem Gruibinger Thal kommt, und durch den Schönbach einen unbedeutenden Zufluß von Nordosten her erhält, mit der Fils, welche den Ort durchfließt.

Den großen Zehnten, an die Gemeinde mehrjährig verpachtet, bezieht die Herrschaft, früher das Kollegiatstift Wiesensteig mit Ausnahme von 10 Morgen, welche schon nach Altwürttemberg zehntpflichtig waren, den kleinen die Pfarrei.

Der Ort ist freundlich, wiewohl zwischen hohen Bergen gelegen und zählt 113 Haupt- und Nebengebäude, welche großentheils mit Stroh gedeckt sind. Die Einwohner, welche nicht sonderlich wohlhabend sind, leben theils vom Ackerbau, theils sind es Maurer und Gipser, welche im Sommer ihr Brod auswärts verdienen, und im Winter Spindeln (jährlich im Ganzen etwa 20,000) verfertigen; ein Fabrikant verfertigt Aderlaßschnäpper und Schröpfköpfe. Mehrere Freileute (S. 49) sind nach Mühlhausen eingewiesen.

Die Ortsmarkung begreift 1720⅝ Morgen, von denen aber der größere Theil an den Bergen und auf der Alp

Digitized by Google

liegt, und einen steinigten Boden hat; oberhalb des Ortes ist ein bedeutender Tuffsteinbruch.

Die Gemeinde hat schöne Waldungen, und noch etwas Schulden, welche übrigens in kurzer Zeit vollends abgetragen werden.

Es bestehen 54 Realgemeinderechte, deren jedes 2—3 Klafter Holz, 2—300 Wellen und einen Antheil am Ertrag des Pförchs und der Schaafweide abwirft.

Die Stiftung hat unbedeutendes Vermögen und nur etwa 180 fl. jährlicher Einkünfte, sie hat die Baulast der Kirche, welche im Jahr 1715 fast neu gebaut wurde. Ihre Schutzheilige ist die h. Margaretha. Das Patronat der Pfarrei hatte früher das Kollegiatstift zu Wiesensteig, jetzt der Staat, welchem auch die Baulast des Pfarrhauses obliegt. Die Pfarrei wurde bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Filial vom Kollegiatstift versehen, und dann zu einer Lokalkaplanei, später einer eigenen Pfarrei erhoben.

Die Gemeinde hat ein eigenes Schul-, Meßner- und Rathhaus, welches in den Jahren 1834 und 1835 erbaut wurde.

Mühlhausen mit einer dortigen St. Quintinskirche erscheint schon im Jahr 812 und f. unter den Besitzungen des Kl. Lorsch an der Bergstraße. (Mulinhusen, Cod. Laur. Nr. 3213. 3208. 3226, wird wenigstens in der Verbindung, in welcher der Ort hier vorkommt, am sichersten auf dieses Mühlhausen gedeutet.) Im Wiesensteiger Stiftungsbrief vom Jahr 861 kommt Mulenhusen unter den Orten vor, in welchen das Stift den Zehntbezug erhielt.

Nach dem Wiesensteiger Amtsgrundbuch stund in Mühlhausen ein Schloß, welches erst im vorigen Jahrhundert abgebrochen und in früherer Zeit von dem kaiserlichen Notar Missenhardt bewohnt wurde. Dasselbe war helfensteinisches Eigenthum und stand hinter der Pfarrkirche auf der Ebene abseits der Straße in der Richtung gegen die Erenmühle.

Vor ein Paar Jahren ereignete sich bei Mühlhausen ein großer Felssturz in der Buchsteige.

Digitized by Google

b) Dotzburg (d. i. Mariä Todsburg) mit 11 Einwohnern, ¼ Stunde vom Orte entfernt, in einer einsamen Bergbucht, besteht jetzt nur noch aus einem einzigen Hause. In früherer Zeit stund hier eine Kapelle, nach der Tradition eine Stiftung des Weltpriesters Konrad Wahrenheinz vom Jahr 1389, welche durch Wallfahrten sehr bekannt war und als eine Expositur zu Stift Wiesensteig gehörte. Im Jahr 1805 wurde diese Kapelle abgebrochen und das wunderthätige Marienbild nach Wiesensteig versetzt, worauf die große Wallfahrt aufgehört hat.

Friedrich Graf von Helfenstein († 1483) schenkte am St. Thomastag 1482 der Kapelle zu unserer lieben Frau zu Dotzburg seinen Zehnten zu Gansloſen, Reichenbach und Hausen an der Fils, wie auch auf dem Wasserberg, doch daß man daselbst alle Freitag an der Frohnfasten für 2 Gulden Brod und Wein den armen Leuten zu Wiesensteig ausspende (Kerler Geschichte S. 123). Unter manchen frommen Stiftungen zeichnete sich das jährlich zwischen Ostern und Pfingsten abgehaltene Jägerfest aus. Bei einem feierlichen Hochamte versammelten sich sämmtliche Wiesensteiger Forstbeamte und Jäger. Der jüngste Jägerbursche eröffnete mit dem Leithunde den ersten Opfergang, darauf folgte das gesammte Forstpersonal in voller Uniform, und nach ihnen sämmtliche Jägersfrauen und Töchter. Beim 2ten Opfergang paradirte ein anderer Leithund, an den sich dann sämmtliche Jagdliebhaber geistlichen und weltlichen Standes anschlossen. Das beträchtliche Opfer fiel der Kirche zu.

Nach der Volkssage soll sich in alten Zeiten zu Dotzburg ein fürchterliches Burgverließ gefunden haben, worinnen die Besitzer der Ritterburg, welche dort gestanden habe, die Opfer ihrer Raub- und Fehdegierde dem Hungertode, dem Ungeziefer und dem Verfaulen bei lebendigem Leibe preisgaben.

In der Nähe von Dotzburg ist ein großer Kalktuffsteinbruch, aus dem man gute, brauchbare Steine gewinnt, daselbst findet man schöne Versteinerungen. — Ueber die Dotzburger Höhle ist S. 13 nachzusehen.

Digitized by Google

c) Der Eselhof mit 8 Einwohnern, ohne eigene Markung, ist ein Bauernhof, ½ Stunde entfernt, auf der Alp gelegen.

Mühlhausen nebst den Parzellen gehörte von alten Zeiten her zur Herrschaft Wiesensteig, deren Schicksale es theilte.

Ganz von der Mühlhauser Markung umschlossen ist die zwischen Mühlhausen und Gosbach gelegene Erenmühle, welche nach Gruibingen (O.A. Göppingen) gehört.

In dem Wiesensteiger Stiftungsbriefe kommt der Ort Tiusental vor, welcher an das noch heut zu Tag so genannte Tiefenthal erinnert, das der Schönbach bewässert, und welches bei der Erenmühle von Nordosten her in das Filsthal einstreicht.

21. Nenningen,

katholisches Pfarrdorf mit 469 Einwohnern, worunter 18 Evangelische, Filial von Degenfeld, Oberamts Gmünd, an der Lauter, in welche hier das von Nordwest einstreichende Christenthal sich einmündet, und an der Straße nach Heidenheim, 2 Stunden nördlich von Geislingen, sehr wasserreich in einem schmalen Thale gelegen, gehört in das Kameralamt Geislingen, Rentamt Weißenstein, Forstamt Lorch, Dekanat Eybach.

Den großen Zehnten bezieht die rechbergische Grundherrschaft, den kleinen Zehnten die Ortspfarrei; Grund- und andere Gefälle beziehen der Graf von Rechberg, der Staat und einiges Wenige die Ortsstiftung ꝛc. (S. 90.)

Der Ort hat kein freundliches Aussehen, und enthält 84 Gebäude von meist ärmlicher Bauart. Die Einwohner sind meist arm, und können sich auf der größtentheils an steilen Bergen oder auf dem Albuch gelegenen Markung nicht gehörig ernähren. Diese Markung befaßt 2057⅝ Morgen; nur die wenigen im Thale gelegenen Aecker und Wiesen haben einen guten Boden. Früher nährten sich viele Einwohner vom Baumwollenspinnen, was aber jetzt durch die Fabriken aufgehört hat.

Digitized by Google

Die Gemeinde hat 900 fl. Kapitalien; Ortsstiftung ist keine vorhanden. Die Pfarrkirche hat den h. Martin zum Schutzheiligen.

Das Bestehen der Pfarrei läßt sich bis in das Jahr 1397 zurück nachweisen, da ein Johannes Rechberg Pfarrer war. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ebenso vom 30jährigen Krieg bis zum Jahr 1796 war der Ort nach Weißenstein eingepfarrt, seit dieser Zeit aber hat er wiederum einen eigenen Pfarrer. Das Patronat und die Baulast des Pfarrhauses hat der Graf Rechberg, die der Kirche die Stiftungspflege; die unten am Orte liegende Kapelle hat die Gemeinde zu erhalten. In dieser Kapelle befindet sich ein schönes Werk der Holzschneidekunst, Maria, den Leichnam Christi im Schooße haltend, in Lebensgröße. Graf Max von Rechberg ließ das Bild in München verfertigen.

Der Ort hatte früher eine adeliche Familie von Nenningen, welche im 13. bis 15ten Jahrhundert in Urkunden vorkommt. Anselm von Nenningen wurde im Jahr 1413 Bischof von Augsburg (Braun Gesch. d. Bisch. v. Augsb. 2, 521), Johann von Nenningen war 1422 Kommenthur in Ulm, Kaspar von Nenningen lebte 1481 (Röder Jagstkreis S. 79). Ihr Stammschloß hatten sie auf dem nordöstlich gelegenen Galgenberge „Burghalden", von welcher jedoch keine Ruinen mehr zu finden sind. Uebrigens zeigen sich noch Spuren weitläufiger Verschanzung auf demselben Berg. Der Ort, welcher zum Kanton Kocher steuerte, gehört schon von den ältesten Zeiten her der Familie Rechberg, welche ihn als Mannlehen besitzt, mit Ausnahme von 5 Baurenhöfen, welche ehmals zu Degenfeld gehörten, und mit dem halben Dorf Degenfeld von Christoph von Degenfeld im Jahr 1597 an Württemberg, welches sie in früherer Zeit dem Oberamt Königsbronn zutheilte, verkauft wurden. Jetzt sind es noch 2 solche Familien, welche in die Pfarrei Degenfeld eingepfarrt sind.

Württemberg erkaufte auch noch im Jahr 1605 von

Digitized by Google

Sibille von Laubenberg, geb. v. Rechberg, ihre Rechte an den rechbergischen Gütern zu Nenningen (Scheffer S. 135).

Im Jahr 1806 kam Nenningen mit der Herrschaft Weißenstein an Baiern, im Jahr 1810 an Württemberg.

22. Oppingen,

evangelisches Kirchdorf auf der Alp, mit 183 Einwohnern, ist Filial von Nellingen (Oberamts Blaubeuren), und gehört zum Dekanat Blaubeuren, Kameralamt Geislingen, Forstamt Blaubeuren.

Der Ort ist 2½ Stunden südlich von der Oberamtsstadt entfernt, weitläufig gebaut und sehr hoch gelegen, und von dem Kirchthurme hat man nach allen Seiten eine weite Aussicht. Bei dem Mangel an Quellwasser entsteht oft starker Wassermangel.

Die Einwohner entrichten den großen Zehnten und Gülten an den Staat, die Kirchenstiftung Ulm, den Grafen von Degenfeld, die Spitäler in Geislingen und Leipheim, die Heiligen in Nellingen und Oppingen. (Vergl. S. 90.) Den kleinen Zehnten bezieht die Pfarrei Nellingen.

Die Zahl der Gebäude ist 61, darunter 27 Wohngebäude.

Die Bewohner sind wohlhabend und nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau; die Ortsmarkung beträgt 2208 Mrg.

Die Gemeinde bildet eine eigene Schultheißerei, und hat ungefähr 4000 fl. Gemeindevermögen; von den 28 Bürgern besitzen nur 21 Realgemeinderechte, welche in dem freien Genuß der Schafweide, des Pförchs und der Waldung zu gleichen Theilen bestehen.

In kirchlicher Beziehung werden in Oppingen alle Gottesdienste gehalten, wie in einem Pfarrdorfe; die Baulast der Kirche, welche ehemals dem h. Michael geweiht war, ruht auf der Gemeinde. Der Kirchthurm ist im Jahr 1591 erbaut. Der Heilige hat ein Kapitalvermögen von 1700 fl.

Der Ort ist althelfensteinisch und kam mit dem helfensteinischen Gebiet an Ulm, nachher an Baiern, endlich an Württemberg.

Digitized by Google

Begütert waren in Oppingen Kl. Blaubeuren (Mechtildis de Giselingen dedit dimidium mansum in Oppingen. Tubingius bei Sattler Graven 2te Aufl. 4, 301), besonders Kl. Kaisersheim (Heinricus, marchio de Burgowe, monasterio in Caesarea confert mansum in Oppingen, a milite suo Hartmanno Olmagen resignatum. 13 Oct. 1282. Lang Reg. Boic. 4, 195. — Coram Ulrico, comite seniore de Helfenstein, Heinricus de Harena, civis suus in Gyselingen, conventui de Caesarea vendit hubam in Oppingen et novale dictum Gekgenbuch, cum silva et novali Zeinhartsperc — Reinhartsberc? Reinhartsberg auf der Türkheimer Markung — appellato, nec non duas partes advocatiae in Oppingen. 21 Jun. 1288. Lang 4, 379); noch in neuerer Zeit besaß Kl. Kaisersheim allda 2 Lehen, 3 Höfe, 2 Sölden und mehrere einzelne Güter, welche nunmehr vom Lehenverbande frei sind.

Auf der Markung wird eine vorzügliche Töpfererde gegraben, und findet sich auf wenigstens 30 Morgen oft 3 Klafter mächtig. Früher wurde sie in Ballen wagenvollweise nach Ulm verführt, und noch jetzt wird sie nicht blos von den benachbarten, sondern auch von den Hafnern von Ulm, Schelklingen und Münsingen benützt. Auch zu Cisternen findet sich besonders haltbarer Lehm. Der Boden ist leicht und röthlich, und scheint eisenhaltig zu seyn, wie denn ein Feld gegen Scharenstetten den bezeichnenden Namen „Eisengrube" hat.

Ueber die Markung südlich vom Orte zieht unter den Rainen das Hochgesträß, die Römerstraße, hin. Auf dem höchsten Punkte dieser Straße befinden sich noch große, zusammengefallene Steinmassen, welche zu einem Signalthurm gehört haben mögen.

23. Reichenbach,

mit Gaiern, Pulvermühle und Wasserberg. Gesammt-Einwohner 659.

a) Reichenbach, katholisches Pfarrdorf mit 639 Einwohnern, worunter 17 Protestanten, liegt 2 Stunden westlich

Digitized by Google

von der Oberamtsstadt, südlich von der Fils in einem engen tiefen Seitenthale, ganz von Bergen und Felsen umlagert. Das Dorf ist sehr reich an Quellwasser, auch fließt durch dasselbe der von seinen Forellen so benannte Fischbach. Der Ort gehört zum Kameralamt Wiesensteig, Dekanat Eybach, Forstamt Kirchheim.

Den großen Zehnten (an die Gemeinde mehrjährig verpachtet) bezieht zu $^2/_3$ die Herrschaft (ehmals das Kollegiatstift und das Frauenkloster zu Wiesensteig), zu $^1/_3$ die h. Kreuzpflege in Deggingen, den kleinen Zehnten die Ortspfarrei. Geld und Fruchtgefälle beziehen die Herrschaft, der Spital in Wiesensteig, die h. Kreuzpflege in Deggingen, der Graf Degenfeld in Eybach und die Ortspfarrei.

Der Ort zählt 86 Hauptgebäude.

Die Gebäude sind meist einstockig, und theilweise noch mit Stroh gedeckt, und unregelmäßig durcheinander geworfen; das im Jahr 1835 neuerbaute Schul- und Rathhaus zeichnet sich durch gute Bauart und schöne Lage aus.

Die Einwohner suchen außer dem Feldbau, welcher sie nicht nähren würde, ihr Brod als Maurer und Gipser, durch Spindeldrehen, Flechten von Körben (jährlich etwa 5000), welche durch Hausiren, meist im Inland verwerthet werden, Bürstenbinden, Handel mit Kümmel und Wachholderbeeren, daher das männliche Geschlecht vom 14ten Jahre an vom Februar bis November sich auf der Wanderschaft befindet. Dieses Wanderleben gibt ihnen zwar eine gewisse Gewandtheit, ist aber der Ordnung und Sittlichkeit nicht zuträglich und befördert durch das baare Geld, das sie nach Hause bringen, den Luxus in der Lebensweise und besonders auch in der Kleiderpracht beim weiblichen Geschlecht.

Um den Ort machte sich durch bedeutende Stiftungen zur Kirche und für Arme im Jahr 1787 der von hier gebürtige und als Kaufmann in Fürth gestorbene Johann Georg Weiler sehr verdient.

Die Ortsmarkung befaßt 2,328 Morgen meist lettigen und weniger fruchtbaren Bodens; ein ziemlicher Theil liegt

Digitized by Google

öde und auf den Bergen, wohin kein Dünger gebracht werden kann. Neuerer Zeit hebt sich der Futterbau, und wird viel Esper angepflanzt. Die einzelnen Bürger sind nicht wohlhabend, dagegen steht die Gemeinde, besonders durch den Ertrag der Schafweide und des Pförchs gut, und hat 1000 fl. Aktivkapitalien. Als Holzgaben werden jährlich 40 Klafter und 1300 Wellen vertheilt.

Die Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist geschmackvoll gebaut; sie wurde im Jahr 1449, wo sie mit sammt dem Ort abbrannte, neu gebaut, und im Jahr 1728 bedeutend erweitert, die Baulast hatte früher die Heiligenpflege Deggingen, jetzt die Ortskirchenpflege, welche 1800 fl. Kapitalien und einige Grundzinse besitzt. Das Pfarrhaus hat die Pfarrstelle selbst zu bauen. Das Patronat ist landesherrlich.

Als für sich bestehende Kuratie kommt der Ort im Jahr 1449 vor, es war allda eine Frühmesserei zum h. Pantaleon — stand jedoch unter Aufsicht des Pfarrers zu Deggingen; in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde sie von der Mutterkirche getrennt, und zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Im Jahr 1433 hat Graf Friedrich von Helfenstein zu Reichenbach in der Kapelle einen Altar aufgerichtet zu Ehren der hochbegabten Jungfrau Mariä, der h. 3 Könige und St. Jörgen des heil. Märtyrers und dahin eine [illegible]ige Meß gestiftet.

In früherer Zeit war das Wengenkloster zu Ulm allhier begütert, im Jahr 1515 kaufte Graf Ulrich von Helfenstein von dem dortigen Probst und Konvent ihre Güter bei Reichenbach um 1200 fl.

Laut Urkunden des K. Staatsarchivs verpfändete Walter von Scharenstetten im Jahr 1373 an Peter Ammann zu Geislingen verschiedene Güter und ¼ des Gerichts zu Reichenbach für 150 Pfd. Würzburger Pfenninge und verkaufte dieselben später im Jahr 1375 an denselben um 546 Pfd., worauf Graf Ulrich von Helfenstein der Alt und Graf Konrad von Helfenstein sein Vetter dem Peter Ammann diese Güter freien.

Digitized by Google

Der Ort selbst litt in den Jahren 1449 und 1798 durch Feuer, in den Jahren 1824 und 29 durch Wolkenbruch und Hagelschlag.

Reichenbach kam im Jahr 1806 mit der Herrschaft Wiesensteig von Baiern an Württemberg.

In die Schultheiserei gehören:

b) 2 Häuser in Gaiern mit 10 evangelischen Einwohnern, im Jahr 1804 erbaut, ¾ Stunden entfernt, am Fuße des Wasserbergs unweit Schlath.

c) Die Pulvermühle, eine Fruchtmühle mit 5 evangel. Einwohnern, am Einflusse des Fischbachs in die Fils.

d) 1 Haus auf dem Wasserberg, mit 5 katholischen Einwohnern, ¾ Stunden entfernt, im Jahr 1790 erbaut, mit einer schönen Aussicht.

24. Schalkstetten,

evangel. Pfarrdorf mit 246 Einwohnern auf der Stubersheimer Alp, 2 Stunden östlich von Geislingen, frei und hoch an einer östlichen Abdachung, nahe an der großen europäischen Wasserscheide gelegen, hat durch die Abwechslung von Fruchtfeldern, Wiesen und herrlichen Buchwaldungen eine freundliche Lage, und gehört in das Dekanat- und Kameralamt Geislingen, Forstamt Alpeck, Revier Stubersheim. Der Ort hat 63 Haupt- und Nebengebäude, welche ziemlich weitläufig gebaut und meist mit Stroh gedeckt sind. Im vorigen Jahre wurde auch ein Gemeindebackhaus gebaut.

Die Einwohner, 4 Bauern, 24 Söldner, außer 10 Handwerkern und Taglöhnern, nähren sich vom Feldbau und gehören zu den Wohlhabenden der Alp; der Viehstand ist nicht unbeträchtlich. Die Markung befaßt 2838 Morgen theils fruchtbarer Aecker und Wiesen, theils Waldung. Gegen viele Orte der Alp genießt der Ort den Vorzug, daß er Quellwasser hat; für die Obstbaumzucht ist der Boden zu kalt und daher wenig günstig.

Die Gemeinde hat über 8000 fl. Vermögen, und hat die Grundlasten, so wie den Blutzehnten größtentheils abgelöst.

Digitized by Google

Den großen Zehnten bezieht die Kirchen-Stiftungsverwaltung in Ulm seit 1534, einen sehr kleinen Theil desselben, wie auch den kleinen Zehnten die Pfarrei. Es bestehen 32 Real-Gemeinderechte, zu welchen je 2 Morgen Güter und ein jährlicher Holzgenuß von 2 Klaftern nebst dem Reisach gehört.

Das Pfarrhaus gehört der Herrschaft, die sehr alte Kirche der Ortsstiftung, wiewohl zum Kirchenbauwesen auch schon die Kirchen-Stiftungspflege Ulm als Groß-Decimator Beiträge gegeben hat.

Die Ortsstiftung hat 7000 fl. Vermögen und 300 fl. jährliche Einkünfte. Dieses Vermögen rührt meist von eigenthümlichen und Lehengütern her, welche seit den letzten 80 Jahren nun alle verkauft worden sind. Sie sollen das Vermächtniß eines Edlen, des letzten seines Geschlechts, gewesen seyn, dessen — erst seit Menschengedenken vollends ganz verschwundener — Sitz eine starke Viertelstunde östlich von hier, auf dem Felde, das noch heute „die Baumgärten" heißt, sich befand, der darum die Kirche hier und in Bräunisheim abwechslungsweise besuchte, und letztwillig verfügte, daß seine Güter derjenigen von beiden Kirchen zufallen sollten, welche er zum letztenmal vor seinem Ende besucht haben werde.

Ueber den Ursprung von Schalkstetten ist nichts näheres bekannt; er gehörte in alten Zeiten zu den helfensteinischen Besitzungen, und theilte das Schicksal dieser, ging namentlich im Jahre 1396 an die Reichsstadt Ulm über, unter welcher es späterhin dem Amte Stubersheim zugetheilt ward. Auf der nordwestlichen Seite des Orts sind alte Verschanzungen sichtbar. Zwischen Schalkstetten und dem Filial Waldhausen zieht sich die alte Römerstraße durch, von der gerade da, wo sie vom Weg ins Filial nördlich durchschnitten wird, rechts eine mit Rasen überwachsene Strecke von 30 Schritten noch besonders deutlich zu erkennen ist.

Begütert war in Schalkstetten von geistlichen Stiftern besonders Kloster Kaisersheim, es hatte da einen Hof, genannt zu Dietlensweiler (nach dem Geislinger Kameralamts-Grundbuch), welcher nunmehr vom Lehensverbande frei ist.

Digitized by Google

Im Jahre 1280 schenkt schon Graf Ulrich von Helfenstein 2 Höfe zu Dizlinsweiler an Kloster Kaisersheim, und späterhin verkaufte er an dasselbe Kloster alle seine Güter in Schalkstetten. (1291. Oppignorat universa bona sua in Schalkstetten. Lang. Reg. 4, 493. 1295. vendit bona sua in Schalkstetten. 4, 591.)

25. Schnittlingen,

katholisches Dorf auf dem Stettener Berg mit 285 Einwohnern, Filial von Treffelhausen, 2 Stunden nördlich von Geislingen, zur ehemaligen Herrschaft Weißenstein gehörig. Grundherr Graf von Rechberg, Dekanat Eybach, Revieramt Weißenstein, Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim.

Den großen Zehnten, Gülten und andere Grundlasten (letztere sind größtentheils abgelöst) bezieht die Grundherrschaft. Ein einziger Bauernhof zehntet an den Staat, an welchen auch der Siebenhof Gültfrüchte gibt. Den kleinen Zehnten hat die Pfarrei Treffelhausen.

Der Ort, mit 50 strohbedeckten Wohnhäusern, liegt hoch und rauh. Die Einwohner haben einen ordentlichen Nahrungsstand, und leben vom Feldbau und von der Viehzucht. Die Obstbaumzucht ist unbedeutend. Die Markung begreift 2192 Morgen, meistens Ackerfeld. Die Gemeinde hat weder Vermögen noch Schulden; es bestehen 32 Real-Gemeinderechte, welche eigene Güter und Waldungen besitzen. Die Stiftung hat 500 fl. Kapitalien, und liegt ihr die Baulast der Ortskapelle ob. Zum Orte gehört das einige 100 Schritte entfernte herrschaftliche Försterhaus. Quellwasser gibt es nicht, und es muß bei anhaltender Trockenheit das Wasser aus dem Roggenthal beigeführt werden. Der Weg nach Treffelhausen führt durch die Teufelsküche, eine rauhe, waldige Schlucht.

Schnittlingen hat eine Kapelle zum h. Johann dem Täufer.

Der Ort ist rechbergisch, doch befindet sich hier ein vormals ulmischer, nun königlicher Hintersassenhof.

Südlich von Schnittlingen lag der abgegangene Ort Windreute (Villa Winderutin), dessen Name sich noch in der Flurbezeichnung Winterreute auf der Grenze der Markung Schnittlingen

Digitized by Google

und Stötten erhalten hat. Dieſen Ort verkauft im Jahre 1281 Sigfried von Weißenſtein an Albrecht Amman (minister) in Geislingen, genannt Kuchalber (Orig. in Stuttg.). Er war aber ein Lehen der Grafen von Helfenſtein, und als Albrecht dieſes zurückgab, ſchenkte es Graf Ulrich von Helfenſtein an Kloſter Kaiſersheim. (1289 Ulricus comes de Helfenstein Heinrico abbati de Caesarea confert oppidum Windrut, ab Alberto Kuchalber ministro in Geislingen refutatum. Lang Reg. Boic. 4, 417, vergl. auch die Urkunde auf dem königlichen Staats-Archiv von 1305, wonach Sifridus dictus de Wizzenstein et Sifridus filius ejus super possessionibus universis oppidi Windenrute abbati et conventui in Caesarea renuntiant.) Zwar machte gegenüber von Kloſter Kaiſersheim im J. 1321 Heinrich von Gravenegge Anſprüche auf Windreutin als auf ein Lehen, das er von Konrad von Gundelfingen empfangen habe; er ließ ſich aber durch Mittelsperſonen bewegen, dem Anſpruch zu entſagen (Orig.-Urk. in Stuttg.). — Seit dem Jahr 1293 beſaß auch Kloſter Gotteszell einen Meierhof und zwei Huben bei Schnittlingen, erkauft von Ludwig von Staufeneck (Burgermeister Cod. dipl. equest. 2, 1108).

Im Jahre 1391 erſcheint Schnittlingen unter den Gütern, welche für Heinrichs von Rechberg Gemahlin, Agnes, geb. Gräfin von Helfenſtein verſchrieben werden (Urk. im Rechbergiſchen Archiv).

An dieſem Orte war übrigens ſchon Altwürttemberg begütert. Sibille von Laubenberg, geb. von Rechberg, verkaufte im Jahre 1605 ihre Güter und Rechte an Herzog Friedrich (Scheffer S. 135). Im gegenwärtigen Jahrhundert hatte Schnittlingen mit Donzdorf den gleichen Wechſel der ſouveränen Herren.

26. Steinenkirch,

mit Oberroggenmühle, Ravenſtein und Traſenberg.
Geſammt-Einwohner 357.

a) Steinenkirch, evangel. Pfarrdorf auf dem Plateau des Albuchs in einer ſanften Mulde mit 305 Einwohnern,

Digitized by Google

2½ Stunde nordöstlich von Geislingen, Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim; in alten Urkunden heißt es „Dörflein Stainikirch" auch Steine Kirch. Den großen Zehnten bezieht der Staat, nur aus 70 Jauchert Wiesenländern und Holzmädern bezieht diesen die Pfarrei, so wie den ganzen kleinen und Blutzehnten. Ein Distrikt von 6 Jaucherten gibt den Groß- und Kleinzehnten an den Grafen von Rechberg. Ueber die Grundgefälle s. S. 91.

Der Ort, eben und ziemlich weitläufig gebaut, zählt 46 Wohnhäuser mit den erforderlichen Nebengebäuden, die Einwohner treiben hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht. In früherer Zeit verdienten sie sich ziemlich Geld durch Pfeifenköpfe, auf welche sie Figuren einschnitten; Weibspersonen sammelten viele Kräuter für die Apotheke in Geislingen. Die Markung (die Parzellen mit eingeschlossen) beträgt 3360 Morgen, worunter 700 Morgen Waldung. Aus dem Gemeindewald von 165 Morgen erhält jeder Gemeindeberechtigte, deren es 33 sind, 1 Klafter Holz sammt Reisach. Die Gemeinde hat keine Kapitalien.

Das Patronat der Pfarrei und die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat. Die Kirche (zu St. Ulrich) wurde erneuert in den Jahren 1659 und 1671. Im Jahre 1795 wurde sie von Grund aus sammt Thurm neu gebaut. Die Baulast trägt jetzt die ganz unvermögliche Stiftung; früher hatte sie das Kirchenbaupflegamt Ulm, welches auch die Baukosten im Jahre 1795 hergab. Vor der Kirchenthüre (dem Eingang in die Sakristei) ist ein alter abgenützter Grabstein mit einem bis zur Unkenntlichkeit ausgetretenen Wappen und der Inschrift: Anno Di. MCCCLXVI obiit Rudolphus. Wer dieser Rudolphus gewesen, ist nicht zu ermitteln.

Bei der Theilung von 1356 kam der Fronhof bei Steinenkirch, mit allem Zugehör und was dazwischen liegt, an Graf Ulrich d. ä. von Helfenstein; im Jahre 1396 war Steinenkirch unter dem an Ulm verkauften Theil der Grafschaft Helfenstein, jedoch sollte der Ort, da er an die Gemahlin Ulrichs, Marie, Herzogin von Bosnien, verschrieben

Digitized by Google

war, erst nach deren Tod der Stadt anfällig werden. In ulmischer Zeit gehörte Steinenkirch zum Amte Stubersheim. Die Gebäude des oben genannten Fronhofs sind jetzt verschwunden; unfern von ihrer ehemaligen Stelle ist eine große Hülbe, welche sich durch eine Quelle immer füllt — eine große Wohlthat für die Gegend. Die Brüder Hans und Jörg von Rechberg tauschten den Fronhof im Jahre 1529 von Ulm gegen ein Lehen zu Gingen, zwei Huben und ein Lehen zu Stötten ein (Rink S. 70).

b) Oberrogenmühle, ehemals ulmisch, mit 9 Einwohnern kathol. Konfession, welche nach Eybach eingepfarrt sind, ½ Stunde von Steinenkirch, im engen und tiefen, von schauervollen Felsen umgebenen Roggenthale an der Eyb — mit 17⅛ Morgen Markung — gibt der Herrschaft Grundgefälle, an Geld 5 fl. 30 kr., an Früchten 1 Sri. Kernen. Ein halbe Viertelstunde rückwärts der Mühle, am Stöttener Berg, befindet sich das Mordloch, welches zum Vortheil des Müllers der noch schwachen Eyb einen Zufluß gibt. (Siehe S. 14.)

c) Ravenstein, Hof mit 19 evangelischen Einwohnern, nämlich einer Bauern- und einer Taglöhner-Familie, ½ St. von Steinenkirch, am obern Abhang des Gebirgs, mit 118½ Morg. Feldgütern. Den großen Zehnten bezieht zu ⅘tel der Staat, zu ⅕tel Rechberg, den kleinen Zehnten die Pfarrei Treffelhausen. Der Hofbauer bezieht aus den Rechbergischen Waldungen 17 Klafter Holz und 600 Stück Reisach.

Auf einen schauerlichen, etwa 300 Fuß hohen, Felsen hinausgebaut und das Roggenthal beherrschend stund früher das Schloß Ravenstein, von welchem noch ein Theil des Schloßgrabens und einige Mauertrümmer zu sehen sind. Wahrscheinlich gehörte es in den ältesten Zeiten den Herren von Ravenstein. Von Raiser, in der Zeitschrift für Baiern, Jahrg. 1817, Bd. I. S. 258 führt das Homiliar von Kloster Wettenhausen (in Baiern) an, wonach Herbort von Ravenstein schon im Jahre 1091 beurkundet seyn soll. Er tauschte mit Bewilligung seines Herrn Adelbert und dessen nicht

Digitized by Google

genannten Bruders eine wettenhausische Hube in Stotzingen gegen eine Hube in Seebach (bei Wettenhausen) ein. In der Hohenstaufenzeit erscheinen die Herren von Ravenstein in folgenden Urkunden:* 1156. Berengerus de Rauenesten. Zeuge in Speier in einer Urkunde K. Friedrichs I. für Kloster Maulbronn. Besold Doc. S. 796; 1157 (nicht 1156) Berngerus de Ravenstein, Zeuge in Trier in einer Urk. K. Friedrichs I., betreffend die Abtei St. Maximin. Hontheim Hist. Trev. 1. S. 579; 1189. Albertus de Rabinstain, Zeuge in Lorch in einer Urk. Herzog Friedrichs von Schwaben für das Kloster Adelberg. Besold Doc. S. 25; nach 1191. Adilbertus de Rauinistein, Zeuge in Memmingen in einer Urk. Herzog Konrads von Schwaben für Kloster Roth. Orig. im Stuttgarter Staats-Archiv; 1191. Albertus de Rauenstein, Zeuge in einer Urkunde Pfalzgraf Rudolfs für Bebenhausen. Besold Doc. S. 359; 1206. Albertus de Rauenstein verschenkt an Kloster Adelberg verschiedene Liegenschaften bei Göppingen. Original in Stuttg.; 1209. Albrecht Ravenstain canonicus, Albrecht de Ravenstain, Zeugen in einer Urkunde Bischof Sigfrids von Augsburg. Mon. Boic. 33, 50; 1209. Albertus de Ravestain, Zeuge in einer Urkunde desselben Bischofs. Mon. Boic. 10, 461; 1215. Berengerus de Rauenstein, Zeuge in einer Urkunde K. Friedrichs II. für Kloster Lorch. Besold Doc. S. 729. Wir haben ohne Zweifel hier einen Großvater Berenger, 2 Söhne Albrecht und einen Enkel Berenger von Ravenstein. In Ravenstein wird im Jahre 1259, den 25. Mai, von Graf Ulrich von Helfenstein eine Urkunde für Kloster Söflingen ausgestellt, in welcher H. de Rauinstain als Zeuge auftritt. Söflinger Deduktion. Urkunde Nr. 4, Original in Stuttgart. Als ravensteinischer Ammann erscheint im Jahre 1281 in einer Urkunde Sigfrieds von Weißenstein Magister Waltherus minister de Ravinstein. (Orig. in Stuttgart.)

* Die Nachricht von der erneuten Stiftung Kl. Elchingens durch Albert von Ravenstein, welcher im Jahr 1150 glücklich von einem Kreuzzuge zurückgekehrt war, habe ich auf keine gleichzeitige Quelle zurückführen können.

Digitized by Google

(Vergl. über dieses Geschlecht von Raiser in der angeführten Zeitschrift. 1817. S. 160. 257.)

Zu Ende des 14. Jahrhunderts waren die von Zillenhard im Besitz von Burg Ravenstein, denn im Jahre 1393 nahmen sie die Gmünder dem Sigfried von Zillenhard weg und verursachten ihm einen Schaden von 2000 Gulden. Im Jahre 1472, den 9. Merz, verkaufte sie Heinz von Zillenhard, Vogt zu Göppingen, mit Steinenkirch und Trasenberg an Hansen von Rechberg zu Scharfenberg. Im Jahre 1543 verkaufte Jerg von Rechberg zu Hohenrechberg zu Ravenstein die ganze Besitzung an die Reichsstadt Ulm (Rink Geislingen S. 69. 70). Unter Ulm wurde die Burg im Jahre 1684 renovirt, im Jahre 1700 ganz abgebrochen. Bis zum Jahre 1700 hatte ein ulmisches Forstamt seinen Sitz in Ravenstein, es wurde aber damals nach Altheim Oberamts Ulm verlegt (von Memminger Ulm S. 159). Einmal ulmisch geworden theilte Ravenstein so wie Steinenkirch selbst die Schicksale des übrigen Ulmer Gebiets.

d) Trasenberg, auch Traßenberg, früher ulmisch, ein Hof mit 24 evangel. Einwohnern, nämlich 1 Bauern- und 1 Taglöhner-Familie, ¾ Stunden von Steinenkirch auf der Alp mit 106 Morgen Feldgütern, gibt den großen Zehnten an Rechberg, den kleinen an die Pfarrei Treffelhausen und etwa für 24 fl. Gültfrüchte an den Staat. Die Holzgerechtigkeit aus rechbergischen Waldungen besteht noch in 9½ Klafter und 500 Reisach.

27. Stötten,

ein evangelisches Pfarrdorf auf der Alp, 1¼ Stunde nördlich von Geislingen, mit 223 Einwohnern, Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim, Revier Altenstadt, Dekanat Geislingen.

Der Name des Orts findet sich in den ältesten Kirchenbüchern „Stötten," erst in späteren „Stetten" geschrieben; erstere Schreibart ist die gewöhnlichere.

Auf der Markung haben acht Lehen-Herrschaften

Digitized by Google

Abgaben zu beziehen, und es ist aus Aeckern, Wiesen und Ländern von allen Gattungen des Ertrags der große und kleine Zehnten zu reichen 1) dem Staat, vormals der ulmischen Kirchenpflege (der größte Theil), 2) dem Hospital Geislingen von 24 Jauchert, 3) der katholischen Pfarrei Eybach von 28 Jauchert, 4) der katholischen Pfarrei Donzdorf von 52 Jauchert, 5) dem Grafen von Rechberg von ½ Jauchert. An dem kleinen Zehnten haben noch Antheil 7) die Pfarrei Gingen von 200 Jauchert, 8) die Ortspfarrei; sie bezieht den Heu- und Obstzehnten von 18 Morgen, den Hanf- und Flachszehnten von 1800 Morgen und den Blutzehnten. Mit Hanf und Flachs werden jedoch gewöhnlich nur 10—11 Morgen angebaut.

Gülten, theils an Früchten, theils an Geld, haben einzelne Bürger zu liefern an den Staat, an den Hospital in Geislingen, an den Grafen von Degenfeld und an die Ortspfarrei.

Der Ort, welcher 33 Wohnhäuser enthält, liegt sehr hoch auf einer eigentlichen Berginsel, welche gegen Ost, Süd und West ziemlich eben, gegen Nord aber bergig ist; er ist rauhen Winden und Stürmen sehr ausgesetzt, und hat im Frühjahr und Herbst viele Nebel. Uebrigens ist die Lage des Orts sehr gesund. Auf einer Anhöhe, oberhalb des Orts, der sogenannten Viehstelle, genießt man eine sehr schöne Aussicht. Die Einwohner sind größtentheils wohlhabend. Arme gibt es nicht. Die Halmfrüchte gerathen gut und sind auf dem Fruchtmarkt gesucht; hingegen fehlt es alle Jahre an grünem Futter, obgleich Klee und Esper gepflanzt werden.

Wiesen hat der Ort im Thale, dem sogenannten Längenthal; das Heu wird in eigenen Hütten aufbewahrt, und erst im Winter auf Schlitten abgeholt.

Die Markung hat 3134 Morgen, meist angebaut; die Schafweide nährt 700 Stücke; Waldungen 305 Morgen. Es bestehen 29 Real-Gemeinderechte, deren jedes 9 Mrgn. Güter, 2 Klafter Holz und 4 Pförchnächte erhält.

Digitized by Google

Die Gemeinde hat keine Schulden und keine Aktiv-Kapitalien, die Stiftung besitzt 800 fl. Kapitalien und 65 Mrgn. Güter. Die Landes- und Patronatsherrschaft des althelfensteinischen Ortes war seit 1396 bei Ulm, welches hier ein Amt hatte. Im Jahre 1802 kam Stötten an Baiern, im Jahre 1810 an Württemberg.

Die Baulast der Kirche hat die Stiftung; die Kirche ist alt und wurde im Jahre 1697 renovirt; die größere Glocke hat die Jahrszahl 1484. Die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat. Im 30jährigen Kriege wurde auch Stötten in Asche gelegt, und es sind noch viele Brandstätten vorhanden, welche nicht mehr überbaut wurden. In Folge dieses Unglücks war die Gemeinde auch in den Jahren 1635 bis 1656 ohne Pfarrer und der Pfarrei Altenstadt zugetheilt.

Ein Uebelstand für den Ort ist der nicht selten eintretende Wassermangel, indem, wenn die Cisternen geleert sind, das Wasser mit großer Beschwerde aus dem Filsthal heraufgeführt werden muß.

28. Stubersheim,

ein evangelisches Pfarrdorf auf der Alp, $1\frac{3}{4}$ Stunden südöstlich von Geislingen, Sitz eines Revierförsters, Kameralamt Geislingen, Forstamt Alpeck. Der Ort, welcher 48 Wohnhäuser und 302 Einwohner enthält, liegt auf einem der höchsten Punkte der sog. Stubersheimer Alp und gewährt eine weite und freie Aussicht, namentlich gegen Süden, wo sich besonders im Spätjahr und Winter die ganze Kette der Tyroler Berge deutlich darstellt.

Die Einwohner, welche sich durch Fleiß und Betriebsamkeit auszeichnen, nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau und Viehzucht. Der größere Theil derselben ist wohlhabend; notorisch Arme gibt es nicht im Ort.

Die Gesammt-Markung begreift $4047\frac{5}{8}$ Morgen, deren Felder mit den gewöhnlichen Halmfrüchten angebaut werden; auch ist der Kleebau nicht unbedeutend. Ungeachtet der hohen Lage sind Wiesen, und zwar meistens zweimädige, vorhanden

Digitized by Google

im Ganzen 164 Morgen. Auf die Schafweide können 4—500 Stücke getrieben werden.

Sämmtliche Güter sind zehntpflichtig und gehören im Großzehnten zur Kirchenstiftung Ulm, im Futter-Kleinzehnten zur Pfarrei, welche auch den Blutzehnten bezieht.

Außerdem sind Gülten und Gefälle theils an die Kirchenstiftung Ulm, theils an die Herrschaft, als Rechtsnachfolgerin des Reichsstiftes Kaisersheim, zu entrichten.

Es sind im Orte 35 Real-Gemeinderechte, bestehend in 3—4 Morgen Güter, 3 Klafter Holz und 3 Pförchnächten.

Die Gemeinde hat Aktiv-Kapitalien, die Stiftung besitzt 46 Morgen Waldung und 4455 fl. Kapital. Der Heilige führt den Namen „Johannes der Täufer" und hat die Baulast der Kirche und des Schulhauses.

Der Staat hat die Baulast des Pfarrhauses. Zu ulmischer Zeit war Stubersheim Sitz eines Amtes.

Auf den das Dorf auf zwei Seiten umgebenden Feldern findet sich Bolus, und die Thon- und Bolusgruben betragen $1^3/_8$ Morgen. Diesem Umstand ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, daß der Ort ungeachtet seiner hohen Lage immer reichlichen Vorrath von Quellwasser hat. Außerdem findet sich schöner, blauadriger Marmor. Die Wasserscheide der Donau und des Rheins geht durch die Markung.

Die Stubersheimer Leihkasse, welche fortwährend an Bedeutsamkeit zunimmt, verdankt ihre Entstehung und Ausbreitung hauptsächlich der Thätigkeit des auch sonst verdienten Schultheißen Buck. Ihre Statuten sind gedruckt unter dem Titel: Statuten der Privat-, Leih- und Sparkasse in Stubersheim. Wiesensteig 1840 in der Schmid'schen Buchdruckerei. 8.

In Beziehung auf die Herrschaften, unter welchen es stund, hatte Stubersheim gleichen Wechsel, wie Geislingen.

Begütert in Stubersheim war hauptsächlich das Kloster Kaisersheim; an solches verkaufte Graf Ulrich von Helfenstein im Jahre 1295 seine Güter in diesem Orte (Lang

Digitized by Google

Reg. 4. 591), 4 Jahre früher waren sie dem Kloster verpfändet worden (Lang 4, 493).

Aus den frühern Schicksalen von Stubersheim ist zu erwähnen, daß es den Franzosen im Jahre 1688 2450 fl. Kontribution zahlen mußte, wozu Ulm 1200 fl. beisteuerte.

29. Treffelhausen,

katholisches Pfarrdorf mit 534 Einwohnern, $2\frac{1}{2}$ Stunden nordnordöstlich von Geislingen, oberhalb Weißenstein, am östlichen Ende des Stöttener Berges, auf der Alp gelegen, am Anfang des Roggenthales, gehörte früher zur Herrschaft Weißenstein; Grundherr Graf von Rechberg, Kameralamt Geislingen, Revier Weißenstein, Forstamt Kirchheim, Dekanat Eybach.

Den großen Zehnten bezieht der Graf von Rechberg, den kleinen und Blutzehnten die Pfarrei. Außerdem bezieht Rechberg das sogenannte Dienstgeld von 7 Bauern, je zu 3 fl. 41 kr., von 64 Realbürgern zu 56 kr., und von 28 Aktivbürgern zu 28 kr. Die Frohnfuhren haben die Bauern je zu 400 fl. und die Halbbauern je zu 200 fl. abgelöst.

Der Ort hat 89 gewöhnlich mit Scheuern verbundene und mit Stroh bedeckte Wohnhäuser.

Die Einwohner sind nicht wohlhabend und nähren sich vom Feldbau. Die Markung begreift $2552\frac{1}{8}$ Morgen; wegen des Mangels an Wiesen werden viele Futterkräuter gebaut. Die Schafweide, mit 700 Stücken beschlagen, trägt 900 fl. Pacht. Von den 66 Real-Gemeinderechten erhält jedes $\frac{1}{2}$ Klafter Holz nnd 50 Wellen und 2 Pförchnächte. Die Gemeinde hat weder Vermögen noch Schulden. Die Stiftung besitzt 3524 fl. und einige Gültfrüchte.

In der Nähe des Orts, bei dem Kriegburren, werden die schönen weißen Steinplatten gebrochen, welche unter dem Namen „Weißensteiner Platten" auch verführt werden. Auf dem Kriegburren selbst genießt man eine sehr schöne Aussicht. Aus einem Felsen, ungefähr 100 Schritte entfernt vom

Digitized by Google

Pfarrhause, welches im Jahre 1528 erbaut ist, entspringt die Eyb, welche die Einwohner mit sehr gutem Wasser versieht.

Ueber das Alter des Orts und der Pfarrei läßt sich nichts zuverläßiges angeben. In Jahre 1391 wird Treffelhausen nebst Schnittlingen der Gemahlin Heinrichs von Rechberg, Agnes, einer gebornen Gräfin von Helfenstein, verschrieben (Rechbergisches Archiv). Schon im Jahre 1397 wird ein Pfarrer genannt, und im Jahre 1478 wurde die Stadt Weißenstein, welche hieher eingepfarrt war, getrennt. Patronatsherr ist Graf von Rechberg, welcher auch die Baulast des Pfarrhauses und der Kirche hat.

Die Kirche zum h. Veit ist sehr alt, und wurde im J. 1593 von Hugo von Rechberg renovirt; im Jahre 1839 wurde sie auf Kosten der Gutsherrschaft und der Gemeinde erweitert und ein neuer Thurm erbaut. Eingepfarrt sind das Dorf Schnittlingen und der Hof Lützelalp, letzterer zu Weißenstein gehörig.

Der Ort ist rechbergisches Mannlehen. Als zur Herrschaft Rechberg gehörig steuerte er zum Kanton Kocher und hatte in diesem Jahrhundert gleiche Schicksale mit Donzdorf und andern rechbergischen Orten.

Im Jahre 1605 erkaufte Herzog Friedrich von Württemberg von Sibille von Laubenberg, geb. von Rechberg, Rechte und Gerechtigkeiten an dem rechbergischen Gut in Treffelhausen.

30. Türkheim,

mit Wittingen. Gesammt-Einwohner 457.

a) Türkheim, in alten Urkunden Dirkhain, evangel. Pfarrdorf mit 424 Einwohnern (worunter 1 Katholik), 1½ Stunden südwestlich von Geislingen am Rande der sogenannten Vorblaubeurer Alp gegen das Ueberkinger Thal hin gelegen; Kameralamt und Dekanat Geislingen, Forstamt Blaubeuren.

Den großen Zehnten beziehen die Kirchenstiftungspflege

Digitized by Google

zu Ulm und der Spital zu Geislingen; der kleine Zehnten ist durch Regulirung der Pfarrei an die Herrschaft übergegangen. Gülten, Gefälle, Frohndienste werden sämmtlich abgelöst.

Der Ort ist weitläufig gebaut und hat ein freundliches Ansehen; er zählt 134 Gebäude, worunter 66 Wohnungen, welche meist mit Stroh gedeckt sind. Der Ort hat 16 Brunnen mit Quellwasser, welche jedoch in trocknen Sommern versiegen. Desto werthvoller ist die nie versiegende Quelle an der Berghalde gegen das Ueberkinger Thal. Das Wasser rieselt aus 3 Felsenspalten, und wird in einem geräumigen Behälter aufgefangen; ein bequemer Fahrweg führt zu derselben, und die ganze Partie ist durch hohe Felsen wildromantisch.

Die Einwohner gehören zu den wohlhabenderen der Alp, und die Ortsmarkung beträgt 5264 Morgen, von denen 3548 Morgen kultivirt sind. Der Ort ist durch Pferdezucht ausgezeichnet. Die Schafweide nährt 1500 Stück und ist um 1400 fl. jährlich verpachtet. Vom Jahr 1797—1814 schlug der Hagel 15 Mal eine und dieselbe Strecke der Ortsmarkung, daher die Leute zuletzt nichts mehr allda bauten.

Die Gemeinde hat 8345 fl., der Heilige 11,073 fl. Aktivkapitalien. Es bestehen 52 Realgemeinderechte, welche einige Güterstücke, je 3—6 Pförchnächte und je 3—4 kleine Klafter Holz genießen, je nachdem der Gemeinderechtsbesitzer ein Bauer, Söldner oder Halbsöldner ist.

Die Kollatur der Pfarrei und die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat, die Baulast der Kirche der Ortsheilige. Die Kirche, hart am Albrande auf einem Felsen erbaut, ist innen und außen sehr freundlich, und gewährt, vom Thal aus gesehen, einen malerischen Anblick; sie wurde im Jahr 1771 durch den gmündischen Baumeister Johann Michael Keller ganz neu erbaut, und im Jahr 1820 mit einem Blitzableiter versehen.

In diesem althelfensteinischen Orte hatten die Herrn von Renningen mehrere Besitzungen; im Jahr 1379 verkauften

Digitized by Google

die Brüder Heinrich und Wolfhard von Nenningen für 170 Pfd. ihre Huben, Lehen, Sölden und einzelne Güter zu Türkheim an den Spital zu Geislingen.

Im 30jährigen Krieg zählte der Ort 89 Bürger, gegenwärtig nur 75; im Jahr 1736 brannte er zu $^3/_4$ ab.

Unter den Pfarrherrn dieses Orts ist zu erwähnen Johann Sträler, auch Juris Consultus und Bundesrichter, ein Freund Reuchlins und Heinrich Bebel's, von deren mit ihm gepflogenen Briefwechsel einiges gedruckt ist (s. Bebelii Opuscula. Argent. 1508. vergl. Schelhorn Amoenit. lit. 1, 55).

In Beziehung auf seine Herren theilte der Ort die Schicksale der im Jahr 1396 an Ulm verkauften helfensteinischen Herrschaft. Unter Ulm war Türkheim anfänglich selbst ein Amtsitz, nachher wurde es dem Amte Nellingen untergeordnet.

b) Wittingen, evangel. Weiler mit 33 Einwohnern, $^3/_4$ Stunden vom Mutterort, besteht aus 3 Bauernhöfen und einer Söld, aus 14 Gebäuden, worunter 5 Wohnungen. Die Markung besteht aus 927$^6/_8$ Morgen, wovon 410 Mrg. kultivirt und 247 Morgen Waldungen sind. Die Schafweide erträgt jährlich 400 fl., welche so wie die Pförchnächte vertheilt werden. Außerdem erhält jeder Bauer jährlich 20 Klafter Holz und 2000 Wellen, der Söldner die Hälfte, so daß sie zu den reichsten Bauern der Gegend gehören. Es sind hier überhaupt größere Gutsbesitzer. Den Zehnten hat die Kirchenstiftungspflege Ulm. Außer 2 Fruchtgülten, welche die Frühmeß zu Drackenstein und die Ortsstiftung zu Türkheim beziehen, sind alle übrigen Gefälle abgelöst.

Bei Wittingen war Kl. Blaubeuren (Tubingius bei Sattler Graven 5. Ausg. v. 1768 S. 370), ferner seit dem 12ten Jahrhundert durch die Gunst Anselms von Justingen Kl. Ursperg (s. bei Drackenstein), seit 1291 Kl. Kaisersheim begütert (1291. Ulrici comitis de Helfenstein consensu Hedwigis de Greysspach, Machtildis relictae Heinrici quondam de Ueberchingen et Sifrido de Nallingen iterum nuptae serva, monasterio de Caesarea vendit hubam quandam in

Digitized by Google

Wittingen, prius de Domina sua sibi comparatam. Lang Reg. 4, 505), es besaß namentlich seit 1288 den auf dieser Markung gelegenen Wald mit Neugereut genannt Reinhartsberg (s. die Stelle bei Oppingen).

31. Ueberkingen,

(in älteren Urkunden Uberchingen, Ubrichingen) evangelisches Pfarrdorf mit 509 Einwohnern, 1 Stunde südwestlich von Geislingen, an der Fils, welche hier den von Süden her einfließenden Röthenbach aufnimmt, ringsum von hohen Bergen und Felsen umschlossen, in einem anmuthigen, abwärts sich immer weiter öffnenden Thale, in welches südlich das herrliche Authälchen mit seinem Obstwald und seinen grasreichen Wiesen einmündet und in welches die Kirchthürme der benachbarten Dörfer Türkheim und Aufhausen freundlich herabblicken. Auf Anhöhen und Bergen stehen rings die schönsten Buchwälder und majestätisch hervorragende schroffe Felsen. Ueberkingen gehört zum Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim.

Den Groß- und Kleinzehnten, so wie einige Gülten und Gefälle beziehen die Herrschaft und die Stiftung Geislingen; den kleinen Zehnten bezog früher die Pfarrei, bis in Folge der Einkommensverwandlung er die jetzige Bestimmung für den Staat erhielt.

Der Ort enthält 130 Gebäude und ist sehr uneben; die Ortsmarkung begreift 2021⅞ Morgen. Die Aecker sind meist steinig, desto fruchtbarer die mit Obstbäumen besetzten Gärten und Wiesen, welche durch die Fils und zahlreiche Quellen gewässert werden und geschätztes Obst tragen.

Die Einwohner, wenn gleich dem größeren Theile nach nicht wohlhabend, haben doch ihr ziemlich gutes Auskommen und nähren sich außer dem Feldbau von Leinweberei; auch werden hier viele Spindeln gedreht.

Von bekanntern Männern, welche in Ueberkingen geboren sind, ist zu nennen: Matth. Wagner, Stifter der im Jahr 1677 errichteten Wagner'schen Buchdruckerei in Ulm,

Digitized by Google

geboren 1648, gestorben 1694 in Leipzig beim Besuche der dortigen Messe.

Die Gemeinde, welche vor 20 Jahren noch 20,000 fl. Schulden hatte, hat diese Last, ob sie gleich nur ein geringes Gemeindeeinkommen hat, abgetragen. Die Stiftung hat 1500 fl. Activkapitalien, welche aber für Kirche und Schule, deren Baulast sie hat, bei weitem nicht zureichen. Die Baulast des Pfarrhauses so wie die Kollatur der Pfarrei hat der Staat.

In der Kirche sind die Wappen von Badgästen aus dem Ende des 16ten Jahrhunderts mit beigefügten Namen derselben gemalt. Die Kirchenorgel ist eine Stiftung aus dem Jahr 1826 von Dr. Hoffmann aus Augsburg, einem dankbaren Kurgast.

Ueberkingen hatte früher eigene Adeliche, welche Vasallen der Grafen von Helfenstein waren; urkundlich erscheinen namentlich im Jahr 1259 H (einricus) Ul (ricus) A (lbertus?) milites de Uberchingen, Zeugen in einer Urk. Graf Ulrichs von Helfenstein für Kl. Söflingen (Orig. im Stuttg. Staatsarchiv); 1267 Ulricus de Ubrihinhe und noch einmal Vol. de Ubrichingen, Zeuge in Pfalzgraf Rudolfs von Tübingen Urk. für Kl. Blaubeuren. Besold Doc. S. 917 u. 920; 1268 Heinrich de Ubrichingen, Zeuge in Graf Ulrichs von Berg Uebergabsurkunde und Freiung der Güter des Kl. Pfullingen in Mittelstadt; 1270 Gossoldus de Ubrichingen, Zeuge in einer Urk. Graf Ludwigs von Spitzenberg. Sattler Graven 1ste Fortf. Beil. Nr. 36; 1276 Vl. miles de Uberchingen, Vermittler eines Streites, betreffend den Ort Setzingen (von Ritter von Lang an Prälat v. Schmid mitgetheilte Urk.); 1277 H. et Vol. dicti de Ubrichingen, Zeugen in Graf Ulrichs von Helfenstein Verkaufsbrief von Oberdillingen an Augsburg. Mon. Boic. 33, 143; 1278 Ulrich von Ueberkingen, Zeuge in einer Urk. Graf Ulrichs des ältern von Helfenstein, betreffend die von dessen Bruder Ludwig, Domprobst in Augsburg gemachte Schenkung eines Hofs zu Gunderemmingen an das Stift St. Gertrud in

Digitized by Google

Augsburg; 1281 Heinrich von Ueberkingen, Zeuge in einem Verkaufsbrief Sigfrieds von Weißenstein, Orig. in Stuttg.; 1287 Ulrich von Ueberkingen, in einer Neresheimer Urk.; 1289 Dns. Ulricus de Uberchingen, Zeuge in einem Uebergabsbrief des Grafen Ulrich und Ulrich von Helfenstein an Kl. Kaisersheim. Orig. in Stuttg.; 1291 Machtildis relicta Heinrici quondam de Uberchingen. Lang Reg. 4, 505; 1292 Ulricus miles de Ubrichingen, Zeuge in einer Urk. Graf Ulrichs von Helfenstein für Kl. Adelberg; 1323 Heinricus de Uberchingen, in einer Urk. des Kl. Adelberg, vielleicht eine und dieselbe Person mit dem Wohlthäter des Klosters Blaubeuren, Henricus de Ubrichingen eques auratus, welcher die Mühle zu Ueberkingen und 3 Pfd. Heller an genanntes Kloster stiftete. Sattler Graven. 2te Aufl. 4, 305; 1338, 1340 und 1343 Friedrich von Ueberkingen; 1352 Ulrich von Ueberkingen, Vogt zu Scharenstetten; 1359 Rudolf von Ueberkingen; 1371, 1382 Ruland von Ueberkingen; 1425 Ulrich von Ueberkingen.

Auf einem majestätischen Felsenvorsprung des südlichen Berges, noch jetzt der Burgberg genannt, stund die Burg Ueberkingen, jetzt meist Burg Bühringen (Böhringen) genannt; sie wurde im Bauernkriege zerstört, so daß man nur noch an den zwiefachen Gräben, welche von der Alp her um sie gezogen waren, ihre Stelle erkennt. Auf dieser Burg wohnte am Schluß des 14ten und im Anfang des 15ten Jahrhunderts die Gräfin Maria von Helfenstein, geb. Herzogin von Bosnien (S. 151). Sie vermachte der Gemeinde ein Allmand, Steinle genannt, und es wird noch jetzt nach der Morgen- und Abendglocke mit einem besondern Glöcklein ihr zu Ehren ein Zeichen gegeben, bei welchem die Aeltern vom Volke sprechen: Sie hat uns das Steinle geben, Gott geb ihr das ewig Leben. Sie starb den 5. April 1405 und soll in der Kirche zu Ueberkingen begraben seyn. Vor dem Altar befindet sich noch ein großer Grabstein, welcher auf sie bezogen wird; die Inschrift desselben ist aber völlig verwischt. Die Volkssage von dem Aufenthalte der

Digitized by Google

ungarischen Königin Maria auf der Burg Bühringen beruht auf Verwechslung.

In Bühringen, vermuthlich auf der Feldung, die von der Burg Bühringen den Namen führt, bezog das Kl. Ursperg einen Zehnten noch im Jahr 1507, in welchem es denselben für 68 fl. rhein. an den Spital zu Geislingen verkaufte (Rink Geislingen S. 61).

Ueberkingen gehörte wohl von den ältesten Zeiten her zur Grafschaft Helfenstein, doch mag der dortige Besitz einzelner Adelichen nicht unbedeutend gewesen seyn. Begütert waren, außer den Herren von Ueberkingen, die von Weißenstein, Nellingen, von Uffenloch (Rink S. 58. 59), von Rietheim, von welchen sich Wilhelmus de Riethain im Jahr 1373 selbst de Ubrachingen schrieb (s. Veesenmayer in der unten angeführten Schrift S. 4), und welche Ulm erst im Jahr 1412 auskaufte. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts war die Burg des Ortes noch im Besitze solcher Adelicher, derer von Obenhausen (Ogenhausen). Im Jahr 1363 kaufte Graf Ulrich d. ä. von Helfenstein von Hansen von Obenhausen und seiner Ehefrau von Orsenhausen die Burg zu Ueberkingen und den Kirchensatz daselbst um 1218 Pfund, desgleichen im Jahr 1364 Graf Ulrich d. ä. und seine Gemahlin Maria, Herzogin von Bosnien, von Hansen von Ogenhausen (vermuthlich dasselbe, was im Vorhergehenden Obenhausen heißt) seinen Baumgarten und Wismad in Ueberkingen um 215 Pfd. (von Prälat von Schmid excerpirte Urkunden).

Als im Jahr 1396 das Dorf Ueberkingen an Ulm übergieng, blieb der Herzogin Maria von Bosnien die Burg Bühringen nebst ihren Gütern, und kam erst nach ihrem Tode im Jahr 1405 an Ulm, von welcher Zeit an ganz Ueberkingen die Schicksale der im Jahr 1396 ulmisch gewordenen halben Grafschaft Helfenstein theilte. — Im 30jährigen Kriege wurde der Badewirth, Steph. Fink von den Kaiserlichen am Feuer gebraten. Im Jahr 1689 litt der Ort viel von den Franzosen; wegen des Pfarr-, Amt- und

Digitized by Google

Badhauses wurde er besonders hoch gebrandschatzt; die Gemeinde erhielt deshalb von Ulm 100 Thlr. Unterstützung. — Unter Ulm bildete Ueberkingen zuerst ein besonderes Amt, hernach kam es an das Amt Stötten.

Von den Naturmerkwürdigkeiten Ueberkingens, dem Kahlenloch und dem Mineralwasser, war oben S. 14 und S. 16 die Rede. Hier nur noch einige Notizen über letzteres.

Das Ueberkinger Heilwasser wird zum Trinken und Baden benützt, aber wenig versendet. Die sehr ergiebige Quelle, welche nicht weit vom Eingange in das Dorf entspringt, hat einen einfachen Ueberbau. Gefaßt ist sie in einen 7 Schuh tiefen, mit Backsteinen ausgemauerten Behälter, auf den ein 5eckigtes Thürmchen, welches mit einem eisernen Thürchen verschloßen wurde, erbaut war. Dieses Thürmchen wurde im Jahr 1829 abgetragen und der dortige freie Platz, 51' lang und 19' breit, überbaut, so daß jetzt die Kurgäste bei jeder Witterung in freier Luft das Wasser trinken und sich dabei bewegen können. Gebadet wird in dem, von der Quelle etwas entfernten Badhaus, wohin das Wasser in Teicheln geleitet wird, in Wannen; die Badgäste müssen auf ihren Zimmern baden.

Ueberkingen wird vorzugsweise von Ulmern, dann auch aus andern Gegenden des südlichen Schwabens, namentlich Augsburg, Dillingen, Memmingen, ferner aus der Schweiz, besucht. Die Anzahl der zu gleicher Zeit das Bad Besuchenden ist gegenwärtig etliche Zwanzig, welche sehr bequemen Raum haben. Im Jahr 1822 war die Zahl der Kurgäste 52 Personen, worunter 11 Ausländer. Gäste kann das aus älterer Zeit stammende, aber vor mehreren Jahren erweiterte Bad- und Wirthschafts-Gebäude, welches zwei, an einander stoßende, sehr geräumige Säle enthält, gegen 40 fassen. Die Zimmer haben besondere Namen: Sonne, Stern, Löwe, Hase, Taube, Lamm, Petrus, Schiff ꝛc. Das Badhaus, jetzt Privateigenthum, gehörte ursprünglich der Stadt Ulm, welche es verpachtete. Im Jahr 1673 zahlte

Digitized by Google

Badwirth Hans Wilhelm Ilgen jährlich 50 fl. Bestandgeld. In der Nähe des Badhauses auf der s. g. Badwiese gibt eine uralte Lindenallee, durch einen patriotischen Ulmer Kaufmann Joh. Alb. Cramer i. J. 1724 angelegt, den Badgästen erquickenden Schatten.

Was die Geschichte der Benützung des Bades betrifft, so wurde solches seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts von den ulmischen Aerzten Würker, Mynner, Steinhövel, Joh. Stockar, mit gutem Erfolge empfohlen. Glückliche Kuren werden aus den Jahren 1457 und 1470 angeführt; der bekannte Felix Fabri erfuhr auch die heilsame Wirkung des Sauerbrunnens. Im Jahr 1531 schrieb Ambrosius Blarer, welcher die Reformation im Ulmischen einführte, von diesem Orte aus: Man möchte statt des alten Pfarrers (Jörg Aichelin) einen neuen nach Ueberkingen thun, weil an diesem Orte der vielen fremden Badgäste wegen mehr gelegen sey, als an andern unleutbaren Orten. Besonders im 16ten Jahrhundert wurde das Bad häufig von vornehmen Herrschaften besucht, wie unter anderem die auf dem Laubengange des Badhauses aufgehängten Familienwappen von 1555 bis 1792, verzeichnet bei Burger S. 86, und die ins Taufbuch des Ortes eingeschriebenen Taufpathen von dem Jahr 1560 und den folgenden (bei Burger S. 22) beweisen. In den 60ger und 70ger Jahren des 16ten Jahrhunderts brauchte hier eine Kur Herzog Albrecht von Baiern; damals gab es in dem Bade allerhand Auftritte mit den Jesuiten, die sich im Gefolge des Herzogs befanden, dessen Gemahlin, eine österreichische Prinzessin, sehr jesuitisch gesinnt war. Einer derselben predigte einst in diesem lutherischen Orte vom Gange des Badhauses herab, daß ein Jünger unter dem Apostel Paulus Messe gehalten habe. Ein anderer warf ein abgenagtes Bein in die Wiege, worin des Pfarrers Kind lag, wofür er auf Befehl des Herzogs, der den Jesuiten nicht gewogen war, dem Pfarrer knieend auf der Straße Abbitte thun mußte. Oft gab es Disputationen zwischen dem lutherischen und diesen katholischen Geistlichen. (Kern Schwäbisches Magazin 2, 749. Veesenmeyer S. 10.) —

Digitized by Google

Die Literatur über Ueberkingen und sein Bad ist folgende:

Echolt, Jak., Physikus in Memmingen, Kurtze Beschreibung des Sauerbronnens zu Ueberkingen. Ulm, Joh. Görlin. 1651. 4°.

Riedlin, Vitus, der in ulmischer Herrschaft Geislingen liegende Sauerbrunnen zu Ueberkingen, nebst dessen Kräften, Wirkungen und nützlichem Gebrauch. Augsburg Gtli. Göbel. 1681. 12°. — Neue Aufl. 1722. 8°.

Frank, Joh., Hydriatria Ulmana, d. i. natürliche Beschreibung des weltberühmten Sauerbrunnen zu Ueberkingen. Ulm. 1710. 8°.

Roth, Veit Eberh., Medicinisches Sauerbrunnen-Reglement, oder kurzer Bericht, wie der Sauerbrunnen insgemein mit Nutzen soll getrunken und darinnen gebadet werden; auch in specie von der Fontaine deß Sauerbrunnens zu Ueberkingen eigentlicher Beschaffenheit ꝛc. Ulm 1719. 8°.

Frauendiener, Joh. Matth., — aus dessen Manuscript, Haßfurth, Joh. Geo., — Neue Beschreibung des berühmten Ueberkinger Sauerbrunnens. Ulm, J. G. Vogel. 1750. 4°.

Veesenmeyer, Georg, Historische Miscellen von Uiberkingen. Ulm gedruckt bei Wagner. 1808. 4°. (Ulmer Gymnasial-Programm).

Burger, Wilhelm Friedrich, Pfarrer zu Ueberkingen, Historisch-statistisch-topographische Beschreibung des Dorfes Ueberkingen und des daselbst befindlichen Sauerbrunnens und Bades. Ulm, Stettin 1809. 8°.

Beschreibung des Dorfes Ueberkingen und der daselbst befindlichen Mineral-Quelle. Dillingen, Roßnagel. 1830. 8°.

Rueß, Anton, Dr., Beschreibung des Bades zu Ueberkingen. Ulm, Ebner 1839. 8°.

32. Unterböhringen,

mit Oberböhringen. Gesammt-Einwohner 883.

a) Unterböhringen, früher schlechtweg Beringen, Böringen genannt, evangel. Pfarrdorf, mit 725 Einwohnern, Mutterort der Filialien Oberböhringen und Hausen

Digitized by Google

Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Kirchheim, liegt in einem nördlichen Seitenthale der Fils, 2½ Stunde von der Oberamtsstadt.

Den großen Zehnten bezieht zum größeren Theile die Stiftung Geislingen, einiges auch die Stiftung Deggingen; den kleinen und Brachzehnten hat die Pfarrei. Gülten beziehen der Staat, die Ortsstiftung und die Stiftung Geislingen (S. 91 und 92).

Der Ort ist ziemlich weitläufig gebaut und hat 129 Gebäude, worunter 100 Wohngebäude. Solche sind mit Ziegeldächern bedeckt.

Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Feldbau, zum Theil auch von Weberei, Spindeldreherei, und sind ziemlich wohlhabend. Die Markung besteht aus 3268⅜ Morg.

Das sehr wasserreiche Thal, in welchem der Zwerch- und Thalbach gleich unterhalb des Dorfes zusammenfließen und den in die Fils einlaufenden Rohrbach bilden, und welches, außer der Oeffnung gegen Hausen, von hohen Bergen, dem Michels-, Weigolds-, Haar-, Wasser- und Thalisberge umgeben ist, hat einen ziemlich fruchtbaren Boden, welcher nur an den Bergen sehr steinig ist; an letzteren finden sich viele Wechselfelder und Oedungen, so wie eine nicht unbeträchtliche Schafweide.

Die Gemeinde hat 3200 fl., die Stiftung, welcher die Baulast der Kirche obliegt, 2810 fl. Kapital-Vermögen.

Die Kirche hat kein besonderes Alter; im Jahre 1689 stürzte ihr Thurm ein, 1840 wurde sie bedeutend reparirt. Ihr Schutzheiliger war der h. Peter.

Das Patronatrecht mit dem Widdum, dem großen und kleinen Zehnten gehörte in alten Zeiten der Familie Rechberg, welche es aber im Jahre 1468 an den Spital zu Geislingen verkaufte; dieser besoldet noch jetzt den Pfarrer großentheils und hat das Pfarrhaus zu bauen. Gegenwärtig gehört das Patronatrecht dem Staate.

Im 12. Jahrhundert war allhier das Kloster Anhausen begütert; laut der Urkunde des Mitstifters Bischof Walthers

Digitized by Google

von Augsburg 1133—50 war das praedium Beringen mit mehreren Gütern des Oberamts schon in den ersten Zeiten der Stiftung des Klosters in dessen Besitz.

Unterböhringen, ehemals ulmischer Amtssitz, theilte die Schicksale der im Jahre 1396 ulmisch gewordenen halben Grafschaft Helfenstein.

Auf der nördlichen Spitze der Unterböhringer Markung, gegen die Großfüßener hin, liegen, östlich von dem Rommenthalhof, der zum Oberamt Göppingen gehört, die Spuren von der ehemaligen Burg Rommenthal, auf einem ziemlich hohen, nun ganz bewaldeten Hügel, an welchem man noch den Schloßgraben, jedoch keine Mauern, sondern nur in den Schuttmassen die Spuren derselben trifft. In dem Theilungsbrief der Grafschaft Helfenstein vom Jahre 1356 (Kerler Urkunden S. 11) und im Verkaufsbrief an Ulm von 1396 (Kerler S. 25) erscheint dieses „Romental," „Ramental," unter den helfensteinischen Gütern, auch in der helfensteinischen Pfandverschreibung an Ulm (Species facti S. 6): „Raminthal, die Burg, Lüt und Gut, mit aller Zugehörde, waß wir do haben, oder gehaben sullen oder mögen."

b) Oberböhringen, evangel. Weiler mit 158 Einwohnern, östlich auf einer Berginsel, dem Michelsberge gelegen, ist eine im Jahre 1793 von 13 Familien gegründete Kolonie von Unterböhringen, welche einen eigenen Anwald und Gemeinderath hat. Zur Anlage des Ortes machte den von dem Ulmer Magistrat genehmigten Plan ein Geislinger Elfenbeindrechsler, der Bürgermeister Mich. Knoll. Gegenwärtig besteht der Ort aus 23 Gebäuden, hat eine Schule und 997⅞ Morgen Markung. Klima und Boden sind äußerst rauh, daher die ersten Kolonisten dieser ungünstigen Verhältnisse wegen meist verdorben sind. Jetzt geht es mit dem Nahrungsstande etwas besser.

Den Zehnten hat die Stiftung Geislingen und die Pfarrei in Unterböhringen. Schon im Jahre 1395 erwarb die Stiftung Geislingen ein Lehen, und im Jahre 1408 einen Antheil am Zehnten auf dem Michelsberge.

Digitized by Google

Das Trinkwasser holen die Bewohner ¼ Stunde weit aus einer Quelle am nördlichen Abhange des Berges. Im Winter 18⁴⁰/₄₁ hat sich im Weiler ein 6 Schuh tiefer, jetzt wieder zugeworfener Erdfall gebildet, durch welchen man das Schneewasser mit großem Geräusch tief in den Berg hinabfallen hörte. Von den Hügeln, welche den Weiler umgeben, hat man eine vorzüglich schöne Aussicht.

Auf dem Michelsberge stund schon in frühern Jahrhunderten ein, jetzt gänzlich verschwundener Weiler, jedoch nicht auf dem Platze des gegenwärtigen, sondern auf dem nördlichen Rande des Berges oberhalb Kuchen.

Kl. Adelberg hatte einen Hof auf dem Michelsberg worüber den Grafen von Helfenstein das Vogtrecht zustund, bis zum Jahr 1292, in welchem laut Originalurkunde des K. Staatsarchivs Graf Ulrich von Helfenstein sich seiner Gerechtsame an diesem Hof begab.

In früheren Zeiten hatte Böhringen eigene Adeliche, welche sich von Beringen schrieben, und Vasallen der Grafen von Helfenstein waren; sie kommen schon am Ende des 13ten Jahrhunderts vor, namentlich im Jahr 1267, 1270, Friedrich von Beringen, Ritter, in helfensteinischen Urkunden (Orig. in Stuttg., Sattler Graven 1ste Forts.-Beil. Nr. 36). Im Jahr 1286 machte derselbe mit Einstimmung seines Sohnes Kuno (Konrad) in Böhringen an Kl. Adelberg eine Güterschenkung (Orig. in Stuttg., Crusius Ann. lib. 3. partis 3. S. 163), in welcher ein Markward von Beringen als Zeuge erscheint, im Jahr 1288 und 1291 (Crusius a. a. O. S. 172) stiftet ebengenannter Konrad, dessen Vater im Jahr 1288 bereits gestorben war, an dasselbe Kloster sein Gut in Böhringen. Heinrich von Beringen, wahrscheinlich Bruder Konrads, war Domherr des Hochstifts Augsburg, in dessen Urkunden er im Jahr 1285, 1289, 1300 auftritt (Mon. Boic. 33, 172. 173. 189. 289). Im Jahr 1292 erscheint Markward von Beringen in einer Urk. des Kl. Adelberg, im Jahr 1342 Rugger von Beringen (Rugger de Beringen eques suo filio Henrico de Beringen canonico Augustano

Digitized by Google

tradit omnia sua bona potius, quam filiae suae filiis Friderico et Heinrico de Lainberg. Crusius Ann. 3. S. 240).

33. Waldhausen,

evangelisches Kirchdorf mit 137 Einwohnern, Filial von Schalkstetten, ½ Stunde nordöstlich vom Mutterort, 2 Stunden von der Oberamtsstadt entfernt, liegt eben auf der Alp, auf einem sanften Rücken, der sich zwischen 2 unbedeutenden Mulden hinzieht. Die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein geht durch die Markung. Der Ort hat lauter Cisternenwasser. Er gehört wie Schalkstetten in das Dekanat und Kameralamt Geislingen, Forstamt Alpeck.

Den großen Zehnten bezieht zum größten Theile die Kirchenstiftungspflege Ulm, einen besonderen Theil die katholische Pfarrei Eybach, einen ganz geringen Theil die Pfarrei Schalkstetten, welche auch den kleinen Zehnten mit Ausnahme des Eybacher Pfarrzehnt-Bezirks bezieht, desgleichen den Blut- und Bienenzehnten.

Der Ort ist freundlich und weitläufig, und zählt 40 Haupt- und Nebengebäude, welche meist mit Stroh gedeckt sind. Die Einwohner, 6 Bauern und 17 Söldner und Taglöhner, haben einen guten Nahrungsstand; die Bauern gehören zu den reichsten der Gegend, und halten besonders auf schöne und starke Pferde, deren ein Bauer oft 10 im Stall hat. Die Markung befaßt 1739 Morgen meist fruchtbarer, besonders auch durch Anwendung von Thon und Kalkmergel verbesserter Güter, auch etwas Wälder. Der Ort besitzt kein Gemeinde- und kein Stiftungsvermögen, hat aber auch keine Schulden. Bürgerliche Benefizien sind ⅛ bis ⅜ Ackers.

Was die Bewohner des Filials Waldhausen an besserer Beschaffenheit des Bodens voraus haben, das wird den Bewohnern des Mutterorts Schalkstetten durch die Gemeindewaldung und durch das beträchtliche Gemeindevermögen ersetzt, welche beide Gegenstände von den Filialisten schmerzlich vermißt werden.

Digitized by Google

Soweit die Nachrichten reichen, war Waldhausen immer ein Filial von Schalkstetten. Die Kirche ist Eigenthum der Kirchenstiftungspflege Ulm, welche auch die Baulast hat; jedoch hat bei eintretendem Bauwesen die Gemeinde Hand- und Spanndienste zu leisten.

In geschichtlicher Beziehung theilte Waldhausen ganz die Schicksale des Mutterorts Schalkstetten.

Ueber die Markung zieht die Römerstraße (Hochstraße), die von Amstetten herkommt und durch das Stubenthal nach Heidenheim führt.

34. Weiler,

mit Hofstett am Steig und Ziegelhütte. Gesammt-Einwohner 186.

a) Weiler, zu näherer Bezeichnung auch Weiler ob Helfenstein genannt, früher auch Oberweiler, ein evangelisches Dorf, ganz nahe bei den Ruinen der ehmaligen Burg Helfenstein, auf der Kante der Alp, ½ Stunde östlich von Geislingen entfernt, mit 151 Einwohnern, Kameralamt Geislingen, Forstamt Alpeck, Revier Stubersheim.

Der Name Weiler ist ursprünglich nomen appellativum, da man in der Umgegend sagt „ins Weiler, im Weiler."

Den großen Zehnten bezieht der Staat, aus 5 Morgen bezog ihn früher die Pfarrei, jetzt der geistliche Besoldungsverbesserungsfonds; dieser bezieht auch den kleinen Zehnten, und den Blutzehnten. Ueber die Grundgefälle siehe S. 92.

Der Ort ist etwas weitläufig gebaut und reinlich; er zählt 27 Wohnhäuser mit den nöthigen Nebengebäuden. Die Einwohner, 5 Bauern, 16 Söldner und 3 Beiwohner, treiben hauptsächlich Ackerbau. Die Markung enthält 1816 Morgen, worunter 453 Morgen Waldung. Jeder Bauer und Söldner bezieht aus den Gemeindewaldungen 1 Klafter Holz sammt Reisach als Realgemeinderecht. Die Gemeinde besitzt 500 fl. an Kapitalien.

Die Kirche des Orts war der h. Margaretha geweiht.

Der Ort hatte früher eine eigene, hinreichend dotirte

Digitized by Google

Pfarrſtelle, welche jedoch im Jahr 1812 ſupprimirt wurde, und von da bis 1826 mit dem Diakonat Geislingen vereinigt war. Seitdem wurden die Pfarrgeſchäfte durch einen Pfarrverweſer, ſeit 1839 durch den Diakonus in Geislingen verſehen. Das Pfarrhaus wurde von der Gemeinde gekauft und iſt jetzt Schulhaus.

Die Baulaſt der Kirche liegt auf der ganz unvermöglichen Stiftungspflege.

Weiler erſcheint zuerſt im Jahr 1289, als ſich Graf Ulrich von Helfenſtein dem Kl. Kaiſersheim zu Gefallen der Vogtei und alles Rechts an einige hieſige Güter begab, welche Burkhard von Gingen, Ritter, dem genannten Kloſter vermachte (1289 Ulricus comes de Helfenstein remittit omne jus advocatiae super praediis in Obernweiler, a fideli suo Burchardo milite de Gyngen, Heinrico abbati de Caesarea donatis. Testis: Albertus minister de Gyselingen, dictus Kuchalber. Lang Reg. 4, 415). Später kommt der Ort vor im Jahr 1355 als opidum volgariter dictum Wiler in der Stiftungsurkunde einer Kaplanei des Schloſſes Helfenſtein, wonach der alte Weiß und Ulrich genannt Magg (antiquus dictus Wiss et Ulricus dictus Magg), welche im Ort Weiler einen Hof beſaßen, Spelt und Haber an die neue Stiftung abzuliefern hatten. Beesenmeyer Helfenſtein S. 5. Kerler Urk. S. 10.

Im Jahr 1607 hat Ulm mehrere württembergiſche Güter innerhalb der ulmiſchen Herrſchaft gelegen, gegen ulmiſche Güter, welche außerhalb der Herrſchaft lagen, eingetauſcht und namentlich hieſigen Orts neben der Pfarrei und deren Lehenſchaft allen großen und kleinen Zehnten, Pfarrhof, 1 Sölde, darauf der Zehendſtadel ſteht, und den Widdumhof erhalten. Vorhin hat alles dieſes, was von Württemberg kommt, zum Kl. Herbrechtingen gehört.

b) Hofſtett am Steig, evangeliſcher Weiler mit 24 Einwohnern, in bürgerlicher Beziehung zur Schultheißerei Weiler, in kirchlicher zur Stadt Geislingen gehörig, ¼ Stunde von Weiler, ¾ Stunden von Geislingen auf der Alp gelegen,

Digitized by Google

besteht aus 3 Bauernhöfen mit 1300 Morgen Markung. Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat, so wie Grundgefälle an Geld ꝛc. (S. 92.)

Den Holzertrag ihrer Privatwaldungen theilen die drei Bauern, und es trifft jeden jährlich etwa 15 Klafter sammt Reisach. Den Gemeindeschaden repartiren dieselben unter sich zu gleichen Theilen, ohne Rechnung zu führen; mit der Gemeindepflege zu Weiler stehen sie nur in Beziehung auf die an den Staat und die Amtskorporation zu leistenden Verbindlichkeiten im Verband.

Wahrscheinlich von diesem Hofstett schrieb sich C. de Hofstettin, welcher mit C. dapifer de Helfenstein den 15. Mai 1259 in einer helfensteinischen Urkunde vorkommt, desgleichen Ulrich von Hofstetten, in Urkunden vom 1. Juli 1289 1. Nov. 1289, 1. Februar 1298 erscheinend.

Hofstett gehört unter diejenigen althelfensteinischen Güter, welche beim Verkauf der halben helfensteinischen Grafschaft im Jahr 1396 nicht sogleich an Ulm übergingen, sondern erst auf den Tod der Herzogin Maria von Bosnien, verwittweten Gräfin zu Helfenstein († 1405), welcher der Ort verschrieben war, der Stadt Ulm anfällig gemacht wurden.

c) Der Gemeinde Weiler zugetheilt ist auch die auf ihrer Markung befindliche, ½ Stunde östlich in einer Vertiefung liegende Ziegelhütte in der Battenau mit 11 Einwohnern. Die Felder dieses Guts wurden im vorigen Jahrhundert durch Mergeln bedeutend verbessert.

35. Weißenstein,

mit Lützelalp, Rupertsstetten, Steighaus. Gesammt-Einwohner 736.

a) Weißenstein, katholisches Städtchen mit 699 Einwohnern (worunter 8 Protestanten), 3 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt an der Straße von Göppingen nach Heidenheim in einem sehr engen, nordwestlich streichenden und daher sehr kühlen Thale gelegen, welches die nahe zusammenrückenden Albuchgebirge bilden. Die geographische Breite

Digitized by Google

des Städtchens beträgt 48° 42′ 18″, die Länge 27° 33′. Seinen Namen hat es ohne Zweifel von dem hohen, thurmähnlichen weißen Felsen, dem Beutelfelsen. Der Mühlbach fließt mitten durch den Ort. Weißenstein, der Hauptort der ehmaligen Herrschaft Weißenstein, gehört den Grafen von Rechberg, und steht unter dem Kameralamt Geislingen, Dekanat Eybach, Forstamt Heidenheim, Rentamt Weißenstein.

Im Ort befindet sich ein Poststall ohne Expedition.

Den großen Zehnten bezieht auf dem Albuch die Grundherrschaft, im Thale die hiesige Pfarrei, den kleinen Zehnten die Grundherrschaft auf dem Albuch, die Pfarrei im Thale, außerdem haben die Unterthanen noch mancherlei Grund- und andere Gefälle an die Grundherrschaft zu entrichten, welche jedoch theilweise abgelöst werden.

Der Ort ist schmal und enge, und theilweise an die beiden Bergabhänge gebaut, und hat weder Mauern noch Thore mehr. Er hat 106 Haupt- und 15 Nebengebäude, 6 Scheunen.

Zu den bedeutenderen Gebäuden gehört das Rechbergische Schloß, welches das Städtchen beherrscht; es ragt am westlichen Rande des Thals in einer kleinen Bergbucht, ist theilweise sehr alt, und besteht aus mehreren aneinander gereihten Gebäuden, dem Küchenbau, Tafelbau; seine weitläufigen Keller werden für die Brauerei benützt; im Uebrigen ist es blos von einem Uhrmacher, als Aufseher und einem pens. herrschaftlichen Revierförster bewohnt. Eine nicht unbedeutende Gemäldesammlung befindet sich in diesem Schlosse. In dem herrschaftlichen Brauhause wird das berühmte Weißensteiner Bier gebraut, welches weithin verführt wird. Die jährliche Produktion belauft sich auf etwa 5500 Eimer.

Der Nahrungsstand im Orte ist gedrückt. Der Ort hat eine Markung von 5093⅞ Morgen, welche aber größtentheils an den Bergabhängen und auf dem rauhen Albuch liegen, und worunter 2920⅞ Morgen Waldungen (meist der Grundherrschaft gehörig) und 98⅛ Morgen Oedungen und Wechselfelder sind. Die steilen Berge geben bei aller

Digitized by Google

Mühe, welche auf sie gewendet wird, nur spärlichen Ertrag. Es befinden sich daher viele Handwerker, namentlich 24 Strumpfwirker im Orte, das Gewerbe geht jedoch schlecht. Die Baumwollenspinnerei, welche vormals hier blühte, ist längst durch das Maschinengarn verdrungen. Von der gegenwärtig in Bau begriffenen neuen Steige und der dadurch herbeizuführenden größeren Frequenz erwartet man eine Hebung des Nahrungsstandes. An den tief ausgehöhlten Rinnsälen der Bäche gräbt man gute Tuffsteine zum Bauen.

Der Gewerbestand war bei der Aufnahme im Jahr 1835 folgender:

Handwerker: Bäcker und Metzger 8, Barbierer 1, Färber 2, Glaser 2, Hufschmied 1, Käser 1, Kaminfeger 1, Kleemeister 1, Kübler 2, Leineweber 3, Masernholzhauer 3, Maurer 13, Nagelschmiede 1, Säckler 1, Sattler 1, Schlosser 1, Schneider 2, Schreiner 2, Schuhmacher 6, Seiler 1, Strumpfwirker 22, Uhrmacher 1.

Kleinhändler: Specereihändler 4, Strumpf- und Garnhändler 3.

Müller: Mahlmüller 4, Gipsmüller 1, Oelmüller 1.

Wirthe: Schildwirthe 4, Speisewirthschaften 1, Bier- und Branntweinschenken 2, Bierschenken 1.

Getränkefabrikanten: Bierbrauer 2, Essigsieder 1, Branntweinbrenner 6.

Die Gemeinde hat 800 fl. Schulden, bürgerliche Beneficien sind jährlich 80 fl. Armengeld von der Herrschaft, jedoch freiwilliger Beitrag, ungefähr 200 fl. Schafweidegeld und für jeden Bürger ¾ Meß Holz nebst einigem Reiß.

Das Städtchen war früher nach Treffelhausen eingepfarrt. Im Jahr 1478 wurde es getrennt und von Heinrich von Rechberg ein eigener Pfarrer eingesetzt; zudem bestand noch eine Kaplanei in Weißenstein, solche ist aber seit einigen Jahren aufgehoben, und die Kapitalien, welche früher behufs ihrer Gründung von einer Leprosenstiftung genommen waren, werden jetzt zur ärztlichen Berathung sämmtlicher Herrschaftsangehörigen verwendet. Die

Digitized by Google

Pfarrkirche zur h. Maria, eine im Jahr 1725 auf der Stelle einer alten Kirche im Jesuitenstyl erbaute geräumige Kirche, hat eine Gruft, in welcher ehemals Glieder der rechbergischen Familien beigesetzt wurden, so wie einige, zum Theil von der ältern Kirche herrührende Grabdenkmale der Herrn von Rechberg, Hugo's von Rechberg, † 26. Sept. 1595, Ernst's, † 28. Mai 1604, in Stein gehauene Hautreliefs der Ritter in Lebensgröße, geharnischt und in knieender Stellung, u. s. w. Auch hat die Kirche ein schönes Altarbild, die Verkündigung Mariä, von einem Schüler von Hetsch.

Im Städtchen auf dem alten Kirchhof steht eine Kapelle zum h. Wendelin, welche im Jahr 1788 auf der Stelle einer älteren Kapelle erbaut, im Jahr 1831 an die Gemeinde verkauft wurde, und seither nicht mehr als Kapelle benützt wird.

Die Kirche gehört der Stiftung und die Baulast hat ebendieselbe. Das Patronat der Pfarrei hat die Grundherrschaft, welcher auch die Baulast des Pfarrhauses obliegt. In die Pfarrei sind die katholischen Einwohner von Degenfeld eingepfarrt.

Von dem Städtchen schrieb sich die auch in Ueberkingen begüterte Familie der von Weißenstein, welche wahrscheinlich Vasallen der Grafen von Helfenstein waren. Sie erscheinen z. B. in folgenden Urkunden. Im Jahr 1281 verkaufte Sigfried von Wizzenstein durch die Hand der Grafen Ulrich von Helfenstein d. ä. und d. j. an Albrecht Amman (minister) in Geislingen, genannt Kuchalber, seinen Weiler Windreutin (S. bei Schnittlingen) um 85 Pfd. Heller; im Jahr 1305 bezeugte Graf Ulrich von Helfenstein, daß Sifridus dictus de Wizzenstein et Sifridus filius ejus seinem Anspruche auf den Ort Windreutin, welchen Kl. Kaisersheim erhalten, entsage (Orig. in Stutg.); im Jahr 1382 und folg. erscheint als Vogt von Geislingen Konrad von Weißenstein. (Species facti S. 10, 14, 21.) Ob jedoch Weißenstein je Eigenthum dieser Familie gewesen, oder zu den ursprünglichen Stammgütern der von Rechberg gehört habe, ist nicht bekannt.

Digitized by Google

Am Ende des 14ten Jahrhunderts gehörte Weißenstein jedenfalls den von Rechberg und blieb bis zum Jahr 1431 bei der ersten Hauptlinie Hohenrechberg. In diesem Jahre theilte Heinrich von Rechberg seine Herrschaften unter seine Söhne und Wilhelm erhielt Weißenstein. Diese von Wilhelm ausgehende Nebenlinie erlosch im Jahr 1550. Im Jahr 1548 verkaufte der letzte dieser Nebenlinie die Herrschaft Weißenstein an seinen Vetter Georg von Rechberg zu Kronburg und Kelmünz, und hiemit bekam dessen Linie den Namen davon, und sie ist diejenige, welche noch blühet.

In Weißenstein hatte Württemberg schon in den herzoglichen Zeiten gewisse Rechte; wenigstens erkauft Herzog Friedrich von Württemberg den 6. Dezember 1605 von Sibille von Laubenberg, geb. v. Rechberg, die Rechte und Gerechtigkeiten an mehreren rechbergischen Fideicommißgütern, worunter Weißenstein genannt wird.

Der Hauptort der rechbergischen Herrschaft Weißenstein, wurde das Städtchen im Jahr 1806 mediatisirt unter Baiern und im Jahr 1810 dem württembergischen Staate einverleibt. Auf der Markung von Weißenstein liegen auch folgende Parzellen:

b) Lützelalp, auf der Alp, ½ Stunde von Treffelhausen gelegen und dahin eingepfarrt, ein Hofgut mit 439 Morgen und 8 Einwohnern.

c) Rupertsstetten, ein großes Bauerngut mit 380 M. und 18 Einwohnern, 1 Stunde von Weißenstein gegen Nordost auf dem Albuch gelegen. Es gehört der Herrschaft Rechberg und ist jetzt verpachtet. In der Nähe stand das Schlößchen Beronsluft und ein Jägerhaus, welche jedoch im Jahr 180⅞ abgetragen wurden. Nördlich von Rupertsstetten war noch im Jahr 1806 eine Wallfahrtskirche zu St. Bernhard, die Wohnung eines Geistlichen, eines Meßners, ein anderes Häuschen und ein Wirthshaus. Alle diese Gebäude sind nun abgebrochen und das Vermögen der Kirche mit der Pfarrkirche zu Hohenrechberg vereinigt worden.

Digitized by Google

Was das Klima dieser Gegend betrifft, so sagt Rink, im Winter sey hier ein wahres Siberien.

d) Das Steighaus (richtiger als Steighof) mit 11 Einwohnern, ¼ Stunde von Weißenstein gegen Südost, an der alten Steige gegen Böhmenkirch und Heidenheim hin gelegen, besteht seit ungefähr 30 Jahren und ist eigentlich nur ein Söldnerhaus. Der jetzige Besitzer hat wegen des neuen Steigenbaues eine zweijährige Wirthschaftskonzession erhalten.

36. Westerheim,

früher Westerheimb, auch Wösterheimb geschrieben, katholisches Pfarrdorf und Marktflecken mit 941 Einwohnern, auf der rauhen Alp, neben Hohenstadt das höchst gelegene Dorf des Oberamts, 5 Stunden südwestlich von Geislingen gelegen, Dekanat Eybach, Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim. Auf den Namen bezüglich findet sich im Orte selbst eine Westen- und eine Austen- (Osten) Gasse.

Den großen Zehnten (an sämmtliche Zehntpflichtige mehrjährig verpachtet), mit Ausnahme von 83 Jaucherten, welche zur Ortsstiftung zehnten, bezieht die Herrschaft. Früher besaß, übrigens mit den gleichen Ausnahmen wie jetzt der Staat, den großen Zehnten zu ⅚ das Kollegiatstift und zu ⅙ das Frauenkloster Wiesensteig. Der kleine Zehnte, mit gleichen Ausnahmen wie beim großen Zehnten, der Blut- und Bienenzehnte steht der Pfarrei zu. Gülten beziehen der Staat, die Stiftung zu Wiesensteig, die Ortsstiftung und die Pfarrei; die übrigen Gefälle werden gegenwärtig abgelöst.

Der Ort ist ziemlich weitläufig gebaut, und zählt 136 Wohn- und 56 Nebengebäude, welche meist mit Stroh gedeckt sind. Die Ortsmarkung hält 7270⅜ Morgen, worunter viele Allmanden und Egarten. Der Boden ist rauh und steinigt und daher nicht sehr ergiebig. Doch sind die Einwohner wohlhabend, sie sind als gute Landwirthe bekannt, treiben neben dem Ackerbau auch die Pferde- und Rindviehzucht,

Digitized by Google

woraus ein ordentliches Geld erlöst wird. Der Flachsbau ist hier vortrefflich. Die vielen Holz- und Heumäder und der Anbau von Futterkräutern erzeugen so viel Futter, daß vieles auswärts verkauft wird. Auf der Schafweide laufen 1600 Stücke. Die Gemeinde besitzt 632⅝ Morgen Waldung, auf welchen 133 Realgemeinderechte ruhen, und ein Theil jährlich 1—2 Klafter nebst Reisach erhält. Von diesem und von den Holzmädern wird ziemlich Holz nach Kirchheim und Göppingen verkauft.

Eine Hauptnahrung bildeten früher die Stückweberei und das Spinnen, auch jetzt finden sich hier noch einige Weber, die jedoch mehr als Taglöhner, denn auf ihrem Handwerke arbeiten; Leingarn wird mit der Hand gesponnen und das Produkt nach Laichingen abgesetzt. Doch hört durch die Einführung des Maschinengarns das Spinnen immer mehr auf. Die Gemeinde hat noch 6177 fl. Passivkapitalien; die Stiftung zum h. Stephanus, welche die Baulast der Kirche hat, besitzt 17,000 fl. Vermögen. Das Wappen des Orts ist ein Schlüssel. Früher befand sich unweit der Lorettokapelle eine Schießstätte, welche jedoch im Jahr 1704 einging. Gemäß einer Stiftung einer Gräfin von Helfenstein beziehen unbemittelte Kindbetterinnen (jetzt vom K. Kameralamt) 24 kr. Kindbettwein. Noch vor kurzem gab es einen Pfingstritt, und der sogenannte Pfingst-Lümmel ist noch üblich. Wenn eine fremde Braut ins Ort kommt, findet bei der Hochzeit ein Pferde-Wettrennen statt.

Auf den umliegenden Anhöhen, besonders dem Söllenberg, genießt man eine ausgezeichnete Fernsicht; die Schertelshöhle und das steinerne Haus liegen auf der Ortsmarkung (s. den allg. Theil S. 11—13). Vor 50—60 Jahren wurde Boluserde gegraben; es kam ein fremder Mann, den man das „Bolusmändle" hieß, der die Erde grub und mitnahm. An Steinarten zeigt sich schöner, glänzend blättriger Feldspath zu Tage liegend.

Die Kollatur zur Pfarrstelle, neben welcher bis zum Jahr 1804 eine Frühmeß-Kaplanei bestand, gehörte früher

Digitized by Google

dem Kollegiatstift in Wiesensteig, jetzt der Krone; die Baulast des Pfarrhauses hat gleichfalls die Herrschaft. Die älteste Pfarrkirche brannte 1630 ab, die jetzige ist 1788 erbaut. Die i. J. 1706 gegründete Lorettokapelle ist seit 1803 von der Gemeinde in eine Armenwohnung umgewandelt. — Kl. Blaubeuren hatte verschiedene Besitzungen in diesem Dorfe; z. B. vom Jahr 1320 ist eine Fertigung von Heinrich Graf von Grafeneck Ritter um seine Güter zu Westerheim, welche er dem Kl. Blaubeuren zum Seelgeräthe übergibt. Wahrscheinlich ist auch unter Westheim, wo Menfried demselben Kloster im 12ten Jahrhundert einen halben Mansus schenkte (Tubingius bei Sattler Graven 2te Aufl. 4, 308) unser Westerheim gemeint.

Westerheim hatte in den Zeiten, als die Reformation in der Herrschaft Wiesensteig eingeführt wurde, einen evangelischen Pfarrer, Theodor Glaser, welcher (1565) in der Zeit der Wiedereinführung der katholischen Lehre nach Nerenstetten versetzt wurde (Veesenmeyer Sammlung von Aufsätzen S. 38).

Der Hof auf Egelsee, außerhalb Dorf-Etters, wurde erst vor einigen Jahren erbaut. Egelsee, eine kleine halbe Stunde westlich vom Orte, ist ein großer Bezirk von Mädern, Holzungen und Aeckern, welche dem größten Theile nach der Gemeinde gehören. Die Brüder Hugo, Anselm und Sigiboto von Ruck (bei Blaubeuren) hatten in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts bei Egelsee, wo eine Burg stand und eine Kapelle des h. Aegidius, ein Kloster gestiftet (in Egelsee super Hohenwango in Alpibus loco, quamvis alioqui deserto et aspero, fonticulo tamen non carente. Ubi et hodierna luce quorundam haud vulgarium aedificiorum ruinae cernuntur ecclesiolaque ibidem divo Aegidio dicata in nostra usque tempora duravit, modo tamen etiam collapsa etc. schreibt Tubingius ums Jahr 1521 bei Sattler Graven a. a. O. S. 288). Noch findet man auf Egelsee Spuren von Gebäulichkeiten und die Reste einer Mauer, auch eine quadratförmige Fläche mit einer Böschung umgeben, Hösle genannt. Die Mönche übrigens, denen die

Digitized by Google

Gegend zu rauh war, verlegten das Kloster ums Jahr 1085 an den Blautopf und stifteten somit Kl. Blaubeuren. Auch nach seiner Verpflanzung ins Blauthal behielt das Kloster noch Besitzungen bei Egelsee bei.

Laut Kaufinstrumentes vom 1. April 1807 erkaufte die Gemeinde Westerheim vom ehemaligen Kirchenrath um 3805 fl. 173 Morg. 1½ Viertel Ackers auf Egelsee und 8 Morg. 3 Viertel 6½ Ruthen des s. g. Münzenthal-Wäldleins.

Helfensteinisch wurde ein Burgstall Egelsee nebst dem Dorfe Westerheim im Jahr 1309, als ihn Graf Ulrich von Helfenstein den Herrn von Ehingen abkaufte. (Lünig R. A. XII. 260, vergl. Crusius III. lib. 3. S. 173, wo der Ort Aigelseham geschrieben ist.) Im Jahr 1594 wurde der Bezirk Egelsee zwischen Helfenstein und Württemberg getheilt, so daß der Theil, welcher letzterem zufiel, jetzt zur Markung Feldstetten gehört.

Der Ort Westerheim selbst wird schon in der Stiftungs-Urkunde des Kl. Wiesensteig vom Jahr 861 genannt, und zwar als bereits mit einer Kirche ausgestattet, deren Hälfte dem Kloster Wiesensteig mit andern dortigen Gütern geschenkt wurde (in loco Westerheim medietatem ipsius ecclesiae. Worte des Stiftungsbriefes). — Aus dem Anfange des 12ten Jahrhunderts erscheint ein Waltherus de Westerheim im Güterbuche des Kl. St. Peter (Rotulus S. Petrinus bei Leichtlen, Zähringer S. 88), in teckischen Urkunden kommt als Zeuge vor 29. Sept. 1292, 13. Mai 1295, Ulricus de Westerhaim (Arch. Urk.).

Im Jahr 1329 überließ K. Ludwig der Baier, und im Jahr 1346 K. Karl IV. ein Drittheil des Großzehnten in Westerheim sammt dem Patronat dem Kollegiatstift in Wiesensteig. Im Jahr 1629—30 wurde der ganze Ort durch Verwahrlosung der durchmarschirenden kaiserlichen Kriegsvölker in Asche gelegt; ein gleiches Schicksal erlitt der größte Theil desselben durch Unvorsichtigkeit am 18. Sept. 1688. — Auf der Markung finden sich einige sogenannte Schwedenkreuze.

Digitized by Google

37. Wiesensteig,

mit Eckhof, Reußenstein, Ziegelhütte, Papiermühle, Schafhäusle und Sägmühle. Gesammt-Einwohner 1512.

a) Wiesensteig, sonst auch Wisensteig, als Wisontesteiga im Jahre 861 vorkommend (Wisentesteiga geschrieben im 10. Jahrhundert, Gerhardi Vita S. Udalrici bei Pertz Mon. 6. 393), so genannt von Wisont, einer in unserer Gegend längst der Kultur gewichenen Thiergattung, ist eine katholische Stadt mit 1478 Einwohnern (worunter 35 Evangelische) im obern Filsthale an der Fils, ¾ Stunden unterhalb ihres Ursprungs, in einem engen, vom Seltelberg (südlich), vom Schäfberg (östlich) und Sommerberg (nördlich) eingeschlossenen Thale, 5 Stunden südwestlich von Geislingen. Die geographische Lage der Stadt ist 48° 33′ 41″ Breite, 27° 17′ 21″ Länge. Das Thal, worin Wiesensteig liegt, ist ein stilles, zum Theil unheimisch beschattetes, durch einzelne graue Felsengruppen unterbrochenes Wiesenthal, welches bis zum Filsursprung trocken, erst durch den raschen Lauf dieses Flüßchens belebter wird.

Wiesensteig gehört zum Dekanat Eybach (bis 1828 war Wiesensteig selbst Dekanatsitz), Kameralamt Wiesensteig, Forstamt Kirchheim. Außer den städtischen Beamten haben hier ihren Sitz ein Kameralverwalter, Amtsnotar, Revierförster, Unteramtsarzt und prakticirender Arzt.

Den großen und kleinen Zehnten, zu welch letzterem Heu- und Oehmd gerechnet ist, bezieht der Staat; beide sind an die Gemeinde mehrjährig verpachtet. Ueber die Grundgefälle siehe S. 92. Die sogenannte neunte Garbe, welche die Bewohner an den Spital abzugeben hatten, wurde von der Stadt um 10,000 fl. abgelöst. *

Die Stadt, ehemals Hauptort der Herrschaft Wiesensteig, ist theilweise eben, theilweise am Berge gelegen, ihre Figur

* Schon im Jahr 1432 kommen Ablösungen vor, damals wurden vermöge besonderen Vertrags zwischen dem Kollegiatstift und der Stadt Wiesensteig einige Wiesen von der Leistung des Naturalheuzehntens gegen ein Surrogatgeld unter dem Titel „Minut für den Heuzehnten" (von jedem Tagwerk Wiesenmads jährlich 8 Heller) befreit.

Digitized by Google

ist bogenförmig, sie dehnt sich in einem Halbmond um den Kirchberg herum und theilt sich in die Altstadt und die Vorstadt ab. Südlich und nördlich hat die Altstadt noch Mauern, zum Theil in ihrer ursprünglichen Höhe; die übrigen Mauern und frühern 3 Thürme und 3 Thore sind abgebrochen und die Gräben zum Theil ausgefüllt und in Wiesen und Gärten umgeschaffen. Die Stadt ist ziemlich enge gebaut und nicht gepflastert. Sie zählt 243 Gebäude, worunter 3 Kirchen, 1 Kapelle, 3 Spital-, Armen- und Krankenhäuser. Die Wohnhäuser sind meist zweistockig und von Holz gebaut. Oeffentliche Plätze hat die Stadt 2, den schönen Platz um die Kirche, zum Theil gepflastert, und den alten Schloßhof bei dem Kameralfruchtkasten, jetzt Zimmerplatz. Der Marktbrunnen ist mit Bildhauerarbeit geziert, dem helfensteinischen Elephanten, welcher das helfensteinische und fürstenbergische Wappen hält, welche also aus der Zeit zwischen 1627—1752 stammt.

Die Einwohner, unter welchen 37 Evangelische, sind lebensfroh, jedoch fleißig und arbeitsam; Musik, Bürger-Militär, Faschings-Belustigungen u. drgl. finden vielen Anklang. Der Nahrungsstand ist seit Auflösung des Oberamts, des Kollegiatstifts und des Klosters gesunken, und daher durchschnittlich beschränkt. Die Einwohner nähren sich theilweise vom Feldbau, welcher jedoch an den Bergen und auf der Alp kostspielig und beschwerlich ist. Die Markung befaßt 7425⅛ Morgen, worunter 3032 Morgen Waldung, 1129 Morgen Weide, 1271 Morgen Wiesen, 1282 Morgen Wechselfelder und nur 372 Morgen Aecker. Der Bau ist auf den Höhen die Dreifelderwirthschaft, im Thale willkührlich. Die Baumschule, welche auf Kosten der Stiftung angelegt wurde, gedeiht unter der Aufsicht des Stadtpfarrers Brander sehr gut. Die Viehzucht, darunter 180 Gaisen, ist bedeutend. Die kräftigen Alpkräuter sind neben dem Rindvieh besonders den Schafen zuträglich, daher die städtischen Weiden von den Schafhaltern des Unterlandes sehr gesucht sind und gut bezahlt werden. Zum Ueberwintern

Digitized by Google

einer beträchtlichen Anzahl Schafe hat die Stadt vor einigen Jahren ein ziemlich geräumiges Schafhaus auf der Höhe gegen Westerheim erbauen lassen. Die Gewerbe sind übersetzt, namentlich gibt es viele Bäcker. Chirurgische Instrumente, besonders Aderlaßeiselchen, ferner Bohrer, Spindeln und Peitschenstecken werden ins In- und Ausland abgesetzt; manche Bürger holten sonst Blutegel in Ungarn und trieben damit Handel, doch hat dies in neuerer Zeit Zeit nachgelassen. Viele Einwohner ernähren sich von Holzmachen; Brauereien gibt es mehrere, welche ziemlich gutes Bier liefern. Die Mühlen, 4 Mahl-, 2 Oel-, 2 Walk-, 1 Säg-, 1 Loh- und 2 Schleif-Mühlen machen guten Verdienst. Außerdem befindet sich im Orte 1 Apotheke, 1 Papiermühle, eine mit Buchhandel verbundene Druckerei — die einzige des Oberamtes — in welcher das Amtsblatt für das Oberamt Geislingen gedruckt wird. Der Gasthof zum Hirsch ist eine gute Wirthschaft; die sogenannten Wiesensteiger Ipfer führen ihren Namen nicht von der Stadt Wiesensteig, in welcher sie nicht vorkommen, sondern von der Herrschaft.

Im Jahre 1835 war folgendes der Gewerbestand der Stadt:

Handwerker: Bäcker 15, Barbierer 3, Buchbinder 1, Büchsenmacher 1, Bürstenbinder 1, Holzdreher 5, Schwarzfärber 1, Frachtfahrer 4, Rothgerber 2, Weißgerber 2, Glaser 3, Hafner 3, Hufschmiede 3, Hutmacher 1, Kaminfeger 2, Kürschner 2, Kleemeister 1, Küfer 4, Leineweber 6, Leistschneider 1, Maler 1, Maurer 15, Metzger 9, Musiker 1, Näherinnen 4, Nagelschmiede 2, Papierer 1, Säckler 4, Seifensieder 2, Sailer 4, Sattler 3, Schäfer 4, Schlosser 8, Schneider 8, Schuhmacher 11, Schreiner 8, Schwertfeger 2, Tuchmacher 1, Uhrmacher 1, Wagner 3, Winterschuhmacher 1, Ziegler 1, Zimmerleute 6.

Kleinhänder: Blutegelhändler 7, Fruchthändler 2, Maserholzhändler 1, Schmalzhändler 1, Schnellerhändler 1, Spezereihändler 1, Seifehändler 1.

Digitized by Google

Handlungen und Fabriken: Apotheke 1, Buchhandlung 1, Papiermühle 1, Spezerei- und Baumwollen-Ellenwaarenhandlung 1, Spezerei-, Baumwollen- und Ellenwaaren- und Leinegarnhandlungen 2.

Mühlen: Mahlmühlen 4, Oelmühlen 3, Sägmühlen 1, Walkmühlen 1.

Wirthschaften: Schildwirthschaften 4, Bier- u. Branntweinschenken 6, Branntweinschenke 1.

Getränkefabriken: Bierbrauer 4, Branntweinbrenner 8.

Zu den merkwürdigeren Männern, welche die Stadt Wiesensteig hervorgebracht, gehören: Joh. Straub, geb. 1704, eines Bildhauers Sohn. Anfänglich von seinem Vater in dessen Kunst unterwiesen, bildete er sich hierauf in München und Wien weiter aus, und wurde zuletzt Hofbildhauer in München, als welcher er für Kirchen, Paläste und Gärten schöne Arbeiten lieferte.

Franz Xaver Messerschmid, geb. 1736, ein nicht unbekannter Bildhauer. Die 7 ersten Bildungsjahre stand er unter der Leitung des eben erwähnten Straub, seines Oheims, hierauf besuchte er die Akademie der Künste in Wien, von wo aus ihn die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1765 nach Italien sandte, wo er unter anderem antike Statuen in Holz nachbildete. Aus Italien zurückgekehrt erhielt er den Titel eines akademischen Professors, sammelte sich aber wenig Freunde, wegen seines, bei aller Ehrlichkeit, sehr derben Charakters. Nach dem Tode seines Gönners Meytens ging er nach Presburg, wo er vom Jahre 1776 bis zu seinem im Jahre 1783 erfolgten Tode in selbst gewählter Einsamkeit seiner Kunst lebte.

Johann Liborius Schieber, geb. 1764, † 1829 als k. baierischer Ober-Appellations-Präsident in Landshut.

Aus der Kulturgeschichte des Ortes ist die große Rolle zu erwähnen, welche noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Hexenprozesse, durch Graf Ulrich, † 1570, in den Gang gebracht, allda spielten. Graf Ulrich ließ selbst 70 Hexen verbrennen. Im Druck erschien: „Warhafftige und

Digitized by Google

erschreckliche Thaten und Handlungen der LXIII Heren und Unholden, so zu Wiesenstaig mit dem Brandt gericht worden seindt. Anno MDLXIII Jar." 4°, in welcher Schrift eine Reihe der abenteuerlichsten Verbrechen diesen Heren Schuld gegeben wird. — Der St. Hubertusschlüssel, welcher in den gräflichen Zeiten bei den Kindern der Heren angewendet wurde, ist noch heut zu Tage in Wiesensteig aufbewahrt. — Noch gegenwärtig ist der Glaube an Heren groß. Zum Aberglauben gehört auch die Sage vom Breithut (von seinem breitrandigen Lederhut so genannt), welcher zur Weihnachtzeit aus der Blaubeurer Herrschaft durch Hohenstadt auf einem, von 4 schnaubenden schwarzen Rossen bespannten Wagen unter furchtbarem Peitschengeknall daherzieht.

Die Gemeinde besitzt, nach Abtrag früherer Schulden, 2132 fl. Kapitalien, 1003 Morgen Weide und 1694 Morgen Waldung. Die Einnahmen der Gemeindepflege betragen etwas über 5000 fl. Jeder Bürger erhält jährlich 2 Klafter Holz sammt Reisach und 2—3 Ackertheile. In der Herrschaft Wiesensteig setzte eine alte Stiftung einer Gräfin von Helfenstein jeder armen Kindbetterin Wein aus, und zwar 2 Maß alten Wein in der Stadt, 1 Maß im Gebiet. Diese Stiftung wird nun in Geld ausgetheilt, und zwar 40 kr. in der Stadt. Eine Brodstiftung, gleichfalls von einer Gräfin von Helfenstein herrührend, wurde früher unter dem Portale des Schlosses gereicht, später in Geld verwandelt. Das königl. Kameralamt zahlt beide Stiftungen aus.

Der Spital hat ein Vermögen von 114,000 fl. und etwa 6000 fl. jährliche Einkünfte; neben Unterstützung der Armen in der Stadt und in der Umgegend an Geld und Medizin liegen auf ihm die Besoldung der Verwalter, der Lehrer und der Aerzte und die Erhaltung des Spitalgebäudes und des Schulhauses. Urkundlich kennt man seit dem Jahre 1364 Stiftungen an diesen Spital. Zum Spitale gehört das Armenhaus, worin gänzlich unbemittelte Personen Wohnung finden; ferner das Siechen- (früher Leprosen) Haus vor der Stadt, an der Straße nach Geislingen.

Digitized by Google

Die St. Leonhards-Stiftung besitzt 6300 fl. Vermögen, und es liegt ihr die Erhaltung des Gottesackers und der Kapelle ob. Die Armenkasse hat 3000 fl. Vermögen. Die Stiftung des im Jahre 1829 allhier verstorbenen verdienten Geistlichen Rathes und Dekans Göttler für die erstmals Kommunicirenden, für Studirende, Arme, Schulkandidaten und für Musik hat 4280 fl. Kapitalien.

Vielen Aufwand verursachen der Stadt die beschwerlichen Vicinalwege, namentlich die 2 bedeutenden Steigen nach Neidlingen, ½ Stunde hinauf und beinahe eben so weit hinunter, da nach einem in früherer Zeit abgeschlossenen Vertrag mit Neidlingen diese neue Steige (die alte ging an dem Reußensteiner Hof und an der Ziegelhütte vorüber) größtentheils von Wiesensteig unterhalten werden muß. Eine andere, fast eben so beschwerliche Steige ist die Straße nach Blaubeuren, welche über den Kirchberg führt; auch diese wurde in den letzten 10 Jahren von der Stadt mit großen Kosten neu angelegt, und mußte öfters durch Felsen gesprengt werden. Landstraßen ziehen keine durchs Thal, und alle Verbindungen müssen von den betreffenden Gemeinden unterhalten werden.

Eine besondere Zierde der Stadt ist die Stadtpfarr- ehemalige Stiftskirche. Ihre Länge beträgt 195′, ihre Breite 52′, das Schiff bis unter die Dachspitze ist 80′ hoch. Sie ist sehr hell, hat 2 viereckige Thürme, welche 138′ hoch und 21′ auf allen Seiten breit sind, und ein herrliches Geläute. Der südliche Thurm enthält die Jahrzahl 1466. Mit Ausnahme der Thürme sank die Kirche im Jahre 1648 beim Brande der ganzen Stadt in Asche, aus der sie nur allmählig wieder erstand. Eine Hauptreparatur erhielt die neue Kirche in den Jahren 1780—85. Der Altäre sind 7. Unter dem Choraltar befindet sich im doppelten Schilde das werdenbergische und das Stiftswappen; ein Altarblatt, den sterbenden Joseph vorstellend, ist von dem Hofmaler Chstn. Winkler in München, aus dem Jahre 1780, auch die Bildhauer-Arbeiten (die Evangelisten, mehrere Heilige, von dem churfürstlich

Digitized by Google

bairischen Hofbildhauer Straub, einem gebornen Wiesensteiger, siehe oben, und Jos. Streiter von Schwatz im Tyrol), die Plafondsgemälde und die Vergoldung, besonders der Kanzel, sind sehenswerth. Die Fresken des Plafonds, die Thaten des h. Cyriacus vorstellend, sind von Maler Huber aus Weißenhorn im Jahre 1775 gemalt. Die Darstellungen sind: Kaiser Diocletianus, auf einem Triumphwagen einherfahrend, vor ihm der h. Cyriacus, mit Stricken gebunden zur Steinigung geführt. — Kaiser Diocletian mit seiner Tochter, welche gerade von einer heftigen Krankheit durch jenen Heiligen geheilt wird — Cyriacus treibt Teufel aus — Cyriacus als Almosenpfleger. In der Vertiefung des Fußes des Hochaltars liegt das Skelett der h. Sabina, von dem hiesigen secularisirten Frauenkloster herrührend. In dieser Stiftskirche ist zu vielen seiner Ahnen der am 20. Sept. 1627 gestorbene Graf Rudolf von Helfenstein mit Schild und Helm begraben. Seine Grablege befindet sich unmittelbar unter dem St. Barbara-Altar, neben dem, gegenüber dem ehemaligen Frauenkloster befindlichen Thore. Die Baulast der Stiftskirche hat der Staat, als Rechtsnachfolger des Stifts.

Auf dem Kirchhofe, ausserhalb der Stadt, steht das sehr alte Gottesacker-Kirchlein zu St. Leonhard, mit gräßlichen Abbildungen des Fegfeuers an den Wandungen des Chors. In dieser Kirche werden die Leichenpredigten gehalten. Die Baulast hat die St. Leonhardspflege. — Die Kreuzkapelle auf einem Felsen über der Stadt dient den Thalbewohnern zur Wallfahrt.

An der Stiftskirche sind angestellt 1 Stadtpfarrer und 1 Kaplan (zugleich Präzeptor an der lateinischen Schule). In früherer Zeit besorgte den Gottesdienst ein Kanoniker des Stiftes, die Kaplane des Stiftes hatten bei den betreffenden Altären Messe zu lesen. Das Patronat hatte ehemals das Kollegiatstift, jetzt die Krone, die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat, der Kaplanei-Wohnung theilweise die Stadt und der Staat.

Für die Evangelischen wird seit dem Jahre 1808 zuerst

Digitized by Google

in einem Zimmer des Kameralgebäudes, nachher seit 1821 im Klosterkirchlein, Gottesdienst von dem Pfarrer in Grubingen gehalten. Das dem Staat gehörige Klosterkirchlein ist seit dem Jahr 1838 zu einem evangelischen Betsaal eingerichtet. Die Baulast desselben liegt künftig auf dem Aerar.

Als Lehr-Anstalten sind im Orte 1 lateinische, 2 Elementar-, 1 Zeichnungs- und 1 Industrie-Schule. Das alte Klostergebäude wurde im Jahre 1838 von der Herrschaft an den Spital verkauft, hierauf abgebrochen und an seine Stelle das geräumige Schulhaus erbaut. In früherer Zeit, noch bis zum Jahre 1830, war der Mädchen-Unterricht durch 2 Frauen besorgt worden.

Ein altes, jetzt spurlos verschwundenes helfensteinisches Schloß soll in der Nähe der Kirche, ein noch früheres oben auf dem Kirchberge gestanden haben. Das im Jahre 1551 bis 1555 von Graf Ulrich von Helfenstein nach der Zerstörung von Hiltenburg erbaute neue Schloß (vrgl. Kerler Gesch. S. 141) bestand aus 4, ein Quadrat bildenden massiven Flügeln, und muß für jene Zeiten sehr fest gewesen seyn. Im vorigen Jahrhunderte diente es dem bairischen Vogt zur Wohnung. Im Jahre 1812 wurden 3 Flügel abgebrochen; gegenwärtig steht nur noch der sogenannte fürstenbergische Flügel, jetzt zu einem Fruchtkasten verwendet. Der untere Stock diente ehemals zu Stallungen, im zweiten Stock war der Rittersaal. An der Vorderseite, über dem Eingangsthor, ist eingemauert das helfenstein-gundelfingische Wappen, desgleichen das staufische (drei Kelche, Stauf bedeutet Kelch im Altdeutschen) und die Jahrszahl 1600, von Graf Rudolph von Helfenstein, † 1601, und dessen Gemahlin Anna Maria von Staufen (im Breisgau), † 1600. Die blos durch Anfangsbuchstaben angedeutete Inschrift über den Wappen ist zu lesen: Rudolph Graf zu Helfenstein, Freiherr zu Gundelfingen, Anna Maria Graefin zu Helfenstein, geborne Freiin zu Staufen. 1600.

Hinter dem Schlosse bestunden schöne Garten-Anlagen

Digitized by Google

mit Springwerken. Die Gräben und Wälle, welche das Schloß umgaben, wurden beim Abbruch der drei Schloßflügel geebnet.

Von kleineren helfensteinischen Denkmalen ist noch anzuführen die jetzt am Gasthof zum Hirsch eingerahmte, von dem abgebrochenen Theil des Schlosses dorthin versetzte, Glasmalerei mit dem helfenstein-gundelfingischen Wappen und der Inschrift: Rudolph Grav von Helfenstein Baron zu Gundelfingen MDCIIII.

Von den öffentlichen Gebäuden verdienen auch Erwähnung:

Das Rathhaus, ein hohes, zum Theil hölzernes Gebäude mitten in der Stadt, nach dem Brande aufgeführt. In der großen Rathsstube befindet sich eine Tafel, worauf die früheren Hexen-Exekutionen mit namentlicher Angabe der verbrannten Hexen gemalt sind; auch heißt eine andere Stube in demselben noch jetzt die Hexenstube.

Die Stiftsprobstei (jetziges Kameralamts-Gebäude) im Jahre 1681 erbaut.

In der Stadt stund früher ein Nonnenkloster vom Orden des h. Franciscus, welches im Jahre 1808 von Württemberg aufgehoben und 1838 abgebrochen wurde. Die Nonnen befanden sich früher in Geislingen, und da sie von dort aus nur unter Erlegung eines Gulden in die Armenkasse den katholischen Gottesdienst in Eybach besuchen durften, wurde ihnen unter Graf Rudolph von Helfenstein und dem Bischof Sitticus zu Constanz in den Jahren 1580—88 ein Klösterlein zu Wiesensteig erbaut. Der Fundationsbrief dieser erneuerten Stiftung ist ausgestellt von Graf Rudolph im Jahr 1590 (abgedruckt bei Kerler Urk. S. 39). Im Jahre 1648 brannte dieses Kloster mit dem größten Theile der Stadt ab (s. unten), und wurde nachher wieder neu aufgebaut. Sein unbedeutendes reines Einkommen mochte sich auf ungefähr 1000 fl. belaufen, weshalb auch die Zahl der Schwestern nur klein war und sich meist nur auf 10 belief. Die letzten zwei Nonnen zogen, hochbejahrt, im Jahre 1838 in ihr Geburtsland Baiern.

Digitized by Google

Auf der Alp, nordwestlich von Wiesensteig, auf dem sogenannten Anger, war, der Volkssage nach, in früherer Zeit ein Tempelherrnkloster. Man erzählt sich, daß diese Tempelherrn den Gottesdienst in Neidlingen versehen haben; sie sollen in einer Nacht ermordet und das Kloster zugleich zerstört worden seyn. Auf der Stelle selbst finden sich nur noch Steingerölle, als Reste eines viereckigen Gebäudes, und ein Gewölbe. Auch ist dieser abgelegene Ort der Fundplatz von vielen Hellern (Händlinspfenningen).

Wiesensteig war seit der Zerstörung von Hiltenburg der Hauptsitz der ältern helfensteinischen Linie, welche hier auch ihre Kanzlei hatte. Diese Stadt theilte die Schicksale der Herrschaft Wiesensteig überhaupt, welche oben S. 102 u. f. erzählt sind, und kam mit ihr im Jahr 1806 von Baiern an Württemberg.

Von den Naturmerkwürdigkeiten in der Umgebung Wiesensteigs ist anzuführen das steinerne Weib (vergl. S. 4), ein wunderbar gestalteter Fels, 22′ hoch, auf der sogenannten Schäfhalde (einer steil absinkenden Kante der südöstlichen Gebirgswand), aus dem Walde hervorragend, von auffallender Aehnlichkeit mit einer kolossalen weiblichen Statue in weitem Faltengewande, mit vorgesetztem rechten Fuße und auf der Brust angelegtem rechtem Arme. Am schönsten nimmt sich der Fels vom Thal, in dem Garten des Hirschwirths gesehen aus.

Auf der nördlichen Seite des Seltelberges ist eine Höhle, deren Tiefe das öftere Aufspringen hineingeworfener Steine beweist. Unten in der Wolfsklinge ist eine Quelle, in welcher manchmal 1—2 Pfund schwere schwarze Forellen vorkommen.

Zugehörungen.

b) Der Eckhof, in den 20ger Jahren durch den Hauptmann von Schweizer erbaut, ¾ Stunden von der Stadt mit 7 Einwohnern.

c) Der Reußensteiner Hof, mit 5 zum Theil ganz neu

Digitized by Google

aufgeführten Gebäuden, 1 Stunde von der Stadt mit 4 Einwohnern, ein neu steuerbares Gut von 355 Morgen, welches ganz arrondirt ist und eine eigene Markung bildet. Er gehört, im Jahre 1835 zwei Hofbauern abgekauft, dem k. württembergischen Generalmajor und dermaligen Gesandten zu Paris, von Fleischmann, und ist durch diesen neuen Besitzer in einen sehr guten Stand gebracht worden; er nährt namentlich auch eine ansehnliche Heerde feiner Schafe.

Vom großen und kleinen Zehnten ist der Staat Eigenthümer (früher das Kollegiatstift Wiesensteig, mit Ausnahme von 59 Jauchert 3 Ruthen, welche zur Armenkastenpflege Weilheim zehntbar waren, übrigens schon im Jahre 1769 mittelst eines Tausches dem übrigen Zehntdistrikt des Kollegiatstiftes einverleibt wurden). Beide Zehnten sind an den Besitzer des Hofs auf 18 Jahre verpachtet.

Die Burg Reußenstein, in alten Urkunden Russenstein, jetzt Ruine, ragt kühn auf der schroffen Bergkante in schwindelnde Höhe empor und gewährt dem aus dem reizenden Alpthale Emporsteigenden einen schönen Anblick. Erbaut ist sie auf einem, von drei Seiten mit furchtbaren Abgründen umgebenen senkrechten Felsen, und auf der vierten Seite ist die Verbindung mit der Alp durch tiefe Gräben abgeschnitten. Der viereckige Thurm steht auf der östlichen Ecke der Burg. Das Wohngebäude scheint dreistockig gewesen zu seyn. Mauerwerk von großem Umfang, 6′ dick, zeugt von der ehemaligen Festigkeit des Schlosses; in das Innere der Ruinen gelangt man durch eine, nicht ursprünglich vorhandene Oeffnung, welche man etwa 25′ lang mühsam durchkriechen muß. Außer diesem beschwerlichen Eingang findet sich unten an der Burg sonst keiner, dagegen ist oben in der Mauer, in einer Höhe von etwa 40′, ein Thor, welches in die Burg führt. Es geht keine Treppe hinauf und an der Mauer sieht man nicht die geringsten Spuren, welche vermuthen ließen, daß je eine hinaufgeführt habe. Wie man zu obigem Haupteingang in die Burg früher gelangt ist, läßt sich nicht anders erklären, als daß von den Gebäuden, die über dem nächsten Graben

Digitized by Google

an der Burg standen, in gleicher Höhe mit dem Thore eine Zugbrücke angebracht war, und also die eigentliche Burg durch das Zurückziehen derselben ganz unzugänglich gemacht werden konnte. Die Vorgebäude über dem ersten Graben sind wahrscheinlich zum größten Theil Stallungen gewesen, da es nicht wohl möglich war, Rosse und Vieh in das Innere der Burg zu bringen. Oben an der Decke dieses ebenerwähnten Thores ist eine weibliche Figur gemalt, die aber, besonders am Kopf, größtentheils verwischt ist. Von der Ruine genießt man eine herrliche Aussicht in das Neidlinger Thal und ins Unterland. Die Ruine ist gleichfalls Eigenthum des Herrn von Fleischmann, welchem sie, mit der Verbindlichkeit der Unterhaltung, vom Staate überlassen worden ist.

Ungefähr 100 Schritte von der Ruine, jedoch bereits außerhalb der Grenzen des Oberamts, entspringt in der Mitte des Berges, die Pfanne genannt, der Neidlinger Bach, welcher hier einen etwa 45′ hohen Wasserfall bildet.

Die Veste Neußenstein war in alten Zeiten das Stammschloß der Familie Reuß von Reußenstein, deren ältester bekannter Stammvater Conradus dictus Ruzze im J. 1284 und folg. als Zeuge vorkommt, und nach Gabelkhover im J. 1305 starb. Dieses Geschlecht, worüber auch die Oberamtsbeschreibung von Kirchheim S. 148 nachzusehen, trug auch württembergische Lehen, namentlich Binswangen im 15. Jahrhundert; ein später Sprosse desselben, Hans Michel, hat sich durch unrühmliche Uebergabe der Burg Hohenstaufen im Bauernkrieg (1525) bekannt gemacht. (Schwab, Alb S. 217.)

Das Wappen der Herren von Reußenstein ist ein aufrechtstehender links sehender weißer Bär in rothem Felde.

Im Jahr 1394 war Neußenstein schon einige Zeit im württembergischen Besitze gewesen, denn damals überließ diese Burg Graf Eberhard von Württemberg bereits dem Ritter Hans von Lichtenstein, doch mit Vorbehalt des Oeffnungsrechts. Genannter Ritter übergab sie an Fritz von Sachsenheim und an Heinrich von Mansperg, von da kam

Digitized by Google

sie an Hans von Wernau, welcher sie im Jahr 1438 an Dietrich Späth von Ehestetten verkaufte. Aber die Grafen von Württemberg hatten ein Oeffnungsrecht auf die Burg beibehalten, und als Dietrich nach kurzem Besitze im J. 1441 an Graf Johann von Helfenstein, Protonotar des apostolischen Stuhls und Domdechant des Domstiftes zu Straßburg, die Veste um 1900 fl. wieder verwerthen wollte, so holte er deßhalb Erlaubniß von Graf Ludwig von Württemberg, welcher sich damals zu Waiblingen im dasigen Schlosse aufhielt. Der Graf von Württemberg gab seine Einwilligung unter der Bedingung, daß der Käufer ihm gleichmäßige Verschreibung wegen der Oeffnung gebe, und verspreche, daß er die Veste nicht um eine niedrigere Summe, als die darauf stund, zu lösen geben wolle. Von Graf Johann von Helfenstein ging der Besitz von Reußenstein auf dessen Verwandte über. Im Jahre 1461 ließ Graf Ulrich von Württemberg dem Grafen Friedrich von Helfenstein das Schloß Reußenstein, welches letztgenannter Graf ihm um 1000 fl. versetzt hatte, ledig und los für die Dienste, die Friedrich ihm gegen den Pfalzgrafen Friedrich und gegen Herzog Ludwig von Baiern geleistet hatte, dagegen sich Friedrich gegen Graf Ulrich von Württemberg verschrieb, daß er und seine Nachkommen solches Schloß gegen die Herrschaft Württemberg nicht gebrauchen wollen, es wäre denn, daß vorher 1000 fl. bezahlt wären (Sattler Graven. 3te Forts. S. 3). Sofort blieb Reußenstein im Besitz der Grafen von Helfenstein, im Jahre 1485 schenkte Graf Ludwig d. ä. von Helfenstein, † 1492, dieses Schloß, welches ihm heimgefallen, seinem Neffen Graf Ludwig d. j., † 1494 (Kerler Gesch. S. 124).

Im 16. Jahrhundert ließen die Grafen von Helfenstein 20 Hexen, welche nachher in Wiesensteig verbrannt wurden, in Reußenstein einsperren.

Im Jahre 1628 erscheint Reußenstein im helfensteinischen Theilungslibell, samt dem von allen öffentlichen Lasten freien Meierhof daselbst (Kerler S. 154). In den folgenden Zeiten hatte Reußenstein das gleiche Schicksal mit der

Digitized by Google

Herrschaft Wiesensteig. Die württembergische Kommission, welche im Jahre 1704 diese Herrschaft übernahm, berichtete, daß der Meierhof Neußenstein dermalen der Herrschaft 150 fl. Zins trage, anstatt der vorherigen Fruchtgült, und zu einer kleinen Schäferei die Gerechtigkeit habe. Im J. 1753 wurde dieser Meierhof von Baiern an Privaten verkauft.

d) Ziegelhütte ¾ Stunden von der Stadt mit 6 Einwohnern.

e) Papiermühle, ½ Stunde von der Stadt mit 8 Einwohnern.

f) Schafhäusle, ½ Stunde mit 2 Einwohnern.

g) Sägmühle, ¼ Stunde mit 7 Einwohnern.

Geschichtliches.

Im Jahr 861 den 6. Dezember unter der Regierung K. Ludwigs des Deutschen † 876, zu den Zeiten Pabst Nikolaus I. und Bischof Salomos I. von Constanz (839 bis 871) stiftete Rudolf, welchen man in späterer Zeit für den Stammvater der Grafen von Helfenstein erklärte S. 102, mit seinem Sohne Erich im Filsthale ein Benediktinerkloster dem heil. Cyriacus zu Ehren — der Sage nach auf dem s. g. Kessel, einer Anhöhe südlich oberhalb der Stadt. Nach dem Stiftungsbrief, der in einer Abschrift auf Pergament, — welche etwa im 16ten Jahrhundert gemacht wurde, aber augenscheinlich ein sehr altes, jetzt verschwundenes, Original zur Grundlage hatte, — auf dem K. Staats-Archiv in Stuttgart aufbewahrt wird (abgedruckt bei Sattler Gesch. bis 1260 S. 669—72), übergibt der Stifter zur Ausstattung seiner Schöpfung einige Orte nebst mehr als 100 dort angesiedelten Leibeigenen, nämlich im Gau Pleonungethal und in der Gruibinger Mark den Ort Wiesensteig selbst, einen weitern, abgegangenen Ort beim Filsursprung, einen Ort Tiefenthal (wohl in dem noch so genannten Tiefenthal auf der Mühlhauser Markung, welches vom Schönbach bewässert sich von Nordosten her gegen die Erenmühle zieht), ferner im Gau Flina den Ort Hohenstadt und was zur

Digitized by Google

Markung gehört mit Ausnahme von Weichstetten (s. 212), die halbe Kirche zu Westerheim und seine andern dortigen Besitzungen, seine Güter im Orte Donnstetten (OA. Urach), in den Neckargauorten Nabern, Bissingen und Neidlingen, im Filsgauorte Eislingen (OA. Göppingen), ferner im entlegenen Lobdengau die Kirche in Weinheim an der Bergstraße, endlich Zehntbezüge in Mühlhausen, Ditzenbach, Aufhausen (sämmtlich OA. Geislingen) und Merklingen (OA. Blaubeuren).

Nach der Zeit der Stiftung geschieht des Klosters erst wieder in dem Leben Bischof Ulrichs des Heiligen von Augsburg († 973) Erwähnung (Gerhardi Vita S. Udalrici bei Pertz Mon. 6, 393) unter den Klöstern, welche dieser Bischof unter der genauesten Aufsicht hielt, auch niemals an Weltliche als Lehen übergehen ließ. Damals gehörte also Wiesensteig, wenn es gleich im Constanzer Sprengel lag und ein Constanzer Bischof bei seiner Gründung mitwirkte, bereits dem Bischof von Augsburg, unter welchem diese Expositur, auch wie sie von einem Kloster in ein Stift verwandelt wurde, beständig blieb, so daß ihm das Recht zustund, einen Probst dahin zu setzen. Seit des h. Ulrichs Zeiten verstummen auf lange Zeit alle Nachrichten über die Geschichte des Klosters, ja man weiß nicht einmal sicher, wann dasselbe aus einem Kloster in ein weltliches Chorherrnstift umgewandelt wurde, was übrigens bei dem benachbarten Stift Faurndau ebenso unbekannt ist. Im Jahr 984 scheint es noch ein Kloster gewesen zu seyn, der Abt Salemann auf der Gingener Inschrift von jenem Jahre (s. Gingen) wird mit Wahrscheinlichkeit nach Wiesensteig gesetzt, dagegen kommt der erste bekannte Probst vor

im Jahr 1130: Helmbrecht praepositus de Wise[nsteig] Zeuge in einer Schenkung des Bischofs Hermann von Augsburg. Khamm. Hierarch. Aug. 2. p. 104.

Von seinen Nachfolgern ist bekannt:

im Jahr 1150 Eberhardus prepositus Sancti Cyriaci. Zeuge in einer Urk. des Bischofs Walther von Augsburg. Mon. Boic. 33, 32.

Digitized by Google

im Jahr 1223: Magister Purkardus de Wisenstaige prepositus et archidiaconus. Zeuge bei der Einpfärrung von Beurbach an das Kl. Benedictbeuren durch den Bischof Seyfried von Augsburg. Mon. Boic. 7, 115;

im Jahr 1232: Volkmar, Probst zu Wiesensteig, Zeuge in Bischof Siboto's von Augsburg Urkunde, betreffend Einverleibung der Pfarrei Mindelzell an das Kl. Ursberg. Braun Gesch. der Bisch. von Augsb. 2, 248;

im Jahr 1296: Wolfrad von Rodt (alte stiftische Aufzeichnung);

im Jahr 1323: Friedrich von Snait, Probst zu Wiesenstaig. Reg. Boic. 6, 120;

im Jahr 1363. 1364: Eberhard von Randeck. Reg. Boic. 9, 86. 9, 94;

im Jahr 1406: Heinrich von Hailfingen;

im Jahr 1407: Heinrich Neidhard;

im Jahr 1444. 1447: Reginald von Geroldseck;

im Jahr 1461: Johann Graf von Werdenberg;

im Jahr 1500: Bernard Waldkirch;

im Jahr 1513: Konrad Fröhlich;

im Jahr 1523: Hieronymus Lochner, resignirt 1523;

im Jahr 1525: Jakob von Rechberg;

im Jahr 1527—35: Kaspar von Kaltenthal;

im Jahr 1552: Jakob Heinrichmann;

im Jahr 1559: Ulrich von Gundelfingen;

im Jahr 1561: Ulrich Freiherr von Königsegg-Aulendorf;

im Jahr 1569: Christoph Kellner;

im Jahr 1576: Ludwig Freiherr von Grafenegg;

im Jahr 1626: Johann Heinrich von Neineck;

im Jahr 1650: Eberhard Lorenz Schliderer von Lachen;

im Jahr 1655: Joh. Cp. Freiherr von Freiberg;

im Jahr 1664: Franz Graf von Montfort;

im Jahr 1673: Johann Froben Ignatz Graf von Zeil;

im Jahr 1692: Franz Friedrich Graf von Wolkenstein;

im Jahr 1718—1746: Jos. Jul. Ernst Benno Graf von Spaur.

Digitized by Google

im Jahr 1747: Freiherr von Bettendorf.

im Jahr 1766—1803: Clemens Graf von Lodron *.

Den Probst zu ernennen, hatte, wie bereits bemerkt, der Bischof von Augsburg das Recht, doch war er verbunden, ihn aus der Mitte der Augsburger Stiftsherrn zu wählen. Wegen Einsetzung des Probstes wurden von Seiten Augsburgs und der Grafen von Helfenstein mehrere Verträge geschlossen; z. B. im Jahr 1495 bestimmt, daß dem Bischof das hergebrachte Recht blieb, einen augsburgischen Domkapitular zur Probstei zu ernennen, doch mußte derselbe von den Grafen die Bestätigung einholen, und dies so lange die Compactata principum dauern. So bald aber dieser Bund aufgelöset werde, so soll dieser Vergleich dem Bischof an seiner Lehenschaft unpräjudicirlich seyn (Neug. Cod. dipl. Nr. 1175). Den 15. Januar 1573 kam abermals ein Vergleich zwischen dem Bischof von Augsburg und den Grafen von Helfenstein zu Stande: Der Bischof soll, so oft die Probstei erledigt wird, ein taugliches Subject aus seinen Domkapitularen dem Grafen nominiren, dieser es dem Kapitel in Wiesensteig präsentiren, welches es sofort als Probst anzuerkennen hat. (Rink S. 78.) Bisthum Constanz, welches mit Augsburg über das Recht der Einsetzung des Probstes lange Zeit Streit führte, mußte sich mit den Episcopal-Rechten, welche ihm zugestanden wurden, begnügen. Der Dechant des Stiftes wurde unter dem Vorsitz des Probstes vom Kapitel erwählt, von dem Probst bestätigt und hatte in Abwesenheit des Probstes die Jurisdiction des Klerus. Er investirte alle Stiftsherrn und Vikarien des gesammten Kapitels, besetzte aber alternativ mit der Probstei die vacirenden Kanonical-Pfründen, außer zweien, worüber das Präsentationsrecht nach dem Vertrag von 1567 den Grafen von Helfenstein, später der Herrschaft Baiern zustund.

---

* Obiges ist combinirt aus einem gabelkhoverschen Auszug e libro anniversariorum in Wiesensteig und aus späteren stiftischen Aufzeichnungen.

Digitized by Google

Nur der Probst durfte außerhalb Wiesensteig wohnen, — die letzten Pröbste kamen des Jahres nur ein einziges oder ein Paar Male dahin und wohnten sonst in Augsburg, — dagegen mußten alle Kanoniker in dieser Stadt sich aufhalten, und die Freiheit, ½ Jahr anderwärts zu seyn, wurde bei der Restitution des Stifts im Jahr 1567 aufgehoben. Mit einem Kanonikate war die Parochie in Wiesensteig, mit einem andern die Prädikatur verbunden. Der Parochus hatte zu seiner Mithülfe 2 Stadtcaplane, welche zugleich Chorvikare waren. Die Chorvikare hatten auch die lateinische Schule zu versehen.

Der Kanonikat-Pfründen waren im 15ten Jahrhundert sechszehn, welche jedoch im Jahr 1495 P. Alexander VI. auf fünfzehn reducirte. Auch später traten noch Reduktionen ein. Als Graf Rudolph das Frauenkloster in Wiesensteig gründete, erhielt er vom Bischof Erlaubniß, 6 Präbenden einzuziehen, um sie auf seine neue Stiftung zu verwenden. Bei der Aufhebung des Stiftes waren 9 Kanonikate, einschließlich des Dekanats.

Stiftische Patronate waren: Wiesensteig, Bernstadt (jetzt OA. Ulm, protestantischer Ort, wo das Stift Wiesensteig bis zum Jahr 1803 abwechselnd mit Ulm die Pfarrei besetzte), Ditzenbach, Hohenstadt, Merklingen, (prot. Ort. Graf Johannes von Helfenstein übergibt den 27. Oct. 1331 den Kirchensatz zu Merklingen dem Stift Wiesensteig und einverleibt die Kirche zu Merklingen der Stiftskirche zu Wiesensteig. Urkunde), Mühlhausen, Oellingen (prot. Ort. K. Ludwig IV. verleiht den 11. Mai 1330 den Kirchensatz zu Oellingen dem Stift Wiesensteig. Urk.), Westerheim.

Das jährliche Einkommen des Stiftes gab Graf Ulrich von Helfenstein im Jahr 1567 zu 6000—7000 fl. an (Veesenmeyer Sammlung S. 25); zur Zeit seiner Aufhebung mochte diese Summe nur um weniges höher seyn. Die Geldverrechnung besorgte der Schaffner des Stifts, für die Früchte war ein Kastner aufgestellt. In einer auf dem K. Staatsarchiv aufbewahrten Specifikation

Digitized by Google

aus dem 17ten Jahrhundert ist der kapitalisirte Betrag des Stiftseinkommens zu 232,624 fl. 6 kr. angeschlagen. Er wird folgender Maßen angegeben: Eigengüter 2471 fl. 56 kr. Aus der Zehntscheuer zu Hohenstadt 140 fl. Ewige Fruchtgülten 5356 fl. 10 kr. Zehnten zu Reichenbach 2800 fl. Desgleichen zu Ditzenbach 3920 fl. Desgleichen zu Mühlhausen 3920 fl. Desgleichen zu Hohenstadt 12,600 fl. Desgleichen zu Westerheim 14,560 fl. Desgleichen zu Wiesensteig 7000 fl. Ablösige Zinsen 10,000 fl. Behausungen 12,000 fl. Die Fallgüter 4656 fl. Hühner, Eier, Gänse, Kapaunen, Käse, Novalzehnten, Kleinzehnten, Flachs, Obst, Blutzehnten ꝛc. 18,000 fl. Kapitalien außerhalb der Herrschaft verliehen 20,000 fl. Verschiedene Stiftspfründen 75,600 fl. Verschiedene Stiftspfarreien 30,800 fl. Organistendienst, Cantorei, Meßner, Stiftsschafnerei ꝛc. 9800 fl.

Die Kanoniker wohnten in ihren Stiftsgebäuden, in der Nähe der Probstei (jetzigen Kameralamtsgebäudes), je einer in einem Hause, bisweilen 2 beisammen. Mit Ausnahme der Stadtpfarrei und der Revierförsterswohnung wurden im Jahr 1812 die stiftischen Häuser mit ihrer darauf ruhenden Holzgerechtigkeit an Bürger der Stadt verkauft.

Das Stift wurde von Churbaiern in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses vom Jahr 1803 aufgehoben; die Pension des Probstes und jedes Kapitularen betrug 700 fl., die des Dekans 1200 fl.

Was die Schicksale der Stadt Wiesensteig betrifft, so verweisen wir hier auf die Geschichte der Herrschaft im allgemeinen Theile. Bei der Theilung unter den Grafen Ulrich d. ä. und Ulrich d. j. von Helfenstein im Jahr 1356 fiel der wiesensteigische Theil dem erstern zu, und als hierauf seine Söhne Konrad und Friedrich im Jahr 1396 die halbe Grafschaft an die Stadt Ulm verkauften, wurde Wiesensteig der Hauptort der noch übrigen helfensteinischen Besitzungen. Es war Sitz eines Vogts, des helfensteinischen,

Digitized by Google

und in bairischer und fürstenbergischer Zeit, des bairischen und fürstenbergischen.

Von Wiesensteig schrieb sich ein ritterliches Geschlecht; Ritter Gebhard von Wiesensteig kommt im Jahr 1291 in einer Urkunde Graf Ulrichs von Helfenstein für das Kl. Kaisersheim vor. Zu erwähnen ist noch, daß schon im 15ten Jahrhundert die Grafschaft Württemberg einen Theil von Wiesensteig wenigstens im pfandschaftlichen Besitze hatte. Im Jahr 1446 streckte Graf Ulrich von Württemberg dem Grafen Ludwig von Helfenstein 6000 fl. vor, wofür ihm dieser seinen Theil an der Herrschaft Wiesensteig, am Schloß Hiltenburg, der Stadt Wiesensteig, an dem Stabsamt Buchau und das Dorf Merklingen verpfändete. Hierüber gönnte der Graf von Württemberg dem Helfensteiner ewige Lösung, wies dem Besitzlosen das Schloß Aichelberg zum Wohnsitz an, und nahm ihn gegen 100 fl. jährliches Dienstgeld zu seinem Diener an (Sattler Graven 2ter Thl. 2te Aufl. 2, 154). Aber im folgenden Jahr 1447 schlug Graf Ludwig noch beinahe 2000 fl. auf die Pfandschaft Hiltenburg und Wiesensteig, die er zum Theil an Geld, zum Theil an Korn und Wein von den württembergischen Amtleuten erhielt (Kerler Geschichte S. 113). Sein Bruder Friedrich verkaufte gleichfalls seinen Antheil an Wiesensteig ꝛc. für 9000 fl. pfandweise an Ulm auf 6 Jahre, versprach aber denselben, wenn er wirklich verkauft würde, an Württemberg zu überlassen. Allein der ältere Bruder Ulrich vereitelte alles und so kam die Vereinigung mit Württemberg nicht zu Stande (Rink S. 79). Ulrich fiel, ungeachtet er württembergischer Diener war, in der Charwoche 1450 in der Stadt Wiesensteig mit einen reisigen Zuge unversehens ein, und eignete sich nicht blos den württembergischen, sondern auch die ulmischen Theile zu. Da gütliche Vorstellungen bei ihm nichts fruchteten, so rückte Graf Ulrich von Württemberg mit aller seiner Macht im Anfang November gegen Wiesensteig, bemächtigte sich der Stadt, und gab den Ulmern die 2 Drittheile wieder, welche

Digitized by Google

er jedoch nach einiger Zeit an sich löste. Der Graf von Helfenstein stund aber in großer Gunst bei dem Kaiser und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg; bei diesem klagte er, wandte sich auch an das kaiserliche Kammergericht, und wirkte nach langen Unterhandlungen und etlichen gehaltenen Reichstagen den 14. März 1455 ein Urtheil gegen Graf Ulrich von Württemberg aus, wonach dieser den Grafen Ulrich von Helfenstein wieder in die 2 Drittheile, welche die Reichsstadt Ulm innegehabt, einsetzen, und die Losung des übrigen Drittheils demselben gestatten sollte. Zwar war dieses Urtheil ohne Vollziehung, doch wurde endlich den 9. Oct. 1457 die Sache durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg dahin verglichen, daß Württemberg sein Drittheil ohne Wiederlegung des Geldes herausgab, und die ulmischen 2 Drittheile für 20,000 fl. an Graf Ulrich von Helfenstein überließ (Sattler 2, 171). Dies geschah aber erst im Jahr 1482 den 5. August, wo Graf Eberhard der Jüngere von Württemberg mit Ulrichs Brudersöhnen, den Grafen Ludwig und Friedrich von Helfenstein übereinkam, und gegen obige 20,000 fl. die ganze Herrschaft ihnen übergab, auch auf die 6000 fl., welche er für die Verbesserungskosten, die er auf die Schlösser verwendet habe, ansprach, Verzicht leistete. Dagegen verpflichteten sich die Grafen von Helfenstein für sich und ihre Erben, die Stadt Wiesensteig und das Schloß Hiltenburg nie wieder zu veräußern, noch auch je wider einen Grafen von Württemberg zu gebrauchen, auch nicht aus ihnen die württembergischen Lande und Leute zu beschädigen. Sie versprachen auch, keinen Burgvogt gen Hiltenburg anzunehmen, er schwöre denn, dieser Verschreibung nachzukommen, wie auch die Stadt Wiesensteig dieselbe zu halten schwören mußte. Den Grafen von Württemberg solle frei gestellt seyn, so oft es nöthig wäre, jemand zu schicken, welcher den Burgvogt und die Stadt auf obige Punkte beeidige (Sattler 3, 158).

Aus den besondern Ereignissen der Stadt ist noch das Jammergeschick anzuführen, welches sie im 30jährigen Kriege

Digitized by Google

am Markustage 1648 erlitt, als sie von den Schweden und zwar von dem durazenschen Regiment ganz niedergebrannt wurde mit Ausnahme des Schlosses, der Kirchthürme und 9 Häuser, worunter ein Stiftsherrnhaus. Das Königl. Staatsarchiv bewahrt ein äußerst klägliches Schreiben des damaligen ältesten Kanonikers und Pfarrers J. Christoph Herb über den jammervollen Zustand Wiesensteigs. Auch viele wichtige Dokumente giengen damals zu Grunde.

Besser ergieng es Wiesensteig im Jahr 1702 bei dem Einfall von 600 palfyschen Husaren. Das Honorar (zu 200 Dukaten) wurde von dem General Palfy nicht angenommen, die Stadt mit keiner Brandschatzung belegt, den Kanonikern, in Abwesenheit des Dekans und der Beamten sehr gnädig begegnet und Sicherheit versprochen.

Die weitere Geschichte der Stadt, namentlich im Jahr 1704—14, wo sie württembergisch war, und ihr Uebergang von Baiern an Württemberg im Jahr 1806 ist oben S. 107 erzählt.

Zu den S. 266 aufgeführten merkwürdigeren Männern Wiesensteigs fügen wir hier noch nachträglich bei: Felix Jos. Lipowsky, geb. den 25. Jan. 1764, gest. zu München den 21. März 1842, k. b. Centralrath und quiescirter Archivar der Stände des Reichs, vorher seit 1788 Professor an der Militäracademie, dann Hofkriegsrathsassessor, Hofkriegsrath, Landesdirectionsrath u. s. w., Verfasser zahlreicher, die Geschichte Baierns ꝛc. betreffender Schriften.

Digitized by Google

Schlußwort.

Der Abfassung dieser Oberamtsbeschreibung liegt hauptsächlich eine vortreffliche Arbeit zu Grunde, welche Herr Dekan M. Kapff in Geislingen mit großer Sachkenntniß und Liebe über das Ganze gefertigt hat. Der geognostische Abschnitt ist das ausgezeichnete Werk des Herrn Professors Quenstedt in Tübingen, welcher auch über die natürliche Beschaffenheit des Bezirks überhaupt viele schätzbare Notizen gegeben hat. Der Abschnitt über das Forstwesen ist eine sehr dankenswerthe Mittheilung des Herrn Oberforstmeisters von Lützow in Kirchheim. Sehr reiche Beiträge, namentlich zur Topographie, gab Herr Publikations-Kommissär Steinheil in Nagold. Auch dürfen wir die Verdienste nicht unerwähnt lassen, welche sich Herr Kaufmann Bäumler in Merklingen, Herr Kaufmann Bucher in Deggingen, Herr Stadtpfarrer Dieterich in Langenau, Herr Kameralverwalter Franck in Wiesensteig, Herr Konrektor M. Pfaff in Eßlingen, Herr Kameralverwalter Schickhardt in Geislingen, Herr Oberamtmann Schmidlin in Geislingen um Förderung unserer Arbeit erworben haben. Von Seiten des statistisch-topographischen Bureau gaben Beiträge: Dr. Med. Riecke, Mitglied des Bureau, Trigonometer Diezel, Kanzleiassistent Klemm und Topograph Paulus.

Digitized by Google

Orts-Register.

	Seite
Altenstadt	156
Amstetten	158
Aufhausen	160
Berneck	172
Böhmenkirch	162
Bräunisheim	166
Christophshof	195
Deggingen	168
Ditzenbach	173
Donzdorf	178
Dotzburg	219
Drackenstein	189
Eckhof	272
Eselhof	220
Eybach	193
Gaiern	226
Geislingen	120
Gingen	196
Gosbach	200
Groß-Süßen	203
Grünbach	183
Grünenberg	200
Hagenbuch	183
Hausen an der Fils	207
Helenenhof	195
Hochberg	184
Hofstett am Steig	253
Hofstett-Emmerbuch	208
Hohenstadt	210
Hürbelsbach	184
Klein-Süßen	212
Kuchalp	185
Kuchen	214
Lützelalp	258
Messelhof	186
Mühlhausen	217
Näherhof	205
Nenningen	220
Neuhaus	159
Oberböhringen	249
Oberroggenmühle	231
Obersteigmühle	134
Oberweckerstell	186
Oppingen	222
Papiermühle	276
Pulvermühle	226
Ravenstein	231
Reichenbach	223
Reußenstein	272
Rorgensteig	132
Röthelbad	133
Rupertsstetten	258
Sägmühle	276
Schafhäusle	276
Schalkstetten	226
Scharfenberg	186
Schimmelmühle	134
Schloßhof	195
Schmelzofen	188
Schnittlingen	228
Sontbergen	168
Steighaus	259
Steinenkirch	229
Stötten	233
Stubersheim	235
Tegelberghof	186
Trafenberg	233
Treffelhausen	237
Tugstein	172
Türkheim	238
Ueberkingen	241
Unterböhringen	247
Unterroggenmühle	195
Unter-Weckerstell	189
Vogelhof	189
Waldhausen	251
Wasserberg	226
Weiler	252
Weißenstein	254
Westerheim	259
Wiesensteig	263
Wittingen	240
Ziegelhütte	276
Ziegelhütte in der Batenau	254
Ziegelhütte ob der Steig	134
Zollhaus	205

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Gebäude.

äude.

Eigenthum			Zahl der steuerfreien Gebäude.	Brandversicherung.		Es kommen Menschen auf 1 Wohngebäude.
der Grundherren.	der Körperschaften.	der Einwohner.		Zahl der versicherten Gebäude.	Anschlag. fl.	
—	13	519	27	445	665975	5,6
—	3	197	6	211	165700	6,5
—	4	79	7	86	59850	7,6
—	3	98	6	106	102625	7,5
1	7	314	8	323	171500	5,8
—	6	51	6	58	45425	6,9
—	9	275	9	285	223550	8,8
—	6	111	7	119	83775	7,3
10	12	340	19	365	297050	8,1
—	5	61	6	66	38075	6,3
15	4	117	9	137	115400	7,8
—	3	275	7	281	203650	6,6
—	11	147	12	160	113500	7,8
—	3	260	7	268	213000	6,7
—	2	69	2	72	43425	6,3
—	3	52	4	56	38300	6,5
—	4	95	5	102	89950	7,2
1	3	48	4	52	31750	6,9
—	4	203	8	211	171350	7,3
—	3	83	6	89	69750	7,3
1	4	79	4	85	53125	7,0
—	2	59	2	61	37950	6,6
—	5	119	5	123	83600	7,4
—	3	58	5	64	37975	6,2
2	2	69	5	74	35925	5,7
—	3	71	6	77	52775	6,8
—	3	59	6	65	40175	6,6
—	2	73	6	80	43650	6,4
1	4	96	4	100	56200	5,7
—	2	120	4	140	121650	7,3
—	3	124	6	131	96975	7,6
—	7	145	6	152	91900	7,8
—	2	38	2	40	20600	5,3
—	3	41	4	54	24325	6,9
12	4	129	7	143	148250	6,3
—	10	191	11	202	145200	6,8
—	5	226	17	242	243075	7,9
43	172	5091	265	5326	4376900	6,9

Digitized by Google

Digitized by Google

und Oeden.		Seen, Flüsse, Wege ꝛc.			Summen.			Es kommen auf 1 Menschen Morgen.
Adel.	Körperschaften.	Staat.	Adel.	Körperschaften.	Staat	Adel.	Körperschaften.	
—	1642/8	1/8	—	907/8	2093/8	—	11341/8	1,0
—	2183/8	1/8	—	667/8	1903/8	387/8	6506/8	2,8
—	693/8	—	—	594/8	625/8	—	4745/8	10,7
—	477/8	4/8	—	377/8	3345/8	—	2121/8	5,7
—	11193/8	—	1/8	1243/8	—	145/8	22407/8	4,9
—	87/8	—	—	413/8	4377/8	—	5484/8	11,5
—	7504/8	5/8	—	712/8	7545/8	—	15904/8	2,7
—	1646/8	—	—	273/8	2986/8	—	4382/8	3,4
54/8	4127/8	—	7/8	1424/8	—	26407/8	6671/8	4,1
—	943/8	—	—	371/8	2021/8	—	1651/8	9,8
22/8	125/8	—	47/8	441/8	—	15372/8	1936/8	3,2
—	3087/8	2/8	—	847/8	2234/8	—	7217/8	2,2
—	2376/8	—	—	415/8	1074/8	—	8821/8	3,5
—	493/8	—	—	106	8777/8	—	3392/8	2,8
—	482/8	—	—	243/8	1276/8	—	2252/8	3,9
—	22/8	—	—	251/8	236/8	—	734/8	7,7
—	2543/8	—	—	503/8	2/8	—	7145/8	9,1
—	1/8	—	—	167/8	—	8	275/8	2,9
—	92	—	—	586/8	7091/8	—	4032/8	2,5
—	2074/8	7/8	—	293/8	1917/8	—	9207/8	4,0
72/8	4193/8	—	7/8	317/8	—	3697/8	5146/8	4,4
—	137/8	—	—	263/8	—	—	2817/8	12,2
—	3266/8	—	—	256/8	1423/8	—	6782/8	3,5
—	183/8	—	—	423/8	3637/8	—	3515/8	11,1
1	215/8	—	7/8	294/8	—	2362/8	2352/8	7,6
72/8	507/8	—	1/8	675/8	195/8	460	3173/8	9,5
82/8	57/8	4/8	—	394/8	1485/8	2247/8	4824/8	14,4
—	112/8	61/8	—	547/8	21225/8	—	4866/8	13,2
94/8	1117/8	—	1/8	437/8	—	1441/8	7486/8	5,0
—	293/8	3/8	—	703/8	624	—	9453/8	13,8
—	251/8	2/8	—	347/8	5013/8	—	309	3,9
—	2604/8	—	—	576/8	4403/8	—	4114/8	4,8
—	—	—	—	302/8	—	—	407/8	13,0
—	56/8	22/8	—	523/8	4703/8	—	3577/8	16,6
94/8	741/8	—	136/8	607/8	—	3239/8	8445/8	6,9
—	9581/8	—	—	863/8	2/8	—	19307/8	7,8
—	10201/8	3	—	781/8	6971/8	—	44251/8	5,0
04/8	7617	15	285/8	20193/8	102823/8	89143/8	259764/8	4,8

Digitized by Google

Digitized by Google

Ortschaft.	Ziegen.	Bienenstöcke.	Es kommen Menschen auf		Es kommen Morgen Landes auf	
			1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.	1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.
Gei 62	60	56	18,6	10,7	18,7	10,8
Alte 31	47	40	12,6	2,6	36,0	7,4
Am 16	—	33	5,6	1,5	59,7	16,6
Auf 8	10	50	8,7	1,9	49,7	11,3
Bös 12	—	31	20,1	2,0	97,4	9,6
Brä 19	—	47	5,9	1,1	68,2	12,4
Deg 20	102	51	31,1	9,9	82,7	26,2
Dit 10	35	47	26,4	3,4	89,8	11,6
Dor 54	26	158	17,5	1,9	72,1	8,0
Dra 18	31	28	8,6	1,9	84,9	19,1
Eyb 20	18	24	18,4	5,1	59,5	16,4
Gin 16	31	99	42,7	2,7	92,9	5,8
Gol 18	72	60	35,3	3,2	124,3	13,2
Gre 50	8	113	17,1	2,1	47,6	5,8
Hai 8	34	46	22,6	2,0	89,3	8,0
Hof 30	2	43	6,3	1,4	49,0	10,8
Hoh 12	44	34	5,2	1,5	47,3	13,6
Kle 10	3	2	11,7	2,6	34,2	7,7
Kur 8	8	32	25,6	3,1	63,8	7,9
Mü 5	32	25	55,2	4,3	222,6	17,4
Ne 13	35	27	31,4	1,8	137,2	8,2
Op 16	—	24	3,4	1,2	42,5	15,3
Rei 11	60	26	36,8	3,8	129,3	13,2
Sch 14	—	47	8,2	1,2	91,5	13,8
Sch 5	3	48	12,6	1,1	95,3	8,3
Stu 8	—	51	6,1	1,5	57,9	13,9
Sti 10	—	23	4,3	0,8	62,7	12,5
Sti 12	—	34	7,5	1,4	98,7	19,0
Tri 6	11	28	23,1	1,6	116,0	8,1
Tü 19	6	28	4,4	1,2	60,7	16,4
Ue 16	—	80	12,0	2,2	47,0	8,7
Un 7	56	35	43,7	2,6	213,3	12,7
Wi 6	—	20	5,8	0,9	75,6	12,6
Wi 10	—	24	4,2	1,1	69,2	18,0
Wi 16	28	29	15,6	2,6	108,3	18,3
Wi 30	45	33	7,9	2,4	61,6	18,4
Wi 17	179	45	22,5	3,9	112,5	19,7
13	986	1621	14,5	2,5	69,6	11,9

Digitized by Google

Digitized by Google

ınd Sti

tungs=Ha		Steuern 18⁴¹/₄₂.					
en.	Schulden.	Gefälle=Steuer.		Gebäude=Steuer.		Gewerbe=Steuer.	
eld.		fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
fl.	fl.	147	14	552	3	1094	8
2043	2501	6	59	161	41	134	50
2980	—	68	38	54	17	12	2
1598	—	8	5	74	2	23	25
2622	28	2	2	210	16	111	28
4529	246	5	28	37	48	7	13
2387	—	40	48	217	28	322	28
8900	—	—	46	73	45	95	47
2785	350	28	55	269	22	213	39
6241	—	9	7	36	7	18	4
1636	—	47	49	66	18	101	24
191	—	1	41	266	14	164	49
4670	4	2	16	95	59	108	7
9245	100	1	32	262	10	151	53
2848	—	6	30	59	48	20	40
185	—	5	14	36	4	12	57
3640	—	2	54	47	14	21	42
7720	1	—	1	38	54	18	10
1465	10	8	28	189	57	121	11
8600	1	2	12	48	3	67	31
2760	—	—	48	47	42	30	25
9576	—	22	47	39	23	5	44
1757	—	1	26	67	58	69	33
1934	—	38	2	39	38	14	42
5108	—	—	25	35	18	16	32
630	—	16	59	53	21	19	31
769	—	—	37	46	15	9	3
707	—	33	26	52	9	19	15
6380	—	2	9	40	57	19	55
3565	—	59	19	88	45	20	17
1846	400	3	54	85	50	49	33
1515	—	6	16	116	38	28	59
5116	—	23	44	38	18	6	12
—	—	—	22	38	14	7	41
27	—	—	41	69	27	271	33
6005	—	11	—	117	26	73	10
4895	—	42	58	165	6	286	31
7805	3000	506	49	72	34	—	—
—	—						
4680	6641	1168	21	4012	29	3770	4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Heinric